

dlv

Werner Gitt

***So steht's
geschrieben***

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Der Autor: Dir. u. Prof. a.D. Dr.-Ing. Werner Gitt, 1937 in Raineck/Ostpreußen geboren. Von 1963 bis 1968 absolvierte er ein Ingenieurstudium an der Technischen Hochschule Hannover, das er als Dipl.-Ing. abschloss. Von 1968 bis 1971 war er Assistent am Institut für Regelungstechnik an der Technischen Hochschule Aachen. Nach zweijähriger Forschungsarbeit promovierte er zum Dr.-Ing. Von 1971 bis 2002 leitete er den Fachbereich Informationstechnologie bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig. 1978 wurde er zum Direktor und Professor bei der PTB ernannt. Er hat sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen aus den Bereichen Informatik, numerischer Mathematik und Regelungstechnik beschäftigt und die Ergebnisse in zahlreichen wissenschaftlichen Originalarbeiten publiziert.

1990 gründete er die »Fachtagung Informatik«, zu der jährlich etwa 150 Teilnehmer anreisen. Ziel ist es, biblische Leitlinien mit wissenschaftlichen Fragestellungen (besonders im Bereich der Informationswissenschaften) zu verbinden. Seit 1984 vertritt er das Gebiet »Bibel und Naturwissenschaft« als Gastdozent an der »Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (STH Basel)«. Seit 1966 ist er mit seiner Frau Marion verheiratet. Im September 1967 wurde Carsten und im April 1969 Rona geboren.

Homepage des Autors: www.wernergitt.de

Dort sind zu finden:

- Liste der aktuellen Vortragstermine des Autors.
- Aufsätze und Bücher in verschiedenen Sprachen zum Herunterladen.
- Traktate (z.B. »Wie komme ich in den Himmel?«, »Wer ist der Schöpfer?«, »Wunder der Bibel«, »Was Darwin noch nicht wissen konnte«, »... und Er existiert doch«, »Krippe, Kreuz und Krone«, »Reise ohne Rückkehr«) zum Herunterladen in über 50 Sprachen.

8. überarbeitete Auflage 2011

© 2008 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: CLV; mit Bildern von visipix.com
Umschlag: OTTENDESIGN.de, Gummersbach
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-89397-982-0

Meiner lieben Frau gewidmet

Hinweise

1. Bibelstellen: Die wörtlich zitierten Bibelstellen wurden nach der Luther-Übersetzung (AT: 1912; NT: 1956 bzw. AT und NT 1984) angegeben; Ausnahmen sind gekennzeichnet mit: *E*: Elberfelder Übersetzung, *J*: Jerusalemer Bibel, *M*: Menge, *R*: Revidierte Elberfelder Übersetzung, *Sch*: Franz Eugen Schlachter.

2. Quellenangaben: Hinweise auf schriftliche Quellen finden Sie in [eckigen Klammern] und auf Tonträger in {geschweiften Klammern}.

Übersetzungen in andere Sprachen

Dieses Buch wurde inzwischen (Stand: 2011) in folgende Sprachen übersetzt: Bulgarisch, Tschechisch und Ungarisch. In Arbeit sind die polnische und die russische Übersetzung.

Näherers dazu siehe www.wernergitt.de → Downloads → Booklist.

Inhalt

Vorwort zur 1. Auflage	10
Vorwort zur 7. Auflage	14
1. Die Bibel: Wesen und Autorität	15
1.1 Wie Menschen die Bibel beurteilen	15
1.2 Wie Gott Sein Wort beurteilt	20
1.2.1 Das Zeugnis des Alten Testaments	21
1.2.2 Das Zeugnis Jesu	22
1.2.3 Das Zeugnis der Apostel	28
2. Jesus – das Wort Gottes	31
3. Zu unterscheidende Wirklichkeitsbereiche	35
4. Die Bibel: Eine einzigartige Informationsquelle	38
4.1 Die Bibel spricht von Jesus Christus	38
4.2 Die Bibel spricht über den Glauben	40
4.3 Die Bibel spricht über Denken und Handeln	42
4.4 Bibel und Wissenschaft	43
4.4.1 Fehlleistungen in den Wissenschaften (Bereich 1)	47
4.4.2 Eigentlicher Bereich der Wissenschaften (Bereich 2)	49
4.4.3 Noch nicht erforscht (Bereich 3)	54
4.4.4 Prinzipiell nicht erforschbar, biblisch nicht offenbart (Bereich 4)	56
4.4.5 Wissenschaftlich erforschbar und biblisch offenbart (Bereich 5)	59
4.4.6 Biblisch offenbart, wissenschaftlich nicht erforschbar (Bereich 6)	67
4.5 Einige Wissenschaften im Licht der Bibel (Bereich 5)	70
4.6 Bibel und Theologie	82
4.6.1 Bibelkritische Theologien	83
4.6.2 Bibeltreue Theologie	95
4.6.3 Wertung der bibelkritischen Theologien	97
5. Wichtige Aspekte zum besseren Bibelverständnis	103
5.1 Bibel und Sprache	103

5.2	Die Bibel: Ein ungeahnt präzises Buch	113
5.3	Gottes Offenbarung geschieht stufenweise	121
5.3.1	Das Kommen Jesu in diese Welt	122
5.3.2	Die Auferstehung Jesu	124
6.	Die Unterschiede zwischen Bibel und Koran	128
6.1	Prophetien	128
6.2	Was es im Koran nicht gibt	129
6.3	Wer ist der Allah des Korans im Vergleich zu dem Gott der Bibel?	130
6.4	Einige ausgewählte Themen im Koran und in der Bibel im Vergleich	133
6.4.1	Gibt es feste Zusagen?	133
6.4.2	Die Stellung von Mann und Frau im Koran und in der Bibel	135
6.4.3	Freiheit und Unfreiheit im Glauben	136
6.4.4	Listig kontra wahrhaftig	138
6.4.5	Ist der Islam eine friedliche Religion?	140
6.4.6	Stellenwert des Martyriums	144
6.4.7	Himmel oder Hölle?	145
6.5	Jesus im Koran und in der Bibel	147
6.5.1	Jesu Herkunft im Koran und in der Bibel	147
6.5.2	Kreuzigung und Auferstehung Jesu	148
6.5.3	Die Wiederkunft Jesu	150
6.5.4	Christus ist im Koran nicht der Sohn Gottes	151
7.	Die Bibel: Das Buch mit erfüllten prophetischen Aussagen	159
7.1	Einleitung	159
7.2	Einige allgemeine Wesenszüge der Prophetie	160
7.3	Gelegentlich vorgebrachte Einwände zum prophetischen Wort	162
7.4	Biblische Prophetie	165
7.5	Einige Beispiele für biblische Prophetien	166
7.5.1	Tyrus – ein prophetisch angekündigtes Gericht und seine historische Erfüllung	166
7.5.2	Israels Zerstreung und Rückkehr	173
7.5.3	Das Goldene Tor von Jerusalem	173

7.6	Die Anwendung der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung auf biblische Prophetien	176
7.6.1	Einige Grundlagen zur mathematischen Wahrscheinlichkeit	176
7.6.2	Mathematische Modelle für prophetische Aussagen	179
7.6.3	Modell ohne Beachtung der Reihenfolge (Modell 1)	181
7.6.4	Vergleichsmodell mit Ameisen	185
7.6.5	Schlussfolgerungen aus den Berechnungen	190
7.6.6	Modell mit Beachtung der Reihenfolge (Modell 2)	193
7.7	Warum gibt Gott uns prophetische Botschaften?	195
8.	Die Bibel: Verbindliche Informationsquelle für Herkunftsfragen	200
8.1	Zum Schöpfungsbericht	200
8.2	Was ist der Schöpfungsbericht der Bibel?	203
8.3	Naturwissenschaftliche Aussagen im Schöpfungsbericht	205
8.4	Glaubensaussagen im Schöpfungsbericht	208
8.5	Muss man als Christ die Evolutionslehre ablehnen?	210
8.6	Gibt es ein naturwissenschaftlich besonders schlagkräftiges Argument gegen die Evolution?	214
8.7	Was können wir tun?	216
9.	Persönliche Erfahrungen mit der Bibel	217
9.1	Die Wende eines Lebens in vier dramaturgischen Bildern	217
9.2	Namen in der Bibel als anvertraute Pfunde	220
9.3	Mein ungewöhnlichster Zeltbesucher	221
9.4	Der Wandel einer dichterischen Begabung	223
9.5	Wenn man Gott gehorcht	226
10.	Die Bibel: Ein zielorientiertes Buch	228
10.1	Informatik und Bibel	228
10.2	Der Kampf Gottes gegen die Sünde	233
10.3	Die Bibel: Der Liebesbrief Gottes an uns	237
10.4	Wir werden erwartet!	239
	Literatur	243
	Verzeichnis der CDs und Kassetten von W. Gitt	250
	Namensverzeichnis	253

Vorwort zur 1. Auflage

Wir leben in einer Zeit der geistlichen und moralischen Damnbrüche. War früher weitgehend die Bibel der verbindliche Maßstab in »irdischen und himmlischen Dingen« (Joh 3,12), d.h. sowohl für Ehe, Familie, Kindererziehung, Gemeinde, für Fragen der Herkunft und zum Verständnis dieser Welt und allen Lebens als auch in allen Glaubensfragen, so haben wir es heute vielerorts mit nicht unerheblichen Auflösungserscheinungen und Relativierungstendenzen zu tun. Der Bazillus der Bibelkritik ist zuweilen bis in die Gemeinden eingedrungen und hat hier und da auch die Gläubigen angesteckt, sodass wir in ihrem Glaubensleben mancherlei Krankheitssymptome beobachten. Wer bibelkritische Arbeit als wissenschaftliche Zugangsmethode zur Bibel ansieht, sollte bedenken, dass sie notwendigerweise einen Standpunkt *außerhalb* der Bibel braucht und von daher schon ihre falschen Ergebnisse mitbringt. In dem Maße, wie die biblischen Fundamente verlassen werden, hat die Rat- und Orientierungslosigkeit vieler Menschen beängstigend zugenommen. Zeitgenossen, die sich von der Bibel ganz und gar oder teilweise abgekoppelt haben, finden wir folgerichtig an löchrigen Informationsquellen wieder, und sie sind unweigerlich dem geistlichen Vergiftungstod ausgeliefert. In einer Zeit des zunehmenden Abfalls von Gott ist darum eine Rückbesinnung auf das Wort der Bibel dringender geboten denn je. Wir möchten mit den folgenden Darlegungen einerseits suchende Menschen für Gott und Sein Wort gewinnen und andererseits den Gläubigen deutlich machen, welchen Schatz sie besitzen und wie reich sie sich wissen dürfen. Der Psalmist war sich dessen bewusst, wenn er ausrief: »Ich freue mich über dein Wort wie einer, der eine große Beute kriegt« (Ps 119,162). Dies war auch die Lebenserfahrung des großen China-Missionars *Hudson Taylor* (1832-1905): »Ich habe 40 Jahre lang die Heilige Schrift erprobt, und mein Glaube ist heute stärker als vor 40 Jahren. Alle Verheißungen sind zuverlässig und wahr.«

Bezeichnung der Bibel: Das deutsche Wort *Bibel* ist von dem lateinischen *biblia* bzw. von dem griechischen *biblos* (= Buch) abgeleitet und kommt erstmals in einem Werk von *Hugo Trimberg* (1235-1315)

vor. Die Bezeichnung »Altes Testament« stammt aus 2. Korinther 3,14: »Denn bis auf den heutigen Tag bleibt die Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, weil sie nur in Christus abgetan wird.« Der Ausdruck »Neues Testament« leitet sich von Jeremia 31,31 her: »Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen.« Von diesem neuen Bund spricht Jesus in Matthäus 26,28: »Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.« Jesus selbst nannte die Bibel (damals nur das AT) das Wort Gottes (z.B. Joh 17,17), die Schrift (z.B. Mt 21,42) bzw. die Schriften (z.B. Joh 5,47) oder »das Gesetz, die Psalmen und Propheten« (z.B. Lk 24,44). Paulus bezeichnet die Bibel auch als die »Heilige Schrift« (Röm 1,2).

Thematik des Buches: In dem vorliegenden Buch geht es um die zentrale Frage: Wie haben wir die Bibel zu lesen? Anders ausgedrückt:

- Mit welcher Autorität redet das Wort der Schrift zu uns?
- Welcher Wahrheitsanspruch liegt uns vor?
- Welche Verbindlichkeit ist der Bibel zuzumessen?
- Welche Bedeutung hat die Bibel für dieses Leben und für die Ewigkeit?
- Haben biblische Aussagen eine Bedeutung für die Wissenschaft?

Kurz: Mit welchem Schriftverständnis gehen wir an die Bibel heran? Für diese Thematik reichen ein wenig »christliche Belletristik« und »Beschaulichkeit« nicht aus, um gegen die Geister der Zeit anzukämpfen. So wollen wir aus der Sicht verschiedener Themenkomplexe und unter Einbeziehung mancherlei Strömungen auf die gestellten Fragen eingehen. Wir brauchen ein Schwert, das scharf genug ist für den Kampf. Mit dem Wort Gottes selbst ist uns das Entscheidende gegeben: Hier finden wir Weisheit, Kraft und Stärke. Das meinte auch der bekannte englische Erweckungsprediger *C.H. Spurgeon*, wenn er feststellte: »Es ist besser, ein Patient Christi zu sein als ein Doktor der Theologie.« So soll der Herr selber unser Lehrmeister sein, dass wir mit Seinem Wort in rechter Weise umgehen. Wir haben nichts zu verbergen, sondern die Schrift offenzulegen und zu uns reden zu lassen. Von *Hans Dannenbaum* stammt das

ausrichtende Wort: »Wer das scharfe Schwert des Wortes Gottes in Watte packt, weil er sich nicht unbeliebt machen möchte, hat die Botschaft verfälscht und sich der Falschmünzerei schuldig gemacht.«

Vorgehensweise: Der Leser dieses Buches wird sowohl an der Vorgehens- und Denkweise als auch von den Themen her bald spüren, dass ihm nicht das Werk eines Theologen oder Philosophen vorliegt. Hier äußert sich jemand, dessen Alltag von naturwissenschaftlich-mathematischer Denkweise geprägt ist und der von dem Wort der Schrift persönlich ergriffen ist. So könnte es sein, dass ein Theologe vergeblich nach speziellen Aspekten sucht, die ihm durch seine Prägung im Studium zum Problem gemacht wurden, während Zeitgenossen anderer Disziplinen vielleicht das vorfinden, was sie bei Theologen vergeblich gesucht haben. Um einen möglichst weiten Leserkreis anzusprechen, ist auf verschiedenartige Fragestellungen eingegangen worden, wie Verhältnis von Wissenschaft und Bibel, sprachliche Gesichtspunkte, mathematische Betrachtungsweise von Prophetien, Schöpfungsbericht und Naturwissenschaft. Da die einzelnen Kapitel weitgehend in sich abgeschlossen sind, kann der Leser eine ihn nicht interessierende Thematik einfach überspringen, ohne den weiteren gedanklichen Anschluss dabei zu verlieren. Nach *Spurgeon* ist ein lebendiges Argument unwiderlegbar, darum sieht der Autor in den persönlichen Zeugnissen (Kap. 9) einen besonderen Stellenwert. Letztlich soll im abschließenden Kapitel darauf hingewiesen werden, dass die Hauptsumme des Schriftverständnisses nicht eine intellektuelle, sondern eine zutiefst existenzielle ist: Nur wenn wir die Schrift in ihrer ganzen Fülle ernst nehmen, wird uns der begegnen, von dem sie zeugt: Jesus Christus. Es gibt eine verstandesmäßig nicht auflösbare Wechselwirkung: *Ohne die Annahme der Schrift können wir weder Gott als den Vater noch Jesus als den Sohn Gottes erkennen, und ohne die Annahme Jesu und ohne die Wirkung des Heiligen Geistes können wir die Schrift nicht als göttliches Dokument erkennen.* Ohne die Schrift hätten wir nicht die Heilsbotschaft Jesu, die uns zu Geladenen des Himmels macht. Wenn die Bibel ein Liebesbrief Gottes ist, erschließt sie sich erst dann dem Leser, wenn er in eine persönliche Beziehung mit dem Absender gekommen ist. Das Ziel dieses Buches ist erreicht, wenn der Leser hier den Anstoß dazu findet, sein Leben dem Herrn Jesus anzuvertrauen.

Redaktionelle Anmerkungen: 1. Es wurde großer Wert darauf gelegt, keine allgemeinen Thesen in den Raum zu stellen, die vielleicht gut klingen mögen, aber mit denen der Leser dann allein gelassen wird. So haben wir uns bemüht, die Aussagen immer wieder mit Beispielen oder auch Gegenbeispielen, Pro- und Kontrazitäten sowie durch Graphiken oder gar durch mathematische Berechnungen zu verdeutlichen. Bei komplexen formelmäßigen Zusammenhängen in den Naturwissenschaften bringt ein einziges Anwendungsbeispiel meist mehr Verständnis der Sachlage als lange, allgemein gehaltene Abhandlungen. Dieses Prinzip soll auch bei der hier anstehenden Thematik reichlich zur Anwendung kommen. Außerdem stellen wir fest: Den Wert des Wassers schätzt man erst in der Wüste, und das Verlangen nach Licht wird erst geweckt, wenn man in der Finsternis sitzt. So treten auch manche Wahrheiten erst auf dem Hintergrund des Falschen klar hervor. Aus diesem Grunde setzen wir uns auch ausgiebig mit falschen Lehren und bibelkritischen Strömungen auseinander.

2. Der Wert der Bibel steht und fällt damit, ob sie göttlichen oder rein menschlichen Ursprungs ist. Dieses Buch will ein Hinweis dafür sein, dass wir es bei der Schrift mit einer *göttlichen Informationsquelle* zu tun haben (2Tim 3,16). In der theologischen Literatur tauchen in diesem Zusammenhang immer wieder die Begriffe »*Inspiration*« (lat. *inspiratio* = Einhauchen, Eingebung) bzw. »*Verbalinspiration*« auf. Da diese Wörter inzwischen mit sehr unterschiedlichen Bedeutungsinhalten bzw. festgefahrenen Voreinstellungen befrachtet sind, verzichten wir hier ganz bewusst auf ihre Anwendung. Das Geheimnis des »*Wie*« der Informationsübertragung von Gott zum Menschen ist so groß, dass wir es mit einem bloßen Stichwort keineswegs erfassen können. Umso mehr wollen wir uns mit dem »*Was*« beschäftigen. Gottes Gedanken sind und bleiben immer höher als unsere Beschreibungsmethoden. Jede Methode der Forschung an der Schrift, die diesem »Gegenstand« nicht gerecht wird, hat sich somit selbst als inkompetent disqualifiziert.

3. So weit es möglich war, wurden Bibelstellen wörtlich zitiert, denn das eigene Nachschlagen unterbricht den Lesefluss und unterbleibt doch meistens. Wegen der kräftigen und deutlichen Sprache wurde in der Regel die Luther-Übersetzung herangezogen. Gelegentlich parallel verwen-

dete andere Übersetzungen sollen zur Vertiefung oder sprachlichen Ergänzung eines Gedankens dienen und sind mit zusätzlichen Buchstaben (z.B. *E*, *Sch*) gekennzeichnet.

Dankbar bin ich meiner lieben Frau *Marion* für alle Mithilfe. Bei der Durchsicht des Manuskripts war sie mir eine wertvolle Ratgeberin.

Werner Gitt

Vorwort zur 7. Auflage

Das nun vorliegende Buch ist eine überarbeitete und aktualisierte Fassung der Vorgängerauflagen. Außerdem kamen an etlichen Stellen noch erhebliche Erweiterungen dazu. Ganz neu ist das ausführliche Kapitel 6 über die Unterschiede zwischen Bibel und Koran. Das Kapitel 7 über die biblischen Prophetien wurde um zwei wichtige Beispiele erweitert (Goldenes Tor in Jerusalem und Zerstreuung und Rückkehr Israels), die Wahrscheinlichkeitstheoretischen Berechnungen zu den Prophetien wurden ausgeweitet und die Frage, ob erfüllte Prophetien einen Gottesbeweis darstellen, wurde diskutiert. Aus der Bibel habe ich etwas Wichtiges gelernt: Ihre zentralen Lehraussagen stehen nicht isoliert für sich, sondern sind oft eingebunden in Begegnungen mit Menschen. Darum ist die Bibel auch kein trockenes Theologiebuch, sondern mit Geist und Leben erfüllt. Aus diesem Grunde wurden immer wieder Erlebnisse, Begegnungen und Situationen eingeflochten.

Werner Gitt, März 2008

I. Die Bibel: Wesen und Autorität

I.1 Wie Menschen die Bibel beurteilen

Über das Wesen der Bibel, über ihre Botschaft, ihre Auslegung, ihre Bedeutung, ihre Verbindlichkeit und ihre Autorität haben Leute der verschiedensten Berufe nachgedacht: Philosophen, Dichter und Schriftsteller, Naturwissenschaftler, Astronauten, Politiker, Historiker, Archäologen, Juristen, Künstler, Sportler, Theologen der unterschiedlichsten Art (Erweckungsprediger, Reformatoren, Bibeltreue und Modernisten). Die persönlichen Kommentare reichen vom einfachen Mann auf der Straße bis zum Nobelpreisträger. Dabei bewegen sich die Auffassungen über die Bibel in einem weiten Spektrum, wie an mehreren Beispielen direkter oder indirekter Stellungnahmen zur Bibel belegt sein soll:

Sir *Walter Scott* (1771-1832), schottischer Schriftsteller:

Als er auf dem Sterbebett lag, sagte er zu seinem ältesten Sohn: »Gib mir das Buch!« – »Welches Buch?«, fragte der Sohn. Darauf *Scott*: »Es gibt nur *ein* Buch, das man *das Buch* nennen kann, und das ist die Bibel.«

Peter Bamm (1897-1975), Arzt und Schriftsteller:

»Diese Zuverlässigkeit in der Weitergabe des Textes der Heiligen Schrift ist eine scharfe Waffe im Streit der Geister um den Sinn des Weltgeschehens. Zwischen Moses und uns spannt sich eine auf vielen Pfeilern ruhende Brücke der Überlieferung, die, wie ein Aquädukt, das Quellwasser der Offenbarung bis in unsere Tage hinein den Menschen bringt« (aus: »*Adam und der Affe*«).

James Anthony Froude (1818-1894), englischer Historiker (Nichtchrist), Verfasser des zwölfbändigen Werkes »*The History of England*«:

»Die gründlich studierte Bibel ist eine Literatur für sich – die seltsamste und die reichste auf allen Gebieten des Denkens« (aus: »*So entstand die Bibel*«).

Sir *William Jones* (1746-1794), einer der größten Sprachkundigen (28 Sprachen gelernt) und Kenner des Ostens, britischer Orientalist und Jurist:

»Ich habe diese heiligen Schriften regelmäßig und andächtig gelesen, und ich meine, dass dieses Buch ... mehr Erhabenheit und Schönheit der Sprache besitzt als alle anderen Bücher, in welchem Zeitalter und in welcher Sprache sie auch immer geschrieben sein mögen« (aus: »*So entstand die Bibel*«).

Jean Jacques Rousseau (1712-1778), französischer Philosoph:

»Wie armselig, wie verachtenswert sind doch die Worte unserer Philosophen mit all ihren Widersprüchen im Vergleich zur Bibel. Ist es möglich, dass ein Buch, das so einfach und gleichzeitig so vollendet ist, einfach nur Menschenworte sein sollen?«

Dave Balsiger, Charles E. Sellier, amerikanische Archäologen:

»Die Bibel ist sowohl ein einzigartiges geschichtliches Dokument als auch ein verlässliches historisches Quellenwerk. Sie hat zu Tausenden von archäologischen Funden geführt und eine umfangreiche Literatur über alte Kulturen entstehen lassen. Diese Bibel hat sich, wo immer sie nachgeprüft werden konnte, als wahr erwiesen, in der Beschreibung kleiner Details ebenso wie in der Schilderung großer Ereignisse« (aus: »*Die Arche Noah*«).

Emil Zatopek (1922-2000), tschechischer Meisterläufer (mehrfacher Olympiasieger):

»Wir sollten eigentlich jeden Morgen *Karl Marx* lesen, damit wir unsere Regierung besser verstehen. Ich tue das nicht, denn meine Lektüre ist die Bibel. Darin finde ich Kraft, das zu tun, was ich für richtig halte. Alles in der Welt ist vergänglich, nicht aber die seelische Kraft der Verbindung mit Gott.«

Otto von Bismarck (1815-1898), deutscher Reichskanzler:

»So wenig du das Meer ausschöpfen kannst mit deiner Hand, so wenig die Bibel mit deinem Verstand.«

Klaus Mehnert (1906-1984), Schriftsteller und Politologe:

»Was mich betrifft, so betrachte ich die Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments als einen großartigen Mythos über die Erschaffung der Welt und des Lebens, als einen jener Mythen, die die Völker der Erde im

Laufe der Jahrtausende hervorgebracht haben, um sich und ihren Kindern zu erklären, wie sie und die ganze Welt entstanden sind« (aus: »Saarbrücker Zeitung« vom 21.8.1981).

Napoleon Bonaparte (1769-1821), französischer Kaiser:

»Die Menschen glauben alles, es darf nur nicht in der Bibel stehen.«

Martin Luther (1483-1546), deutscher Reformator:

»So müssen wir nun gewiss sein, dass die Seele kann alles Dinges entbehren außer dem Worte Gottes, und ohne das Wort Gottes ist ihr mit keinem Ding geholfen. Wo sie aber das Wort hat, bedarf sie auch keines anderen Dinges mehr, sondern sie hat in dem Wort genug Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gut überschwänglich« (aus: »Von der Freiheit eines Christenmenschen«).

»Es gibt keine Autorität neben der Autorität des Wortes Gottes« (Ergebnis der Leipziger Disputation mit dem Dominikanermönch *Johannes Eck* [1486-1543], 1519).

John Wesley (1703-1791), Begründer der Methodisten:

»Ja, wenn es irgendwelche Fehler in der Bibel gäbe, könnten es ja tausend sein! Wenn es in diesem Buch irgendetwas Verkehrtes gäbe, würde es nicht von dem Gott der Wahrheit stammen.«

Charles Haddon Spurgeon (1834-1892), englischer Erweckungsprediger:

»Unsere unfehlbare Grundlage ist das: ›*Es steht geschrieben*‹. Die Bibel, die ganze Bibel und nichts als die Bibel, ist unser Bekenntnis. Sie allein ist unser Maßstab. In ihr sind große Wahrheiten zu finden, die über unser Fassungsvermögen hinausgehen und uns zeigen, wie flach unsere begrenzte Vernunft ist ... Wenn dieses Buch nicht unfehlbar ist, wo wollen wir dann Unfehlbarkeit finden? Wir haben den Papst aufgegeben, denn er hat sich oft und schrecklich geirrt, und wir werden nicht an seiner Stelle eine Horde kleiner Päpste, die frisch von der Universität kommen, zur Herrschaft erheben. Sind diese Kritiker der Schrift unfehlbar? Ist es sicher, dass unsere Bibel nicht recht hat, aber dass die Kritiker recht haben müssen?« (aus: »*Es steht geschrieben*«).

Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel (1978):

»Die Heilige Schrift besitzt als Gottes eigenes Wort, von Menschen geschrieben, die durch Seinen Geist zubereitet und überwacht wurden, in allen Bereichen, die sie berührt, unfehlbare, göttliche Autorität: Ihr ist als Gottes Unterweisung in allem, was sie aussagt, zu glauben, als Gottes Wort in allem, was sie fordert, zu gehorchen, und als Gottes Unterpfand in allem, was sie verheißt, bereitwillige Aufnahme entgegenzubringen.

Wir bejahen, dass die Schrift die höchste, schriftliche Norm ist, durch welche Gott das Gewissen bindet, und dass die Autorität der Kirche der Autorität der Bibel untergeordnet ist. Wir verwerfen die Ansicht, dass kirchliche Bekenntnisse, Synoden oder Deklarationen eine die Autorität der Bibel übertreffende oder ihr gleichkommende Autorität hatten.«

Heinz Zahrnt (1915-2003), moderner Theologe, scharfer Bibelkritiker:

»Das Neue Testament verkündigt Christus als ein präexistentes Gottwesen, das auf Erden als ein Mensch erscheint, Wunder vollbringt, Dämonen austreibt, zur Sühne für die Sünden der Menschen am Kreuz stirbt, am dritten Tage aufersteht, in die Himmelswelt zurückkehrt und in Kürze auf den Wolken des Himmels wiederkommen wird, um durch kosmische Katastrophen, durch Totenauferstehung und Gericht hindurch einen neuen Himmel und eine neue Erde heraufzuführen. Das alles ist mythologische Rede, aus Elementen geformt, die aus der zeitgenössischen Mythologie der spätjüdischen Apokalyptik und des gnostischen Erlösungsmythos stammen. Für uns besitzen alle diese mythologischen Vorstellungen des Neuen Testaments keine Glaubhaftigkeit mehr. Sie sind wie eine Währung, die nicht mehr kurant ist, die höchstens noch von einigen Sammlern und Liebhabern angenommen wird« (aus: *»Die Sache mit Gott«*).

Andrijan G. Nikolajew (1929-2004), sowjetischer Kosmonaut mit *Wostok III* (1962):

»Ich bin Gott bei meinem Flug nicht begegnet.«

James B. Irwin (1930-1991), amerikanischer Astronaut, Flug zum Mond 1971 mit *Apollo 15*:

»Der letzte Tag auf dem Mond war ein Sonntag, und weil uns ein Auto zur Verfügung stand, machten wir einen kleinen Ausflug. Beeindruckt

von der Szenerie erinnerte ich mich an jenen Lieblingsabschnitt aus dem Psalm 121, Vers 1: »Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von wo meine Hilfe kommt.« ... Im Wort Gottes liegt eine große Kraft. Warum sollte ich auch überrascht sein, die Gegenwart Gottes auf dem Mond zu empfinden? Die Heilige Schrift sagt uns, dass Gott überall ist« (aus: »*Geschäftsmann und Christ*«, 6/1980).

Charles Darwin (1809-1882), Begründer der Abstammungslehre:
»Was mich betrifft, so glaube ich nicht, dass jemals irgendeine Offenbarung stattgefunden hat« (aus: *Rowohlts Monographien rm 137*, S. 150).

Johannes Hemleben, Monographie über *Darwin*:
»*Charles Darwins* allgemeine Evolutionsidee vom zeitlichen Werden aller Organismen, einschließlich des Menschen, ließ den Schöpfungsbericht der Bibel als Kindermärchen erscheinen, dem kein realistischer Wahrheitsgehalt zukomme« (aus: *Rowohlts Monographien rm 137*).

Arthur H. Compton (1892-1962), Nobelpreisträger für Physik (1927), Entdecker des nach ihm benannten Compton-Effekts:
»Für mich beginnt der Glaube mit der Erkenntnis, dass eine höchste Intelligenz das Universum ins Dasein rief und den Menschen schuf. Es fällt mir nicht schwer, dies zu glauben, denn es ist unbestreitbar, dass wo ein Plan ist, auch Intelligenz ist – ein geordnetes, sich entfaltendes Universum legt Zeugnis ab für die Wahrheit der gewaltigsten Aussage, die je ausgesprochen wurde – »*Am Anfang schuf Gott*«« (aus: Rede vom 12.4.1936, veröffentlicht in »*Chicago Daily News*«).

Hermann Schneider (* 1935), Elementarteilchen-Physiker:
»Mir ist die Bibel ewige Wahrheit und höchste Autorität. Ich befließige mich, mein Denken und Handeln nach ihr auszurichten und ihr unterzuordnen. Ich zittere vor der Schärfe und Heiligkeit des Bibelwortes und spüre, dass es mich persönlich meint und mich durchleuchtet« (Persönliche Mitteilung vom 21.1.1985).

Theodor Mommsen (1817-1903), Historiker und Jurist; für seine hervorragende Darstellung der »*Römischen Geschichte*« erhielt er 1902 den Nobelpreis für Literatur:

»Die Auferstehung Jesu ist die bestbezeugte Tatsache der Weltgeschichte.«

Esther Vilar (* 1935), Ärztin, Soziologin, aggressive Atheistin:

»Jedes Glaubenssystem gründet sich auf Dressur, denn es besteht aus einer gewissen Anzahl von Regeln oder Geboten und einem Katalog von Strafen, die der Übertretung dieser Regeln (der sog. ›Sünde‹) folgen. Natürlich erfolgen diese Strafen niemals wirklich, denn der Glaube an eine Art Überbewusstsein ist ja ein System ohne reale Basis, und es gibt daher auch niemand, der von einer heimlichen Sünde wissen oder sie bestrafen könnte« (aus: »*Der dressierte Mann*«).

Friedrich Nietzsche (1844-1900), deutscher Philosoph des Nihilismus, entschiedener Gegner des Evangeliums:

»Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat ... Sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht ... ich heiße das Christentum den einen großen Fluch, den einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist – ich heiße es den einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit« (aus: »*Antichrist*«).

Zwischen vertrauensvoller Annahme und radikaler Verwerfung der biblischen Botschaft finden wir bei den Menschen alles vor. Wer hat recht? Wem können und sollen wir zustimmen? Die verbindliche Antwort kann uns letztlich nur Gott geben, aber Seine Antwort erschließt sich nur dem Glaubenden. Gott lässt uns auf mehrtausendfache Weise sagen, welchen Stellenwert die Schrift (= Gottes Wort, Bibel) hat; darum wollen wir nun ausgiebig auf Ihn hören:

1.2 Wie Gott Sein Wort beurteilt

Auf mannigfache Weise hat Gott zu uns geredet und uns über die Bedeutung, den Wahrheitsanspruch sowie über die Wirkung von Annahme und Ablehnung Seines Wortes informiert. Die ganze Bibel besteht aus 66 Büchern, sie wurde von über 40 Verfassern in 1189 Kapiteln und

31 161 Versen¹ im Verlauf von 1600 Jahren aufgezeichnet. Beim Lesen der Bibel fällt sofort auf: Die Verfasser der biblischen Bücher weisen ausdrücklich darauf hin, dass sie nicht aus sich selbst schreiben, sondern dass Gott selbst hier spricht. Sie sind somit nicht die eigentlichen Autoren, sondern verstehen sich als Verkünder der göttlichen Botschaft. Sie geben Offenbarung von Gott weiter. Die Bibel unterscheidet sich darum grundlegend von anderen Büchern der Weltliteratur, denn sie ist Gottes Wort. Im Folgenden wollen wir näher darauf eingehen.

1.2.1 Das Zeugnis des Alten Testaments

Zahlreiche alttestamentliche Bezüge zeigen uns an, dass wir es hier nicht mit Worten menschlicher Weisheit zu tun haben, sondern mit Aussagen, die das Wahrheitssiegel und die Autorität des lebendigen Gottes tragen. Nach *René Pache* [42] bezeugt das Alte Testament in 3808 verschiedenen Formulierungen, dass es die ausdrücklichen Worte Gottes wiedergibt. Eine kleine Auswahl von Versen vermittelt bereits das Wesentliche:

2. Mose 14,1: »Da sprach der Herr zu Mose.«
4. Mose 23,19: »Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge.«
1. Samuel 15,23: »Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen.«
Psalm 93,5: »Dein Wort ist eine rechte Lehre.«
Psalm 119,160: »Dein Wort ist nichts denn Wahrheit.«
Sprüche 30,5: »Alle Worte Gottes sind durchläutert.«
Jesaja 1,10: »Höret das Wort des Herrn.«
Jeremia 1,9: »Ich lege meine Worte in deinen Mund.«
Jeremia 7,1: »Dies ist das Wort, das vom Herrn geschah.«
Hesekiel 7,1: »Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: ...«
Hosea 4,6: »Denn du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verworfen.«
Amos 1,3: »So spricht der Herr.«

¹ Die Lutherbibel enthält 23 206 Verse im Alten und 7955 Verse im Neuen Testament (Summe = 31 161). Die entsprechenden Zahlen der englischen King James Version sind 23 144 bzw. 7957 Verse (Summe = 31 101).

Allein im Psalm 119 kommt 24-mal die Bezeichnung »das Wort (oder ›die Worte‹) des Herrn« vor, und 175-fach wird das Wort Gottes gepriesen. Die Propheten werden nicht müde, in nachdrücklicher Weise zu betonen, dass ihre Botschaft keine eigene ist, sondern Worte Gottes sind. Derartige Formulierungen finden wir bei Jesaja 120-mal, bei Jeremia 430-mal, bei Hesekiel 329-mal, bei Amos und Sacharja je 53-mal. Gott legte Wert darauf, diesen Tatbestand hervorzuheben, damit wir nirgends einen Grund des Zweifels haben sollten – auch dann nicht, wenn eine bekräftigende Formel nicht extra hinzugefügt ist.

1.2.2 Das Zeugnis Jesu

Wie noch im Einzelnen gezeigt wird, ist Christus in besonderer Weise der Schlüssel zum Verständnis der Schrift. Christus ist das Hauptthema der Bibel, denn durch Ihn hat Gott das Heil für uns erwirkt; Er ist Retter, Heiland, Messias; Er ist das personhaft lebendige Wort, der treue und wahrhaftige Zeuge (Offb 3,14); Er ist die Wahrheit in Person (Joh 14,6). Darum sagt Jesus das richtungweisende Wort: »Ihr sucht in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeuget« (Joh 5,39). Daraus ergeben sich zwei höchst bedeutsame Konsequenzen für den richtigen Umgang mit der Bibel:

- Die Bibel ist von Christus her zu lesen, denn Er ist das Zentralthema. Wie ein roter Faden wird das Alte Testament von den Verheißungen auf Christus hin durchzogen, und das Neue Testament ist die Erfüllung der Heilsgeschichte.
- Von Christus lernen wir den rechten Umgang mit der Schrift. Bibeltreues Schriftverständnis ist darum identisch mit dem Schriftverständnis Jesu. Es ist der erklärte Wille Gottes, dass wir auf Jesus hören sollen. Auf dem Berg der Verklärung erscholl die Stimme Gottes: »Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; *den sollt ihr hören!*« (Mt 17,5). Durch Jesus hat Gott im Letzten zu uns geredet (Hebr 1,12). Er gibt uns die verbindlichen Maßstäbe des Schriftverständnisses, damit wir nicht dem Irrtum anheimfallen. Für Christen, die glauben, dass Jesus der Sohn Gottes ist, und Ihm nachfolgen wollen, ist es nur konsequent, die Schrift so verbindlich an-

zunehmen, wie Er es tat. Die wichtigsten Kriterien eines bibeltreuen Schriftverständnisses wollen wir nachfolgend zusammentragen:

1. Er autorisiert die Schrift als Gottes Wort: In der Versuchungsgeschichte tritt Jesus dem Teufel mit dem »Es steht geschrieben« gegenüber. Er autorisiert dabei das vorliegende Alte Testament als das »Wort, das durch den Mund Gottes geht« (Mt 4,4). Er bezeichnet das Wort Gottes als so feststehend und verbindlich, dass es durch nichts gebrochen werden kann (Joh 10,35). »Es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist« (Lk 18,31). Das geschriebene Wort bezeichnet Er als »*Gottes Gebot*« (Mk 7,8) und »*Gottes Wort*« (Mk 7,13) und setzt es über alle menschlichen Gedankensysteme.

2. Er bestätigt das von Ihm gesagte Wort ebenso als Gottes Wort: Nach vollbrachtem Wirken betet Jesus in dem Gebet nach Johannes 17: »Ich habe ihnen die *Worte* gebracht, *die du mir gegeben* hast« (Vers 8). Er betont darin, dass es Gottes Wort ist: »Ich habe ihnen *dein* Wort gebracht« (Vers 14). Als Gottes Wort ist es darum unvergänglich und unterliegt keinem zeitlichen Wandel (Mt 24,35).

3. Er bezeugt das Wort Gottes als feststehende Wahrheit: Jesus ist die Wahrheit in Person (Joh 14,6), und das gesamte Wort Gottes ist wesensmäßig Wahrheit: »Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit« (Joh 17,17). Trotz der viel zitierten »Knechtsgestalt der Bibel in menschlicher Sprache« trägt sie dennoch das Siegel: fehlerlos, irrtumsfrei! Die oft heraufbeschworenen »Widersprüche« erweisen sich bei tieferer Erkenntnis nur als scheinbar.

4. Er autorisiert alle bedeutungstragenden Elemente des Textes: Ein schriftlicher Text setzt sich zusammen aus einer Fülle bedeutungstragender Sprachelemente und -gefüge: spezielle Wortwahl, grammatische Präzision, stilistische Wendungen, Textzusammenhänge (Kontext) usw. (siehe auch Kapitel 5). Jesus weist darauf hin, dass selbst kleinste textliche Bedeutungsträger am Wort Gottes wichtig sind: »Es ist aber leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Tüpfelchen (griech. *keraiä* = Hörnchen als Schriftzeichen, Häkchen, Strichlein) vom Gesetz falle« (Lk 16,17). Er geht an anderen Stellen ein auf die Bedeutung einzelner Wörter (z.B. »*mein Herr*« in Mt 22,43-45; »*Göt-*

ter« in Joh 10,34-36) oder ganzer textlicher Abschnitte (z.B. Joh 3,14 → 4Mo 21,6-9). Von Jesus lernen wir den präzisen wortgetreuen, sinngetreuen und geistlichen Umgang mit der Schrift.

5. Er bestätigt biblische Erzählungen als geschichtliche Ereignisse: Zahlreiche Berichte des Alten Testaments werden von bibelkritischen Zeitgenossen zu Legenden und Mythen deklassiert, denen man höchstens einen symbolischen Aussagewert zumessen kann. Jesus aber hat die Erzählungen als Tatsachenberichte bestätigt. Die beschriebenen Handlungen und Ereignisse sind geschichtliche Ereignisse in Raum und Zeit. Insbesondere autorisierte Er in dieser Weise die Erschaffung des ersten Menschenpaares (Mt 19,4-5), die weltweite Sintflut mit dem Untergang aller Landlebewesen (Mt 24,38-39; Lk 17,26-27), die Vernichtung Sodoms und die Rettung Lots (Lk 17,29), die Berufung Moses (Mk 12,26), das Manna in der Wüste (Joh 6,31), die Jonageschichte (Mt 12,40-41) und das Gericht über Tyrus (Mt 11,21) als real stattgefundene Geschehnisse.

6. Er betreibt keine Quellenscheidung: Die bibelkritischen Quellenscheidungstheorien, wonach z.B. 1. Mose 1 und 2 aus verschiedenen Quellen stammen sollen und das Buch Jesaja mehreren Autoren zugeschrieben wird, sind menschlichen Denksystemen und Ideologien unterworfen und führen zur Zersetzung des geoffenbarten Wortes. Am Zeugnis Jesu werden alle diese Theorien zunichte, denn Er bestätigt die Gültigkeit und Einheit des Jesajabuches und schreibt sie dem *einen* Propheten zu (z.B. Mt 8,17 → Jes 53,4; Joh 12,39-41 → Jes 6,9-10); Mose ordnet Er die Bücher Mose zu, und aus dem Propheten Daniel zitiert Er ohne den geringsten Vorbehalt (Mt 24,15). In allen zitierten Stellen aus dem Alten Testament bestätigt Er die jeweilige Verfasserschaft.

7. Er betreibt keine Bibelkritik: Jesus greift immer wieder auf Aussagen der Schrift zurück und bekräftigt ihre absolute Verbindlichkeit mit zahlreichen autorisierenden Formeln: »Es steht geschrieben« (Mt 4,4); »Habt ihr nicht gelesen?« (Mt 12,3); »Habt ihr nie gelesen in der Schrift?« (Mt 21,42); »Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz?« (Joh 10,34).

8. Er nennt den menschlichen Irrtum Mangel an Bibelkenntnis: Jesus entlarvt die Irrtümer menschlicher Gedankensysteme als Unkenntnis oder Nichtbeachtung des biblischen Zeugnisses: »Ist's nicht so?

Ihr irret *darum*, dass ihr die Schrift nicht kennt noch die Kraft Gottes« (Mk 12,24). Stellen wir uns einmal eine am Wort Gottes orientierte Welt vor: Der Unrat ideologischer Gedanken würde nicht existieren, die Wissenschaften hätten ein Fundament richtiger Voraussetzungen, die Ehen und Familien hätten eine göttliche Basis und wären glücklich und gesegnet, Gesetzgebung und Rechtsprechung wären ausschließlich an den Geboten Gottes ausgerichtet, und in Politik und Wirtschaft wäre man der Wahrheit verpflichtet. Die Bibel liefert das beste Konzept für alle Bereiche des Lebens. Wenn viele Zeitgenossen heute auf die Evolutionsidee hereingefallen sind, so nach obigem Wort auch deswegen, weil sie der Kraft Gottes nicht zutrauen, dass sie in der Lage ist, ohne Zeitverbrauch ein riesiges Universum zu erschaffen.

9. Er bezeichnet das Wort Gottes als hinreichenden Wegweiser zum Heil: Petrus wusste, dass Jesus »Worte ewigen Lebens hat« (Joh 6,68), denn der Herr bezeugte: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der *hat* das ewige Leben« (Joh 5,24). Als der reiche Mann nach dem Tod in die Verlorenheit kam, dachte er an seine fünf nicht erreteten Brüder. Er machte den Vorschlag, einen von den Toten Auferstandenen dorthin zu senden. Ihm wurde daraufhin erwidert, dass die Schrift vollkommen ausreichend sei, um zum ewigen Leben zu führen: »Sie haben Mose und die Propheten; lass sie dieselben hören« (Lk 16,29). Die Bibel ist das einzigartige Kursbuch zum ewigen Leben.

10. Er lehrte, verkündigte und handelte in großer Vollmacht: Als Sohn Gottes stand Jesus in jedem Augenblick im Gehorsam zum Vater. Er konnte sagen: »Ich und der Vater sind eins« (Joh 10,30). Er wusste sich vollständig mit dem Vater verbunden und lebte in fester Verankerung und vollkommener Treue zur Schrift. Dies war das Geheimnis Seiner Vollmacht bei allen geschehenen Taten und Verkündigungen. Seine Lehre begründete Er immer wieder mit der Schrift (z.B. Mt 12,1-6; Mt 19,1-12; Mt 21,42-44; Mt 22,31-32; Lk 4,16-30). Seine Vollmacht war für Gegner wie Jünger gleichermaßen offenkundig, sodass ihnen nur das Staunen blieb: »Und sie wunderten sich seiner Lehre; denn er predigte in Vollmacht« (Lk 4,32). Nie zuvor hat jemand so geredet (Joh 7,46), dass sie sich sowohl über die Botschaft entsetzten (Mt 22,33; Mk 1,22) als auch über die Taten (z.B. Mk 5,21-43; Lk 8,45-56).

11. Er bindet die Zugehörigkeit zu Gott an Sein Wort: In das Himmelreich werden dem Wort Jesu gemäß nur jene kommen, die sich nach dem im Wort Gottes geoffenbarten Willen Seines Vaters gerichtet haben (Mt 7,21-23). Unsere Zugehörigkeit zu Gott entscheidet sich somit nicht an theologischen Denkrastern, sondern an unserer Position zu Seinem Wort: »Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott« (Joh 8,47). Unsere Liebe zu Gott und zu Seinem Sohn ist an unserem Verhältnis zu Seinem Wort ablesbar: »Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben ...; wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht« (Joh 14,23-24).

12. Er verheißt die Reinigung am Wort: Im Laufe unseres Lebens häufen wir viel Denkschutt an, den wir selbst produzieren oder aus allen möglichen Fremdquellen übernehmen. Die Reinigung von allen Irrungen unserer Lebens- und Denkweise geschieht nicht durch eine anderweitige philosophische Denkkategorie, sondern gemäß Johannes 15,3 am Wort Gottes. Damit ist die Priorität vorgegeben: Nicht Wissenschaft, Philosophie oder Ideologie vermögen die Bibel zu korrigieren, sondern das Wort Gottes ist umgekehrt dazu in der Lage, unsere Gedankensysteme zu reinigen.

13. Er bestätigt das Wort Gottes als übermenschlich: Die Bibel ist von anderer Literatur dadurch grundlegend unterschieden, dass ihre Entstehung als ein Prozess zu beschreiben ist, bei dem Gott Seine Information einhauchte (griech. *theopneustos* = gottgehaucht; 2Tim 3,16). Die Buchstaben der Bibel sind nur das Fahrzeug, mit dem die Information vom Sender (Gott) zum Empfänger (Mensch) gelangt. Entscheidend aber ist die transportierte Ladung, und das sind die göttlichen Gedanken. Aus diesem Grunde können wir von der Bibel in formelhafter Fassung sagen: *Bibel = Buchstaben + Heiliger Geist*. Jesus bezeugt uns diesen Tatbestand in Johannes 6,63: »Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind *Geist und Leben*.« Ebenso bestätigt Er, dass auch David unter der Leitung des Heiligen Geistes schrieb: »David selbst hat uns durch den Heiligen Geist gesagt: ›Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich lege deine Feinde unter deine Füße« (Mk 12,36). Diese Vollmacht gilt in gleicher Weise für alle in Dienst genommenen Schreiber der Bibel (vgl. Hebr 9,8; Hebr 10,15). Die Botschaft der Bibel ent-

hält somit eine geistliche Dimension, die durch den Verstand allein nicht auszumachen ist. Zur Erfassung dieser geistlichen Wahrheit benötigen wir den Heiligen Geist – »den Geist der Wahrheit« (Joh 16,13). Moderne Theologie, die den Heiligen Geist leugnet, bleibt bei aller betont wissenschaftlichen Betrachtung der Grundtexte innerhalb der Verstandesmauern stecken und verfällt wegen der unangemessenen Betrachtung dem Wort Gottes gegenüber in Kritik (siehe auch Kapitel 4.6).

14. Er lehrt den Glauben aus dem Wort statt aus der Tat: Es fällt beim Lesen der Evangelien auf, dass Jesus nach Seinen Heilungstaten die Augenzeugen mehrfach anweist, nicht darüber zu sprechen (z.B. Mk 7,36; Lk 5,14; Lk 8,56). Er wollte nicht einen Glauben, der nur auf Seinen Heilungswundern basiert. Jesus suchte *den* Glauben, der *Seinem Wort* vertraut. In Nazareth erwarteten die Leute so große Dinge, wie sie in Kapernaum durch Ihn geschehen sind. Jesus aber bietet ihnen das Wort (Lk 4,18-19) zum Glauben an: »Heute ist dies Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren« (Lk 4,21). Sie lehnten das Wort ab und stießen Ihn aus der Stadt hinaus. Wer das Wort ablehnt, hat es im Gericht gegen sich (Joh 12,48); wer es annimmt, ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh 5,24).

15. Er bezeichnet das Wort Gottes als zeitunabhängig: Es wird gelegentlich der Einwand gebracht, das Wort der Bibel spräche nur in eine bestimmte geschichtliche Situation hinein und sei darum heute unter veränderten Bedingungen anders zu interpretieren. Jesus aber lehrt, dass alle die Dinge, die wir für so feststehend halten, der Vergänglichkeit unterworfen sind, nicht aber das Wort Gottes (Mt 24,35). Die Aussagen der Schrift sind zeitlich unvergänglich und haben darum im 21. Jahrhundert genauso ihre Gültigkeit wie zu der Zeit, als sie gesagt wurden. *Luther* sagte zu Recht: »Die Bibel ist nicht antik, auch nicht modern, sie ist ewig.«

Christus ist nicht nur der Bestätiger, Garant und Bürge der Schrift, sondern auch der Erfüller: »Es muss *alles* erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen« (Lk 24,44). Die alttestamentliche Prophetie beschreibt im Voraus eine Fülle von Detailereignissen aus dem Leben Jesu, die sich bis ins Letzte vollständig erfüllen. Jesus weist selbst immer wieder darauf hin: »Wie

aber würden dann die Schriften erfüllt, dass es so geschehen muss?« (Mt 26,54; *Jerusalem*). Gott verbürgt und beglaubigt die Autorität Jesu (Joh 10,30). Jesus und das Wort Gottes autorisieren sich in gleicher Weise gegenseitig, sodass sie zu einer einzigen Quelle der Autorität und Wahrheit verschmelzen. Welch eine unvergleichliche Informationsquelle liegt uns in der Schrift vor!

Wir sollten bedenken: Die Möglichkeiten unseres eigenen menschlichen Denkens überschätzen wir ständig. Dieses ist viel zu stark von der Sünde mitgeprägt, als dass wir mit ihm in der Lage wären, auf eigene Weise zu einem gottgewollten Schriftverständnis zu kommen. Im Schriftverständnis Jesu ist uns darum ein bleibender und absoluter Maßstab gegeben. Folgen wir diesem Vorbild, so befinden wir uns im Willen Gottes, und Sein Segen ist mit uns.

1.2.3 Das Zeugnis der Apostel

Gott hat uns auf mancherlei Weise Zeugnis gegeben von der Wichtigkeit und Wahrheit der Schrift. Der Hebräerbrief (12,1) spricht von der »Wolke der Zeugen«, um damit die unermessliche Schar jener Treuen zu nennen, die unter Einsatz ihres Lebens (Hebr 11,37-39) dem lebendigen Gott dienten und an Seinem Wort festhielten. Im Folgenden wollen wir auf das Zeugnis einiger Apostel hören. Das Neue Testament bezeichnet mit *Apostel* (griech. *apostolos* = Gesandter, Bote) einen von Jesus Christus direkt berufenen und bevollmächtigten Gesandten, der die rettende Botschaft des Evangeliums zu verkündigen hat. Apostel im engeren Sinne sind jene Augenzeugen, die Er zu einem besonderen Dienst beauftragt hat (z.B. Verkündiger des »Wortes vom Kreuz«, Missionare, Verfasser neutestamentlicher Schriften). Am Anfang des Römerbriefes werden in besonders feierlich klingender Form Berufung und Aufgabe beschrieben:

»Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, von seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn« (Röm 1,1-3).

Alle Apostel stimmen überein in ihrer eindeutig klaren Position zur

Schrift, die sie als feststehende Autorität betrachten. Häufig begründen sie ihre Lehre mit biblischen Belegen. So sollen auch die Aussagen des vorliegenden Buches immer wieder durch direkte Bibelzitate belegt werden. Die Apostel sind nicht nur ausgezeichnete Kenner der Schrift, sondern durch den Heiligen Geist befähigt, ist ihnen auch der tiefere Sinn erschlossen. Darüber hinaus ist das von ihnen Gelehrte in Wort und Schrift eine »Offenbarung Jesu Christi« (Offb 1,1).

1. Paulus: Er erklärt, dass er nicht etwas reden (bzw. schreiben) möchte, das Christus nicht durch ihn gewirkt hätte (Röm 15,18). In Galater 1,12 bezeugt er die Herkunft seiner Botschaft: »Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.« Auch in 2. Timotheus 3,16 weist er auf die Quelle und den Zweck der Schrift hin: »Denn *alle Schrift, von Gott eingegeben*², ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.« Am Wort vom Kreuz (1Kor 1,18) entscheiden sich Rettung oder Verlorensein, Himmel oder Hölle. Wer das Wort Gottes annimmt, ist reich durch Tausende von Verheißungen; wer es ablehnt, betreibt Selbstzerstörung: »Da ihr das Wort Gottes von euch stoßet, achtet ihr euch selbst nicht wert des ewigen Lebens« (Apg 13,46). Wenn Paulus das auserwählte Werkzeug Gottes war, der seine Information durch eine Offenbarung Jesu Christi erhielt, dann sollten wir uns alle seinem Bekenntnis anschließen: »Ich glaube *allem*, was geschrieben steht« (Apg 24,14).

2 »**Alle Schrift, von Gott eingegeben**«: *a) Umfang:* Zu »alle Schrift« wird gelegentlich eingewandt, dass hiermit nur das AT gemeint sein kann, da der Kanon des NT zur Zeit des Paulus noch nicht festlag. Eine solche Auffassung vergisst allerdings das göttliche Handeln bei der Entstehung der Bibel. Gott wusste vor Grundlegung der Welt, welchen genauen Umfang die Bibel einmal haben würde, und wenn Paulus im Namen Gottes schreibt, ist demnach mit »alle Schrift« die ganze Bibel gemeint. *b) Art:* »Von Gott eingegeben« heißt zwar, dass bei aller Information der Bibel Gott die Quelle ist, aber die Art des Eingebens ist sehr unterschiedlich: Manche Texte sind gewiss wortwörtlich von Gott (z.B. die Zehn Gebote, prophetische Rede mit der Einleitung »So spricht der Herr«, der Taufspruch Jesu in Mt 3,17), und bei anderen verspüren wir eine starke Einbeziehung der Persönlichkeit des Schreibers (z.B. Ps 32,3; Ps 73,23). Auch bei sehr menschlich klingenden Vorhaben (Lk 1,1-4) dürfen wir die Berufung durch Gott zum Dienst der Informationsweitergabe nicht außer Acht lassen. Bei allen unterschiedlichen Wegen Gottes (Jes 55,8-9) ist dennoch jedes Schriftwort von Gott autorisiert und wahr (siehe auch Kap. 5.2).

2. Petrus: Die Schreiber der Bibel haben nicht niedergeschrieben, was sie von den Griechen oder Babyloniern oder aus zeitgenössischen Strömungen aufgegriffen haben, sondern im Gehorsam gegenüber Gott und befähigt durch den Heiligen Geist haben sie die Wahrheit vermittelt, die sich kein Mensch ausdenken konnte:

»Denn es ist noch nie eine Weisheit aus menschlichem Willen hervor-
gebracht; sondern von dem Heiligen Geist getrieben haben Menschen
im Namen Gottes geredet« (2Petr 1,21).

Die Schreiber der Bibel betonen immer wieder, dass sie kompetente Augenzeugen sind, die nicht irgendwelchen frommen Legenden oder Mythen gefolgt sind, sondern eigenes Erleben bezeugen. So hebt Petrus hervor:

»Denn wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan
haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, son-
dern wir haben seine Herrlichkeit *selber gesehen*« (2Petr 1,16).

3. Johannes: Auch dieser Apostel hebt hervor, dass er als Augenzeuge Jesu berichtet: »Wir sahen seine Herrlichkeit« (Joh 1,14). Mit Jesus, dem »Wort des Lebens«, hat er eine so enge Gemeinschaft, dass er mit sich steigenden Verben – gehört, gesehen, beschaut, betastet – etwas von dem Grad der Zeugenschaft vermitteln will (1Jo 1,1). In Offenbarung 1,1-2 wird uns etwas von dem Geheimnis des Informationsübertragungsvorganges von Gott zur geschriebenen Bibel hin vermittelt: »Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat ... und er hat sie gedeutet seinem Knecht Johannes, der kundgetan hat das Wort und das Zeugnis Jesu Christi; alles, was er gesehen hat.« In den sieben Sendschreiben, die sämtlich durch »Das sagt, der ...« eingeleitet werden, handelt es sich sogar um wörtliche Rede des Auferstandenen. Auch die verschiedenen Formulierungen wie: »Was du siehst, das schreibe in ein Buch« (Offb 1,11); »Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe!« (Offb 14,13); »Dies sind wahrhaftige Worte Gottes« (Offb 19,9); »Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss« (Offb 21,5), geben uns einen unverwechselbaren Eindruck von der Herkunft und Autorität der Schrift.

2. Jesus – das Wort Gottes

Zu Beginn des Johannesevangeliums wird Jesus als das Wort bezeichnet, und in Offenbarung 19,13 steht: »Sein Name heißt: Das Wort Gottes.« Wort Gottes und Jesus Christus bilden eine tiefe unauslotbare Einheit. In meinem Buch »Das biblische Zeugnis der Schöpfung« [G6] wird anhand von 15 Gegenüberstellungen biblischer Aussagen diese Einheit hervorgehoben. Hier soll ein weiterer Gesichtspunkt deutlich gemacht werden: Jesus war während Seiner Zeit auf der Erde **wahrer Mensch** und **wahrer Gott**.

Jesus, der Gottessohn: Kritiker der Bibel haben eingewandt, dass es unter den »Ich-bin-Worten« Jesu nicht den Satz gibt: »Ich bin der Sohn Gottes.« Sie unterstellen damit, Jesus habe sich selbst gar nicht als Gottes Sohn gesehen. Das ist ein großer Irrtum, wie leicht gezeigt werden kann. Als auferstandener und erhöhter Herr stellt sich Jesus den sieben Gemeinden in immer neuen Titeln vor, die alle gleichlautend mit »Das sagt, der ...« beginnen.

1. Ephesus: »Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten« (Offb 2,1).
2. Smyrna: »Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden« (Offb 2,8).
3. Pergamon: »Das sagt, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert« (Offb 2,12).
4. Thyatira: »Das sagt der **Sohn Gottes**« (Offb 2,18).
5. Sardes: »Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne« (Offb 3,1).
6. Philadelphia: »Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige« (Offb 3,7).
7. Laodizea: »Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes« (Offb 3,14).

Vor der Kreuzigung wurde Jesus vor dem Hohen Rat verhört. Der Hohepriester fragte Ihn herausfordernd: »Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der **Sohn Gottes**« (Mt 26,63). Jesus gab darauf die klare Antwort: »Du sagst es«

(Mt 26,64a). So haben wir das Zeugnis des irdischen wie des himmlischen Jesus, dass Er Gottes Sohn ist.

Bei der Taufe Jesu erscholl eine Stimme vom Himmel: »Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe« (Mt 3,17). Wenn diese Stimme von »meinem Sohn« spricht, dann muss derjenige, der die Worte sagt, der Vater sein. Die Stimme kam von Gott selbst, der sich zu Seinem Sohn Jesus bekennt. Auf dem Berg der Verklärung bekennt sich Gott in gleicher Weise zu Jesus: »Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!« (Mk 9,7).

Auch die Apostel bezeugten Jesus als den Sohn Gottes. Als Jesus die Jünger fragte, was die Menschen meinen, wer Er sei, gab Petrus die markante Antwort: »Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn« (Mt 16,16). Auch Heiden kommen zu demselben Ergebnis. Der römische Hauptmann, der die Kreuzigung Jesu leitete, kommt zu dem Ergebnis: »Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!« (Mt 27,54b).

Jesus, der Menschensohn: In Daniel 7,13 schaut der Prophet den künftigen Herrscher des Gottesreiches: »Und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn.« Der irdische Jesus verwendet diesen Titel »Menschensohn« am häufigsten (bei den Synoptikern rund 70-mal und bei Johannes zwölfmal), wenn Er von sich selbst redet. Jesu Selbstaussage kann man in drei Gruppen einteilen; Er selbst verwendet sie, wenn es

- um Sein *gegenwärtiges Handeln* geht, wie z.B. in Markus 2,10-11: »Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach Er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!«
- um Seine *Leidensankündigung* geht, wie z.B. in Markus 8,31: »Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden ... und nach drei Tagen auferstehen.«
- um die *Ankündigung Seines Kommens als Herrscher und Richter* geht, wie z.B. in Johannes 5,27: »Und er (der Vater) hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.«

Es fällt auf, dass die Apostel diesen Titel in ihrer Verkündigung nicht verwenden. Nur Stephanus ruft während seiner Steinigung aus: »Siehe,

ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen« (Apg 7,56). Johannes bezeichnet den erhöhten Herrn an zwei Stellen (Offb 1,13 und 14,14) als Menschensohn; damit ist gesagt: Auch der auferstandene und erhöhte Jesus bleibt in Ewigkeit immer noch der Menschensohn. Über diesen geheimnisvollen Titel haben viele Bibelkenner nachgedacht. Vielleicht ist die einfachste Deutung die beste: Jesus wollte mit diesem Titel – obwohl Er Gott ist (Phil 2,6) – Seine besondere Verbundenheit und Nähe zu uns Menschen zum Ausdruck bringen.

Halten wir fest: **Jesus ist der Sohn Gottes und auch der Menschensohn.**

Auf der Erde war Er Sohn Gottes und Mensch zugleich. Weil Er gottgleich (Joh 10,30) war, konnte Er

- Tote auferwecken
- jede beliebige Krankheit heilen
- Dämonen vertreiben
- schöpferisch handeln (z.B. aus Wasser Wein machen, Nahrung schaffen)
- oder den Naturgewalten gebieten.

Weil Er aber auch zugleich Mensch war,

- wurde Er müde nach einem anstrengenden Tag
- hungerte und durstete Ihn
- konnte Sein Geist betrübt sein
- musste Er sich die Füße vom Staub reinigen
- benutzte Er einen Esel zum Reiten
- konnte Er vom Teufel versucht werden.

Er ward *gleich wie ein anderer Mensch* und an Gebärden als ein Mensch erfunden (Phil 2,7), **aber** im Gegensatz zu allen anderen Menschen blieb Er ohne Sünde.

Für das **Wort Gottes** gilt eine Analogie:

Es wurde *gleich wie ein anderes menschliches Buch* und als ein Buch mit

zahlreichen literarischen Gattungen (z.B. Bericht, Erzählung, Gleichnis, Lehre, naturwissenschaftliche Aussage) erfunden, **aber** im Gegensatz zu allen anderen menschlichen Büchern ist es Gottes Wort, das unfehlbar, absolut wahr (Ps 119,160) und völlig makellos ist (Spr 30,5).

Das Wort der Bibel ist Gottes Wort, aber zugleich auch Menschenwort, denn:

- Es ist niedergeschrieben in menschlicher Sprache mit den Begrenzungen des endlichen Vokabulars.
- Es spricht über die Unendlichkeit Gottes, die Unerforschbarkeit Seiner Wege, die Unfassbarkeit Seiner Liebe und Barmherzigkeit und fasst solche Schätze in »irdene Gefäße« (2Kor 4,7) menschlicher Sprache.
- Es verwendet Bilder aus der menschlichen und natürlichen Welt und verzichtet auf himmlische Bilder.
- Es wird in die unterschiedlichsten Sprachen übersetzt und begibt sich damit in die morphologischen, phonetischen und semantischen Begrenztheiten und Eigentümlichkeiten ihrer Ausdrucksweisen.



3. Zu unterscheidende Wirklichkeitsbereiche

Bild 1 veranschaulicht verschiedene Bereiche, die entweder alles umfassen (Gesamtmenge), völlig ineinanderliegen (Untermenge) oder sich nur teilweise überschneiden (Schnittmenge). Dabei ist zu beachten: Die durch die jeweiligen Flächen dargestellten Wirklichkeitsbereiche sind kein Maß für ihre tatsächlichen Größenverhältnisse. Die detaillierte Betrachtung der einzelnen Bereiche soll uns dazu verhelfen, die Botschaft der Bibel besser zu verstehen und ihre Aussagen zu systematisieren.

Bereich A: Dieser Bereich umfasst die gesamte überhaupt bestehende Wirklichkeit und enthält unsere dreidimensionale Welt in Raum und Zeit als Untermenge. A beinhaltet die gesamte für uns noch unsichtbare Welt Gottes, von der die Bibel sagt: »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben« (1Kor 2,9).

Bereich B: Durch diesen großen Kreis soll unsere dreidimensionale Welt in Raum und Zeit dargestellt sein. Gemeint ist damit unsere *sichtbare Welt*³ vom Mikro- bis zum Makrokosmos, d.h. alles, was zum Bereich der Erde gehört, ebenso wie das gesamte noch weitgehend unerforschte Universum. Nach dem Zeugnis von 1. Mose 1 wurde dieser *Bereich B* in sechs Tagen von Gott geschaffen. Die materialistische Philosophie lehrt, diese Welt der Materie habe schon immer bestanden und sei ewig. *Friedrich Engels*, der Mitbegründer des Kommunismus, sagte: »Die stoffliche, sinnlich wahrnehmbare Welt, zu der wir selbst gehören, ist das einzig Wirkliche.« Die moderne Theologie hat sich in eine bedenkliche Nähe zu dieser Auffassung begeben, wenn *Heinz Zahrnt* schreibt [Z1]: »Es gibt für uns nur noch *eine* Wirklichkeit, die uns umgibt und in der wir leben.« Der Materialismus wie auch die moderne Theologie befinden sich nach

3 Unter **sichtbare Welt** wollen wir auch all das mit einbeziehen, was zwar mit dem menschlichen Auge nicht direkt wahrnehmbar, aber z.B. durch physikalische Messmethoden zugänglich ist (z.B. radioaktive Strahlung, Wärmestrahlung).

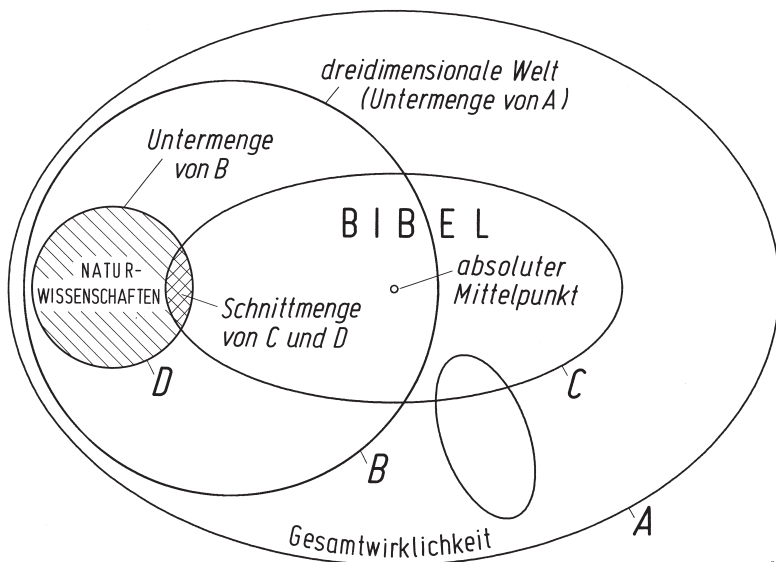


Bild 1: Darstellung verschiedener Wirklichkeitsbereiche mit ihren zugehörigen Informationsquellen. Durch die Lage der geometrischen Figuren werden die untereinander bestehenden Beziehungen verdeutlicht.

Wirklichkeitsbereiche: A = Gesamtwirklichkeit, B = Unsere dreidimensionale sichtbare Welt in Raum und Zeit. Informationsquellen: C = Bibel, D = Naturwissenschaften.

biblischem Zeugnis auf einem fatalen Irrweg. Diese stoffliche, sinnlich-wahrnehmbare Raum-Zeit-Welt ist ihrem Wesen nach endlich und vergänglich, wie Jesus es uns bezeugt (Mt 24,35; Offb 21,1). Diese sichtbare Welt ist auf Abbruch gebaut:

»Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand« (Ps 102,26-27).

»Und wird alles Heer des Himmels (= Sterne) verfaulen, und der Himmel wird zusammengerollt werden wie ein Buch« (Jes 34,4).

Der durch die Flächendifferenz »A minus B« beschriebene Bereich ist die für uns noch unsichtbare Welt, und diese ist im Gegensatz zu B ewig:

»Denn was *sichtbar* ist (*Bereich B*), das ist zeitlich; was aber *unsichtbar* ist (Differenz $A \text{ minus } B$), das ist ewig« (2Kor 4,18).

In *Bild 1* ist ein absoluter Mittelpunkt für die Gesamtwirklichkeit eingezeichnet. Das Neue Testament beschreibt diesen Angelpunkt allen Seins in Kolosser 1,16-17:

»Denn in ihm [Jesus Christus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Reiche oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.«

Dieser Zentralpunkt aller Wirklichkeit ist eine Person: Jesus Christus! Bezüglich *B* steht Christus ziemlich am Rande. Die etablierten Naturwissenschaften nehmen keine Notiz von Ihm, obwohl Er der Ideengeber und Schöpfer aller Dinge ist, die die Wissenschaft zum Untersuchungsgegenstand hat. Die Gesetze der Planetenbewegung entstammen ebenso Seinem gedanklichen Konzept wie die Phänomene, die die Physiker in der Quantenmechanik untersuchen. Das von den Molekularbiologen entdeckte geniale Prinzip der Informationsübertragung durch die DNS-Moleküle in den Zellen ist ebenso Sein Werk wie das Wunder des Vogelflugs. Auch im Leben der meisten Menschen ist Christus der verworfene Eckstein (Ps 118,22; Mt 21,42). So bleiben die Sätze von Johannes 1,10-11 wohl die traurigste Aussage, die in der Bibel steht:

»Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.«

Nachdem wir uns die beiden großen Wirklichkeitsbereiche angesehen haben, wollen wir die Informationsquellen betrachten, die uns darüber Auskunft geben. Die beiden wichtigsten Quellen sind die Bibel (*C*) und die Naturwissenschaften (*D*). In *Bild 3* sind beispielhaft noch andere Wissenschaften angegeben.

4. Die Bibel: Eine einzigartige Informationsquelle

Die Aussagenbreite der Bibel erfasst sowohl unsere dreidimensionale Welt als auch die unsichtbare Welt. Mancher Streit um die Bibel würde gegenstandslos, wenn man sich im Einzelnen Klarheit darüber verschaffen würde, über welchen Bereich man gerade spricht und welche Informationsquellen dazu zur Verfügung stehen. Aussagen der Bibel und der Wissenschaften sollen im Folgenden näher betrachtet werden, wobei sorgfältig darauf zu achten ist, in welchem Bereich der *Bilder 1* und *3* man sich gerade befindet.

4.1 Die Bibel spricht von Jesus Christus

In der Bibel ist Christus das zentrale Thema. Im *Bereich C* ist Jesus Christus – wie auch in der Zeichnung ausgewiesen – der Mittelpunkt. Schon das Alte Testament ist voller Verheißungen auf den Messias hin. Jesus konnte darum mit Recht auf das AT verweisen, das von Ihm berichtet, indem Er sagte:

»Ihr suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeuget« (Joh 5,39).

Auch Paulus hat nur eine zentrale Botschaft seiner Predigt, und das ist Christus:

»Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er sei der Herr« (2Kor 4,5).

Dasselbe zentrale Anliegen hatten alle Apostel (Apg 8,32+35; Apg 10,36; Apg 10,42; Apg 11,20; 1Kor 1,23; 2Kor 1,19; 2Kor 11,4), und es muss auch heute die Mitte aller Verkündigung sein. Es ist nicht möglich, Christus zu verkündigen, ohne das Wort zu predigen, und es ist kaum möglich, das Wort zu verkündigen, ohne Christus zu predigen.

WOZU KAM JESUS IN DIESE WELT?

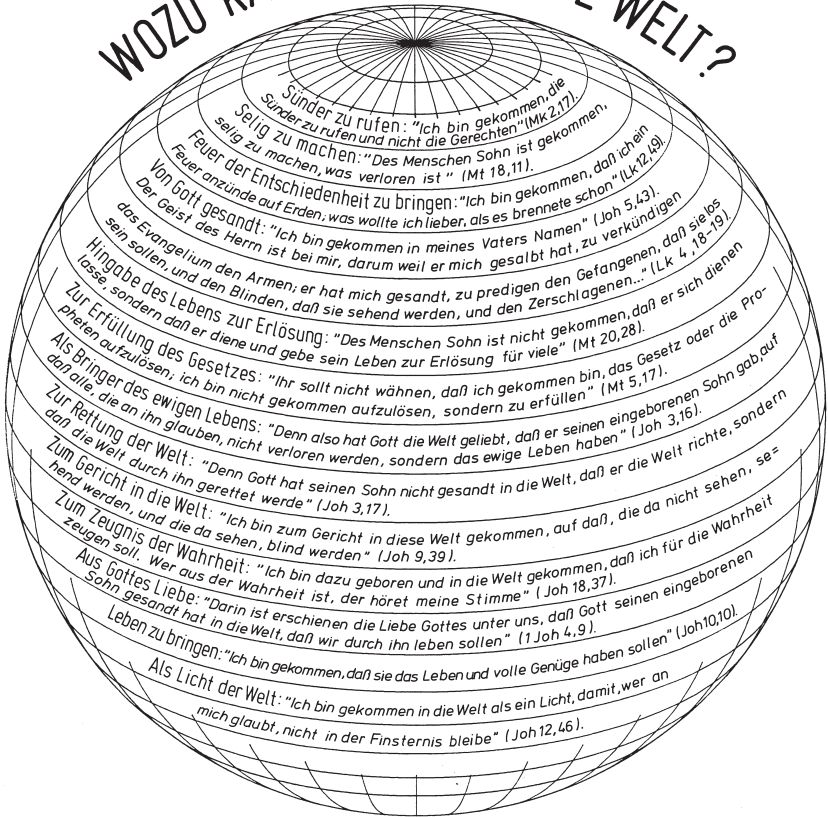


Bild 2: Das Kommen Jesu in diese Welt.

Fragt man: »Wozu kam Jesus in diese Welt?«, so geben zentrale Stellen des Neuen Testaments eine eindeutige Antwort: Er kam nicht, um der Welt eine neue politische Idee zu geben oder eine soziale Revolution zu entfachen, sondern nach Seinen eigenen Aussagen, um Sünder selig zu machen. Er ist der Bringer des ewigen Lebens; Sein Auftrag ist vom Vater, Sein Motiv ist Liebe und Seine Lehre ist Wahrheit.

Kürzlich berichtete mir ein Wissenschaftler über neuartige Gedankengänge. Ich war so fasziniert davon, dass ich ihm empfahl, diese in einem Vortrag bekannt zu machen. Mich bewegte die Antwort des Mannes: »Das kann ich noch nicht, denn ich muss das Thema noch zu Ende denken. Zu Ende gedacht habe ich es aber erst, wenn es in Christus mündet.«

Eine wichtige Frage gilt es noch zu beantworten: Wozu kam Jesus in diese Welt? Er ist der Sohn Gottes, der von Ewigkeit her ist. Er ist der Schöpfer dieser Welt, denn ohne Ihn ist nichts geworden (Joh 1,1-3). Was bewegte Ihn, der doch der König aller Könige und Herr aller Herren ist (Offb 19,16), sich so zu erniedrigen, um in Menschengestalt zu uns zu kommen? In *Bild 2* sind die wichtigsten Aussagen Jesu zusammengestellt, die uns den entscheidenden Grund Seines Kommens klar vor Augen führen: Er kam, um uns aus der Verlorenheit zu retten. Er kam, um uns für den Himmel zu gewinnen. Er kam somit nicht, um

- eine politische Veränderung zu bringen (Lk 24,21; Apg 1,6),
- eine neue Morallehre zu bringen (Mt 5,17),
- eine neue gesellschaftliche Struktur zu bringen,
- eine neue Religion zu bringen oder
- die Armut in dieser Welt zu beseitigen (Mt 26,11; Joh 12,8).

Er kam auch nicht

- als weltlicher König über Israel (Joh 18,36-37),
- als Berater in staatspolitischen Fragen (Mt 22,21) oder
- als Schlichter in prekären Situationen menschlichen Streites (Lk 12,13-14).

4.2 Die Bibel spricht über den Glauben

Die Bibel ist das zentrale Buch des Glaubens. In Hebräer 11,1 finden wir die Definition für Glaube:

»Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.«

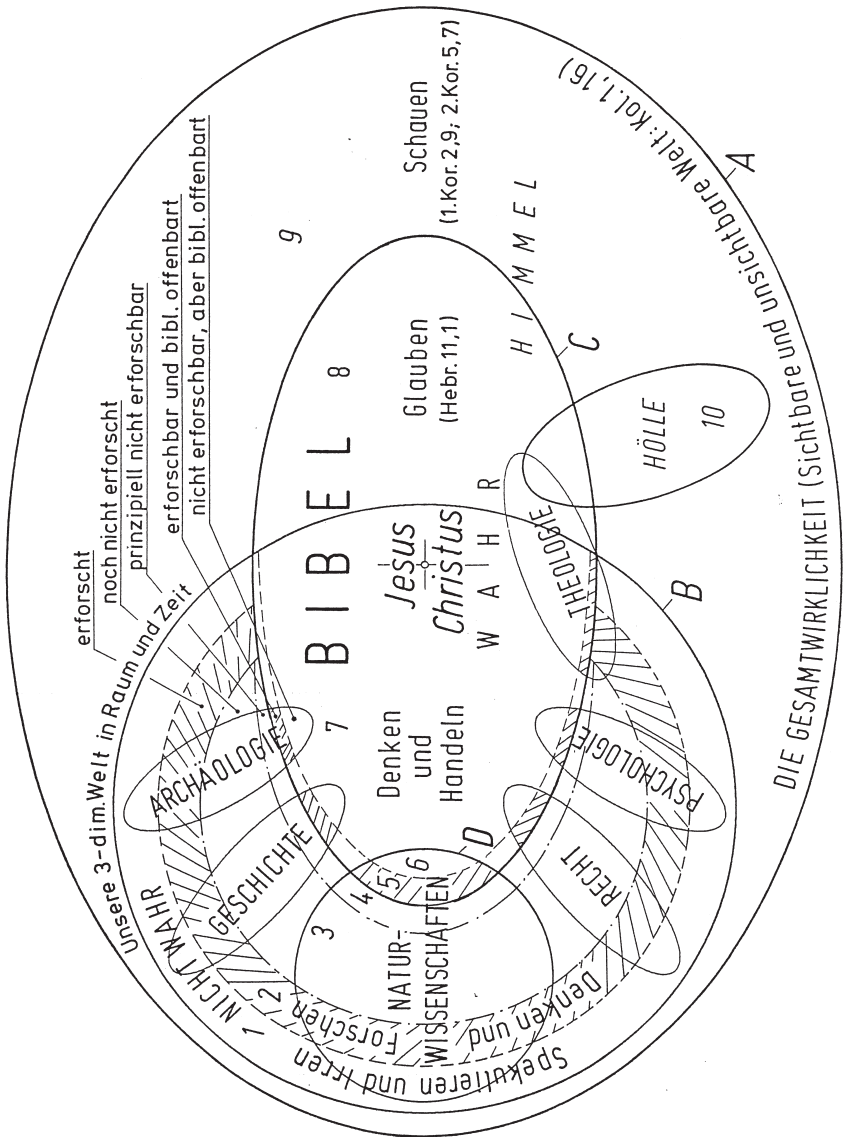


Bild 3: Wirklichkeitsbereiche A und B und zuzuordnende Informationsquellen C (Bibel), D (Naturwissenschaften) und andere Wissenschaften. In der gegenüber Bild 1 detaillierteren Darstellung sind mehrere Bereiche unterschieden, deren getrennte Betrachtung für eine angemessene Beurteilung erforderlich ist.

In *Bild 3* ist damit der *Bereich 8* gemeint. Alles, was zur ewigen Welt Gottes gehört, ist uns nur durch den Glauben zugänglich. Die Bibel informiert uns über Auferstehung und Gericht, über die Wiederkunft Jesu, über den Himmel (*Bereiche 8 und 9*), aber auch über die Hölle (*Bereich 10*). Die Information ist hinreichend für unsere jetzige Orientierung, auch wenn sie nicht vollständig ist. So bleibt das meiste dem künftigen Schauen (*Bereich 9*) vorbehalten. Dieser für Glauben und Lehre wichtige Bereich ist von der Entmythologisierungstheologie im Totalausverkauf verschleudert worden. *Bultmann* und seine Schüler haben viele Menschen in die Irre geführt. Für *Rudolf Bultmann* (1884-1976) ist alles »erledigt« [Z2]:

»Erledigt sind die Geschichten von der Höllen- und Himmelfahrt Christi – erledigt ist die Vorstellung von einer unter kosmischen Katastrophen hereinbrechenden Endzeit – erledigt ist die Erwartung des auf den Wolken des Himmels kommenden Menschensohnes – erledigt sind die Wunder als bloße Wunder.«

Christus aber war gekommen, um uns Menschen für den Himmel zu gewinnen, um uns das ewige Leben zu schenken, um uns selig zu machen. Der für uns Menschen unvorstellbare Aufwand der Erlösung am Kreuz war dazu erforderlich, damit wir ewige Heimat haben. Was dieser Himmel von seinem Wesen her ist, habe ich an anderer Stelle ausführlich behandelt [G13], {16, 43}.

4.3 Die Bibel spricht über Denken und Handeln

Die Bibel ist ein sehr vielseitiges Buch, sodass wir sagen können, sie ist ein

- Buch des Glaubens (*Bereich 8 in Bild 3*),
- Buch des Denkens (*Bereiche 5, 6, 7 in Bild 3*),
- Buch des Lebens (*Bereich 7 in Bild 3*).

Die besten Lebensregeln, die je den Menschen gesagt wurden, stehen in der Bibel. Die Gebote Gottes sind so unübertroffen, dass es keine besseren Grundsätze für das Leben in dieser Welt gibt. Sie regeln sowohl das Zusammenleben der Menschen untereinander als auch das Verhältnis zu Gott. Jeder Ingenieur, der eine Brücke, ein Flugzeug oder eine Turbine

baut, muss sich aufs Strengste nach den Gesetzen der Statik, der Festigkeitslehre oder der Strömungslehre richten, wenn das Bauwerk oder die Maschine ihren gedachten Zweck erfüllen und Störungen und Bruch vermieden werden sollen. Kein Ingenieur kommt auf die Idee, sich eigene Gesetzmäßigkeiten vorzugeben, die er für die Berechnungen seiner Konstruktion zugrunde legt. Ebenso gibt es im ethischen Bereich eherner geistliche Gesetze, deren Einhaltung für den von Gott gedachten Zweck des menschlichen Lebens unabdingbar ist. Verlassen wir diese göttlichen Gebote, so wächst der Schaden ins Unermessliche. Die Bibel ist also kein theoretisches Buch, sondern eine einzige Herausforderung zum Handeln, das durch die folgenden Verben angezeigt sein soll:

- tun (Mt 7,26; Mt 25,40),
- gehorchen (2Mo 20,1-17; Jer 7,23; Apg 5,29),
- annehmen (Apg 2,41),
- erkennen (Ps 100,3; 1Kor 13,12),
- erfahren (Apg 10,34),
- prüfen (Joh 7,17; Mal 3,10),
- nachfolgen (Joh 21,22),
- dienen (Ps 100,2; Joh 12,26),
- vergeben (Eph 4,32),
- sammeln (Mt 6,20),
- trachten (Mt 6,33; Kol 3,2).

4.4 Bibel und Wissenschaft

Es gehört mit zu den faszinierendsten Fragestellungen der Gegenwart, in welchem Verhältnis Wissenschaft und Bibel zueinander stehen. Man kann alle Kontroversen zwischen den Strömungen unserer Zeit und der Bibel (z.B. Schöpfungs-/Evolutionsthema, div. Theologiesysteme, Feminismus) letztlich auf die eine Grundfrage zurückführen: »*Wie lese ich die Bibel?*« Damit verknüpft sind folgende Detailfragen von äußerster Wichtigkeit:

- Welchen Aussagewert messen wir der Bibel bei?
- Sind die Aussagen der Bibel nur für ihre damalige Zeit oder allgemein gültig?
- Bis zu welchen Bereichen reicht die Kompetenz der Bibel?

- Spricht die Bibel wirklich mit der Autorität des lebendigen Gottes oder handelt es sich um ein menschliches Erzeugnis?
- Enthält die Bibel menschliche Verfälschungen oder trauen wir es Gott zu, dass Seine im Wort verbürgte Informationsabsicht über alle Jahrhunderte hinweg durch keinen Einfluss zu Fall gebracht oder eingeschränkt werden kann?

Die Auffassungen zur Lesart der Bibel sind sehr unterschiedlich und liegen in der Spannbreite der folgenden drei Aussagen:

1. Die Bibel ist ausschließlich ein Buch des Glaubens und Lebens; sie hat keinerlei Kompetenz oder Anspruch, etwas im Rahmen des naturwissenschaftlichen Bereichs auszusagen. Wo hier und da naturwissenschaftliche Bezüge erkennbar sind, sind sie im alten Weltbild damaliger Vorstellungen verfangen, oder es fließt das zeitgenössische mythologische und philosophische Gedankengut der jeweiligen Nachbarvölker Israels (z.B. Babylonier, Griechen, Ägypter) mit ein. So kann die heutige Wissenschaft tun, was sie will, ohne sich in irgendeiner Weise um biblische Aussagen zu kümmern. Wissen und Glauben sind strikt voneinander zu trennen. So schreibt der Religionspädagoge *Heinz Willner* [W2]: »Wir haben uns die Frage vorzulegen, ob es überhaupt noch angebracht ist, die offensichtlich als antiquiert empfundenen Schöpfungstexte der Bibel in den heutigen Unterricht hineinzunehmen.« Somit will die Bibel nichts festschreiben; denn sie ist prinzipiell offen für allerlei Vorstellungen in den jeweiligen Zeitepochen.

2. Die Bibel enthält hier und da nützliche Hinweise mit naturwissenschaftlichem Bezug, die aber nicht wörtlich zu nehmen sind. Die Bibel liefert uns keine wissenschaftlich brauchbaren oder gar verbindlichen Denkansätze, denn sie ist ein in Geschichtszusammenhängen beeinflusstes Wort. Sie möchte als Gottes Wort in Menschenmund bezüglich der Natur lediglich bezeugen: Es ist alles Gottes Werk.

3. Die Bibel hat den Rang eines von Gott diktierten wissenschaftlichen Lehrbuches.

Eine eingehende Betrachtung der biblischen sowie wissenschaftlichen

Zusammenhänge zeigt, dass alle drei genannten Auffassungen **nicht** haltbar sind. So wollen wir nun eine Position zur Bibel bestimmen, die sich aus ihrem Selbstzeugnis herleitet:

Die Bibel ist zwar nicht »vom Himmel gefallen«, dennoch ist sie ein göttliches Buch in dem Sinne, dass die menschlichen Verfasser vom Heiligen Geist geführt wurden. Gott überwachte das Niederschreiben der Urtexte bis in die Wahl der korrekten sprachlichen Ausdrucksweisen. Dadurch trägt die Bibel das Siegel der Wahrheit und ist in all ihren Aussagen verbindlich – unabhängig davon, ob es sich um Glaubens- und Heilsfragen, um Lebensfragen oder um Aspekte handelt, die auch eine naturwissenschaftliche Relevanz haben. Die Bibel hat aber gleichzeitig auch eine menschliche Komponente; d.h. die Persönlichkeit der Verfasser wurde keineswegs ausgeschaltet; sie schrieben gemäß ihrer eigenen Wesensart und nach ihrem individuellen Schreibstil. Eigene Empfindungen und Stimmungen finden in Lebenssituationen des persönlichen Engagements ihre Hervorhebung (Erfahrungen mit Gott, Begegnungen mit Jesus, Zeiten der Freude oder Trauer, Gebete des Hilfeschreies, des Dankes oder Lobpreises) und treten insbesondere dann völlig zurück, wenn der Verfasser die Botschaft einleitet mit Worten wie »So spricht der Herr« oder »Da geschah des Herrn Wort zu mir«. Im letztgenannten Fall gab es immer wieder Botschaften, deren Inhalt von den Verfassern teilweise oder gar nicht verstanden wurde. So gingen naturwissenschaftliche Bezüge zwangsläufig weit über den damaligen Erkenntnisstand hinaus, und prophetische Botschaften sprengten in der Regel den geschichtlich übersehbaren und verstehbaren Rahmen (z.B. Dan 12,8).

Nach dieser Standortbestimmung wollen wir das Wort Gottes ernst nehmen in allen seinen Bezügen. Die Schrift zu verdrehen, bedeutet, Gottes Botschaft an uns zu entstellen und uns den Zugang zu einer unersetzbaren Informationsquelle zu verschließen. *Bild 3* zeigt an, wie sich Wissenschaften und Bibel in ihren Aussagen überschneiden oder auch gar nicht berühren. *Bild 4* stellt als Ausschnitt eine übersichtliche Beziehung her zwischen wissenschaftlich relevanten Fragestellungen und deren Bezug zur Bibel. Es wird zwischen wissenschaftlich Erforschbarem und Nichterforschbarem unterschieden. Beide Gebiete werden durchkreuzt von biblisch Offenbartem und nicht Offenbartem. Bei den auf diese

BIBEL	WISSENSCHAFT		
	<i>wiss. erforschbar</i>		<i>wissenschaftlich nicht erforschbar</i>
	bereits erforscht	noch nicht erforscht	
biblich nicht offenbart	2 3 <i>eigentlicher Bereich der Wissenschaft</i> Q=1 nur Wissenschaft		4 <i>keinerlei Aussage möglich</i> Q=0 Niemandland
biblich offenbart	5 <i>Bereich der Apologetik</i> Q=2 Bibel und Wiss.		6 <i>Bibel einzige Informationsquelle</i> Q=1 nur Bibel



 *Bereich der Bibel*
  *Bereich der Wissenschaft*

Bild 4: Aussagebereiche von Bibel und Wissenschaft.

Die Darstellung weist vier thematische Felder aus, für die es entweder keine Informationsquelle ($Q = 0$) oder nur eine ($Q = 1$: nur Bibel bzw. nur Wissenschaft) oder zwei Informationsquellen ($Q = 2$: Bibel und Wissenschaft) gibt. Die eingetragenen Nummern 2 bis 6 korrespondieren mit denen in Bild 3.

Weise entstehenden vier Feldern gibt es solche mit $Q = 0$ bis 2 Informationsquellen: »keine«, nur »Wissenschaft«, nur »Bibel« und »Bibel und Wissenschaft«.

Die mit Bild 3 korrespondierenden Nummern sind in Bild 4 eingezeichnet. Wir wollen uns nun den einzelnen *Bereichen 1 bis 6* gemäß Bild 3 zuwenden. Die angegebenen Wissenschaften sind nur beispielhaft ge-

nannt. Bei den folgenden Betrachtungen legen wir das Gewicht schwerpunktmäßig auf die Naturwissenschaften (z.B. Physik, Chemie, Astronomie, Biologie).

4.4.1 Fehlleistungen in den Wissenschaften (Bereich I)

Bevor wir zum *Bereich 2* – dem eigentlichen Gebiet wissenschaftlicher Aufgaben und Fragestellungen – kommen, wollen wir auf jenen *Bereich 1* eingehen, mit dem wir immer rechnen müssen, wenn Menschen etwas tun. Seit dem Sündenfall befinden wir uns in einer Situation, die die Bibel in Jesaja 53,6 als einen Generalirrtum der Menschheit bezeichnet: »Wir gingen alle in die Irre wie Schafe.« Dieses Wort beschreibt zwar in erster Linie die geistliche Situation des nicht mehr an Gott gebundenen Menschen; es markiert aber darüber hinaus die prinzipielle Irrtumsfähigkeit des Menschen (z.B. Spr 10,17; Jes 8,22; Mt 22,29; 1Petr 2,25; Hebr 3,10). Sein Leben hat keine sinnhafte Mitte, die sich an seinem Schöpfer orientiert und Ihn befragt, sondern der Mensch rotiert um sich selbst, d.h. um seine eigenen Selbstverwirklichungspläne, die da heißen: Reichtum, Ehre, Macht und Begierden aller Art. Jesaja beschreibt die Frucht eines solchen Lebens: »Sie werden über sich gaffen und unter sich die Erde ansehen und nichts finden als Trübsal und Finsternis, denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen *irre* im Finstern« (Jes 8,22).

Von den oben genannten prinzipiellen Irrungen sind die von den Menschen betriebenen Wissenschaften nicht ausgeschlossen. Wer die Geschichte der Wissenschaft schreibt, kommt nicht umhin, auch das Kapitel der Täuschung, des Irrtums und des Trugschlusses zu schreiben. So musste manches, was zunächst mit den Worten »Die Wissenschaft hat bewiesen« verkündigt wurde, als bloße Spekulation, als unbeabsichtigter Irrtum oder gar als bewusste Täuschung zurückgenommen werden. So wurde seinerzeit das von *Ernst Haeckel* (1834-1919) aufgestellte sogenannte »*Biogenetische Grundgesetz*« als der schlagendste Beweis für eine Evolution angesehen. Der bekannte Biologe *Adolf Portmann* (1897-1982) sagte von diesem Irrtum später (in: »*Biologische Fragmente zu der Lehre des Menschen*«): »Dass diese Auffassungen im Gewand einer wissenschaftlichen Wahrheit kommen, darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie einem Glaubensbekenntnis entstammen.« Auch

der bekannte Humanembryologe *Erich Blechschmidt* (1904-1992) hat aus seinem Fachgebiet heraus *Haeckels* »Grundgesetz« als einen der fundamentalen Irrtümer der Biologie nachgewiesen [B8].

Noch nicht gesicherte wissenschaftliche Aussagen enthalten wegen lückenhafter empirischer Erkenntnisse oder falscher Voraussetzungen eine spekulative Komponente und können somit höchstens eine vorläufige Erklärung einer Tatsache darstellen. Es ist leider immer wieder zu beobachten, dass im Rahmen der Wissenschaften noch nicht genügend ausdiskutierte Probleme in der Sekundärverbreitung (z.B. Schulbücher, Massenmedien, populärwissenschaftliche Literatur) als endgültig geklärt unterstellt werden. Eine auf diese Weise festgeschriebene Aussage ist nicht nur dem Fortgang wissenschaftlicher Arbeiten hinderlich, sie wird leider auch zum Ausgangspunkt eines mächtigen Systems von Folgeirrtümern. Stimmen die Voraussetzungen nicht, so wird das Ergebnis falsch sein, auch wenn alle Zwischenschritte richtig sind. Einmal in Umlauf gebrachte Irrtümer sind oft schwer durch die richtigen Erkenntnisse zu ersetzen. Der Nobelpreisträger für Physik, *Max Planck* (1858-1947), hat dieses eigentümliche Beharrungsvermögen einmal pointiert formuliert [P8]:

»Eine neue wissenschaftliche Wahrheit pflügt sich nicht in der Weise durchzusetzen, dass ihre Gegner überzeugt werden und sich als belehrt erklären, sondern vielmehr dadurch, dass die Gegner allmählich aussterben und dass die heranwachsende Generation von vornherein mit der Wahrheit vertraut gemacht wird.«

Bedauerlicherweise werden der heranwachsenden Generation dennoch zahlreiche Irrtümer von gestern weiterhin präsentiert. Solche Irrtümer sind beispielweise:

- die Evolutionslehre und in Konsequenz alle darauf aufbauenden Gedankengebäude;
- der in den früheren kommunistischen Ländern obligatorisch gelehrt »wissenschaftliche Materialismus«, der durch die Erkenntnisse der modernen Physik längst widerlegt war und nun auch in der Praxis gescheitert ist;

- die *Freudsche* Psychoanalyse, die in der Sexualität den zentralen Ausgangspunkt der menschlichen Entwicklung sieht. Diese eingebaute Voraussetzung ist längst als falsch nachgewiesen (z.B. [B5, D3, M2, S4]);
- die verschiedenen Gott und Sein Wort entwürdigenden modernistischen Theologien wie »Entmythologisierung der Bibel«, »Gott-ist-tot«-Theologie, »Gott-ist-rot«-Theologie, Theologie der Befreiung, Theologie der Revolution, feministische Theologie.

Ist die Evolutionslehre falsch – und daran zweifele ich sowie eine stetig zunehmende Zahl von Wissenschaftlern nicht –, so befinden sich all jene wissenschaftlichen Bereiche auf Irrwegen, die ihre Ergebnisse unter Voraussetzung dieser Grundidee erzielt haben (z.B. Entstehungstheorien geologischer Schichten, Urknalltheorien, Phylognese, molekulare Stammbäume, Urgeschichte des Menschen).

Der griechische Philosoph *Demokrit* (460-371 v. Chr.) sagte einmal: »Die Menschen haben sich ein Trugbild des Zufalls erdichtet als einen Deckmantel ihrer eigenen Ratlosigkeit.« Durch die Evolutionslehre wird ein Trugbild festgeschrieben, wodurch das Menschenbild der Bibel auf den Kopf gestellt wird. Wegen der damit einhergehenden bewussten Verleugnung des Schöpfers zieht eine solche Haltung das Gericht Gottes nach sich, wie es in Römer 1,20-21 beschrieben ist. Das Zustandekommen von Irrlehren dieser Kategorie, die den Schöpfer definitionsgemäß wegklären wollen, ist nicht mit einer unzureichenden Methode der Wissenschaft zu begründen. Das Neue Testament gibt eine geistliche Deutung für ihr Auftreten: »Darum sendet ihnen Gott auch kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge« (2Thes 2,11). In solchen Fällen wird das Sprichwort wahr: »Beginnt der Irrtum mit einem hundertstel Millimeter, so endet er tausend Meilen von der Wahrheit entfernt.«

4.4.2 Eigentlicher Bereich der Wissenschaften (Bereich 2)

Gleich auf der ersten Seite der Bibel gibt Gott dem Menschen einen Auftrag: »Machet euch die Erde untertan!« (1Mo 1,28). Dieser Befehl beinhaltet auch die Erforschung der von Gott geschaffenen Welt des Belebten und Unbelebten. Tiefere Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der Schöpfung führt zu drei Ergebnissen:

- Je mehr wir die Wunder der Schöpfung begreifen, umso mehr werden wir Gott loben (Ps 19; Ps 104).
- Je mehr wir die Schöpfung verstehen, umso besser können wir sie dem Menschen nutzbar machen (z.B. Landwirtschaft, Technik, Medizin).
- Je besser wir die Zusammenhänge verstehen, umso haushalterischer können wir mit den Gegebenheiten der Schöpfung umgehen (z.B. keine Vergeudung von Rohstoffen, Reinhaltung der Umwelt).

Wenn in den oben genannten Punkten in erster Linie die Naturwissenschaften angesprochen sind, so können ähnliche Zielsetzungen auch für andere Wissenschaften formuliert werden. Die trüben Erfahrungen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden auch missbraucht werden können (z.B. Bau von Atombomben, Abtreibung, Missbrauch der Gentechnologie), darf nicht der Naturerkenntnis an sich zur Last gelegt werden. Fehlanwendungen und Irrwege (z.B. Marxismus, »Gott-ist-tot-Theologie«) sind eine Folge des Sündenfalles und der Loslösung des Menschen von seinem Schöpfer. Die Naturwissenschaften liefern uns das Instrumentarium, etwas über den Teil der Natur zu erfahren, der erforschbar ist. Sie sollten nicht dazu missbraucht werden, um unter ihrem Deckmantel das Erspekulierte bezüglich des Unerforschlichen autorisieren zu wollen. Die Wissenschaftler sind gut beraten, wenn sie in Demut bleiben, und das insbesondere aus drei Gründen:

1. Prinzipielle Irrtumsfähigkeit: Die Worte Salomos haben auch in den Wissenschaften ihre Gültigkeit: »Die Gedanken der Sterblichen sind ja unsicher und schwankend unsere Absichten« (Weisheit⁴ 9,14; *Jerusalem*). Die heute als *Wahrheit*⁵ deklarierte Erkenntnis kann der Irrtum von morgen sein. Der Nachweis der Gültigkeit wissenschaftlicher Aussagen ist eines der wichtigsten Grundsatzprobleme der Wissenschaft. Die Wissenschaftstheorie hat zahlreiche Stellen offengelegt,

4 Das Buch »Die Weisheit Salomos« gehört zu den alttestamentlichen Apokryphen (griech. *apokryphos* = verborgen, geheim), die *Luther* mit folgenden Worten bewertete: »Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.« Dieser Beurteilung schließen wir uns an.

5 In den Wissenschaften sollte man statt von Wahrheit besser von Richtigkeit, Korrektheit oder Gültigkeit sprechen.

an denen sich belegen lässt, dass unsere Wissenschaft auch im Idealfall niemals jenes naht- und bruchlose Gefüge aus Beobachtung, Experiment und mathematisch-formalen Techniken ist, für das man sie oftmals hält. So sagte ein Zeitgenosse mit Recht, dass die Wissenschaften von einer Gläubigkeit leben, um die sie die Religionen nur beneiden können. Wir können *Max Born* (1882-1970), dem Nobelpreisträger für Physik (1954), nur zustimmen, wenn er bezüglich der Wissenschaften feststellt [B9]:

»Ich glaube, dass Ideen wie absolute Richtigkeit, absolute Genauigkeit, endgültige Wahrheit usw. Hirngespinnste sind, die in keiner Wissenschaft zugelassen werden sollten. Man kann aus einem immer beschränkten Wissen von der gegenwärtigen Lage Vermutungen und Erwartungen bezüglich der künftigen Lage erschließen, und diese werden durch Wahrscheinlichkeiten ausgedrückt.«

2. Begrenzung der wissenschaftlichen Erkenntnis: Der Chemiker und Technikphilosoph *Hans Sachsse* (1906-1992) bezeichnete die Naturwissenschaft einmal »als eine Bestandsaufnahme von Beobachtungszusammenhängen, die keine Auskunft über letzte Ursachen oder über die Notwendigkeit des Soseins gibt, sondern allein die Regelmäßigkeiten der Beziehungen ergründet«. Es ist wichtig, sich der Grenzen bewusst zu sein, innerhalb derer sich alles wissenschaftliche Bemühen abspielt. Es gilt, in der Natur Gesetzmäßigkeiten und Ordnungsprinzipien aufzudecken, mit deren Hilfe ein wenigstens teilweises Verstehen vieler konkreter Erscheinungen möglich wird. In diesem Sinne wirkt der Ausspruch des Nobelpreisträgers *Eugene Wigner* (1902-1995) nicht mehr überraschend, sondern treffend: »Die Physik beschreibt nicht die Natur. Die Physik beschreibt das Regelmäßige der Erzeugnisse und nichts anderes.« Das Erkennen von Zusammenhängen in der Natur und ihre sprachliche und formelmäßige Präzisierung ist eine zentrale Aufgabe wissenschaftlicher Forschung. Der deutsch-britische Physiker *Rudolf E. Peierls* (1907-1995) schreibt in den »*Physikalischen Blättern*« bezüglich der erkannten Gesetzmäßigkeiten [P5]:

»Sie sind aus unseren Erfahrungen abgeleitete Formulierungen, getestet und erhärtet durch ihre Bewährung in theoretischen Voraussagen und

neuen Situationen, vorbehaltlich künftig notwendig werdender Verbesserungen so lange hingenommen, als sie sich zum Ordnen, Erfassen und Begreifen der uns umgebenden Erscheinungen als geeignet und nützlich erweisen.«

3. Leitideen der Wissenschaft: Wissenschaftliche Arbeit geschieht weder voraussetzungslos noch ziellos. So wollen wir an dieser Stelle zwei Arten betriebener Wissenschaft (Forschung, Lehre, Anwendung) unterscheiden, die sich grundsätzlich voneinander abheben: eine aus dem Geist der Bibel heraus gewirkte oder eine anderweitig orientierte Wissenschaft (z.B. griechische Philosophie, Geist der Aufklärung, des Marxismus, des Humanismus).

Die an *biblischen Prinzipien orientierte Wissenschaft* können wir durch folgende drei Merkmale kennzeichnen:

a) Dienst: Sie dient zur Ehre Gottes und zum Dienst an den Menschen. Eine solche Wissenschaft erfüllt eine zweifache Aufgabe der Diakonie: Einerseits möchte sie der Wissenschaft dienen und ihr Impulse vermitteln, dass sie im Gegenstand aller naturwissenschaftlichen Forschung ein Werk des Schöpfers erblickt, andererseits möchte sie auch der Gemeinde Jesu dienen, um zu zeigen, dass der Bibel in allen Bereichen volles Vertrauen zu schenken ist. Insbesondere können naturwissenschaftlich relevante Angaben der Bibel und gesicherte Naturerkenntnis als eine Einheit betrachtet werden, ohne sich auf den intellektuell unzumutbaren Weg einer doppelten Buchführung zu begeben. Viele Menschen haben dieses Verständnis als einen Akt der Befreiung empfunden (Joh 8,32: »Die Wahrheit wird euch frei machen!«), sodass ihnen die Bibel wieder oder erstmalig zur echten Kraft-, Lebens-, Informations- und Denkquelle wurde.

b) Maßstab: Gottes Wort ist der Maßstab. Nicht alles, was machbar ist, ist den Menschen gut, es auch auszuführen.

c) Fakten: Eine nach biblischen Leitprinzipien betriebene Wissenschaft ist realistisch und respektiert **alle** durch Naturbeobachtung gesicherten Fakten. Bezüglich der Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergeb-

nisse gibt es keinerlei Restriktionen; alle Befunde können frei diskutiert werden.

Bei einer *nicht nach biblischen Prinzipien betriebenen Wissenschaft* können wir in gleicher Weise drei Punkte betrachten:

a) Dienst: Diese Wissenschaft dient häufiger als wir schlechthin annehmen einem philosophischen oder ideologischen System, wie an einigen markanten Beispielen belegt sein soll:

- Die Wissenschaft in den früheren kommunistischen Staaten hatte sich der Idee des »*Dialektischen Materialismus*« verschrieben. In den Publikationen jener Ostblockstaaten konnten keine Beiträge erscheinen, die dieser Leitidee widersprachen. Ebenso wurde in Konsequenz eine ideologisierte Geschichtsschreibung betrieben, die historische Fakten entsprechend modifizierte, uminterpretierte, ignorierte oder gar verfälschte.
- Die »*Deutsche Physik*« sowie die Rechtsprechung des Dritten Reiches hatten dem Nationalsozialismus zu dienen und orientierten sich am ideologisch Gewünschten. Die Forschungsergebnisse *Albert Einsteins* und anderer hervorragender jüdischer Wissenschaftler wurden als jüdische Physik verfemt.
- Die heutige evolutionistische Forschung dient dem *Darwinismus* mit einer Ergebenheit, die ihresgleichen sucht. Das Gros der einschlägigen Fachzeitschriften publiziert nur noch solche Ergebnisse, die sich dieser Leitidee verschrieben haben. Nur wenige Herausgeber von Zeitschriften haben den Mut, auch einmal evolutionskritische Beiträge zu bringen.

b) Maßstab: »Der Mensch ist das Maß aller Dinge« (*Protagoras*). Er ist völlig autonom und duldet keine Autorität über sich. So sind sein Wille und seine Meinung allein ausschlaggebend für alles Tun. Das beim Turmbau zu Babel von Gott verhängte Gericht gegen diese Überheblichkeit des Menschen war ein doppeltes (1Mo 11,6-7):

- Linguistisches Gericht: Verwirrung der Sprache.
- Gericht über menschliche Zielsetzungen: »Hinfort wird ihnen nichts

mehr unausführbar sein, was sie sich vornehmen« (1Mo 11,6; Menge).

Das zweite Gericht ist noch schlimmer als das erste, denn es gab dem Menschen sogar den Weg frei, die großen Fragen der Menschheit ohne Gott zu »lösen«. *Charles Darwin* (1809-1882), *Karl Marx* (1818-1883) und *Sigmund Freud* (1856-1939) sind die führenden Wegbereiter für eine in diesem Sinne maßstablos gewordene Wissenschaft. Ihre Früchte haben heute viele Namen: evolutionärer Denkwang in fast allen Wissenschaften bis hin zur Theologie, materialistisches Menschenbild in Biologie, Medizin, Psychologie und Gesellschaft. Auch die weitgehende Legalisierung der Abtreibung ist eine konsequente Folge des Evolutionsdenkens.

c) Fakten: Es findet eine ideologische Durchdringung bis hin zur Verzerrung und Ignorierung bestimmten Faktenmaterials statt. In welchem Schulbuch befinden sich Abbildungen von jenen versteinerten Baumstämmen (Fundorte z.B. Saint-Etienne in Frankreich, Nova Scotia in Kanada), die vertikal quer durch eine Anzahl von Gesteinsschichten hindurchstechen? Diese Fakten schreien gegen die angenommenen Zigmillionen Jahre der Evolution, und darum werden sie einfach ignoriert. *Hermann Schneider* sagt zu Recht [S1]: »Wenn einmal die Schubladen geöffnet würden, ... könnte für manche Rätsel bald eine gute Lösung gefunden werden.«

4.4.3 Noch nicht erforscht (Bereich 3)

Die Bibliotheken der Welt sind angefüllt mit einer unvorstellbaren Menge an Wissen in Form von Büchern und Zeitschriften. Zurzeit gibt es weltweit etwa 50 000 verschiedene wissenschaftliche Zeitschriften. Im Internet – der weltgrößten Bibliothek – stehen über 500 Milliarden Seiten mit stark steigender Tendenz zur Verfügung. 1,1 Milliarden Menschen nutzen heute (Stand: 2007) das Internet. Nach der Häufigkeit der Sprachen ergibt sich folgende Reihenfolge: Englisch, Chinesisch, Spanisch, Japanisch, Deutsch, Französisch, Portugiesisch, Koreanisch, Italienisch, Arabisch. Diese unvorstellbare Informationsflut darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass das meiste dennoch unerforscht vor uns liegt. So hat die

Landung auf dem Mond mehr neue wissenschaftliche Fragestellungen und Probleme aufgeworfen, als sie gelöst hat.

Der amerikanische Schriftsteller *Ambrose G. Bierce* (1842-1914) sagte zu Recht: »Wissen nennen wir jenen kleinen Teil der Unwissenheit, den wir geordnet und klassifiziert haben.« Mit den Worten Salomos klingt derselbe Sachverhalt wie folgt: »Nur zur Not erraten wir, was auf Erden ist, und verstehen mit Mühe, was auf der Hand liegt« (Weisheit⁶ 9,16; Jerusalemer). Aus der Fülle noch nicht erforschter Fragestellungen seien hier einige beispielhaft genannt:

- Die Physiker bemühen sich darum, die *Struktur der Materie* herauszufinden. Die Liste der neuen Elementarteilchen wächst ständig; dennoch ist man über das Stadium von Modellvorstellungen noch nicht hinausgelangt.
- Bei der *Photosynthese* wird Lichtenergie in energiereiche chemische Verbindungen umgewandelt. Trotz einiger bekannter Detailvorgänge ist der gesamte Prozess noch weitgehend unverstanden. Von einer verfahrenstechnischen Nachahmung ist man ebenso meilenweit entfernt wie von der Kenntnis, wie die dazu erforderliche Information in der lebenden Zelle niedergeschrieben ist.
- Das *Formenwachstum in der Biologie* ist eines der großen Rätsel. Wie geschieht die Kommunikation der Zellen untereinander? Wie schließen sich Zellen zu Organen genau definierter Größe zusammen, und wie bilden Milliarden von Zellen eine Einheit bezüglich gestalterischer Konstruktion und Funktion? Wie ist die Information für das verästelte und streng auf eine Funktion hin geordnete System der Gefäße (1500 Kilometer Adern beim Menschen!) gespeichert? Wie und wo sind die Baupläne für das Auge, das Ohr und die Niere festgelegt?
- Die Funktionsweise des *menschlichen Gehirns* ist weitgehend unbekannt. Wie ist der Schaltplan dieses komplexesten Netzwerkes für das komplizierteste Gebilde, das wir kennen, genetisch determiniert? Wie sind die nichtmateriellen Funktionen des Bewusstseins, der seelischen Empfindungen und der Denkvorgänge mit dem Gehirn verknüpft?
- Kein Wissenschaftler kann uns die molekularen Mechanismen erklä-

6 siehe S. 50, Fußnote 4.

ren, die eine *Heuschrecke* erzeugen, die wie ein verwelktes Blatt aussieht.

- Kein Biologe versteht das Geheimnis jener *Orchideenblüte*, die wie ein Wespenweibchen geformt und gefärbt ist und auch genauso riecht.

Bescheidenheit bleibt also angesagt. In diesem Sinne schrieb *Albert Einstein* an *Max von Laue* (1879-1960), als er 1955 nach Berlin zur Feier des 50-jährigen Jubiläums zweier seiner berühmten Arbeiten eingeladen wurde:

»Wenn ich in den Grübeleien eines langen Lebens eines gelernt habe, so ist es dieses, dass wir von einer tieferen Einsicht in die elementaren Vorgänge viel weiter entfernt sind, als die meisten unserer Zeitgenossen glauben, sodass geräuschvolle Feiern der tatsächlichen Sachlage wenig entsprechen« (Phys. Blätter 11, 1955, S. 228-230).

Im Angesicht der vielen offenen Fragen wird deutlich, wie wenig wir Menschen wissen und wie viel man wissen muss, um zu ermessen, wie wenig man weiß. Der Wissenschaftstheoretiker *Karl Popper* (1902-1994) sagte einmal: »Der *Sokratische Satz* ›*Ich weiß, dass ich nichts weiß*‹ ist heute hochaktuell und vielleicht noch aktueller als damals.« Unser Wissen ist tatsächlich nur eine Insel im Ozean des Nichtwissens.

4.4.4 Prinzipiell nicht erforschbar, biblisch nicht offenbart (Bereich 4)

Es gibt eine ganze Reihe von Fragen, die prinzipiell nicht beantwortbar sind. Beispiele hierzu sind:

- Wie viele Töchter hatten Adam und Eva?
- Welche Sprache wurde von den ersten Menschen gesprochen?
- Welches ist das exakte Alter der Erde?
- Welche Physiologie hatten die ersten Menschen, dass die Frau in der Lage gewesen wäre, Kinder ohne Schmerzen zu gebären?
- Wie mächtig war der Wasserdampfgürtel der Atmosphäre vor der Sintflut?

- Was war das für ein Licht am ersten Schöpfungstag?
- Wo war die geographische Lage von Eden?

Die Bibel verweist selbst auf von Menschen unerforschbare Bereiche: »Er (Gott) tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind« (Hi 9,10). Eine andere wichtige Aussage finden wir beim Propheten Jeremia: »Wenn die Himmel in der Höhe ausgemessen werden können und die Gründe der Erde in der Tiefe erforschbar sind, dann werde auch ich die Nachkommenschaft Israels verwerfen wegen alles dessen, was sie getan haben, spricht Jahwe« (Jer 31,37; *Jerusalem*). In diesem Wort koppelt Gott zwei völlig unabhängige Ereignisse zu einer gemeinsamen Aussage, sodass die Wahrheit des einen Sachverhalts untrennbar mit der des anderen verbunden ist. Gott hat Seine Treue zu Israel auf mannigfache Weise festgeschrieben; so hat Er in Jeremia 33,25-26 Seine Zusage an die Bewegung der Gestirne gekoppelt. Im obigen Wort aus Jeremia 31,37 bindet Gott Seine Treue zu Israel daran, dass es den Menschen nie gelingen wird, die wirkliche Struktur des Universums sowie des Erdinneren zu erforschen. Wie es im Makrokosmos Unerforschbares gibt, gilt dies ebenso auch für gewisse Fragestellungen im Mikrokosmos. So können wir die *Heisenbergsche Unschärferelation* als eine physikalisch beschreibbare Grenze zwischen Erforschbarem und Nichterforschbarem ansehen.

Mathematik: Selbst in der exaktesten aller Wissenschaften, der Mathematik, gibt es Sätze, die prinzipiell nicht beweisbar sind, und Probleme, die nicht lösbar sind. In der Mathematik gab es einen mächtigen Erkenntnisumsturz durch den österreichischen Mathematiker *Kurt Gödel* (1906-1978). Er konnte einen sehr fundamentalen Satz mathematisch beweisen: »Nicht alle wahren Sätze sind beweisbar!« Das kam einer Revolution in der modernen Mathematik gleich; ihre Fundamente wurden zutiefst erschüttert. Wie kam es dazu? In den Studienjahren *Gödels* befassten sich viele Mathematiker mit dem »*Hilbertschen Programm*«. Durch die Entdeckung von Antinomien (Widerspruch zweier an sich gültiger Sätze) in der Mengenlehre war eine Grundlagenkrise eingetreten. Diese Krise wollte man meistern durch strenge Axiomatisierung der mathematischen Disziplinen und den Nachweis der Widerspruchsfreiheit der Systeme. In seinem berühmten Königsberger Vortrag (1930) vertrat *David Hilbert* (1862-1943), einer der bedeutendsten Mathematiker

überhaupt, die optimistische Auffassung, dass *jedes* mathematische Problem in dem Sinne entscheidbar ist, dass entweder eine Lösung angegeben oder aber die Unmöglichkeit einer solchen Lösung bewiesen werden kann, wie etwa bei der Quadratur des Kreises. Im Mathematischen Institut der Universität Königsberg (heute: Kaliningrad) hängt noch heute ein Bild von *Hilbert* mit der deutschen Unterschrift »Wir müssen wissen, wir werden wissen.« (Unvergesslich ist mir: Am 9. Mai 1994 hielt ich in jenem Hörsaal am Mathematischen Institut einen Vortrag über die Naturgesetze der Information; es war gerade unter dem Bild von *Hilbert*).

Gödel hatte eine Arbeit mit dem Titel »Über formal unentscheidbare Sätze der Principia Mathematica und verwandter Systeme« geschrieben. Der Philosoph und Mathematiker *Heinrich Scholz* (1884-1956), der den ersten Lehrstuhl in Deutschland über »Mathematische Logik und Grundlagenforschung« leitete, nannte *Gödels* Arbeit eine »Kritik der reinen Vernunft vom Jahre 1931«. Damit brachte er zum Ausdruck, welch eine Revolution *Gödel* mit seinem legendären *Unvollständigkeitssatz* gerade mal ein Jahr nach *Hilberts* Behauptung ausgelöst hatte. Sein wichtigstes Ergebnis lässt sich in mathematischer Begrifflichkeit wie folgt formulieren: »Falls das zahlentheoretische System *S* widerspruchsfrei ist, kann man die Widerspruchsfreiheit nicht mit den Mitteln dieses Systems beweisen.« Die allgemeine Euphorie, einmal alles beweisen zu können, konnte *Gödel* mit seinem genial geführten mathematischen Beweis dämpfen. Anders ausgedrückt: *Gödel* konnte mathematisch beweisen, dass man nicht alle wahren Sätze beweisen kann. Der deutsch-österreichische Wissenschaftstheoretiker *Wolfgang Stegmüller* (1923-1991) folgerte aus dem *Gödelschen* Satz: »Eine ›Selbstgarantie‹ des menschlichen Denkens ist, auf welchem Gebiet auch immer, ausgeschlossen« (Quelle: *H. Meschkowski: Mathematiker-Lexikon*, S.115-116).

Geschichte: Die *Geschichte* kann historisch relevante Fragen prinzipiell nicht beantworten, wenn dazu keine Dokumente vorliegen. So bleiben z.B. die Monumente der Osterinseln ein ungelöstes Rätsel, weil die Urheber dieser merkwürdigen Steinköpfe nichts Geschriebenes hinterlassen haben.

Dieser *Bereich 4* enthält eine Fülle von Fragestellungen, die thematisch den Wissenschaften zuzuordnen sind. Weder gibt die Bibel hier-

über eine Auskunft noch reichen die wissenschaftlichen Methoden zur Antwort aus. Der Begründer der organischen Chemie, *Justus von Liebig* (1803-1873), meinte wohl diesen Bereich, wenn er sagte: »Die Wissenschaft fängt eigentlich erst da an, interessant zu werden, wo sie aufhört.«

4.4.5 Wissenschaftlich erforschbar und biblisch offenbart (Bereich 5)

Dies ist der Bereich der Überschneidung von biblischer Offenbarung und wissenschaftlicher Erkenntnis, d.h. zu ein und demselben Themenkreis liegen deckungsgleiche Aussagen vor. Es ist wichtig, dass es diesen Bereich gibt, der für die Apologetik (griech. *apologia* = Verteidigung) bedeutsam ist. Wir haben hiermit die Möglichkeit, Menschen, die die Bibel noch nicht als das Buch der Wahrheit erkannt haben, durch gezielte Beispiele darauf hinzuweisen. Wenn wir richtige, naturwissenschaftlich bedeutsame Erkenntnisse bereits in der Bibel vorfinden, die zu einem Zeitpunkt niedergeschrieben wurden, als das damalige Weltbild diese Sicht nicht liefern konnte, so finden wir dadurch einen deutlichen Hinweis auf die göttliche Herkunft der biblischen Information. Die Bibel ist zwar unabhängig von jeder derzeitigen Erkenntnis *das Buch der Wahrheit*, aber es ist doch hilfreich, wenn diverse Fakten der Naturwissenschaft die Bibel bestätigen. Bei diesem Gesichtspunkt dürfen wir nicht der Versuchung verfallen, die biblische Aussage so lange auszulegen und zu manipulieren, bis eine Harmonisierung gefunden ist. In die Kategorie einer solchen Zwangsharmonisierung können wir z.B. alle Bemühungen einordnen, aus der Bibel eine theistische Evolution ableiten zu wollen. Wir können *Armin Sierszyn* nur zustimmen, wenn er schreibt [S2]:

»Nicht steht die Bibel unter der naturwissenschaftlichen Wahrheitsfrage, sondern die Naturwissenschaft mit ihren Voraussetzungen unter der biblischen Wahrheitsfrage. Auch unser modernes Denken ist viel zu stark von der Sünde mitgeprägt, als dass mit ihm die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Bibel bewiesen werden könnte.«

Wo aber die Naturwissenschaft zu gesicherten Erkenntnissen gelangt ist, da müssen beide Quellen der Erkenntnis am selben Punkt anlangen, selbst wenn die Erkenntnis in unterschiedlichen Begriffen ausgedrückt

wird. Bei dem *Bereich 5* mit seinen beiden voneinander unabhängigen Informationsquellen ist auf einige sprachliche Probleme zu achten, auf die wir in einem noch folgenden Teil des Buches (Kapitel 5.1) besonders eingehen. Aus der Fülle auch wissenschaftlich relevanter Aussagen in der Bibel wollen wir nun einige Beispiele zusammentragen:

a) Anzahl der Sterne: Die Astronomie des Altertums hat für die Sternenzahl immer wieder Angaben gemacht, die sich um die Zahl Tausend bewegten. *Hipparch von Nicäa* (ca. 190-125 v. Chr.) kann als Begründer der Astronomie angesehen werden. Als Erster stellte er einen Sternenkatalog auf, der allerdings verloren gegangen ist. Dreihundert Jahre später fasste *Ptolemäus* das gesamte astronomische Wissen seiner Zeit in dem 13-bändigen Werk »*Mathematike syntaxis*« (arab. *Almagest*) zusammen. In diesem Werk wird eine Sternenzahl von 1022 verzeichnet. Auch aus dem Mittelalter stammende Kataloge sind lediglich Neubearbeitungen des ptolemäischen Verzeichnisses und weisen eine ähnliche Sternenzahl aus [S10]: Zu nennen sind hier die Werke des Arabers *Al Sufi* (903-986), des Tatarenfürsten *Uleg Beg* (1394-1449) und von *Tycho Brahe* (1546-1601). Erst nach der Erfindung des Fernrohrs wurde erstmals die 1000er-Grenze wesentlich überschritten. *Galileo Galilei* (1564-1642) richtete als Erster ein selbst gebasteltes Fernrohr auf den nächtlichen Sternenhimmel und kam zu wichtigen Entdeckungen. Bezüglich der Sternenzahl schrieb er in seinem Werk »*Sidereus nuncius*« (1610):

»Es ist wirklich etwas Großes, zu der zahlreichen Menge von Fixsterne[n], die mit unserem natürlichen Vermögen bis zum heutigen Tage wahrgenommen werden konnten, unzählige andere hinzuzufügen und offen vor Augen zu stellen, die vorher niemals gesehen worden sind und die alten, bekannten um mehr als die zehnfache Menge übersteigen.«

Man hat das Erscheinen dieses Werkes die Geburtsstunde der modernen Astronomie genannt. Der erste Sternenkatalog, der mit Hilfe von Fernrohren erstellt wurde, stammt von dem englischen Astronom *John Flamsteed* (1646-1719), in dessen »*Historia Coelestis Britannica*« (1712) 2866 Sterne verzeichnet waren. *Friedrich W. A. Argelander* (1799-1875) und *Eduard Schönfeld* (1828-1891) beendeten 1862 ihre 11-jährige »Bonner Durchmusterung« des nördlichen Himmels im Deklinationsbereich zwi-

schen 89° und -2°. Sie erfassten dabei durch Teleskopie 325 037 Sterne bis zur Größe 9,5. Auch diese Menge entspricht nur einem minimalen Bruchteil der tatsächlichen Anzahl. Die heutige Erkenntnis über die Nichtzählbarkeit der Sterne wurde durch göttliche Information bereits zu einem Zeitpunkt in der Bibel verankert, als kein Mensch dies erahnte. Nach stellarstatistischen Abschätzungen liegt die Sternenzahl bei etwa 10^{25} . Zu Jeremia sagte Gott: »Wie man des Himmels Heer (= Sterne) nicht zählen und den Sand am Meer nicht messen kann ...« (Jer 33,22). Auch in den Versen von 1. Mose 15,5 und 1. Mose 22,17 kommt die menschlich nicht ermittelbare Zahl der Sterne zum Ausdruck; bei Gott hingegen sind sie alle bekannt – Er hat sie gezählt und auch jeden mit einem Namen versehen (Ps 147,4).

b) Zur räumlichen Gestalt der Erde gab es im Altertum die merkwürdigsten Vorstellungen: Man glaubte, die Erde sei eine flache Scheibe, die auf dem Wasser schwimme. Darüber sei das Firmament wie eine Käseglocke gestülpt, an die die Sterne geheftet sind. Die irrige Auffassung, die der Bibel ein solches Weltbild unterstellt, lässt sich bereits durch eines der ältesten Bücher der Bibel widerlegen. In Hiob 26,7 steht das Wort: »Er (Gott) breitet aus die Mitternacht über das Leere und hängt die Erde über nichts.« Galaxien sind die größten Materieansammlungen im Weltall; dennoch befindet sich im Mittel erst in einem Würfel mit 2,3 Millionen Lichtjahren Kantenlänge (Volumen = 10^{58} km³) ein einziges Sternsystem. Bezieht man die Galaxienmasse auf ihr Volumen, so erhält man die unvorstellbar geringe mittlere Dichte von etwa 10^{-31} g/cm³. Das entspricht der Masse eines einzigen Sandkorns in einem Volumen von zehn Billionen Kubikkilometern (= eine Kugel mit dem neunfachen Volumen der Erde). Selbst dieser mittlere Wert für die Galaxienumgebung kennzeichnet einen Raum, der noch erheblich »leerer« ist als das größtmögliche auf der Erde erzeugte Vakuum. Der Raum des Universums ist also bis auf die äußerst weitläufige Verteilung der Sterne eine »gähnende Leere«. Das Wort aus Hiob 26,7 (in modernem Sprachgebrauch): »Der leere Weltraum ist dunkel, und die Erde schwebt ohne Aufhängung frei darin«, gibt mehrere heute bekannte Fakten wieder:

- Der Weltraum ist im Prinzip leer (Dichte $\rho < 10^{-31}$ g/cm³).
- Der Weltraum ist, abgesehen von der Umgebung der Sterne, dunkel.

Die Astronauten sahen die Erde als eine blaue Perle auf schwarzem Untergrund.

- Die Erde hat weder eine feste Auflage noch ist sie irgendwo angeheftet, sondern sie bewegt sich schwebend im Raum. 1687 konnte Sir *Isaac Newton* (1643-1727) in seinem Werk »*Philosophiae Naturalis Principia Mathematica*« diese einzigartige Aussage der Bibel mit seinem Gravitationsgesetz erklären und mathematisch formulieren, wie der Erdkörper in seiner Bahn gehalten wird. Auch in Lukas 17,34-36 finden wir einen deutlichen Hinweis auf die Kugelgestalt der Erde, wenn die plötzliche Wiederkunft Jesu (Mt 24,27) für einen Teil der Menschheit während der Tageszeit und für den anderen während der Nachtzeit erlebt wird.

c) Erde im Mittelpunkt der Welt? Die römische Kirche des Mittelalters hatte das Weltbild der griechischen Philosophie sowie der ptolemäischen Astronomie übernommen, wonach die Erde im Mittelpunkt der Welt als feststehend angenommen wurde. Diese Auffassung lehrt die Bibel nirgends, auch wenn ihr dies immer wieder unterstellt wird. Wenn die damalige Kirche ihre ptolemäische Weltsicht mit der Bibel zu begründen suchte, so gibt es heute einen dazu analogen Fall: Theistische Evolutionisten versuchen der Bibel eine Evolution zu unterstellen, die sie nirgends lehrt. Die heutigen Kirchen wären gut beraten, wenn sie sich in Herkunftsfragen ausschließlich an die Bibel hielten und die Evolutionsanschauung nicht voreilig in ihr Lehrgebäude integrierten. So wäre ein erneuter Fall *Galilei* vermeidbar. *Nikolaus Kopernikus* (1473-1543) erkannte aufgrund seiner astronomischen Studien die Unwahrscheinlichkeit des überlieferten ptolemäischen Systems und vertrat ein heliozentrisches System (Sonne im Mittelpunkt). Sein Hauptwerk »*De revolutionibus orbium coelestium*« (1543), das er im Vorwort dem Papst gewidmet hatte, gelangte später auf den Index der verbotenen Bücher der römischen Kirche. Aufgrund seiner Beobachtungen trat *Galileo Galilei* offen für das *Kopernikanische System* ein [H2]:

»Den *Kopernikus* verbieten, jetzt, wo durch viele neue Beobachtungen und durch die Beschäftigung zahlreicher Gelehrter mit seinem Werk sich von Tag zu Tag seine Annahme als wahrer und seine Lehre als besser befestigt bewährt ..., dünkt mich, als wollte man der Wahrheit sich umso

mehr widersetzen ..., je offener und klarer sie zutage tritt. Die ganze Wissenschaft verbieten – was anders wäre das, als hundert Stellen der Heiligen Schrift zu widerhandeln, die uns lehren, wie der Ruhm und die Größe des Höchsten wunderbar in allen seinen Werken erkannt wird und in göttlicher Weise in dem offenen Buch des Himmels zu lesen ist.«

Die römische Inquisition reagierte mit einem Prozess. Am 22. Juni 1633 wurde *Galilei* vor dem Ketzergericht gezwungen, abzuschwören. Der geschichtliche Schauplatz war ein Saal des Dominikanerklosters *Santa Maria sopra Minerva*. Auf den Quadratmeter genau stand 33 Jahre zuvor an dieser Stelle *Giordano Bruno* (1548-1600), der sich ebenfalls für das *Kopernikanische System* einsetzte. Von hier aus trat er den Weg zum Scheiterhaufen an. *Galilei* kam durch seinen Widerruf mit dem Leben davon. Ob er die berühmten Worte »Und sie dreht sich doch!« gemurmelt hat, ist ungewiss, gedacht hat er sie bestimmt. Die Folgen dieses Attentats auf die Denkfreiheit eines Wissenschaftlers, der ein gutes Bekenntnis zur Bibel hatte (»ich verehere und achte als höchste Autorität die Schrift«), sind bis heute nicht abgeklungen.

d) Evolutionslehre: Die wissenschaftlich keineswegs bestätigten Gedanken von Urknall und Evolution werden heute von vielen als Maßstab verwendet, um Gott und die Bibel zu beurteilen. Leider hat auch Papst *Johannes Paul II.* die Evolutionslehre akzeptiert und damit grundlegende biblische Aussagen in Frage gestellt. In dem Buch »*Schuf Gott durch Evolution?*« [G11] habe ich zusammengetragen, welche zentralen biblischen Aussagen mit dem Übernehmen der Evolution aufgegeben werden. Es ist schade, wenn auch große Kirchen dem Druck des Zeitgeistes nachgeben. In dem stets bibelkritischen Nachrichtenmagazin »*Focus*« wurde in Nr. 52 vom 21.12.1996 (S. 141) das Akzeptieren der Evolution von dem Oberhaupt der katholischen Kirche willkommen geheißen:

»Die Welt ist rund wie eine Weihnachtskugel, sie dreht sich um die Sonne, und seit dem 22. Oktober dieses Jahres (1996) stammt der Mensch auch nach Ansicht der katholischen Kirche vom Affen ab. Es war der Tag, an dem der Papst den letzten großen historischen Streit zwischen Kirche und Wissenschaft endgültig zu den Akten ins Vatikanische Archiv legte. ... »Neuere Erkenntnisse«, schrieb der Heilige Vater der Päpstlichen Aka-

demie der Wissenschaften in Rom, gäben Anlass, in der Evolutionstheorie »mehr als eine Hypothese« zu sehen.«

e) Historische Ereignisse: Die Bibel enthält eine Fülle historischer Angaben, die in prophetischer Schau sehr detailliert geschildert werden. Anhand der eingetretenen Ereignisse kann die staunenswerte Präzision der prophetischen Erfüllung studiert werden. Biblische Prophetie und Geschichtsschreibung haben – wie in *Bild 3* durch *Bereich 5* gekennzeichnet – eine gemeinsame Schnittmenge, die im Zusammenhang unserer Betrachtungen von besonderem Interesse ist.

Tyrus: Der Fall von Tyrus wird in Hesekiel 26 ausführlich beschrieben. In Kapitel 7.5.1 dieses Buches wird dieses Ereignis noch eingehend behandelt.

Sidon: Vorhersage Hesekiels (28,23): Keine Zerstörung, aber Kriege und Eroberungen. *Erfüllung:* Trotz zahlreicher Eroberungen existiert Sidon heute noch an gleicher Stelle.

Ninive: Vorhersage Nahums (1,8; 2,6-9; 3,19): Eroberung in Verbindung mit Flut, kein Wiederaufbau. *Erfüllung:* Die gewaltigen Stadtmauern brachen während der Belagerung durch die Meder bei einem Hochwasser des Tigris und verschafften ihnen Einlass (612 v. Chr.).

Babylon: Vorhersage Jesajas (13,19-22) und Jeremias (51,26.37-39): Zerstörung, nie wieder bewohnt, weder Hütten noch Hirten mit Schafherden, nur wilde Tiere, Sumpfgebiet. *Erfüllung:* Alle Details eingetroffen, zerstört durch Meder und Perser, nie wieder aufgebaut; Sumpf.

Ägypten: Vorhersage Hesekiels (Kap. 29): Eroberung durch *Nebukadnezar*, kein Untergang Ägyptens und seiner Einwohner wie bei anderen Ländern und Völkern (z.B. Hethiter, Amalekiter), aber unbedeutend gegenüber anderen Ländern. *Erfüllung:* Heute sichtbar.

Israel: Vorhersagen Moses 1300 v. Chr. (5Mo 28,64-66; 30,1-5), Jesajas 700 v. Chr. (43,5-6), Jeremias 600 v. Chr. (31,8), Hesekiels 580 v. Chr. (36,24): Wenn Israel die Gebote Gottes verlässt, tritt Verwüstung und In-

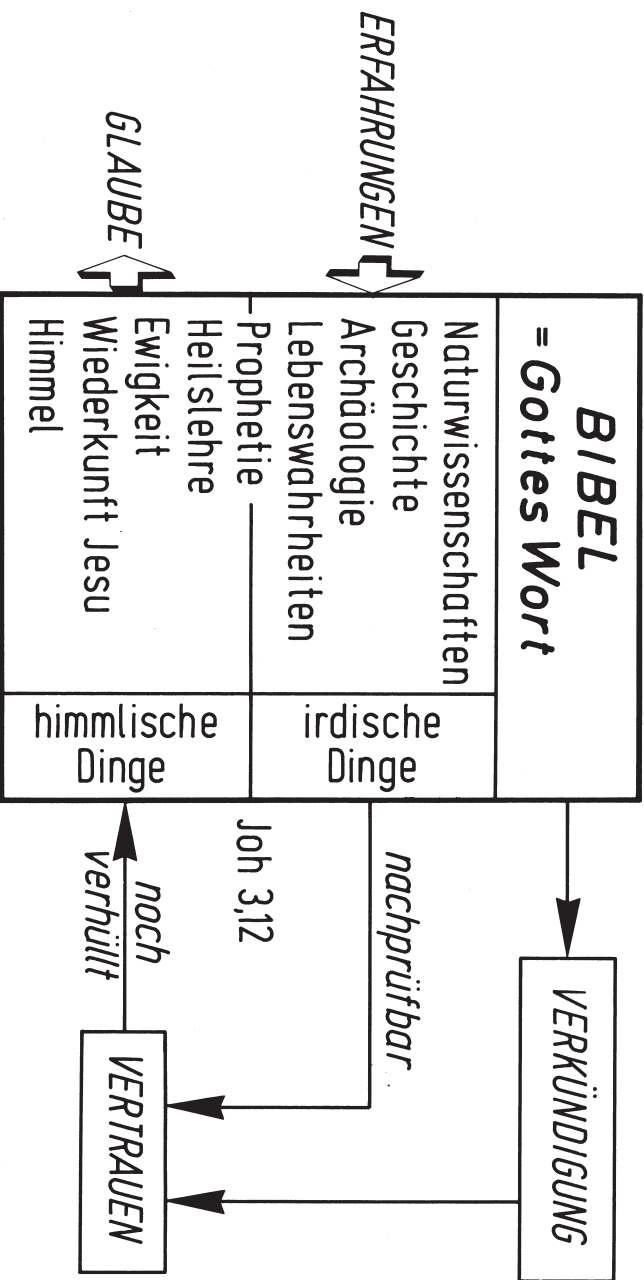
besitznahme des Landes durch die Feinde ein; Zerstreuung des Volkes unter alle Völker; nach langer Zeit jedoch Rückführung »aus allen Ländern«, »von den Enden der Erde«; Wiederansiedlung im Lande Israel; insbesondere wird die Rückführung aus dem Norden (= frühere Sowjetunion) erwähnt (Jes 43,6); neue Fruchtbarkeit des Landes (Hes 36,34-36; Joel 2,23-24), Erhaltung der hebräischen Landessprache. *Erfüllung*: 70 n. Chr. Zerstreuung in alle Welt, 1948 Neugründung des Staates Israel. Nach jahrhundertelanger Wüstenei entsteht eine für jedermann sichtbare Fruchtbarkeit des Landes. Ein Volk, das fast 2000 Jahre ohne eigenen Staat und eigene Sprache in der ganzen Welt verstreut war, verhasst, verfolgt, verspottet und dem Holocaust ausgesetzt, existiert trotz aller Widerstände anderer Völker als Staat im eigenen, historischen, von Gott verheißenen Land. Dazu gibt es kein vergleichbares Beispiel in der gesamten Geschichte der Menschheit (siehe auch Kapitel 7.5.2).

Neben den historisch exakt nachprüfbaren Ereignissen, die die Bibel nennt, gibt sie auch die Deutung dafür, warum es zu dem jeweiligen geschichtlichen Verlauf kam. Wegen der prophetischen Geschichtsschau reichen die biblischen Aussagen weit über den Zeitpunkt ihrer jeweiligen schriftlichen Fixierung hinaus.

Halten wir fest: Biblischer Glaube und fundierte Wissenschaft (*Bereich 5 in Bild 3*) entsprechen einander; diese Erkenntnis erschließt sich jedoch nur demjenigen, der sich um beides mit demselben Ernst bemüht.

In Johannes 3,12 unterscheidet Jesus zwischen irdischen und himmlischen Dingen, wobei letztere dem Bereich des Glaubens zuzuordnen sind. Die Aussagen zur himmlischen Welt können nur im Vertrauen angenommen werden. Nun ist das kein blinder Glaube, sondern ein wohl begründeter, wie in *Bild 5* dargestellt ist.

Die Bibel enthält zahlreiches Informationsmaterial über irdische Dinge, wie Lebenswahrheiten, erfüllte Prophetien und Aussagen, die wir heute verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zuordnen. Dieser Bereich (der Apologetik) ist durch Forschung bzw. Erfahrung direkt nachprüfbar und gibt Anlass zu begründetem Vertrauen zum Wort der Bibel. Darüber hinaus informiert die Bibel sehr ausgiebig über himmlische Dinge (z.B. We-



sen des Himmels, Wiederkunft Jesu), die zurzeit noch verhüllt vor uns liegen, aber zu verkündigen sind. Bei rechtem Hinhören stellt sich unter der Wirkung des Heiligen Geistes dann das Vertrauen zum gesamten Wort Gottes ein, und das bezeichnet die Bibel als Glaube. Dieser Prozess wird in Römer 10,17 beschrieben: »So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.«

4.4.6 *Biblich offenbart, wissenschaftlich nicht erforschbar (Bereich 6)*

Wir kommen nun zu einem weiteren Bereich, in dem biblische Offenbarung und wissenschaftliche Fragestellungen eine Schnittmenge bilden. Der Unterschied gegenüber *Bereich 5* ist jedoch der, dass die hier einzuordnenden wissenschaftlichen Fragestellungen ebenso wie im *Bereich 4* prinzipiell keiner Forschungsmethode zugänglich sind. Gegenüber *4* sind wir jedoch in der vorteilhaften Lage, eine kompetente Informationsquelle zur Verfügung zu haben: **die Bibel!** Die Tatsache, dass es außer der Bibel zu diesem Bereich keine andere verlässliche Informationsquelle gibt, hat die Menschen nicht daran gehindert, über solche Fragen nachzudenken. Es ist vielmehr so, dass die Büchereien der Welt und die Gedanken der Menschen überquellen von Versuchen, gerade derartige Fragestellungen zu behandeln. Der Biologe *Peter Sitte* weist jedoch auf etwas Richtiges und sehr Wesentliches hin [S3]:

»Wir leben in einer Welt, die wir nicht erfassen können ... Wir Naturforscher können das, was sich unseren Methoden verweigert, nicht zum Gegenstand unseres Forschens machen: Weh dem, der seine Grenzen nicht kennt.«

Wir wollen nun beispielhaft einige Fragestellungen nennen, die zu dem thematisch äußerst interessanten *Bereich 6* gehören:

Bild 5: *Bibel und Glaube.*

Der Glaube ist eine Folge der verkündigten biblischen Botschaft. Der Bereich der Apologetik (Überschneidung biblischer Aussagen mit nachprüfbaren »irdischen Dingen«) ist zwar wichtig und hilfreich, aber nicht hinreichend für den Glaubensprozess.

1. Fragen zur Kosmogonie (Weltentstehung) und zur Herkunft des Lebens: Alle menschlichen Lösungsversuche – ob in den verschiedenen Philosophien und Religionen oder in den Naturwissenschaften –, hier eine Antwort zu geben, sind eine gewaltige Demonstration des menschlichen Unvermögens, etwas Verbindliches zu formulieren. Niemand war als Zeuge bei der Entstehung der Welt oder des Lebens dabei, um kompetent zu berichten. So kann auch hier nur der Schöpfer selbst die einzig gültige Information geben.

2. Fragen zur Kosmologie: Wie ist das Universum strukturiert? Ist es endlich oder unendlich, begrenzt oder unbegrenzt, oder ist es endlich und unbegrenzt? Die Bibel beantwortet diese Frage nur insofern, als die generelle Struktur des Weltalls von Menschen prinzipiell nicht erforscht werden kann (Jer 31,37), [G7, G14], {29}.

3. Dauer der Schöpfungstage: Jeglicher Streit um diese Frage ist sinnlos, denn auch hierfür existiert nur *eine* Informationsquelle, nämlich der Schöpfungsbericht nach 1. Mose 1. Mit dieser Thematik habe ich mich in dem Buch »Das biblische Zeugnis der Schöpfung« [G6] sehr ausgiebig befasst.

4. Methoden der Schöpfung: Das singuläre Ereignis der Schöpfung ist wegen grundsätzlicher Begrenzungen der naturwissenschaftlichen Methoden nicht erforschbar. Weder Mutation und Selektion noch andere Selbstorganisationsprinzipien sind die Methoden Gottes, sondern Er schuf durch Weisheit, durch Kraft, durch das Wort, spontan und durch Jesus (ausführlich in [G6] behandelt).

5. Situation vor dem Sündenfall: Die Qualität einer Welt, die völlig frei von Sünde ist, können wir uns heute nicht mehr vorstellen. Es war vor dem Sündenfall alles »sehr gut«, und das bedeutet: Es gab keine Krankheit, keinen Tod, keinen Schmerz, kein Leid, kein Fressen und Gefressenwerden im Tierreich. Keine weltliche Literatur kann sich das ausmalen, was der biblische Bericht so klar und nüchtern beschreibt.

6. Zeitrahmen der Welt: Ist unsere Welt zeitlich endlich oder unendlich? Diese Frage beschäftigt sowohl die Futurologen als auch die Marxisten. Für den dialektischen Materialismus passt eine endliche Zeit für

unser Universum nicht in das dogmatisch errichtete Ideengebäude, darum schrieb der frühere Ordinarius für Philosophie der Naturwissenschaft an der Ostberliner Humboldt-Universität, Prof. *Hermann Ley* [H1]:

»Mit der Idee eines endlichen Volumens der Welt kann man sich zur Not einverstanden erklären, aber die Idee einer Endlichkeit der Zeit ist absolut unannehmbar. Sie wäre nichts anderes als eine direkte Bestätigung der theologischen Ansichten über die Schöpfung der Welt. Weil diese Theorien die Theologie bestätigen, müssen sie falsch sein.«

Die Begründung *Ley*s gibt uns einen Einblick in die verdrehte Denkart eines Ideologiesystems. Nur der lebendige Gott, der die Welt erschaffen hat und in dessen Hand sie liegt, kann uns die verbindliche Antwort geben. Jesus bezeugt uns in Matthäus 24,35 die zeitliche Begrenzung dieser Welt: »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.« Die Vergänglichkeit dieser Welt ist an zahlreichen Stellen der Bibel belegt (z.B. Ps 102,26-27; Jes 50,9; Röm 8,20; 1Kor 7,31; 2Pet 3,10; Offb 20,11). Das Weltende wird weder durch eine kosmische Katastrophe (Einschlag eines Meteoriten oder »Zusammenstoß mit den Sternen«) noch durch eine atomare Aktion der Menschen herbeigeführt, sondern durch einen direkten Eingriff Gottes.

7. Tag-und-Nacht-Rhythmus: Ist der uns gewohnte Ablauf von Tag und Nacht eine Dauereinrichtung? Astronomen haben ausgerechnet, dass nach mehreren Milliarden von Jahren die Drehgeschwindigkeit unserer Erde durch die Gezeitenreibung so stark abgebremst wird, dass Tag und Nacht dann mehrere Monate dauern würden. Damit wäre kein Leben auf der Erde möglich, weil die erforderlichen Bedingungen für das Pflanzenwachstum nicht mehr gegeben wären. Auch diese Rechnung ist ohne Gott gemacht, denn Sein Versprechen lautet: »Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht« (1Mo 8,22). Bis zum letzten Tag der Weltgeschichte werden Saat und Ernte möglich sein; somit werden die derzeitigen Voraussetzungen, wie die Länge von Tag und Nacht, auch erfüllt sein.

Gott beklagte das Verhalten der Menschen vor der Sintflut: »Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen (= belehren, un-

terweisen, korrigieren) lassen« (1 Mo 6,3). Unsere Zeit ist nach dem Urteil Jesu in gleicher Weise gekennzeichnet wie diejenige zu Lebzeiten Noahs (Mt 24,37-39). Den eigenen Gedankensystemen wird ein höherer Rang zugemessen als dem Wort Gottes. So suchen wir an der verkehrten Stelle, wie es uns Gott in Jeremia 2,13 vorhält: »Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchrig sind und kein Wasser geben.« Für den *Bereich 6* gibt es nur eine einzige Quelle (Ps 36,10). Wo immer wir auch anderweitig Wasser (= Information) suchen, wir werden nur auf Schlamm, Moder oder Gift (= Fehlinformation) stoßen. Das weithin heutzutage praktizierte Verhalten gleicht einem Mann, der seinen Schlüssel verloren hatte und ihn des Nachts unter einer Laterne suchte. Er wurde gefragt, ob er wüsste, dass er den Schlüssel gerade hier verloren habe. Seine knappe Antwort: »Nein, aber hier habe ich Licht.«

4.5 Einige Wissenschaften im Licht der Bibel (Bereich 5)

Bei der Frage, in welchem Rangverhältnis *Bibel und Wissenschaft*⁷ zueinander stehen, sofern die Aussagen zum selben Themenkomplex gehören (*Bereich 5* in den *Bildern 3* und *4*), sind gemäß *Bild 6* drei unterschiedliche Modelle denkbar:

Modell 1: Die Wissenschaft muss im Licht der Bibel beurteilt werden.

Modell 2: Die Bibel muss im Licht der Wissenschaft gelesen werden.

Modell 3: Bibel und Wissenschaft sind gleichrangig zu behandeln.

Welches Modell gilt? Nach dem Zeugnis der Bibel ist diese Welt mit all ihren Details das Schöpfungswerk Gottes. Alles, was in ihr vorhanden ist, abläuft und geschieht – die realisierten Konzepte in den Lebewesen wie auch die naturgesetzlich beschreibbaren Phänomene in Physik, Chemie, Astronomie, Biologie u.a. –, sind letztlich von Gott geschaffene

7 Unter **Wissenschaft** wollen wir in diesem Zusammenhang nicht nur die Naturwissenschaften verstehen, sondern alle nur denkbaren Disziplinen, die durch methodisches Vordringen zu einsichtigen oder wahrscheinlichen Sätzen (beweisbare, empirische oder spekulative Aussagen: Gesetzmäßigkeiten, Theorien, Lehren, Hypothesen, Spekulationen, Aporien, Paradigmen u.a.) von Zusammenhängen eines Sachgebietes gelangen.

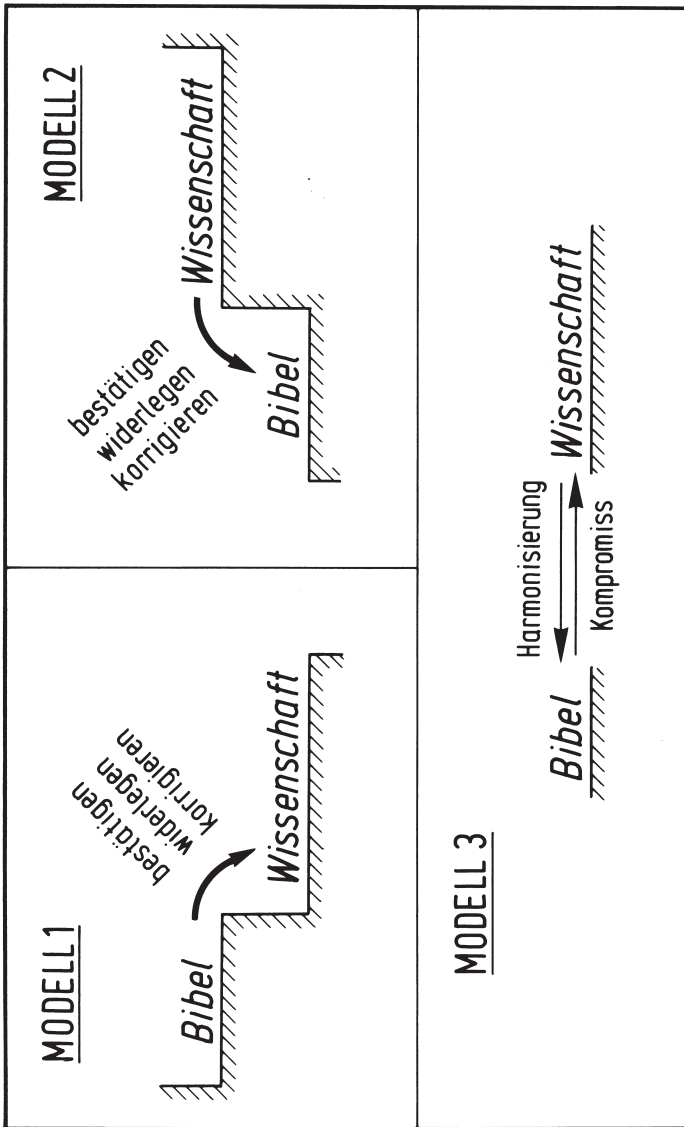


Bild 6: Drei denkbare Modelle zur Rangfolge von Bibel und Wissenschaft.

Ob beide Informationsquellen sich auf gleicher Ebene gegenüberstehen oder welche auf einer höheren Stufe steht und damit geeignet ist zum Bestätigen, Widerlegen oder Korrigieren, wird im Text ausführlich behandelt.

und erhaltene Wirklichkeiten. Da im Kalkül der Wissenschaften Gottes Macht und Existenz nicht vorkommen, vermögen diese nur in sehr gebrochener Weise die Wirklichkeit dieser Welt zu erfassen und verbindlich zu deuten. Am wenigsten gelingt die Wirklichkeitserfassung in den Wissenschaften, die sich – aus welcher Sicht auch immer – mit dem Menschen befassen (z.B. Psychologie, Pädagogik, Sozialwissenschaften). Hier sind die Fundamente immer dann falsch gesetzt, wenn sie nicht vom biblischen Menschenbild ausgehen. Die *Modelle 2* und *3* sind darum zugunsten von *Modell 1* zu verwerfen.

Modell 2: Im *Modell 2* setzt sich die Wissenschaft zum Maßstab über die Bibel. So wie man mit Hilfe der Mathematik eine Bachkantate nicht hinreichend beschreiben kann, so sind wissenschaftliche Methoden ungeeignet, um den Gehalt der Bibel richtig zu beurteilen. Die häufig gestellte Frage »Ist die Bibel wissenschaftlich wahr?« ist schon von dem damit unterstellten *Modell 2* im Ansatz falsch. Hier werden Maßstab und zu Messendes miteinander verwechselt. Es ist etwa so, als wollte man eine Atomuhr mit Hilfe einer Sanduhr eichen. Nicht die Bibel steht unter der wissenschaftlichen Wahrheitsfrage, sondern die Wissenschaften mit ihren Voraussetzungen haben sich der biblischen Wahrheitsfrage zu stellen. Die idealistische Denkweise von *Kant*, mit Hilfe der Vernunft eine verbindliche Wirklichkeitserfassung zu erreichen, wäre richtig, wenn es keine Sünde gäbe. So aber ist diese Annahme eine Frucht menschlicher Selbstüberschätzung.

Die moderne Theologie befindet sich deswegen auf dem breiten Weg des Irrtums, weil sie gemäß *Modell 2* meint, die Bibel im »Licht der Geschichte« (z.B. historisch-kritische Forschung) lesen zu können. Wissenschaft ist somit prinzipiell nicht in der Lage, die Bibel zu widerlegen oder zu korrigieren. An Angriffen hat es nie gefehlt:

Ernst Haeckel (1834-1919) war im vorigen Jahrhundert mit wissenschaftlichem Anspruch angetreten, der Bibel den Garaus zu machen. Seine Bücher »*Die Welträtsel*« und »*Natürliche Schöpfungsgeschichte*« sind eine einzige Anklage gegen die Bibel. Selbst Vertreter der Evolutionslehre geben heute als Irrtum aus, was damals die Bibel widerlegen sollte. So schreibt *Bernhard Rensch* (1900-1990) [R1]: »Das von *E. Hae-*

ckel formulierte Biogenetische Grundgesetz besagt, dass die individuelle Entwicklung eine abgekürzte Wiederholung der Stammesgeschichte darstellt. Diese Version ist indes nicht zutreffend, weil man Embryonalstadien nicht erwachsenen Stadien stammesgeschichtlicher Vorfahren gleichsetzen kann.« Selbst ein so engagierter Evolutionsvertreter wie *D. S. Peters* vom *Senckenberg-Institut* (Frankfurt/M.) mahnt [P7]: »Für das Biogenetische Grundgesetz ergibt sich nur eine Konsequenz: Man sollte es vergessen!« Der französische Philosoph *Voltaire* sagte voller Überheblichkeit: »Das Christentum ist von zwölf unwissenden Fischern eingeführt worden; ich will der Welt zeigen, dass ein einziger Franzose es ausrotten kann.« Er erlebte solch ein entsetzliches Sterben, dass er aus Angst vor dem Danach bereit war, ein Vermögen zu geben, wenn der Leibarzt ihm das Leben um eine Stunde verlängern könnte. Seine Krankenschwester sagte: »Für alles Geld Europas möchte ich keinen Ungläubigen mehr sterben sehen.« Im Hause *Voltaires* wurde später ein Bibelversand eingerichtet, durch den Tausende von Bibeln verschickt wurden. Der frühere sowjetische Regierungschef *Nikita Chruschtschow* (1894-1971) versprach während seiner Amtszeit, bald den letzten Christen des Landes im Fernsehen zu zeigen. Er wurde abgesetzt und starb in Vergessenheit, aber die Gemeinde Jesu in den Ländern der früheren Sowjetunion ist nicht nur geblieben, sondern wächst stetig weiter.

Von welcher Seite die Angriffe gegen das Wort Gottes auch kommen mögen – ausgetragen mit naturwissenschaftlichen, philosophischen oder politischen Mitteln –, sie haben sich Unmögliches vorgenommen. Der Schweizer Theologe und Hochschullehrer *Armin Sierszyn* formulierte [S2]: »Die Testamente Alten und Neuen Bundes sind ... sturmsichere Prellböcke, an denen sich die Pforten der Hölle bis zum Wahnsinn reiben.« Der bekannte Evangelist *Wilhelm Pahls* sagte einmal sehr treffend in einer Versammlung: »Alle Angriffe gegen das Wort Gottes richten gerade so viel aus, als wenn jemand die Schweizer Berge mit weich gekochten Bohnen beschießt.« Aus der langjährigen Geschichte aller Angriffe gegen das Wort Gottes können wir etwas Wichtiges lernen: Der Irrtum läuft sich selbst tot, wenn er sich nur der Schrift stellt. Unter dem Maßstab des Wortes muss er zwangsläufig in die Brüche gehen.

Es stellt sich eine weitere wichtige Frage: Wenn man die Bibel mit Hilfe

der Wissenschaften nicht widerlegen kann, ist es dann möglich, sie damit zu bestätigen? Auch dieses Unterfangen wäre eine Methode mit unzureichenden Mitteln. Es wäre so, als mutete sich jemand zu, die Entfernung zum Mond mit dem Zollstock messen zu können, nachdem er gezeigt hat, wie er die Länge eines Hauses damit bestimmen kann. Wissenschaft kann nie die Funktion des Heiligen Geistes übernehmen. Außerdem ist Wissenschaft nie etwas Festes, Abgeschlossenes, Absolutes und Endgültiges, sondern in stetem Wandel und Fortschritt begriffen, während das Wort Gottes unvergänglich, feststehend und absolut ist. Der russische Dichter *Boris L. Pasternak* (1890-1960) hat das Wesen wissenschaftlicher Veränderung richtig dargestellt: »Der wissenschaftliche Fortschritt ist dem Gesetz der Abstoßung untertan. Um einen Schritt vorwärts zu machen, muss man sich zunächst gegen Irrtümer und falsche Theorien der Vorgänger auflehnen.«

Modell 1: Bei solcher Lage der Dinge ist es klar, dass wir mit unseren unzulänglichen Methoden der Wissenschaft dem Wort Gottes nichts Gleichwertiges entgegenzustellen haben. Die Bibel ist der verbindliche Maßstab, der wissenschaftliche Ansätze bestätigen, widerlegen oder korrigieren kann. So müssen auch wir uns davor hüten, mit Hilfe großartiger wissenschaftlicher Ergebnisse die Bibel beweisen zu wollen. Wenn unsere Erkenntnisse nicht unter dem Kreuz Christi geboren sind, werden sie keine Frucht bringen. Unser Auftrag ist ein anderer:

- Wir haben zu bezeugen, dass nur eine an der Bibel orientierte Wissenschaft mit der Wirklichkeit in vollem Einklang steht. Zu unseren wissenschaftlichen Ergebnissen gehört untrennbar das Zeugnis, dass die Heilige Schrift uns die grundlegenden Voraussetzungen für unser Denken und Erkennen liefert.
- Wir haben weiterhin die Aufgabe, falsche Voraussetzungen und Ergebnisse in den Wissenschaften mit Hilfe der Bibel zu entlarven. Die Fülle bereits vorliegender Ergebnisse zeigt uns in überwältigender Weise, dass wir mit entsprechender Fachtiefe dann auch auf der Ebene wissenschaftlicher Argumentation solche im Licht der Bibel als falsch erkannte Theorien widerlegen können. Die Wahrheit liegt auf unserer Seite, auch wenn der wissenschaftliche Beweis im Einzelfall noch nicht voll erbracht ist.

Den wichtigen Bereich der Apologetik (griech. *apologia* = Verteidigung) – siehe das Feld mit der Nummer 5 in den *Bildern 3* und *4* – benutzen wir nicht, um die Bibel zu beweisen, sondern in dem oben genannten Sinne, um den Wissenschaften eine biblische Grundlage zu geben. Bei solcher Vorgehensweise werden wir zwangsläufig die Erfahrung machen, dass die Bibel uns den besten Deutungsrahmen liefert.

Modell 3: Auch das dritte in *Bild 6* genannte Modell, wonach Bibel und Wissenschaft auf einer Stufe stehend angesetzt werden, ist nach den obigen Darlegungen zu verwerfen. Die Versuche zur Harmonisierung und Kompromissbildung zwischen Bibel und derzeitiger wissenschaftlicher Erkenntnis sind zwar sehr verlockend; sie dienen aber nicht zum besseren Verständnis der Bibel und zur Stärkung des Vertrauens, sondern meistens zur Verfälschung des Wortes. Ein trauriges Beispiel in diesem – sicherlich gut gemeinten – Sinne ist das Buch von *Karel Claeys*, »*Die Bibel bestätigt das Weltbild der Naturwissenschaft*«. Der Buchtitel verspricht eine Geisteshaltung gemäß *Modell 1*, aber der Untertitel »*Neues Beweisverfahren aus Etymologie, Kontext, Konkordanz und Naturwissenschaft*« verrät die tatsächliche Arbeitsweise gemäß *Modell 2*. So sucht *Claeys* seine evolutive Gedankenwelt in die Bibel hineinzuinterpretieren. Die Bibel wird dabei zu einem Buch deformiert, das für die Bestätigung eigener Gedanken herhalten muss. *Manfred Stephan* hat in mühevoller Arbeit die zahlreichen Fehler von *Claeys* aufgedeckt und sie in mehreren Aufsätzen publiziert [S9]. *Hermann v. Bezzel* (1861-1917) warnte vor solch einer falschen Apologetik gemäß *Modell 3* [B6]: »Was durch Menschen verteidigt werden kann, wird auch durch Menschen fallen. Und wenn das Unfassbare durch Hilfsmittel verdeutlicht und das Unerfindliche durch Erfindungen gestützt werden soll, so sinkt es in die Sphäre des Erreichbaren.«

Nach diesen Vorbemerkungen haben wir den Maßstab gefunden, um falsche Voraussetzungen, falsche Theorien, falsche Ansätze und Fehlentwicklungen in den verschiedenartigsten Wissenschaften zu beurteilen. Wir heben noch einmal hervor, dass es sich bei unserer Beurteilung der Wissenschaften nur um jenen *Bereich 5* in den *Bildern 3* und *4* handelt, bei dem die Bibel wissenschaftsrelevante Aussagen gibt. Da die Bibel keinerlei Aspekte zur Integralrechnung oder Quantenmechanik enthält, erhebt sie

hier auch nicht den Anspruch, zu korrigieren oder eventuelle Fehler aufzudecken. In derartigen Fällen sind darum falsche Denkweisen innerhalb der jeweiligen Fachgebiete zu klären. Es gibt aber zahlreiche Wissenschaften – insbesondere solche, in denen der Mensch und das Menschenbild eine Rolle spielen –, für die das richtige Basissystem nur der Bibel zu entnehmen ist. Nirgends gibt es eine voraussetzungslose Wissenschaft. Dieses System der Voraussetzungen wird immer axiomatisch (d.h. nicht beweisbar) gesetzt. Ist dieses falsch, so hat das darauf errichtete Gedankengebäude kein tragfähiges Fundament. An Beispielen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen wollen wir Fehldenkweisen offenlegen.

1. Geschichte: Da die Bibel über eine Fülle von Geschehnissen in Raum und Zeit berichtet, kann man sie mit Berechtigung auch als ein Geschichtsbuch bezeichnen. Im Unterschied zur Profangeschichte sieht die Bibel die *Menschheitsgeschichte* unter völlig anderen Perspektiven:

- Der Ablauf der Geschichte unterliegt dem Walten Gottes (Gericht und Gnade).
- Die Sinnfrage wird von der Profangeschichte negativ beantwortet (Untergangserwartung), während die Bibel uns Lehren daraus erteilt (Vorbild und Warnung: 1Kor 10,1-11) und uns auf das Ziel hinweist (Mt 24,30).
- Die Geschichtsschreibung der Bibel reicht vom Anfang der Welt und des Menschen bis zum letzten Tag der Weltgeschichte.
- Die Gewichtung historischer Ereignisse ist in der Bibel von der profanen Geschichtsschreibung grundverschieden. Von dem römischen Kaiser *Augustus* (63 v. Chr. - 14 n. Chr.) redete z.B. die ganze damalige Welt, und er ist das Thema zahlreicher Geschichtswerke. In der Bibel taucht er hingegen nur mit einem Nebensatz auf (Lk 2,1). Von dem eigentlichen Herrn – dem König der Könige – nimmt die profane Geschichtsschreibung nahezu keinerlei Notiz, während die Bibel sehr ausgiebig über Ihn berichtet.
- Die Profangeschichte kann Ereignisse auf der Weltbühne nur beschreiben und chronologisch ordnen, aber nicht deuten. Nur im Licht der Bibel können wir die großen Zusammenhänge beurteilen. So ist der Untergang des Dritten Reiches als Gericht Gottes dem Bibelkenner ebenso verständlich (1Mo 27,29b; Sach 2,12b) wie die Errichtung

des Staates Israel nach fast 2000-jähriger Zerstreung des Volkes (Jer 16,15).

Aus dem oben Dargelegten wird deutlich, wie wichtig es auch hier ist, von *Modell 1 (Bild 6)* auszugehen. Wer die Bibel im »Licht der Geschichte« lesen will, ist falsch beraten. Das Umgekehrte ist der rechte Verstehensweg, denn nur die Schrift als Quelle des Lichts kann der Geschichte Erhellung geben.

2. Psychologie (griech. *psyché* = Seele): Bis zum 19. Jahrhundert war die Psychologie Bestandteil der Philosophie. Danach orientierte sie sich als selbstständige Wissenschaft, die in Anlehnung an naturwissenschaftliche Methoden experimentell-exakt arbeiten wollte (*Herbart, Fechner, Wundt*). Das Seelenleben wurde aus isolierten Elementen (Empfindungen) bestehend angesehen, die man sich als gesetzmäßig verknüpft dachte. Demgegenüber stellte Ende des 19. Jahrhunderts die Strukturpsychologie die Eigenständigkeit des nach Erleben, Ausdruck und Verstehen zu betrachtenden Seelischen heraus. Entscheidende Umbrüche kamen dann von der Psychoanalyse *Freuds* und vom Behaviorismus *Watsons*, die sich beide gegen die bisherige Bewusstseins-Psychologie wandten, wenn auch aus sehr unterschiedlicher Sicht. Die zahlreichen sich widersprechenden Psychologieschulen sind ein Hinweis auf ihre falschen Voraussetzungen bezüglich des Menschenbildes. Nach der Bibel ist die dualistische Auffassung vom Menschen (Leib + Seele) falsch, denn er besteht aus drei Teilen: Leib, Seele und Geist (1Thes 5,23), die nach der Schöpfungsordnung in enger Verknüpfung zueinander gestaltet wurden (1Mo 2,7). Ohne Berücksichtigung der schöpfungsmäßigen Zielsetzung (1Mo 1,27; Ps 8,6) und des nachfolgenden Sündenfalls ist jede andere Vorstellung vom Menschen grundsätzlich falsch. Der Psychologe Dr. *Lutz Müller* [M2], der nicht vom Glauben her argumentiert, hat auf die magischen Einfallstore der Psychotherapie hingewiesen und damit auf Fehlentwicklungen aufmerksam gemacht, die die Bibel auch brandmarkt:

»Genau besehen haben sich alte magische Techniken und Theorien schon längst unbemerkt in der Psychotherapie eingebürgert. *Sigmund Freud*, der dem Religiösen und Okkulten so kritisch gegenüberstand, ist unwissentlich einer der großen Pioniere in der Wiederentdeckung der Magie.

Er führte mit Hypnose, der Traumdeutung und der freien Assoziation magische Methoden in die Psychotherapie ein. Seine Erforschung und Beschreibung der von ihm so benannten primärprozesshaften Vorgänge im Unbewussten bildete einen wissenschaftlichen Vorstoß in eine Dimension des Psychischen, die die Magier früherer Zeiten als ihr Operationsfeld, als ihre magische Welt angesehen haben. Der Schweizer Mediziner und Psychologe *Carl Gustav Jung* (1875-1961) entwickelte eine weitere magische Technik, die Aktive Imagination, entdeckte die autonomen Komplexe, die er in einen Zusammenhang mit dem Glauben an Geister und Dämonen brachte ... Weitere magische Techniken wurden von folgenden Psychotherapeuten entwickelt: *I.H. Schultz* (Autogenes Training als selbsthypnotisches Entspannungsverfahren, formelhafte Selbstprogrammierung), *Moreno* (Psychodrama), *Leuner* (Katathymes Bilderleben), *Perls* (Gestalttherapeutisches Identifizieren mit Traum- und Fantasiegestalten).«

Hieran wird deutlich: Das Nein zum lebendigen Gott ist das offene Tor der Götzen und Dämonen. Mit dem Anspruch wissenschaftlicher Exaktheit kann sich eine Disziplin okkult infizieren.

3. Pädagogik (griech. *paidos* = Kind, Knabe/*agogos* = Führer; Wissenschaft von Erziehung und Bildung): Die Grundpfeiler einer Gott wohlgefälligen – und damit bestmöglichen und segensreichen – Pädagogik sind:

- Gottesfurcht (Ps 111,10; Spr 1,7)
- biblische Ausrichtung (5Mo 4,9-10; 5Mo 11,18-19; Ps 1,1; Ps 119,9; 2Tim 3,16b)
- Vorbild (Röm 2,21-23)
- Autorität (Achtung der Eltern und Lehrer: 2Mo 20,12; Spr 1,8; Spr 4,1; Eph 6,1)
- Liebe (Micha 6,8; Kol 3,14) und
- Zurechtweisung (Spr 13,1; Spr 24,25; Spr 29,17).

Die Bibel weist immer wieder darauf hin, wie wichtig gerade die richtige Unterweisung in der Jugend ist: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern ein-

schärfen und davon reden« (5Mo 6,6-7). Die Prägung in jungen Jahren wird bis ins Alter vorhalten und richtungsweisend sein: »Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässt er nicht davon, wenn er alt wird« (Spr 22,6). Nach den oben genannten Erziehungsfaktoren hat z.B. der evangelische Theologe und Pietist *August Hermann Francke* (1663-1727) Schulen gegründet. Seine Pädagogik war von christlicher Liebe geprägt und hatte das erklärte Ziel, die jungen Leute zu gelebtem Glauben und Lebenstüchtigkeit zu erziehen. Damit hat er als Pädagoge in bahnbrechender Weise bleibende Maßstäbe gesetzt. Solche biblisch ausgerichteten Schulen entstehen in unseren Tagen mehr und mehr (*»Freie evangelische Bekenntnisschulen«*). Sucht man jedoch in der heute weitgehend praktizierten Pädagogik nach biblischen Leitlinien, so stellt man fest, dass Grundsätzliches aufgegeben wurde. Nur auf einen der verworfenen Erziehungsfaktoren – die Autorität – wollen wir hier kurz eingehen. Wir befinden uns in einer Autoritätskrise, da heute kaum noch jemand bereit ist, eine Autorität zu akzeptieren. Der allgemeine Autoritätsverfall hat in Konsequenz zu einer antiautoritären Pädagogik geführt. Nur so ist es zu erklären, dass der Engländer *Alexander Sutherland Neill* (1883-1973) mit seinem Buch *»Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill«* einen Bestsellererfolg erreichte. So ist selbstverständlich, dass in seinem System auch Gott als Autorität abgelehnt wird. Millionen von Kindern sind durch die antiautoritäre Erziehung stark geschädigt worden. *Neill* verkennt, dass der junge Mensch eine von ihm anerkannte Autorität und orientierende Ausrichtung braucht. Bibelkenner haben den Vorteil, solche falschen Strömungen im Vorhinein zu erkennen (Spr 29,15). Der Schüler möchte einen Lehrer haben, den er achten und respektieren kann. Dieser soll ihm überlegen sein durch Sachkenntnis und Charakter. Unsere Jugend will weithin gar nicht die ihr unterstellte Gleichberechtigung, sondern ausrichtende Vorbilder. Der Aufbau der eigenen Persönlichkeit geschieht an profilierten Leitbildern, nicht aber an charakterschwachen und unfähigen Lehrern und Eltern.

4. Recht: Rechtsprechung und Gesetzgebung benötigen als Voraussetzung ein allgemeingültiges Moralsystem, das als verbindliche Richtschnur dient. Sucht man nach menschlichen Maßstäben, so stoßen wir auf die unterschiedlichsten Sittenbegriffe: Der Koran erlaubt die Vielehe. Für einen Ideologen kann die Lüge im Kampf gegen das System zur Ge-

wissenspflicht werden. Der Mord ist für die Befreiungsgruppen ein legitimes Kampfmittel. Für die Hausbesetzer ist ihr Tun kein Hausfriedensbruch. Die landläufige Auffassung markiert Abtreibung nicht mehr als Mord, und das Zusammenleben unverheirateter Paare wird nicht mehr als Unzucht und Hurerei bezeichnet. Im Wandel der Zeit ändern sich Sitte, Moral und Ethos: Der Pluralismus willkürlicher subjektiver Meinungen erhebt den Menschen seiner Zeit zum Maßstab.

Die Bibel verkündigt Gott als höchste Autorität. Seine Gebote sind damit ein absoluter und bleibender Maßstab. Ohne diesen fehlt uns die Unterscheidung zwischen Gut und Böse, zwischen Heil und Unheil. Das *Bürgerliche Gesetzbuch (BGB)* trat in Deutschland am 1.1.1900 in Kraft. Obwohl man damals nach einem Wort *Bismarcks* nur noch »aus den Restbeständen des Glaubens der Väter« lebte, leitete sich die hinter dem BGB stehende Rechtsauffassung von den Geboten Gottes ab. In unserer Zeit fragt die Mehrzahl der Bürger nicht mehr nach Gott und Seinen Geboten, ebenso beruft sich der Gesetzgeber nicht mehr auf diese grundlegenden Normen. Auf der Suche nach einer anderen Rechtsordnung, die mehr der *Kantschen* Maxime des *Kategorischen Imperativs*⁸ verpflichtet ist, benutzte man die verschwommene Formel von den »Auffassungen, die den billig und gerecht Denkenden gemeinsam sind«. So spiegelt die Rechtsauffassung eines säkularisierten Staatswesens nicht den Willen Gottes wider. Für den wiedergeborenen Christen ist jedoch für alle Überlegungen die Bibel maßgebend, denn »das Gebot ist heilig, recht und gut« (Röm 7,12). Die uns im Worte Gottes gegebene Leitlinie bewahrt uns vor sträflichem Tun (Ps 119,9) und gibt uns Klarheit für unseren Weg (Ps 119,105). In Prediger 12,13 wird uns gezeigt, wie grundlegend Gottesfurcht und Gottes Gebote sind: »Lasst uns die Hauptsumme aller

8 Der Kategorische Imperativ *Kants* lautet in seiner berühmten Formulierung: »Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.« Die Frage nach der sittlichen Norm des Handelns wird nach *Kant* nicht in den Geboten Gottes gefunden, sondern beim Menschen selbst, nämlich in der inneren Verpflichtung des Gewissens. Das Kantsche Gewissen ist sein eigener Ratgeber. Es bedarf keiner Bindung an das Wort der Schrift. Auf der Ebene des Handelns ist der Mensch genauso der Herr im eigenen Hause wie auf der Ebene des Glaubens und Wissens, wo *Kant* die Vernunft absolut setzt. Gott ist für ihn letztlich nur eine philosophische Formel, aber nicht der Herr über allem. Zwischen den Gedanken des wohl größten abendländischen Denkers und denen der Bibel liegen somit unüberbrückbare Welten.

Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen.« Auch das Neue Testament verweist auf dieses Fundament eines gesegneten Lebens: »Wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm« (Apg 10,35). Im heutigen Israel gehen Gläubige in Rechtsfragen vor ein Gericht, das nach biblischen Maßstäben Recht spricht; nur Ungläubige suchen das säkulare Gericht auf.

Wenn in unserem Land die weltliche Gesetzgebung ein Handeln erlaubt oder gar erzwingt, das die Bibel als Sünde bezeichnet (z.B. Abtreibung, Homosexualität), dann gilt für Christen der Satz aus Apostelgeschichte 5,29 als darüber stehend: »Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.«

In seinem Buch »Gottes ausgestreckte Hände« [C4] legt Dr. *Joachim Cochlovius* eine hervorragende Auslegung der Zehn Gebote vor. Er beschreibt darin auch treffend die schleichende und schrittweise Abkehr unserer Justiz von den Geboten:

»In Deutschland leisten wir uns seit einigen Jahrzehnten den zweifelhaften Luxus, dass Politik und Justiz sich von den Zehn Geboten emanzipieren. Im Namen der sogenannten freien Entfaltung der Persönlichkeit werden Gesetze umgeschrieben und neu geschrieben, die das Recht des Einzelnen schützen und erweitern, seine Gemeinschaftspflichten aber vernachlässigen. Ein Vergleich der Strafgesetze zwischen 1950 und 2000 bestätigt diese Feststellung. 1950 konnte jeder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden, der Gott lästert oder die christlichen Kirchen öffentlich beschimpft (§ 172). Ehebruch konnte mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden (§ 172). Homosexueller Umgang zwischen Männern stand ebenfalls unter Strafe (§ 175). Wer gewohnheitsmäßig der Unzucht Vorschub leistete, wurde wegen Kuppelei mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft (§ 180). Die Verbreitung unzüchtiger Schriften (Pornographie) wurde mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft (§ 184). Die Abtreibung war streng verboten. Die betreffende Frau wurde mit Gefängnis bestraft, wenn sie die Abtreibung selber durchführte. Wer die Abtreibung bei ihr durchführte, musste sogar ins Zuchthaus (§ 218). Und schließlich, wer die Feier der Sonn- und Festtage störte, musste mit einer Geldstrafe oder Haft bis zu 14 Tagen rechnen (§ 366).«

Was haben diese Veränderungen, die weithin als fortschrittlich gefeiert wurden, uns eingebracht? *Cochlovius* fasst zusammen: »Das Leben ist dadurch nicht attraktiver, die Menschen nicht glücklicher, die Beziehungen nicht fester geworden. Im Gegenteil, die weitgehende Außerkraftsetzung der Zehn Gebote hat das Leben unsicherer, die Menschen unzufriedener und ihre Beziehungen brüchiger gemacht.« Die Bibel nennt uns die Folgen der Abkehr von den Geboten Gottes: »Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben« (Spr 14,34).

5. Kunst: Die Ausdrucksformen der Kunst geben das Denken der Künstler wieder. So sind Malerei und Bildhauerei auch geeignet, gewisse Aspekte der biblischen Botschaft auf ihre Weise zu verkünden, obwohl auch bei biblischen Motiven die Kunst das verkündigte Wort niemals ersetzen kann, denn der Glaube kommt aus der Predigt (Röm 10,17). Die Werke *Rembrandts* oder *Michelangelos* sind z.B. nur aus ihrer Verwurzelung im Glauben zu erklären. Die aus seinen Werken zusammengestellte *Rembrandt-Bibel* in sechs Bänden zeigt die enge Verknüpfung von biblischem Text und malerischer Aussage. Auch die Bilder *Pablo Picassos* oder des Surrealisten *Salvador Dali* sind ein Ausdruck ihrer Weltanschauung. Ebenso wie bei den Literaten strahlen auch die Werke der Künstler sowohl ihre geistliche Geborgenheit als auch ihre Hoffungslosigkeit wider. Wie es innerhalb der »christlichen« Literatur leider auch eine falsche Verkündigung gibt, so kann auch die Kunst falsche Eindrücke vermitteln. So war beispielsweise der viel zitierte »Apfel«, mit dem Eva dargestellt wird, nicht eine Frucht des Apfelbaumes, sondern des »Baumes der Erkenntnis« (1Mo 2,9; 1Mo 3,5-6+22). Auch ist es künstlerischen Darstellungen zuzuschreiben, dass der *Garten Eden* fälschlicherweise als *Paradies* deklariert wird. Das Wort *Paradies* kommt dreimal in der Bibel vor (Lk 23,43; 2Kor 12,4; Offb 2,7), *niemals* jedoch hat es dort mit dem Garten Eden zu tun!

4.6 **Bibel und Theologie**

Gegenüber allen anderen Wissenschaften nimmt die Theologie eine Sonderstellung ein, da sie gemäß *Bild 3* von ihrer zu behandelnden Thematik in einen Wirklichkeitsbereich ragt, der außerhalb unserer dreidimensionalen Welt in Raum und Zeit liegt. Die *Theologie* (griech. *Rede von Gott*)

beschäftigt sich im engeren Sinne mit der Lehre von Gott im Unterschied zur *Anthropologie* (griech. *ánthropos* = Mensch), der Lehre vom Menschen. Im Laufe der Jahrhunderte, und insbesondere in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, haben die Menschen – beeinflusst durch die verschiedenen Zeitströmungen – eine Fülle theologischer Systeme entwickelt. Ihre Vielfalt, aber auch ihre Widersprüchlichkeit untereinander, ist kaum noch zu durchschauen. Im Rahmen unserer Betrachtungen ist ihre Stellung zur Bibel das markante Kriterium zur Einschätzung ihrer Wirklichkeitsnähe und ihrer Wahrhaftigkeit. So können wir eine einfache, aber trennscharfe Unterscheidung vornehmen in *bibeltreue* und in *bibelkritische* Theologien.

4.6.1 Bibelkritische Theologien

Es gehört fast gesetzmäßig zu der gefallenen Welt, dass das Wort Gottes in Frage gestellt wird. Ja, der Sündenfall selbst wurde eingeleitet durch die teuflische Kritik am Wort Gottes: »Sollte Gott gesagt haben?« (1Mo 3,1). Der Strom der Angriffe gegen das Wort ist im Laufe der Menschheitsgeschichte nie abgeebbt. Die Bibel berichtet selbst an vielen Stellen davon (z.B. 1Sam 15,23-26; Jer 36,21-26; Apg 17,32; Apg 19,23-40; Apg 21,27-32).

Bis zum Ausgang des Mittelalters war die Kirche in einen so starken Verfinsterungsgrad gekommen, dass das Evangelium kaum noch auszumachen war. Es muss als eine der größten historischen Taten erachtet werden, dass in unserem Land ein Gottesmann vom Format *Martin Luthers* aufstand und die Bibel in einzigartiger Weise zur Sprache brachte. Die reformatorische Theologie ist eine Rückbesinnung auf das Wort. Die Schrift wird »norma normans« aller Theologie; sie ist einziges Fundament: »sola scriptura« (allein die Schrift!). Das Wesen dieser bibeltreuen Theologie fassen *J. Cochlovius* und *P. Zimmerling* so zusammen [C2]: »Mit den drei fundamentalen Erkenntnissen des ›*solus Christus*‹, ›*sola scriptura*‹ und dem ›*sola fide*‹ hat *Luther* aller biblischen Theologie bleibende Wegweiser gesetzt.«

Die Angriffe gegen die Bibel setzten schon bald nach der Reformation ein und haben heute ein nie gekanntes Ausmaß erreicht. Niemals waren

es Resultate nachprüfbarer wissenschaftlicher Forschung, sondern einzig philosophische Gedankensysteme, die der Bibel den Kampf ansagten. So unterschiedlich die einzelnen Philosophien *Lessings*, *Kants*, *Feuerbachs*, *Hegels*, *Spinozas*, *Marx'*, *Blochs*, *Heideggers*, *Jaspers' u.a.* auch waren, in einem sind sie dennoch gleich, nämlich in der Verwerfung des biblischen Wahrheitsanspruchs. Man entwarf Weltanschauungen und Wahrheitsbegriffe, die bewusst von der Bibel und von Gott losgelöst waren. Etwas ausführlicher wollen wir uns im Folgenden mit *Kant* beschäftigen, weil sein Einfluss bis in unsere Tage hineinreicht.

Immanuel Kant (1724-1804) entfernte alles aus der Bibel, was ihm »außerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft« sein Unwesen zu treiben schien. Die von ihm proklamierte Maxime (höchster Grundsatz) versetzte die durch das Wort Gottes festgelegten Maßstäbe in die Beliebbarkeit menschlicher Vernunft. Zusammen mit *Lessing* (1729-1781) werden sie das »Zweigestirn der Aufklärung« genannt. *Kant* definierte die Aufklärung als den »Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit«.

Kant wuchs in einem gläubigen Elternhaus auf. Er wurde pietistisch erzogen. Seine Eltern standen unter dem geistlichen Einfluss von *Philipp Jakob Spener* (1635-1705), dem Vater des Pietismus. Der junge *Kant* wandte sich jedoch schon im Studentenalter dem Geist der Aufklärung zu. Das begonnene Theologiestudium beendete er nach dem Tode des Vaters zugunsten philosophischer und anderer Studien. Auffallend ist, dass auch *Darwin* mit einem Theologiestudium begann und dann genau wie *Kant* gegen die Bibel opponierte. *Nietzsche* war Pfarrerssohn und wurde ebenfalls ein heftiger Kritiker der Bibel. *Dostojewski* schrieb: »Wenn es Gott nicht gibt, dann ist alles erlaubt.« Dieser Satz ist eine explosive Mischung aus anarchischem Triumph und nihilistischer Verzweiflung. Es umschreibt das zentrale ethische Problem der Moderne. Und daran hat *Kant* massiv mitgewirkt. Er hat dazu beigetragen, Gott ins Abseits zu stellen. *Kant* meinte, dass unser Erkenntnisvermögen äußerst beschränkt sei. Dennoch werfe unser Gehirn dauernd Fragen auf, mit denen es überfordert sei, nämlich Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Universum, nach der Unendlichkeit, nach der Seele, nach der Unsterblichkeit und nach Gott.

Die Bibel sagt hingegen, dass wir sehr wohl Gott erkennen können. Mit zwei Zitaten sei das hier belegt: »Seid stille und *erkennet*, dass ich Gott bin« (Ps 46,11) und: »Denn was man von Gott *erkennen* kann, ist unter ihnen offenbar« (Röm 1,19).

In seiner »Kritik der reinen Vernunft (KrV)« hat *Kant* dargelegt, dass der Mensch die Welt sowieso nicht erkennen kann, wie sie ist. Sondern nur so, wie sie ihm erscheint. Das ist *Kants* kopernikanische Wende der Philosophie. *Moses Mendelssohn* (1729-1786), der Großvater des bekannten Komponisten *Felix Mendelssohn Bartholdy* (1809-1847) nannte ihn treffend den »Alleszermalmer«. *Kant* meinte: Beim Nachdenken über Gott und die Seele dreht das Denken leer. Wir können nicht wissen, ob es Gott gibt, ob Er lieb ist oder streng, ob Er Sünden bestraft oder nicht. Ebenso wenig können wir wissen, ob es eine Seele gibt und ob sie nach dem Tod weiterlebt. Hier irrt *Kant* ganz entschieden: Gott hat sich in Seiner Schöpfung gezeigt (Röm 1,19; Ps 19), und darum wussten sie alle von Ihm (Röm 1,21). Auch die Ewigkeit hat Gott in unser Herz gelegt (Pred 3,11). Dieses feste Wissen haben wir bereits ohne die göttliche Offenbarung in der Bibel.

Kant meinte dennoch, es gäbe ein *moralisches Gesetz* in einem jeden Menschen – und zwar unabhängig davon, wo er geboren und wie er erzogen wurde – unabhängig von Nationalität, Kultur, Religion oder Bildungsstufe. Der Mensch weiß im Grunde seines Herzens, was gut und böse ist. Auch hier irrt *Kant*, denn nach der Bibel ist »das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf« (1Mo 8,21). Die Völker haben je nach Kultur und Ideologie viel Böses (z.B. Kannibalismus, Menschenopfer, Holocaust) bewirkt und ihre Taten dennoch als gut angesehen. Nach *Kant* kann sich jeder Mensch auf der Welt an den *Kategorischen Imperativ* halten, der verlangt, das eigene Handeln unter dem Aspekt zu bedenken, dass es Gesetz für alle werden könnte.

Bei *Kant* geht es nicht mehr um das Hereinbrechen der Gottesherrschaft durch Seinen Geist dank der erkannten göttlichen Liebe (»*Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*«). Vielmehr dreht sich alles um die Selbstfindung des Menschen kraft seiner eigenen Vernunft.

Der deutsche Philosoph *Friedrich W.J. Schelling* (1775-1859) nannte *Kant* »einen gnadenlosen Abräumer, ja einen ›Alleszermalmer‹ (*Mendelssohn*)«. Viele Intellektuelle stöhnten, die sich nun »aus ihrer zuvor so behaglich von einer göttlichen Zentralheizung erwärmten Denkwelt vertrieben fühlten«.

Die Frage »Was ist der Mensch?« führt bei *Kant* zu der Antwort: Der Mensch ist dazu bestimmt, sich selbst zu bestimmen. Der Eröffnungssatz in der Vorrede der »KrV« gipfelte in der Aussage, dass die menschliche Vernunft durch drei Fragen belästigt wird, die sie nicht beantworten kann:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?

Diese Fragen gehen auf die drei christlichen Tugenden *Glaube, Liebe, Hoffnung* zurück. In KrV ist das Bezugsfeld gegeben:

- Der Glaube bezieht sich auf Gott,
- die Liebe auf mein Handeln in der Welt
- und die Hoffnung auf das Geschick meiner Seele.

Kants »alles zermalmende« Antwort darauf lautet: Den drei metaphysischen Wissenschaften Theologie, Kosmologie und Psychologie fehlt die Grundlage, um überhaupt Erkenntnisse liefern zu können. Dies begründet er wie folgt: Unser Wissen beschränkt sich auf das Gebiet der Natur, das sich bei der kritischen Vermessung des Umfangs und der Grenzen als resistent erwies. Zu dieser Natur, die uns in Raum und Zeit erscheint, gehören weder Gott noch die Freiheit des Handelns in der Welt noch das Wesen der Seele. Sie sind insgesamt keine Erscheinungen und darum nur denkbar, aber nicht erkennbar. Ein Kritikpunkt von *Kant* lautet: Der *Kategorische Imperativ*, das Gesetz der Freiheit, bestimmt, was gut und böse ist. Damit wendet er sich gegen die Bibel, die bezeugt: Die Gebote Gottes definieren, was gut und böse ist.

Um zum moralischen Handeln motiviert zu werden, bedürfe es keines Gottes, der das gute Handeln belohnen und das böse bestrafen wird. Zum

Maßstab wird nun die »Achtung vor dem Gesetz« erhoben. Wir motivieren uns also selbst und sind nicht auf eine außerweltliche Macht angewiesen. Die Moral wird damit zu einem auto-mobile, zu einer gänzlichen Selbstbestimmung und Selbstbewegung. Daraus folgt als Konsequenz: Es gibt keine denkbare Offenbarung, die uns über etwas belehren könnte, was höher wäre und in einem Widerspruch stünde mit der menschlichen Vernunft. Im Bild der *Kopernikanischen* Wende ausgedrückt heißt das: In der Moral nehmen wir den Sonnenstandpunkt ein, der nicht durch einen Gottes- und Offenbarungsglauben überbietbar, sondern der selbst absolut ist.

Aus den obigen Ausführungen folgt, dass die grundlegenden Aussagen *Kants* der Bibel diametral gegenüberstehen. Er wird damit zum Zerstörer der biblischen Botschaft und zum Wegbereiter bibelkritischer Gedankensysteme.

Ludwig Feuerbach (1804-1872) ging noch weiter als *Kant*, wenn er erklärte: »Ich will die Menschen aus religiösen und politischen Kammerdienern der himmlischen und irdischen Monarchen zu freien selbstbewussten Bürgern der Erde machen.« All diese Einflüsse auf die moderne Theologie sind leicht nachweisbar. Die von ihr entwickelte »historische Kritik« an der Bibel wurde zur obersten Instanz, um zu entscheiden, was in ihr echt oder unecht, Legende oder Ereignis, Wort Jesu oder »zeitbedingte Gemeindeftheologie« war. Von den zahlreichen bibelkritischen theologischen Systemen wollen wir hier einige nennen.

1. Liberale Theologie: Diese breite theologische Strömung der letzten 150 Jahre will frei sein von der Bindung an die Bibel und an überlieferte Glaubensgrundsätze. Ihre Vertreter (z.B. *A. v. Harnack*, *W. Bousset*, *E. Troeltsch*, *A. Schweitzer*) suchten »echte« und »unechte« Worte der Bibel zu unterscheiden. Letztere wurden einfach gestrichen. Nahm man alle Streichungen der liberalen Theologen zusammen, so blieb von dem Wort Gottes nur noch ein bescheidener Rest übrig.

2. Entmythologisierende Theologie: Auf *Rudolf Bultmann* (1884-1976) geht der Ansatz zurück, die Bibel müsse entmythologisiert werden. So grundsätzliche Aussagen des Neuen Testaments wie das Heilsgeschehen,

die Menschwerdung des Sohnes Gottes, Sein stellvertretendes Sterben für die Sünde, Seine Auferstehung und Himmelfahrt sowie Seine Wiederkunft sind nach *Bultmann* Mythos und darum nicht mehr annehmbar [L6]: »Für den Menschen von heute sind das mythologische Weltbild, die Vorstellung vom Ende, vom Erlöser und der Erlösung vergangen und erledigt.« Wenn Paulus die Tragfähigkeit der Erlösung und des Glaubens an die Auferstehung Jesu bindet, »ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch unser Glaube vergeblich« (1Kor 15,14), so verkündigt *Bultmann* das Gegenteil [B3]: »Die Auferstehung Jesu kann nicht ein beglaubigendes Mirakel sein, weil die Rückkehr eines Gestorbenen in das Leben der diesseitigen Welt unglaublich ist.« Der Totalausverkauf grundsätzlicher biblischer Lehren ist in dieser Theologie offenkundig. Bei *Bultmann* und seinen Schülern bzw. Anhängern (z.B. *H. Braun, G. Ebeling, F. Gogarten, E. Käsemann, W. Marxen, H. Zahrnt*) verschwamm die Botschaft der Bibel bis zur Unkenntlichkeit.

3. Progressive Theologie: Diese theologische Richtung versteht sich bewusst als politische Theologie, die eine rein horizontale Erlösung betreiben will. Prof. Dr. *Georg Huntemann* charakterisierte diese Bewegung treffend [H6]:

»Erlösung in dieser Zukunft, dieser Welt und in dieser Menschheit. Vielleicht bleiben hier und da die traditionellen Aussagen biblischer Offenbarung wie gepflegte und angestrahlte Ruinen noch stehen – der Akzent der progressiven Motivation liegt aber auf der politischen Realisation hier und jetzt. Analog dem Begriff ›real existierender Sozialismus‹, der für die gesellschaftlichen Systeme des Ostblocksozialismus verwandt wurde, könnte man diesen Akzent oder diese Tendenz mit ›real existierende Eschatologie‹ umschreiben, das meint Reichsgottesherrschaft, die sich hier und jetzt real, d.h. politisch verwirklicht.«

Die Auferstehung Christi ist für diese Art Theologie die mythische Chiffre für die Auferstehung einer herrschaftsfreien Gesellschaft: Die Ziele dieser progressiven Theologie sind rein weltlich (horizontal) ausgerichtet: Freiheit von der Herrschaft Gottes, Freiheit der Natur von der technologischen Unterdrückung des Menschen, Freiheit der Frau von der Herrschaft des Mannes. *Luther* sagte einmal, dass das politische Pfaffentum zu

den widerlichsten Erscheinungen in der Geschichte gehört. Wer die Bibel zu politisieren versucht, münzt ihren Inhalt um. Es gilt zu bedenken: Jesus hat nicht gegen die grausame Finanzpolitik des Römerreiches protestiert, und Paulus hat keine Befreiungsbewegung für die Sklaven organisiert.

4. »Gott-ist-tot«-Theologie: Diese Bewegung kam nach dem Zweiten Weltkrieg auf und wurde besonders von *W. Hamilton*, *P. v. Buren* und *T. Altizer* propagiert. Sie knüpft an die Vorstellung *Hegels* an, wonach Gott nicht transzendent ist, sondern sich in innerweltlichen Erfahrungen der menschlichen Geschichte darstellt. In dieser pantheistischen Gottesvorstellung gibt es keinen persönlichen Gott mehr, sondern nur noch eine universelle Gottesidee, bei der Gott und Welt gleich sind. Diese und alle modernen verweltlichten Theologien vertreten nur ein eindimensionales Konzept des Menschen und aller Wirklichkeit. Gott ist nur ein abstrakter Bezugspunkt dieser sichtbaren Welt ohne Realität in der unsichtbaren Welt. Gott wird gleichgesetzt mit den großen Ereignissen und Problemen auf der Ebene der menschlichen Geschichte.

5. Theologie der Hoffnung: Diese Theologie ist im Prinzip die »Gott-ist-tot«-Theologie, die mit einem neuen Namen versehen ist [L1]. Bekanntester Vertreter dieser Richtung ist *Jürgen Moltmann* (* 1926), dessen Ideen von dem marxistischen Philosophen *Ernst Bloch* (1885-1977) geprägt sind. Der Hoffnungsbegriff dieser Theologie ist rein humanistisch und darf nicht mit der biblischen Hoffnung verwechselt werden. *Joachim Cochlovius* entlarvte diesen Betrug im theologischen Gewand wie folgt [C3]:

»Hier wird das eschatologische Handeln Gottes ausgeblendet und die Hoffnung der Gemeinde Jesu auf ihren wiederkommenden Herrn untergraben. Hier wird biblische Verheißung umgemünzt in menschlichen Aktivismus. Hier wird eine Fata Morgana aufgebaut, als ob der Mensch durch eigene Anstrengung dem Reich Gottes auf dieser Welt auch nur einen Millimeter näher kommen kann.«

6. Feministische Theologie: Im Zusammenhang mit der Studentenrevolte der sechziger Jahre und dem Kampf gegen den § 218 entstand die Feministische Theologie. Ideologiegeschichtlich wurzelt sie u.a. in der neomarxistischen Emanzipationsidee der Kritischen Theorie. Die fun-

damentalen Aussagen der Bibel werden frauenemanzipatorisch kritisiert und uminterpretiert mit dem Ziel der Schaffung einer Ideologie, die die Grundlage einer künftigen emanzipatorischen Gesellschaft bilden soll [C3]. Der Bremer Theologe *Georg Huntemann* (* 1929) [H4] hat diese tragödienhafte Verirrung der Theologie zu Recht »die bislang letzte und radikalste Phase einer die Aussagen der Bibel zerstörenden Interpretation« genannt. Die Feministische Theologie nimmt Anstoß an den männlichen Kennzeichen biblischer Gotteslehre und diffamiert die Bibel als ein »garstiges Buch« (*C. Halkes*) für Frauen. So lehnt sie göttliche Würdenamen wie Herr, König, Hirte ab und nimmt sogar Anstoß an der Vater-schaft Gottes, insbesondere im Vaterunser. Die Feministische Theologie entwirft in ihrem Sinne »gereinigte« Gebete, Bekenntnisse und Lieder, in denen z.B. Gott-Vater, Sohn und Heiliger Geist ersetzt werden durch Gott-Mutter, Tochter und Heilige Geistin. Das biblische Gottesbild gilt es als ein weibliches neu zu erschließen und »schöpferisch« umzugestalten.

Die Hamburger Theologin *Dorothee Sölle* (1929-2003), eine agile Propagandistin des Feminismus, forderte während eines Vortrages in Braunschweig am 7.2.1985 eine grundsätzliche Uminterpretation der Bibel zum Weiblichen hin. Die Aussage »Gott ist Vater« bezeichnete sie als die Grundlage des Patriarchismus. Sie scheute auch nicht davor zurück, die Selbstaussage Gottes »Ich werde sein, *der* ich sein werde« (2Mo 3,14) zu verdrehen in »Ich werde sein, *die* ich sein werde«. Sie spricht vom »Quittmachen des Männergottes« und preist jenen Pfarrer als fortschrittlich, der seinen Gottesdienst mit der Formel begann: »Im Namen Gottes, der uns Vater und Mutter ist.« Das Vaterunser, wie es uns Jesus gelehrt hat, verleumdet sie als Ausprägung des *Sexismus*⁹ und propagiert eine »nicht sexistische« Form. Jesus ist für sie nicht der Sohn Gottes, sondern »der erste Feminist«, ein »Feminist honoris causa«. Hat Frau *Sölle* nie das Wort Jesu gelesen: »Glaubet mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist« (Joh 14,11) und dass Er der Weg zum Vater ist? Als Frau *Sölle*

9 **Sexismus** (bzw. sexistisch) ist ein ideologisch gebrauchtes Kampfwort des *Feminismus*, das in analoger Weise benutzt sein will wie im politischen Bereich das Wort *Rassismus*. So wie durch den Rassismus eine bestimmte Rasse abgewertet und benachteiligt wird, so bedeutet Sexismus für die Feministinnen eine Benachteiligung und Abwertung des (insbesondere) weiblichen Geschlechts. In diesem Sinne klagen sie die patriarchalischen (lat. *pater* = Vater) Strukturen der Bibel als sexistisch an.

auf die Sünde zu sprechen kam, betonte sie: Sünde ist ein zentraler Begriff im Feminismus. Sie sieht Sünde jedoch nicht im biblischen Sinne, wo der Mensch Gott als Ziel verfehlt. Für sie hat Sünde eine klassenkämpferische Note: Die schlimmste Sünde für eine Frau ist es, sich unterzuordnen und zu dienen. Damit ruft sie zum Boykott gegen biblische Lehren auf wie z.B.:

- »Aber wie nun die Gemeinde ist Christus untertan, so seien es auch die Frauen ihren Männern in allen Dingen« (Eph 5,24).
- »Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, deren Töchter ihr geworden seid, wenn ihr recht tut und euch durch nichts beirren lasset« (1Petr 3,6).
- »Ich lasse euch aber wissen, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist; der Mann aber ist das Haupt der Frau; Gott aber ist das Haupt Christi« (1Kor 11,3).

In der Zeitschrift »*idea*« fasste G. Huntemann [H5] das Wesen dieser Ideologie kurz zusammen und beurteilte es ausrichtend:

»Gott hat sich als Vater offenbart, aber Feministen wollen »unsere Mutter im Himmel« sagen. Die Bibel offenbart den »Sohn Gottes«, aber sie halten das für sexistisch und sagen »Kind Gottes«. Die Versöhnung geschah am Kreuz, aber Feministen sagen, der Versöhnungstod hänge mit dem Ödipuskomplex zusammen, denn »nur der ödipal befangene Mann frage nach dem gnädigen Gott«. In einer Evangelischen Gemeindeakademie ... konnte behauptet werden, die Bibel sei ein »patriarchalisch redigiertes Buch«, das Frauen nur »wenig Tröstliches« zu sagen habe. Sünde sei ein von Männern bevorzugter Begriff, der nur beweise, dass wir Gottes Muttersein vergessen hätten, und der Apostel Paulus sei im Übrigen von allen männlichen Theologen der schlimmste.«

Der Feminismus ist eine Irrlehre von Frauen, die jedoch entscheidend mitprovoziert wurde durch den Glaubenserfall des Mannes, der seine Autorität nicht mehr aus der Abhängigkeit von Gott bezog und sie damit preisgegeben hat [P2]. Mit dieser grässlichen Bibelentstellung hat die Theologie einen bislang noch nicht gekannten Grad der Verwilderung und Pervertierung erreicht. Hier geht es nicht nur um eine Akzentver-

schiebung zentraler biblischer Lehren, sondern um eine dämonisch inspirierte Umpolung ins Gegenteil.

7. Katholische Theologie: Obwohl die katholische Theologie in vielen Teilen den Aussagen der Bibel folgt, steht sie andererseits auch oftmals in starkem Widerspruch dazu. Hier soll eine Auswahl von Lehrpunkten genannt werden, die im Licht der Bibel unhaltbar sind:

a) Einzige Kirche: Am 10. Juli 2007 gab der Vatikan ein offizielles Dokument über das Selbstverständnis der katholischen Kirche heraus. Darin heißt es: »Christus hat eine einzige Kirche hier auf Erden verfasst. Diese ist die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen ...«

Dieser Alleinanspruch und die damit ausgedrückte Abqualifizierung anderer Kirchen fordern zu einer Stellungnahme geradezu heraus. Eine Überprüfung dieser Aussage soll mit dem Wort Gottes als Messlatte geschehen. Schon *Luther* sagte mutig und unmissverständlich: »Konzilien und Päpste können irren.« Noch deutlicher ist die Bibel, wenn sie in Römer 3,4 feststellt: »Gott ist wahrhaftig und alle Menschen sind Lügner!« Von diesem Urteil Gottes ist kein Mensch ausgenommen! Aus biblischer Sicht muss darum auch das 1870 von Menschen ersonnene »Unfehlbarkeitsdogma des Papstes« als irrig zurückgewiesen werden. Folgende der Bibel entgegenstehende Lehrpunkte seien hier nur kurz erwähnt:

- Sie nennt als einzige Kirche ihr Oberhaupt »Heiliger Vater«, obwohl diese Bezeichnung allein Gott zusteht (Joh 17,11), und Jesus hat ausdrücklich gesagt: »Ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist« (Mt 23,9).
- Sie fördert und erlaubt die Anrufung bzw. das Gebet zu verstorbenen Menschen (»Heilige«, Maria), obwohl Gott dies verboten und uns in Jesus Christus den *einzig*en »Mittler zwischen Gott und den Menschen« (1Tim 2,5) gegeben hat. Papst *Johannes Paul II.* hatte den Wahlspruch »Totos tuus« (d.h. »Ganz dein!«, womit er Maria meinte). Seine Bewahrung beim Attentat im Mai 1981 schrieb er der »Madonna von Fatima« zu. Warum gibt er nicht Gott die Ehre?
- Die Bibel kennt nur Gerettete und Verlorene mit den ewigen Auf-

enthaltorten von Himmel und Hölle. Die katholische Kirche aber lehrt zusätzlich die antibiblische Fegefeuerlehre. Papst *Benedikt XVI.* schreibt sogar: »Wenn es das Fegefeuer nicht gäbe, müsste man es erfinden« (»Gott und die Welt«, 2005, S. 140).

Bedenkt man, dass manche katholischen Lehraussagen im Gegensatz zur Bibel stehen, so muss das jüngste vatikanische Dokument auch dazugechnet werden. Selbst Katholiken beklagen in Leserbriefen die »unsägliche Anmaßung des Vatikans, allein der katholischen Kirche den Status einer Kirche zuzusprechen«.

Für uns, die wir Christus angehören und als Maßstab einzig und allein Sein Wort in der Bibel akzeptieren, gilt: Christus hat weder eine Institution noch ein religiöses Machtsystem gegründet, sondern Seine Gemeinde, die Er durch Sein Blut erkauft hat. Zur Gemeinde Jesu, zum Leib Christi (1Kor 12,27), gehören, unabhängig von der Benennung, alle diejenigen, die sich in freier Willensentscheidung zu Ihm bekehrt haben. Im letzten Gericht Gottes ist allein entscheidend, ob wir im Buch des Lebens geschrieben sind (Phil 4,3b). Das Reden von »einer einzigen Kirche« ist nicht nur falsch, es ist biblisch betrachtet auch irreführend. Viele Katholiken wiegen sich durch ihre Zugehörigkeit zu dieser Kirche in Sicherheit und meinen, sie brauchten sich darum nicht zu bekehren. Wer sich einzig auf eine rettende Kirche – wie immer sie auch heißen mag – verlässt, ist verlassen und muss am Ende mit dem Urteil Jesu rechnen: »Ich kenne euch nicht« (Lk 13,25). Was wirklich rettet, ist eine Person, und das ist einzig und allein Jesus Christus (Apg 4,12). Der Schaden solcher machtvollen und biblisch nicht haltbaren Definition ist somit im eigenen katholischen Lager am allergrößten. Zur Gemeinde Jesu gehören die Menschen, die in freier Entscheidung Christus nachfolgen, Ihm dienen und Seinem Wort gehorsam sind. Erfreulicherweise gibt es solche Erretteten in allen Denominationen.

b) Fegefeuerlehre: Auf einer Geburtstagsfeier saß neben mir eine Katholikin, die im Schuldienst katholische Religion unterrichtet. Bald kamen wir auf den Glauben zu sprechen, und ich stellte ihr folgende Frage: »Am 2. April 2005 starb Papst *Johannes Paul II.* Er hielt sich an die übliche Gepflogenheit der sterbenden Päpste und verfasste ein offizielles

Dokument, das nach seinem Tode veröffentlicht wurde. Darin stand u.a., die Katholiken mögen doch weltweit für ihn beten. Können Sie mir erklären, warum er sich dieses so umfassende Gebet gewünscht hat?« – »Ja, das hat mit dem Fegefeuer zu tun. Auch ein Papst ist noch nicht vollkommen, und darum muss auch er in das Fegefeuer, um gereinigt zu werden. Wir wissen nicht, wie viele Jahre oder Jahrhunderte er dort verbleiben muss. Um aber diese Zeit abzukürzen, wollte er, dass für ihn gebetet wird.« Ich fragte weiter: »Werden Sie auch einmal in das Fegefeuer kommen?« – »Nein, denn Jesus hat am Kreuz gesagt: ›Es ist vollbracht!‹ – Das nehme ich auch für mich in Anspruch.« Das war eine erfreulich klare Antwort. Damit hatte sie den Papst in ihrer biblischen Erkenntnis weit überholt. Die Bibel kennt kein Fegefeuer; es ist eine rein menschliche Erfindung, die ich als furchtbar empfinde, weil sie die biblische Botschaft aushöhlt. Ich freue mich über die Zusage Jesu: »Meine Schafe hören meine Stimme, ... und ich gebe ihnen das ewige Leben« (Joh 10,27-28). Wenn wir Jesu Zusage der Rettung verändern, machen wir Ihn zum Lügner. Für den Papst gilt ebenso wie für jeden anderen: Nur wer sich wirklich zu Jesus bekehrt hat, ist gerettet, andernfalls ist auch er ewig verloren. Ein weiterer Hinweis unterstreicht den Irrtum der Fegefeuerlehre: Mit Jesus wurden zwei Verbrecher gekreuzigt. Der eine rief Jesus an: »Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!« (Lk 23,42). Gäbe es ein Fegefeuer, dann hätte Jesus zu ihm gesagt: »Heute noch wirst du im Fegefeuer sein, um von deinen Verbrechen gereinigt zu werden.« Aber Jesu Rettung ist immer augenblicklich, und darum sagte Er zu ihm: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein« (Lk 23,43).

c) Keine Bekehrung nötig: Nach katholischer Auffassung wird die Babytaufe¹⁰ mit der Wiedergeburt gleichgesetzt. Dadurch erübrigt sich das, was Jesus zu Nikodemus sagte: »Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen«

¹⁰ **Taufwiedergeburt:** Der bekannte evangelische Pfarrer *Wilhelm Busch* (1897-1966) warnte entschieden vor einem falschen Taufverständnis auch in den reformatorischen Kirchen: »... dies haben wir weithin der verderblichen Tauflehre zuzuschreiben. Sollte je ein Gewissen beunruhigt sein – sollte je ein Mensch auf den Gedanken kommen, er müsse umkehren wie der verlorene Sohn – sollte je der Geist Gottes ein Herz erwecken –: dann wird es sofort narkotisiert mit der Botschaft: Du bist ja getauft. Es ist ja alles gut. Da legt sich das erwachte Gewissen wieder zur Ruhe« (»Verkündigung im Angriff«, 1968).

(Joh 3,3). Bekehrung und Wiedergeburt (ausführlich behandelt in »Und die anderen Religionen?« [G8], Kap. 6.2 und 7) sind unbedingt notwendige Bedingungen für den Eintritt in das Reich Gottes. Diese beiden Seiten ein und derselben Medaille sind das Herzstück einer lebendigen Verkündigung. Kirchen – gleichgültig, welcher Benennung –, in denen dieser Zentralpunkt biblischer Lehre fehlt, weisen ihren Mitgliedern nicht den Weg ins ewige Leben. Dort ist der »Tod im Topf« (2Kö 4,40), und die Menschen sterben, ohne gehört zu haben, was sie in den Himmel bringt. Wie tragisch ist es doch, wenn Millionen von Menschen zwar treu zur Kirche gingen, aber dort nie den Aufruf zu einer Bekehrung zu Jesus Christus gehört haben! Von *Bezzel* stammt die eindringliche Warnung: »Man kann die Kirchenbänke durchscheuern und doch verloren gehen.«

Ich erinnere mich an eine Vortragsreihe in München. Menschen folgten dem Ruf zur Bekehrung. Darunter war auch eine Katholikin, die aus einem Umfeld kam, in dem sie schwere persönliche Lasten zu tragen hatte. Sie traf an einem der Abende eine freudige Entscheidung für Christus. Enspannt und durchdrungen von der Freude der Erlösten ging sie nach Hause. Weil der Fall mich so bewegte, rief ich später einmal an, um mich zu erkundigen, wie es mit ihren Problemen weitergegangen sei. Sie erklärte mir, sie sei zu ihrem Priester gegangen und habe ihm von ihrer Bekehrung erzählt. Daraufhin habe der »Gottesmann« ihr versichert, die katholische Kirche habe alles, und dieser Schritt sei völlig überflüssig und falsch. Dem Priester war es gelungen, die Entscheidung der Frau rückgängig zu machen. Hatte sie sich am Abend ihrer Entscheidung in dankbarer Haltung verabschiedet, so reagierte sie bei meinem Anruf recht zornig auf mich. Ich habe über diesen Priester nachgedacht – wie viele suchende Menschen mag er wohl vom Heil abgehalten haben? Ich musste an das Wort Jesu denken: »Weh euch, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hineinwollen, lasst ihr nicht hineingehen« (Mt 23,13).

4.6.2 Bibeltreue Theologie

Die Grundlage bibeltreuer Theologie ist das uneingeschränkte Bekenntnis zur Bibel als dem geoffenbarten Wort Gottes, ihrer Wahrheit in jeder Hinsicht und ihrer widerspruchslösen Einheit. Die Bibel hat in ihren Aus-

sagen uneingeschränkte Autorität und ist damit einzigartige Quelle und absoluter Maßstab für Lehre und Leben. Auf allen angesprochenen Gebieten ist sie völlig zuverlässig, wahr, sachlich richtig und widerspruchsfrei. Bibeltreue Theologie hat als Fundament Jesus Christus (1Kor 3,11) und Sein unvergängliches Wort (Mt 24,35). In diesem Sinne ist sie fundamental, aber nicht in der schimpfwortmäßigen Unterstellung bibelkritischer Zeitgenossen (siehe Fußnote zu Kapitel 5.2). Bibeltreue Theologie mit dem Siegel »ich glaube allem, was geschrieben steht« (Apg 24,14) ist an deutschen Universitäten zur Rarität geworden, dennoch dürfen wir dankbar sein, dass es in unserem Lande bewährte Streiter im Kampf gegen Modernismus, Zeitgeist und Bibelkritik gibt. In diesem Sinne ist auch das Buch von Dr. theol. *Helge Stadelmann*, »Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses« [S8], einzuordnen. Dankbar dürfen wir weiterhin für jene treuen Lehrer und Hirten sein, die hier und da in Landeskirchen, Freikirchen und Gemeinschaften auf den Kanzeln stehen und ihren Gemeinden das ganze Wort der Wahrheit uneingeschränkt und ohne Tribut an den Zeitgeist verkündigen.

Was sind die Auswirkungen, wenn in Treue am Wort Gottes festgehalten wird und damit gewuchert wird? In Offenbarung 3,8 finden wir eine treffende Antwort: »Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.« Liest man die Biografien und Zeugnisse von bekannten Gottesmännern (z.B. *Luther, Moody, Kemner*), so fällt auf, dass sie in unerschütterlicher Treue zum Wort Gottes standen und darum Großes bewirkten. In seinem sehr lesenswerten Buch, »Mit Volldampf durch die Kontinente« [P4], lässt *Wilhelm Pahls* etwas aufleuchten von den gewaltigen Taten, die Gott durch ihn bis in unsere Tage hinein getan hat. Nicht nur in Deutschland und der Schweiz – auch in fernen Landen wie Kasachstan, Sibirien, Kirgistan, Südafrika oder Paraguay – sind durch ihn im Laufe der Jahre Tausende zu Nachfolgern Christi geworden. Dieses Buch, das auch treffend den Titel »Ratschläge für Evangelisten« haben könnte, verrät das Geheimnis seines vollmächtigen Dienstes:

- Die Bibel ist seine göttliche Informationsquelle, die er über alles stellt. Seine Verkündigung geschieht in unerschütterlicher Treue zum



Wort Gottes, ohne auch nur den geringsten Tribut an den Zeitgeist zu entrichten.

- Er ist ein Mann des treuen Gebets.
- In seiner christozentrischen und auf Bekehrung des Sünders abgerichteten Verkündigung verfällt er nicht der Versuchung, auf Nebenschauplätzen zu kämpfen.

4.6.3 Wertung der bibelkritischen Theologien

Der bekannte englische Erweckungsprediger *Charles H. Spurgeon* (1834-1892) stellte schon seinerzeit fest [S6]: »Es ist nichts neu in der Theologie – ausgenommen das, was falsch ist.« Die heutige Theologienlandschaft kann man weithin als eine nie da gewesene Eskalation der Kritik an der Bibel bezeichnen. Die in der Bibel bezeugten Taten, Lehren, Erfahrungen und Aussagen wurden zu zeitgebundenen Symbolen eines damaligen Verständnisses von Gott, vom Menschen und von der Natur. Die Entstehung der Bibel wird rein menschlich erklärt, ihre uneingeschränkte Zuverlässigkeit und Wahrheit abgelehnt, ihre Interpretation in die freie Beliebigkeit gestellt. *Luthers* Haltung »Das Wort sie sollen

lassen stahn!« ist längst aufgegeben und einer radikalen Umdeutung gewichen. Die biblischen Begriffe werden beibehalten, aber mit sinnfremden Inhalten gefüllt:

- Das *Kreuz Jesu* ist nicht mehr der Platz, an dem Gott (uns zum Heil!) unsere Sünde richtete, sondern es wird zu einem Hinweis auf die leidende Menschheit.
- Die *Auferstehung Jesu* ist kein reales Geschehen in Raum und Zeit, wo Gott die Todesmauer durchbrach und den Sieg Jesu proklamiert, sondern sie steht als Symbol für das Weiterleben »der Sache Jesu« (z.B. Engagement für die Armen und Rechtlosen).
- *Rechtfertigung* heißt nicht mehr »mir ist vergeben, ich bin ein Kind Gottes«, sondern »ich nehme mich selbst an«.
- Der *Friede Gottes*, der höher ist als alle Vernunft, wird zum Frieden der Welt umgemünzt.
- Der *Heilige Geist* ist nicht mehr »der Tröster, der in alle Wahrheit leitet«, sondern Er wird zur »Emotionalität der Gruppe«.
- Das *Abendmahl* ist nicht mehr zum »Gedächtnis an das Leiden und Sterben Jesu Christi, der sich für uns geopfert hat«, sondern es wird zum Feierabendmahl.

Die Autorität der Schrift als verbindlicher Maßstab für Lehre und Leben sowie als Wegweiser zum ewigen Leben ist damit endgültig aufgehoben. Das Schriftzeugnis wird zu einer willkürlichen Sammlung zeitbedingter momentaner Vorstellungen und Normen, diverser religiöser Überzeugungen, unterschiedlicher Weltanschauungen und einander widersprechender theologischer Lehrmeinungen. Durch die banale Etikettierung alles Außergewöhnlichen mit »Legende« und »Mythos« entzieht man sich dem Anspruch der Wahrheit und hat damit einen Zerstörungsprozess ohnegleichen in Gang gesetzt. Die Theologie hat sich nicht nur der Zeitmeinung angepasst, die alle Autorität verachtet und hasst, sondern sie macht sich sogar zu ihrem Wegbereiter. Die oben genannten theologischen Systeme haben ihren ausrichtenden Charakter wie zur Zeit der Reformation vollends verloren. Im Gegenteil [E1]: »Sie heulen mit den Wölfen dieser Welt und krähen mit allen Hähnen auf den weltanschaulichen Misthaufen dieser Erde.« Der theologische Totalausverkauf biblischer Wahrheiten geht so weit, dass man zu Zeiten der Sowjet-

union im »Leningrader Museum für Atheismus« mit den theologischen Werken von *Rudolf Bultmann* und *Herbert Braun* »zu beweisen suchte«, dass die Bibel doch nicht recht haben kann [T1]. Die Bücher der beiden Theologen lagen an entsprechenden Stellen aufgeschlagen zur Einsicht. Der russische Kommentar dazu lautete: »Diese beiden Gelehrten sind der gleichen Meinung wie wir: Die Bibel ist ein Märchenbuch.« Welch merkwürdige Situation! Theologen werden zu Anwälten des Atheismus, wie es der Ausspruch des britischen Journalisten *Malcolm Muggeridge* (1903-1990) verdeutlicht: »Ein Metzger, der Propaganda für vegetarische Kost treibt, ist gewiss eine Rarität, aber Theologen mit stark atheistischer Neigung sind so zahlreich wie Blaubeeren im Walde.«

Gegen die Bibel gerichtete menschliche Meinungen und Kritiken kommen und gehen, aber »das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich« (Jes 40,8). Wie verderblich die Skepsis gegenüber der Bibel ist, hat Prof. Dr. *David Flusser* (1917-2000), ein jüdischer Bibelwissenschaftler der *Hebräischen Universität* in Jerusalem, richtungsweisend geäußert [L7]:

»Wenn ich von Israel in die westlichen Länder reise und vor christlichen Theologen und ihren Studenten spreche, muss ich ihnen immer wieder sagen: Jesus ist ganz anders, als ihr ihn verkündigt. Was für ein Erschrecken wird über die meisten von euch kommen, wenn die Parusie Christi stattfindet, an die ihr weder glaubt noch sie verkündigt. Mit eurer Bibelkritik betreibt ihr eine Enthistorisierung, und zwar mit Mitteln, die mit Wissenschaft sehr oft nur die äußere Form gemeinsam haben. Da ihr an die Fakten nicht glaubt und ihr euch als Intellektuelle noch brüstet, müsst ihr eine Art von Vorhang vor dem Geschehen mit und um Jesus ziehen. Ihr entfernt die Leute vom Glauben, nach dem sie dürsten. Ihr aber habt den Glauben verloren und treibt offensichtlich Betrug. Ihr wisst selber nicht, dass das ein Verbrechen ist. Es ist unbedingt nötig, dass die Christen langsam unter der Leitung von vernünftigen Hirten das Neue und das Alte Testament lesen. Es ist heute nötig, sich mit den biblischen Aussagen über die Endzeit zu befassen. Die Juden tun es, die Christen sollten es umso mehr tun ... Lassen Sie mich auch das sagen: Es ist heute in westlichen Ländern modern geworden, nach dem Osten zu blicken, aber nicht nach dem Licht des Ostens, sondern nach der Dunkelheit des

Ostens. Am Ende dieses Weges wird die äußere Dunkelheit mit dem Absturz in die Hölle stehen!«

In *Bild 3* hatten wir die Theologie als eine Ellipse dargestellt, die verschiedene Bereiche überdeckt. Im Gegensatz zu allen anderen Wissenschaften müssen wir uns diese Ellipse als verschieblich denken, je nachdem, ob es sich um bibeltreue oder bibelkritische (bzw. bibelfeindliche) Theologie handelt. Die oben genannten bibelkritischen Theologien haben die Botschaft der Bibel so stark »horizontalisiert«, dass der *Bereich 8* mit den Aussagen über Himmel und Hölle keine Überdeckung mehr hat. Eine Idealtheologie wäre jene, die mit der Ellipse der Bibel deckungsgleich ist, d.h. die ganze Bibel wird uneingeschränkt akzeptiert.

Biblische Deutung heutiger bibelkritischer Theologien: Nach der Darstellung der verschiedenen bibelkritischen Theologien, die wir ihrem Wesen nach besser als bibelfeindliche und antigöttliche Theologien zu bezeichnen haben, wollen wir sie im Licht der Bibel beurteilen. In der endzeitlichen Ölbergrede (Mt 24) spricht Jesus von dem Gräuel der Verwüstung im Tempel Gottes, und Paulus charakterisiert diese Tage als »gräuliche Zeiten«, in denen Verräter auftreten, die sich »den Schein eines gottesfürchtigen Wesens geben, aber seine Kraft verleugnen« (2Tim 3,1-5). Die Menschen haben sich dem Wort Gottes als einem unbestechlichen »Richter der Gedanken und Sinne des Herzens« (Hebr 4,12) entzogen; sie haben sich wie Motten in das Licht einer trügerischen Scheinfreiheit geflüchtet. Der Heidelberger Hermeneutiker *Gerhard Theissen* (Direktor des *Instituts für wissenschaftliche Theologie*) sieht sich in der Lage, jede biblische Aussage umzudeuten: »Es gibt nichts, was wir nicht so uminterpretieren könnten, dass es stimmt.« Das Neue Testament sieht diese Situation prophetisch: »Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, wonach ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren« (2Tim 4,3-4). Theologen, die nicht mehr das Wort Gottes lehren, sondern die Gemeinde verführen, sind aus der Sicht der Bibel Seelenmörder: »Weh euch Hirten, die ihr die Herde meiner Weide umbringet und zerstreuet! spricht der Herr« (Jer 23,1), und Narren: »Denn die Hirten sind zu Narren geworden und

fragen nach dem Herrn nicht; darum können sie auch nichts Rechtes lehren, und ihre ganze Herde ist zerstreut« (Jer 10,21).

Bibelkritik in der Gemeindepraxis: Wie sieht es nun in der alltäglichen Gemeindepraxis aus? Treten die zuvor skizzierten Formen falscher Theologie immer in Reinkultur auf, sodass eine Zuordnung leicht möglich ist? Die Antwort lautet: Nein! Jeder Gemeindepastor vor Ort hat naturgemäß durch die jeweilige Universität oder anderweitige Ausbildungsstätte, die er durchlaufen hat, eine unverwechselbare Prägung erhalten. Darüber hinaus ist er durch Literaturstudium sowie durch persönliche Kontakte mit anderen Theologiesystemen (z.B. erst neu aufgekommene Arten) konfrontiert worden, bei denen er hier und da für ihn annehmbare Gedanken fand. Durch solcherlei zahlreiche Einflussparameter hat sich für ihn persönlich ein Bibelverständnis herausgebildet, aus dem auch der Grad dessen hervorgeht, wie sehr die Bibel Korrekturfaktor ist für theologische Systeme oder umgekehrt. Der eigene Standpunkt kann innerhalb eines weiten Spektrums liegen. Dieses umfasst sowohl eine Mischung verschiedener Theologien als auch graduelle Unterschiede, die von gemäßigten Ausprägungen ihrer Ursprungsformen bis zu Extrema reichen. Manchmal wird ein bestimmter theologischer Ansatz auch nur bei bestimmten Themenkomplexen erkennbar. So finden wir in der Praxis von gemäßigter bis extremer Bibelkritik alles vor. Umgekehrt können sich bei ansonsten bibeltreuen Theologen hier und da (ungewollt) bibelkritische Ansätze einschmuggeln. Was hier über Theologen gesagt wurde, gilt in entsprechender Weise auch für Gemeindeglieder. Die Gefahr der Übernahme bibelkritischer Gedanken ist latent gegeben. Nur in der engen Bindung an den Herrn und an Sein Wort ist eine wirkungsvolle Abwehr möglich.

Der Evangelist *Gerhard Bergmann* (1914-1981) nannte die bibelkritische Theologie einmal die »Theologie der leeren Kirchen«. Eine neuerdings (2007) veröffentlichte Statistik in »ideaSpektrum«¹¹ war in diesem Sinne aufschlussreich und beantwortete die Frage: Wie viel Prozent der Kir-

11 ideaSpektrum Nr. 49 vom 5. Dezember 2007, S. 9: »Deutschlands eifrigste Kirchenbesucher«.

chenmitglieder gehen an einem normalen Sonntag in die Kirche? Für Deutschland lautet das Ergebnis:

- 14 % der Mitglieder der römisch-katholischen Kirche
- 3,9 % der Mitglieder der evangelischen Landeskirchen und etwa
- 80 % der evangelischen Freikirchen.

Es lässt sich an Beispielen belegen, dass der oben genannte Prozentsatz in evangelischen Landeskirchen signifikant ansteigt, wenn bekehrte Pfarrer auf den Kanzeln stehen.

Warnung an die Gemeinde Jesu: Die Gemeinde Jesu bleibt in dieser Welt eine angefochtene Gemeinde. Der Versucher hat ein Grundinteresse daran, das Wort Gottes auf mancherlei Weise in Frage zu stellen und es damit zu einer abgestumpften Waffe zu machen. Wenn die vom Feind Gottes und seinen Vasallen (Eph 6,12) gewirkte Bibelkritik uns heute im »Gewand theologischer Wissenschaft« begegnet, so wollen wir in geschenkter Wachsamkeit das Falsche erkennen und uns umso treuer um das Wort Gottes scharen und lernen, mit der uns angebotenen Waffenrüstung Gottes (Eph 6,13-18) immer wirkungsvoller umzugehen. Wir dürfen uns nicht verwundern, wenn uns im unverbrüchlichen Festhalten am Wort Gottes und im Einstehen dafür zur Zeit und Unzeit (2Tim 4,2) Ablehnung, Ignoranz, Spott, Verleumdung, Verachtung, Widerstand oder gar Verfolgung zuteilwerden. In einem Sprichwort heißt es treffend: »Gib dem, der die Wahrheit sagt, ein Pferd, damit er entkommen kann.« Es kann sein, dass man uns für unmaßgeblich, unwissenschaftlich, für nicht kompetent, naiv oder superkonservativ erklärt. Die Liebe zur Wahrheit kann uns als Fanatismus, Intoleranz und Engstirnigkeit gedeutet werden; das Festhalten am Worte Gottes mag man uns als Beserwisserei, Kompromisslosigkeit und Unnachgiebigkeit unterstellen. Wir bleiben aber bei dem Wort des Herrn, denn wo Gott und Sein Wort nicht mehr die alleinige Autorität sind, nehmen unweigerlich andere Autoritäten und Götter ihren festen Platz ein. Nur auf dem Felsengrund des Wortes stehend sind wir in der Lage, die uns bewegenden Fragen zu beantworten, die diversen Strömungen unserer Zeit angemessen zu beurteilen, richtungweisende Stellungnahmen abzugeben und in nebulösen Situationen klare Fronten zu ziehen.

5. Wichtige Aspekte zum besseren Bibelverständnis

5.1 Bibel und Sprache

Es ist ein Grundanliegen Gottes, uns zu informieren. Die Bibel ist das *einzig*e Informationsdokument Gottes, das uns in geschriebener, menschlicher Sprache vorliegt. Dieses Buch ist darum einzigartig und in der Gesamtheit aller Aussagen absolut zuverlässig. Wir haben es mit der Quelle der Wahrheit schlechthin zu tun, unabhängig davon, welcher Themenkreis gerade angesprochen ist. Jesus bezeugte als Sohn des lebendigen Gottes: »Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme« (Joh 18,37). Das generelle Wahrheitsiegel der Bibel hebt dieses Werk gegenüber aller menschlichen Literatur nicht nur graduell, sondern prinzipiell hervor. Dieses Buch zeigt uns das Wesen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; es lehrt uns, den Menschen und die Welt zu verstehen, und es weist uns als Buch des Glaubens den Weg des Heils. Die Bibel ist nicht mit dem Grundanliegen geschrieben, uns Naturwissenschaft oder andere Wissenschaften zu lehren, und doch ist sie auch ein absolut maßgebendes und unfehlbares Buch in wissenschaftlichen Grundfragen. Dr. *W. J. Ouweneel* können wir darum nur zustimmen, wenn er schreibt [O1]:

»Die Bibel liefert dem Menschen den notwendigen Denkraum, außerhalb dessen wirkliche Wissenschaft letztlich ein unmögliches Unternehmen wäre ... Die Bibel ist tatsächlich kein Naturkundebuch – doch wenn Gott über Tatsachen in Verbindung mit der Natur spricht, sind sie immer richtig. Die Bibel ist tatsächlich kein Geschichtsbuch – doch wenn Gott historische Tatsachen erwähnt, sind sie immer richtig ... Dass die Wissenschaft sich von dem unfehlbaren und maßgebenden Wort Gottes löste, hatte verhängnisvolle Folgen. Sie begann, ein Eigenleben zu führen und dadurch von den Aussagen der Schrift abzuweichen. Das geschah *nicht* dadurch, dass die Wissenschaft immer mehr »entdeckte«, dass bestimmte Bibelteile naturwissenschaftlich oder historisch unzuverlässig wären,

sondern dadurch, dass die Wissenschaft selbst schief zu wachsen und die Wirklichkeit in den alles verdrehenden Lachspielen antibiblischer Philosophen zu sehen begann. Echte und wahre Wissenschaft entnimmt ihr tiefstes Fundament, ihren Grundsatz, dem Wort des Allwissenden.«

Bei der Sprache der Bibel haben wir es nicht mit Verklausulierungen zu tun, die am Ende vielleicht doch keiner versteht. Das Wort Gottes ist vom Grundansatz her auf leichte Verständlichkeit angelegt, so wie es Paulus bezeugt: »Denn wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr leset und auch verstehtet« (2Kor 1,13). In diesem Sinne äußerte sich auch *Spurgeon* [S7]: »In der Bibel sind große Wahrheiten zu finden, die über unser Fassungsvermögen hinausgehen und uns zeigen, wie flach unsere begrenzte Vernunft ist. Aber in den Haupt- und Fundamentalsaussagen ist die Bibel nicht schwer zu verstehen.« Es ist ein besonderes Phänomen der Schrift: Ihre Fülle und ihr Reichtum sind unerschöpflich, dennoch ist die Sprache leicht zugänglich.

Durch das Gericht von Babel (1Mo 11,1-9) kam es zu einer Aufspaltung in viele Sprachen. Gegenwärtig werden auf der Erde etwa 6900 Sprachen gesprochen. Trotz des Gerichtes hat Gott dem Menschen die Gabe der Sprache erhalten, sodass Er durch die Bibel zu uns reden kann. Die Bibel ist in jede beliebige Sprache der Welt übersetzbar. Sie verliert dabei nichts von ihrer göttlichen Originalität. Die in ihr wohnende geistliche, lebenspendende, zum Glauben und Heil führende Kraft bleibt in

Tabellen 1-4: *Johannes 1,1-4 in verschiedenen europäischen Sprachen.*

Die nachfolgenden vier Tabellen geben in 47 verschiedenen europäischen Sprachen die ersten vier Verse des Johannesevangeliums wieder. Damit sind bis auf wenige Ausnahmen (kleine Sprachgruppen und Dialekte) alle Sprachen erfasst, die auf europäischem Boden gesprochen werden. Die Angabe »41 W, 195 B« bedeutet, dass der genannte Text aus 41 Wörtern und 195 Buchstaben besteht. Bei der Reihenfolge der genannten Sprachen wurden so weit wie möglich Sprachverwandtschaften mit berücksichtigt.

Für die Mithilfe bei der Beschaffung der Bibeltex te möchte ich mich bei folgenden Institutionen besonders bedanken: *Deutsche Bibelgesellschaft*, Stuttgart; *Evangelischer Ausländerdienst e.V.*, Dortmund; *The British and Foreign Bible Society*, London; *Wycliff-Bibelübersetzer*, Burbach (A. Holzhausen, M. Göpfert).

Nr.	<i>Europäische Sprachen I</i>
1	1 Alussa oli Sana, ja Sana oli Jumalan tykönä, ja Sana oli Jumala. 2 Hän oli alussa Jumalan tykönä. 3 Kaikki on saanut syntynsä hänen kauttaan, ja ilman häntä ei ole syntynyt mitään, mikä syntynyt on. 4 Hänessä oli elämä, ja elämä oli ihmisten valkeus. (FINNISCH; 41 W, 195 B)
2	1 Kezdetben vala az Íge, és az Íge vala az Istennél, és Isten vala az Íge. 2 Ez kezdetben az Istennél vala. 3 Minden ő általa lett és nála nélkül semmi sem lett, a mi lett. 4 Ő benne vala az élet, és az élet vala az emberek világossága. (UNGARISCH; 45 W, 176 B)
3	1 Alguses oli Sõna, ja Sõna oli Jumala juures, ja Sõna oli Jumal. 2 Seesama oli alguses Jumala juures. 3 Kõik on tekkinud tema läbi, ja ilma temata ei ole tekkinud midagi, mis on tekkinud. 4 Temas oli elu, ja elu oli inimeste valgus. (ESTNISCH; 40 W, 176 B)
4	1 Iesākumā bija Vārds, un Vārds bija pie Dieva, un Vārds bija Dievs. 2 Tas bija iesākumā pie Dieva. 3 Caur viņu viss ir radies, un bez viņa nekas nav radies, kas ir. 4 Viņā bija dzīvība, un dzīvība bija cilvēku gaisma. (LETTISCH; 38 W, 168 B)
5	1 Pradžioje buvo Žodis, ir tas Žodis buvo pas Dieva, ir Dievas buvo tas Žodis. 2 Jis buvo pradžioje pas Dieva. 3 Visa per jį atsirado, ir be jo neatsirado ničnieko, kas yra atsirade. 4 Jame buvo gyvybė, ir ta gyvybė buvo žmonių šviesa. (LITAUISCH; 40 W, 179 B)
6	1 I begynnelsen var Ordet, och Ordet var hos Gud, och Ordet var Gud. 2 Detta var i begynnelsen hos Gud. 3 Genom det har allt blivit till, och utan det har intet blivit till, som är till. 4 I det var liv, och livet var människornas ljus. (SCHWEDISCH; 44 W, 176 B)
7	1 I begynnelsen var Ordet. Ordet var hos Gud, og Ordet var Gud. 2 Han var i begynnelsen hos Gud. 3 Alt er blitt til ved ham; uten ham er ikke noe blitt til av alt som er til. 4 I ham var liv, og livet var menneskenes lys. (NORWEGISCH; 45 W, 161 B)
8	1 In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. 2 He was with God in the beginning. 3 Through him all things were made; without him nothing was made that has been made. 4 In him was life, and that life was the light of men. (ENGLISCH, New International Version; 51 W, 191 B)
9	1 In den beginne was het Woord en het Woord was bij God en het Woord was God. 2 Dit was in den beginne bij God. 3 Alle dingen zijn door het Woord geworden en zonder dit is geen ding geworden, dat geworden is. 4 In het Woord was leven en het leven was het licht der mensen. (HOLLÄNDISCH; 54 W, 206 B)
10	1 To allereerscht weer dat Woord, un dat Woord weer bi Godd, joa, Godd weer dat Woord. 2 Disset Woord weer also schon to allereerscht bi Godd. 3 Allet obber ok allet ös dorch dit Woord jeworde, un ohne disset Woord ös ock rein jor nuscht jeworde, wat äwerhaupt jeworde ös. 4 In em hett allet Lewe sin Jrund un Bestand, un disset Lewe wör dat Licht far de Mensche. (OSTPREUSSISCH PLATT; 66 W, 280 B)
11	1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. (DEUTSCH, Luther-Übersetzung 1956; 50 W, 207 B)

Nr.	<i>Europäische Sprachen II</i>
12	1 U početku bješe riječ, i riječ bješe u Boga, i Bog bješe riječ. 2 Ona bješe u početku u Boga. 3 Sve je kroz nju postalo, i bez nje ništa nije postalo što je postalo. 4 U njoj bješe život, i život bješe vidjelo ljudima. (KROATISCH; 42 W, 163 B)
13	1 Na początku było Słowo, a Słowo było u Boga, a Bogiem było Słowo. 2 Ono było na początku u Boga. 3 Wszystkie věci przez nie powstało, a bez niego nic nie powstało, co powstało. 4 W nim było życie, a życie było światłością ludzi. (POLNISCH; 40 W, 168 B)
14	1 Na počátku bylo Slovo, a to Slovo bylo u Boha, a to Slovo byl Bůh. 2 To bylo na počátku u Boha. 3 Všecky věci skrze ně učiněny jsou, a bez něho nic není učiněno, což učiněno jest. 4 V něm život byl, a život byl světlo lidí. (TSCHHECHISCH; 45 W, 164 B)
15	1 В начале было Слово, и Слово было у Бога, и Слово было Бог. 2 Оно было в начале у Бога. 3 Все чрез Него начало быть, и без Него ничто не начало быть, что начало быть. 4 В Нем была жизнь, и жизнь была свет человеков. (RUSSISCH; 43 W, 158 B)
16	1 Au commencement était la Parole, et la Parole était avec Dieu, et la Parole était Dieu. 2 Elle était au commencement avec Dieu. 3 Toutes choses ont été faites par elle, et rien de ce qui a été fait n'a été fait sans elle. 4 En elle était la vie, et la vie était la lumière des hommes. (FRANZÖSISCH; 55 W, 215 B)
17	1 La Început era Cuvîntul, și Cuvîntul era cu Dumnezeu, și Cuvîntul era Dumnezeu. 2 El era la Început cu Dumnezeu. 3 Toate lucrurile au fost făcute prin El; și nimic din ce a fost făcut, n'a fost făcut fără El. 4 În El era viața, și viața era lumina oamenilor. (RUMÂNISCH; 47 W, 196 B)
18	1 Al principio era el Verbo, y el Verbo estaba en Dios, y el Verbo era Dios. 2 El estaba al principio en Dios. 3 Todas las cosas fueron hechas por El, y sin El no se hizo nada de cuanto ha sido hecho. 4 En el estaba la vida, y la vida era la luz de los hombres. (SPANISCH; 55 W, 191 B)
19	1 No principio era o Verbo, e o Verbo estava com Deus, e o Verbo era Deus. 2 Ele estava no principio com Deus. 3 Todas as coisas foram feitas por ele, e, sem ele, nada do que foi feito se fez. 4 Nele estava a vida, e a vida era a luz dos homens. (PORTUGIESISCH; 51 W, 177 B)
20	1 Nel principio era la Parola, e la Parola era con Dio, e la Parola era Dio. 2 Essa era nel principio con Dio. 3 Ogni cosa è stata fatta per mezzo di lei; e senza di lei neppure una delle cose fatte è stata fatta. 4 In lei era la vita; e la vita era la luce degli uomini. (ITALIENISCH; 56 W, 200 B)
21	1 En la komenco estis la Vorto, kaj la Vorto estis kun Dio, kaj la Vorto estis Dio. 2 Tiu estis en la komenco kun Dio. 3 Ĉio estiĝis per li; kaj aparte de li estiĝis nenio, kio estiĝis. 4 En li estis la vivo, kaj la vivo estis la lumo de la homoj. (ESPERANTO; 50 W, 181 B)
22	1 Ἐν ἀρχῇ ἦτο ὁ Λόγος, καὶ ὁ Λόγος ἦτο παρὰ τῷ Θεῷ, καὶ Θεὸς ἦτο ὁ Λόγος. 2 Οὗτος ἦτο ἐν ἀρχῇ παρὰ τῷ Θεῷ. 3 Πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένοντο καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἔγενετο οὐδὲ ἓν τὸ ὅποιον ἐγένετο. 4 Ἐν αὐτῷ ἦτο ζωὴ, καὶ ἡ ζωὴ ἦτο τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων. (NEUGRIECHISCH; 50 W, 176 B)
23	1 Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. 2 Οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν. 3 πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν. 4 ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων. (ALTGRIECHISCH, Grundtext NT; 48 W, 164 B)

Nr.	<i>Europäische Sprachen III</i>
24	1 Споконвіку було Слово, а Слово в Бога булб, і Бог було Слово. 2 Воно в Бога було споконвіку. 3 Усе через Нього повстало, і ніщо, що повстало, не повстало без Нього. 4 І життя було в Нїм, а життя було світлом людей. (UKRAINISCH; 39 W, 158 B)
25	1 Въ начало бѣ Слово, и Слово бѣше у Бога, и Слово бѣ Богъ. 2 То въ начало бѣше у Бога. 3 Всичко това чрезъ Него стана, и безъ Него не е станало нищо отъ това, което е станало. 4 Въ Него бѣ животътъ и животътъ бѣ свѣтина на човѣцитѣ. (BULGARISCH; 46 W, 159 B)
26	1 У почетку бјеше ријеч, и ријеч бјеше у Бога, и Бог бјеше ријеч. 2 Она бјеше у почетку у Бога. 3 Све је кроз њу постало, и без ње ништа није постало што је постало. 4 У њој бјеше живот, и живот бјеше видјело људима. (SERBISCH; 42 W, 159 B)
27	1 Во почетокот беше Слово, и Слово беше во Бога, и Бог беше Слово. 2 Тоа во почетокот беше во Бога. 3 Сѣ постана преку Него и без Него ништо не стана, што постана. 4 Во Него имаше живот и животот им беше светлина на луѓето. (MAZEDONISCH; 42 W, 173 B)
28	1 პირველითჳან იყო სიტყუაჲ, და სიტყუაჲ იგი იყო ღმრთისა თანა, და ღმერთი იყო სიტყუაჲ იგი. 2 ესე იყო პირველითჳან ღმრთისა თანა. 3 ყოველივე მის მიერ შეიქმნა, და თვნიერ მისა არცა ერთი რაჲ იქმნა, რადღენი-რაჲ იქმნა. 4 მის თანა ცხოვრებაჲ იყო და ცხოვრებაჲ იგი იყო ნათელ კაცთა. (GEORGISCH; 43 W, 207 B)
29	1 W spočatku bě Stowo, a Stowo bě pola Boha, a Bóh bě Stowo. 2 Wone bě w spočatku pola Boha. 3 Wšitko bu přez nje, a bjez njeho njebu nič z toho, štož bu. 4 W nim bě žiwjenje, a žiwjenje bě swěto čłowjekow. (SORBISCH, moderne Übersetzung; 41 W, 151 B)
30	1 Na počiatku bolo Slovo a Slovo bolo u Boha a Boh bol to Slovo. 2 Toto (Slovo) bolo na počiatku u Boha. 3 Nim povstalo všetko a bez Neho nepovstalo nič, čo povstalo. 4 V Nom bol život a život bol svetlom ľudí. (SLOWAKISCH; 40 W, 156 B)
31	1 V začetku je bila Beseda, in Beseda je bila pri Bogu, in Bog je bila Beseda. 2 Ta je bila v začetku pri Bogu. 3 Vse je po njej postalo, in brez nje ni nič postalo, kar je postalo. 4 V njej je bilo življenje, in življenje je bilo luč ljudem. (SLOWENISCH; 48 W, 178 B)
32	1 Kur Perëndia e krijoi botën, tashmë, që nga përjetësia, ekzistonte ai që quhet Fjala. Ai ishte te Perëndia dhe ai ishte Perëndi. 2 Ky në krijimin e botës ishte (duke krijuar) me Perëndinë. 3 Të gjitha u krijuan me anë të tij, dhe pa të nuk u krijua asgjë që është krijuar. 4 Të gjitha krijesave u dha jetë, dhe njerëzve u ishte drita e zbulimit të Perëndisë. (ALBANISCH; 65 W, 276 B)
33	1 Kelâm başlangıçta var idi, ve Kelâm Allah nezdinde idi, ve Kelâm Allah idi. 2 O, başlangıçta Allah nezdinde idi. 3 Her şey onun ile oldu, ve olmuş olanlardan hiç bir şey onsuz olmadı. 4 Hayat onda idi, ve hayat insanların nuru idi. (TÜRKISCH; 39 W, 158 B)
34	1 Fil-bidu kien il Verb, u l-Verb kien ma' Alla, u l-Verb kien Alla. 2 Hu kien fil-bidu ma' Alla. 3 Kollox bih sar, u xejn ma sar minghajru; kull ma sar 4 kellu l-hajja fih, u l-hajja kienet id-dawl tal-bnedmin. (MALTESISCH; 37 W, 149 B)
35	1 All'entschatta fuva il Plaid, ed il Plaid fuva tier Deus, e Deus fuva il Plaid. 2 Quel fuva all' entschatta tier Deus. 3 Tuttas caussas ein fatgas tras el, e senza el ei fatga gnanc ina caussa ch'ei fatga. 4 En el fuva veta, e la veta fuva la gliisch dils carstgauns. (NOVA VERSIAN SURSILVANA; 50 W, 201 B)

Nr.	<i>Europäische Sprachen IV</i>
36	1 In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum. 2 Hoc erat in principio apud Deum. 3 Omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum est nihil, quod factum est. 4 In ipso vita erat, et vita erat lux hominum. (LATEINISCH; 42 W, 176 B)
37	1 Da principi eira il Pled, e'l Pled eira pro Dieu, e Dieu eira il Pled. 2 Quaist eira da principe pro Dieu. 3 Tuot ais fat tras el, e sainz' el nun ais fat inguotta da tuot qual chi ais fat. 4 In el eira la vita, e la vita eira la glüm da la gliעד. (ROMANISCH; ENGADIN; 53 W, 180 B)
38	1 En lo principi era lo Verb, y lo Verb era ab Deu, y lo Verb era Deu. 2 Ell era en lo principi ab Deu. 3 Per ell foren fetas totas las cosas, y sens ell ninguna cosa fou feta de lo que ha estat fet. 4 En ell era la vida, y la vida era la llum dels homes. (KATALANISCH; 57 W, 183 B)
39	1 Sa tús bhí an Briathar ann, agus bhí an Briathar in éineacht le Dia, agus ba é Dia an Briathar. 2 Is é a bhí ann i dtús ama in éineacht le Dia; 3 is trídsean a cruthaíodh gach ní, agus ina éagmais-sean níos cruthaíodh aon ní dá ndearnadh. 4 Is ann a bhí an bheatha, agus ba í an bheatha solas an chine dhaonna. (IRISCH (GÁLISCH); 63 W, 234 B)
40	1 Yn y dechreuad yr oedd y Gair, a'r Gair oedd gyda Duw, a Duw oedd y Gair. 2 Hwn oedd yn y dechreuad gyda Duw. 3 Trwyddo ef y gwnaethpwyd pob peth; ac hebdo ef ni wnaethpwyd dim a'r a wnaethpwyd. 4 Ynddo ef yr oedd bywyd; a'r bywyd oedd oleuni dynion. (WALISISCH; 49 W, 186 B)
41	1 Aalgast laj Sääni, já Sääni laj Immeel kulen, já Sääni laj Immeel. 2 Sun laj aalgast Immeel kulen. 3 Puoh lii šoddam suu peht, já nuhtän suu ij lah šoddam miheen, mii lii šoddam. 4 Sust laj eellim, já eellim laj ulmuuj šuovvadvuot. (LAPPISCH; 40 W, 187 B)
42	1 Í upphafi var Orðið, og Orðið var hjá Guði, og Orðið var Guð. 2 Hann var í upphafi hjá Guði. 3 Allir hlutir urðu fyrir hann, án hans varð ekki neitt, sem til er. 4 Í honum var líf, og lífið var ljós mannanna. (ISLÁNDISCH; 41 W, 153 B)
43	1 Í fyrstuni var orðið, og orðið var hjá Guði, og orðið var Guð. 2 Hetta var í fyrstuni hjá Guði. 3 Allir lutir eru vorðnir til við tí, oguttan tað varð einki til av tí, sum til er vorðið. 4 Í tí var lív, og lívið var ljós menniskjunnar. (FARÖERISCH; 47 W, 175 B)
44	1 I begyndelsen var Ordet, og Ordet var hos Gud, og Ordet var Gud. 2 Dette var i begyndelsen hos Gud. 3 Alt er blevet til ved det, og uden det blev intet til af det, som er. 4 I det var liv, og livet var menneskenes lys. (DANISCH; 44 W, 160 B)
45	1 In den beginne was het Woord, en het Woord was by God, en het Woord was God. 2 Dit was in het begin by God. 3 Alle dingen zyn door hetzelve gemaekt, en zonder dat en is er niets gemaekt van al dat er gemaekt is. 4 In't zelve was het leven, en't leven was het licht der menschen. (FLÄMISCH, 1854; 56 W, 207 B)
46	1 Yn it begjin wie it Wurd der; it Wurd wie by God, ja it Wurd wiè God. 2 Hy wie yn it begjin by God. 3 Alles is troch Him ûntstien; bûten Him om is neat ûntstien fan alles wat bestiet. 4 Yn Him wie libben en dat libben wie it ljocht foar de minsken. (FRIESISCH; 52 W, 184 B)
47	1 Darmit hett't anfangen, mit dat Woord! Dat Woord was bi Gott, un Gott was dat Woord. 2 Dat Woord was in't Anbegünn bi Gott. 3 Alls, wat is, is blot dör't Woord kómen, un sünner dat Woord giff't dat nix, wat worden is. 4 Darin was dat Leven, un dat Leven was dat Lücht för de Mensken. (OSTFRIESISCH, moderne Übersetzung; 54 W, 208 B)

allen Sprachen erhalten. *Andreas Holzhausen*, der frühere Leiter der *Wycliff-Bibelübersetzer* in Deutschland, fasst die Übersetzungserfahrungen wie folgt zusammen: »Wir wissen nur zu gut um die Schwierigkeiten, die uns Babel gebracht hat. Wir wissen aber auch um den Segen, der zu einem Volk kommt, wenn es Gottes Wort in der eigenen Sprache erhält.« In 429 Sprachen ist die ganze Bibel übersetzt, in weiteren 1144 Sprachen gibt es das Neue Testament und in zusätzlichen 853 Sprachen Teile der Bibel. Insgesamt liegt also die biblische Botschaft in 2426 Sprachen¹² vor; damit sind etwa 97 Prozent der Menschheit – sprachlich gesehen – erreicht. In den *Tabellen 1 bis 4* ist der Anfang des Johannes-evangeliums in den meisten europäischen Sprachen wiedergegeben.

Bezüglich des Sprachgebrauchs der Bibel wollen wir einige Hinweise geben, um gelegentlichen Missverständnissen vorzubeugen. Dabei gehen wir auch auf jene Sprachprobleme ein, die sich hinsichtlich des *Bereichs 5* in *Bild 3* ergeben. Dort hatten wir es mit zwei voneinander unabhängigen Informationsquellen (Bibel, Wissenschaft) zu tun.

1. Vokabular der Wissenschaft: In jeder Wissenschaft gibt es eine Fülle von Fachwörtern, die aus einem Präzisierungsprozess erwachsen sind. Das Vokabular der Wissenschaft greift häufig auf Wörter der alltäglichen Umgangssprache zurück, jedoch werden diese in der Wissenschaftssprache verfeinert, eindeutig gemacht, neu definiert oder mit einer fachspezifischen Bedeutung belegt. Darüber hinaus werden entsprechend den Anforderungen völlig neue Wörter kreiert.

12 Diese Zahlenangaben übermittelte *Richard Steinbring* (*Wycliff-Bibelübersetzer*); sie entsprechen dem Stand vom 31.12.2006. Auf der Welt werden 6912 Sprachen gesprochen, davon 2269 in Asien, 2092 in Afrika, 1310 im Pazifik, 1002 in Amerika und 239 in Europa.

Die Bibel ist das Buch mit der höchsten Weltauflage, und kein anderes Buch wurde in so viele Sprachen übersetzt. An der Verbreitung der Bibeln ist der weltweit agierende *Gideonbund* in besonderer Weise beteiligt. Der *Gideonbund* in Deutschland verteilte in den Jahren 2003 bis 2007 durchschnittlich 720 000 NT. Dazu kommt noch der Anteil der *Deutschen Bibelgesellschaft* mit etwa 400 000 Exemplaren. Seit der Gründung der *Gideons* im Jahre 1898 wurden weltweit 1,391 Milliarden Bibeln (bzw. NT) verteilt, davon 18 Millionen in Deutschland. Im Geschäftsjahr 2006/2007 (Quelle: Gideon-Heft 4/07, S. 46) wurden durch die *Gideons* weltweit 70,7 Millionen Bibeln (bzw. NT) verteilt, und zwar in 184 Ländern und 84 Sprachen.

2. Vokabular der Bibel: Denselben Prozess gibt es auch im Vokabular der Bibel: Aus der Alltagssprache werden Begriffe oder Begebenheiten entnommen, die dann in der Bibel ihre eigene Semantik erhalten. So haben die ursprünglich nur weltlich benutzten griechischen Wörter *Kairos*, *Logos*, *Kyrios*, *Äon*, *Evangelist*, *Ekklesia* erst in der Bibel ihre geistliche Dimension erhalten. Die vom Geist Gottes in den Dienst genommenen hellenistischen Begriffe erfuhren eine geistliche Metamorphose (Wandlung), indem sie mit einem neuen – dem geistlichen – Inhalt versehen wurden. Es wäre verhängnisvoll, den Inhalt der Bibel nur von der ursprünglichen weltlichen Wortbedeutung her deuten zu wollen. So wurde im weltlichen Sprachgebrauch des Griechischen das »Äon« ausschließlich als eine zeitlich begrenzte Spanne angesehen. Das Neue Testament belegt dieses Wort jedoch zusätzlich mit einer ewigkeitlichen Dimension (z.B. Joh 6,51; Offb 11,15) und definiert damit eine viel weitreichendere Bedeutung. Auch der modernistische Theologe *Ernst Käsemann* (1906-1998) verliert Entscheidendes aus dem Auge, wenn er behauptet [S2]:

»Die Bibel ist ein religiöses Dokument des Altertums. Man kann also dieses Dokument mit den gleichen Methoden untersuchen wie andere Schriften auch.«

Die damit ausgedrückte Weltanschauung vergleicht die Bibel mit beliebiger anderer Literatur und verkennet, dass sie weder ohne den Heiligen Geist geschrieben werden konnte noch ohne Ihn richtig gelesen werden kann. Die Schrift ist in ihren zentralen Aussagen von Christus her zu lesen und zu deuten.

3. Moderne wissenschaftliche Aussagen, die die Bibel bereits enthält, werden nicht in der heutigen wissenschaftlichen Terminologie ausgedrückt. Manchmal sind Umschreibungen und Bilder nötig, um den Sachverhalt dennoch korrekt auszudrücken. Als die Propheten Amos (9,2) und Obadja im Auftrag Gottes schrieben, kannten sie weder *Satelliten*, *Spacelabs*, *Orbitalstationen* noch *Spaceshuttles*, und doch schrieben sie über das Raumfahrtprogramm in unserer Zeit: »Wenn du gleich in die Höhe führest wie ein Adler und machtest dein Nest zwischen den Sternen, dennoch will ich dich von dort herunterstürzen, spricht der Herr« (Ob 4).

4. Phänomenologische Sprache: In der Bibel, wie auch im heutigen wissenschaftlichen Sprachgebrauch, verwenden wir häufig eine phänomenologische Sprache, d.h. wir beschreiben oft nur die Erscheinung, aber nicht den ursächlichen Tatbestand. So spricht jeder moderne Astronom wie auch die Bibel vom Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, obwohl diese Erscheinung nicht durch den »Lauf der Sonne«, sondern durch die Drehung der Erde zustande kommt.

5. Standort des Beobachters: Die Bibel beschreibt die geschilderten Naturphänomene und Ereignisse immer vom Standort des Beobachters aus, weil sie dann am einfachsten zu verstehen sind [G15], {7}. Durchgängig durch die ganze Bibel wird bei irdischen Schilderungen der Nullpunkt des Koordinatensystems immer an die Stelle des Beobachters gelegt. So werden z.B. bei der Beschreibung des langen Tages bei Josua 10 die Ereignisse vom Standort des Beobachters geschildert. Für ihn sah es so aus, als würde sich die Sonne am Himmel nicht weiterbewegen. Darum heißt es: »Sonne, stehe still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon!« (Jos 10,12). An zwei anderen Beispielen sehen wir ebenfalls, dass es auf den Standpunkt des Beobachters ankommt:

a) In Lukas 12,54-55 beschreibt Jesus eine allgemeine Wetterbeobachtung: »Wenn ihr eine Wolke aufsteigen seht vom Westen her, so sagt ihr gleich: Es gibt Regen. Und es geschieht so. Und wenn der Südwind weht, so sagt ihr: Es wird heiß werden. Und es geschieht so.« Als ich in Paraguay war, also in der heißen Zone auf der südlichen Halbkugel, da lernte ich eine andere Regel kennen: Wenn der Nordwind weht, dann wird es sehr heiß. Es ist dann jene Luft, die vom Äquator kommt. Die obige meteorologische Regel, die Jesus nannte, ist keine weltweit gültige, sondern eine für den Standort Israel gegebene.

b) In Jeremia 16,14-15 finden wir eine Prophetie über die Rückkehr der Juden:

»Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: ›So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat‹, sondern: ›So wahr der Herr lebt, der die Israeliten geführt hat aus dem *Lande des Nordens* und aus allen Ländern,

wohin er sie verstoßen hatte.« Denn ich will sie zurückbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe.«

Diese Prophetie wurde in Israel ausgesprochen und nicht in Südamerika oder Australien. Das große Land im Norden von Israel war die frühere Sowjetunion; bemerkenswerterweise liegen Jerusalem und Moskau auf demselben Längengrad. Aus diesem Land sind seit Herbst 1989 über 840 000 Juden nach Israel eingewandert. Auch hier sehen wir, dass sich die gegebene Aussage auf den Standort des Beobachters (in Israel) bezieht.

6. Besondere Sprachmittel: Jede Sprache verfügt über besondere Ausdrucksformen und -mittel. So gehören idiomatische Redewendungen, bildhafte Rede und dichterische Sprache zum Reichtum einer Sprache, d.h. sie dienen sowohl zur genaueren Erfassung einer Situation als auch ästhetischen Zwecken. So verwendet auch die Bibel allen Sprachreichtum, um die Botschaft optimal verständlich zu machen. In der »*Zeitschrift für Phonetik*« befasst sich *W. Briest* [B10] aus linguistischen Gründen mit dem Problem der Sprachverständlichkeit. Dabei geht er auf das bemerkenswerte Modell des Sprachforschers *L. Reimers* ein, der nach quantitativen Bewertungsmaßstäben unter Einbezug der sprachlich relevanten Merkmale die Verständlichkeit von Texten misst. *Reimers* ermittelte danach für die Bibel eine äußerst hohe Verständlichkeit (Note 1 – sehr gut: sehr leicht verständlich), während z.B. *Hebbels* Werk nur auf die Note 2,75 kam.

So wie wir in den folgenden drei Textbeispielen

- in der Tinte sitzen (= sich in einer üblen Lage befinden),
- seine Schäfchen ins Trockene bringen (= sich einen Vorteil verschaffen),
- die Schwalbe fliegt (= nicht bildhafte Rede),

zwischen bildhafter und wörtlich zu nehmender Rede deutlich unterscheiden können, ist dies auch bei der Bibel eindeutig möglich. Wir täten den biblischen Berichten von der Schöpfung, der Auferstehung Jesu oder der Speisung der Fünftausend Gewalt an, würden wir sie nicht wörtlich nehmen, sondern gleichnishaft oder allegorisch deuten. Anderer-

seits erkennen wir ebenso deutlich, dass die Wendung »Ich bin die Tür« (Joh 10,7) Jesus nicht mit einem Hausteil identifiziert, sondern bezeugt, dass es keinen anderen Eingang zum Himmel gibt als durch den Sohn Gottes. Einige weitere Textbeispiele aus der Bibel sollen zur Einübung dienen, um bild- bzw. gleichnishafte (b) und wörtlich zu nehmende Rede (w) voneinander zu unterscheiden:

- Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag (1Mo 1,5; w).
- Und der Herr redete mit Mose und sprach: ... (4Mo 15,1; w).
- Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg 5,29; w).
- Danach ist er gesehen worden von mehr als 500 Brüdern auf einmal (1Kor 15,6; w).

- Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden (5Mo 25,4: b + w).
- Denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen (Spr 25,22; b).
- Durch lässige Hände wird das Haus triefend (Pred 10,18; b).
- Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn (Mt 13,31; b).
- Habt Salz bei euch (Mk 9,50; b).
- Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben (Joh 15,5; b).
- Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst ... und Augensalbe, deine Augen zu salben, dass du sehen mögest (Offb 3,18; b).

Aus dem Textzusammenhang geht die Entscheidung (b oder w) in der Regel eindeutig hervor. Durch Heranziehen von Parallelstellen können auch schwierig erscheinende Texte klar eingestuft werden.

5.2 Die Bibel: Ein ungeahnt präzises Buch

Das Studium an der Bibel erfordert eine große Sorgfalt im Betrachten der Texte. Um die Präzision ihrer Aussagen erkennen und würdigen zu können, ist die bloße Textanalyse jedoch nicht ausreichend, wenn sie nicht durch die Leitung des Heiligen Geistes geschieht.

Wie wichtig gerade der Heilige Geist ist, soll an einem eindrücklichen Beispiel gezeigt sein, bei dem das Vertrautsein mit der Bibel zu völlig unverständlichem Handeln führt:

Zur Zeit der Geburt Jesu erfuhr der König *Herodes* durch die Weisen aus dem Morgenland von dem neugeborenen König (Mt 2,1-18). *Herodes* ließ die Schriftgelehrten und alle Hohenpriester versammeln, um den Geburtsort des Christus zu ermitteln. Als gute Kenner des Alten Testaments gab es für sie nichts Leichteres als dies, und so antworteten sie prompt: »Und du, *Bethlehem* im jüdischen Lande, bist mitnichten die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei« (Mt 2,6). Sie zitierten damit die ihnen aus Micha 5,1 geläufige Stelle. Ihnen war bekannt, dass es nur diesen einen Heiland gibt (Jes 43,11). Dank ihrer Schriftkenntnis wussten sie von dem von Gott gesandten Messias und kannten sogar Seinen Geburtsort. Durch die Weisen erfuhren sie, dass dieser Herr gerade geboren ist. Aber machten sie sich auf, um Ihn aufzusuchen, Ihm zu huldigen und Ihn anzubeten? Im Gegenteil: Sie trugen dazu bei, den boshafte Plan des verschlagenen und als Tyrann und Wüterich bekannten *Herodes* zu stützen, nämlich den neugeborenen König zu töten. Als verantwortliche Theologen luden die Hohenpriester und Schriftgelehrten zusätzlich unermessliche Schuld auf sich: Sie hatten die Aufgabe, das Wissen von dem gekommenen Messias dem Volk zu verkündigen. Diese wichtige Botschaft nutzten sie weder für sich noch machten sie dem Volk den Retter bekannt. Jesus sagte später zu den Schriftgelehrten: »Ihr gehet nicht (in das Himmelreich) hinein, und die hineinwollen, lasset ihr nicht hineingehen« (Mt 23,13). Gott aber kommt mit Seiner Botschaft zum Ziel, auch wenn die Theologen in ihrem Verkündigungsauftrag versagen. Er lässt sie den Hirten durch Engel verkündigen und dem Volk durch einen Wegbereiter in der Wüste (Mt 3,3).

Vertreter heutiger moderner (bibelkritischer) Theologie befinden sich aus meiner Sicht in einem ähnlichen Dilemma: Sie wissen aufgrund der Kenntnis der biblischen Sprachen Hebräisch und Griechisch mehr als manch schlichter Bibelleser; ihnen ist bekannt, wie sehr Gott Sein Wort autorisiert hat, und doch betätigen sie sich als Falschmünzer. Sie befinden sich in der Situation von Geldfälschern, die »Blüten« herstellen, obwohl sie den obligatorischen Text jedes Scheines (während der D-Mark-Zeit) mitdruckten: »Wer Banknoten ... verfälscht oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt ..., wird bestraft.« Umdeutung, Entleerung, Entmythologisierung und vieles andere mehr bringen

mancherlei »Bibelblüten« in Umlauf und verfälschen dadurch biblische Aussagen.

Es ist der Wille Gottes, dass wir uns reichlich mit Seinem Wort beschäftigen (Kol 3,16). Gott gibt uns keine zusätzlichen Offenbarungen mehr, sondern Er schenkt uns Licht über das, was Er in den Schriften des Alten und Neuen Testaments bereits mitgeteilt hat. Um dieses Licht zu erhalten, brauchen wir das geschenkte »Öffnen der Schrift«, wie es die Emmausjünger erlebten (Lk 24,32). Wir haben dabei auf Einzelheiten zu achten, die uns bei oberflächlichem Lesen entgehen. Die Bibel enthält eine Fülle von Feinheiten, deren nähere Betrachtung anzeigt, dass wir es entgegen weitverbreiteter Meinung mit einem äußerst präzisen Buch zu tun haben. Auf einige ausgewählte Aspekte der Genauigkeit wollen wir unter Verwendung von Beispielen eingehen:

1. Grammatische Genauigkeit: Grammatische Formen sind die notwendigen tragenden Säulen zur sprachlichen Präzisierung der auszusa-genden Bedeutung. Den exakten grammatischen Umgang mit dem Bibeltext lernen wir von Paulus, wie er z.B. mit dem Vers aus 1. Mose 22,18 umgeht:

»Und *durch deinen Samen* sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum dass du meiner Stimme gehorcht hast.«

Es ist staunenswert, wie Paulus durch präzise Satzanalyse *und* unter Anleitung des Heiligen Geistes diese Textstelle in Galater 3,16 auf Christus deutet:

»Nun ist die Verheißung Abraham zugesagt und ›seinem Nachkommen‹. Es heißt nicht: und *den* Nachkommen, als gälte es vielen, sondern es gilt *einem*: ›und deinem Nachkommen‹, welcher ist Christus.«

Dieses Beispiel lehrt uns, wie sogar Plural oder Singular eines Wortes ihren tiefen Sinn haben. Die Schreiber des Neuen Testaments entdeckten die Genauigkeit des Alten Testaments, als ihnen die Bedeutung der Worte und grammatischen Wendungen durch den Heiligen Geist aufgeschlossen wurde.

2. Semantische Genauigkeit: Die Bibel ist insofern ein bemerkenswertes Buch, als es in allen Aussagen das Siegel der Wahrheit trägt. Gott hat beim Niederschreiben der verschiedenartigen Bedeutungsinhalte die individuelle Persönlichkeit der dazu berufenen Menschen keineswegs ausgeschaltet, aber dennoch hat Er durch Seinen Geist darüber gewacht, dass der gottgewollte Sinn verfasst wurde. Diesen Aspekt der Entstehung biblischer Texte könnte man auf die kurze Formel bringen: *»Freiheit am Buchstaben und gleichzeitig exakte Bindung am Bedeutungsinhalt.«* An einem einleuchtenden Beispiel wollen wir dieses Prinzip studieren. Die Bibel lehrt die absolute **Sündlosigkeit des Herrn Jesus**. Bemerkenswert ist nun, wie derselbe Sinn von den verschiedenen Aposteln – ihrer individuellen Persönlichkeitsstruktur entsprechend – zum Ausdruck gebracht wird.

Johannes war der Jünger, der die Liebe Seines Herrn tiefer schätzte als die anderen Jünger und dessen Evangelium sich in Stoff, Aufbau und Sprache charakteristisch von den Synoptikern unterscheidet. Sein Denken ist von ausgeprägter Besonnenheit und Tiefgründigkeit gekennzeichnet. Der Herr gebrauchte ihn daher, um uns die Wesensart Gottes aufzuschließen: Gott ist Geist (Joh 4,24), Gott ist Licht (1Jo 1,5), Gott ist Liebe (1Jo 4,8). Es ist darum verständlich, dass dieser Apostel Sünde als im Wesen Jesu nicht vorkommend beschreibt: *»Sünde ist nicht in ihm«* (1Jo 3,5).

Petrus, der gestandene Fischer aus Galiläa, begegnet uns im NT immer wieder als ein Mann der Tat. Das von Petrus stark geprägte Markusevangelium wird darum auch das Tatevangelium genannt. Als Jesus auf dem Meer wandelt, ist es Petrus, der aus dem Boot steigt und auch auf dem Wasser gehen will (Mt 14,28-29). Petrus war es, der dem Knecht das Ohr abschlug (Joh 18,10), und Petrus schwamm dem Herrn entgegen, als er Ihn am Ufer des Sees als den Auferstandenen erkannte (Joh 21,7). So passt es zur Person des Petrus, wenn er die Sündlosigkeit Jesu vom Tun her bezeugt: *»... welcher keine Sünde tat«* (1Petr 2,22; E).

Paulus war ein Gelehrter, der an dem damals weltbekannten Lehrstuhl des Gamaliel studiert hatte (Apg 22,3). Als Mann der Wissenschaft spielt bei ihm die Erkenntnis eine wesentliche Rolle, und so spricht er von Jesus als von *»dem, der Sünde nicht kannte«* (2Kor 5,21, E).

Trotz der unterschiedlichen Formulierungen bringen alle drei Apostel exakt denselben Bedeutungsinhalt (Semantik) zum Ausdruck. Die Wahrheit ist nicht an den Buchstaben gebunden. Im Gegenteil, die Hinzunahme synonyme Begriffe offenbart die Wahrheit noch treffender.

3. Geistliche Genauigkeit: Die Bibel ist ein Buch, das insbesondere über geistliche Dinge informiert. Geistliche Aussagen müssen geistlich verstanden werden, denn Jesus sagt: »Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben« (Joh 6,63). Um diese Seite der Bibel zu verstehen, bedarf es mehr als den Verstand. Die Sprache zu verstehen, ist eine wichtige Voraussetzung, aber den geistlichen Gehalt des Wortes Gottes zu erkennen, ist etwas, was darüber hinausgeht. Dieser Aspekt ist in seiner Bedeutungsschwere nicht immer auf Anhieb zu erkennen. An einigen allgemein bekannten Bibelstellen wollen wir dies erläutern:

a) Gott oder Vater? In Johannes 14,6 sagt Jesus das bekannte Wort: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.« Warum steht dort nicht: »Niemand kommt zu Gott denn durch mich«? Nun, zu Gott kommen einmal *alle* Menschen. Die Bibel sagt, dass vor dem Thron Gottes alle Menschen ohne jede Ausnahme erscheinen müssen (Offb 20,11-15): *Nero, Voltaire, Nietzsche, Stalin, Hitler* und *Eichmann* ebenso wie die bekannten Gottesmänner *Martin Luther, C.H. Spurgeon* und *Billy Graham*. Auch Spötter, Ungläubige und Verbrecher werden im Jüngsten Gericht vor das Angesicht Gottes treten müssen: »Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen« (Hebr 10,31). Entweder erscheinen wir vor Gott, *dem Richter*, oder vor Gott, *dem Vater* (Offb 21,3-4). Nur durch das Evangelium von Jesus Christus kommen wir zu Gott als dem Vater, und darum steht in Johannes 14,6 »Vater« und nicht »Gott«.

b) Gebet und Glaube: Das glaubende Gebet hat die Verheißung der Erhöhung. An zahlreichen Stellen weist die Bibel auf die enge Verknüpfung von Gebet und Glaube hin. Dies geschieht in speziellen Situationen, aber auch in allgemeiner Form wie beispielsweise in Markus 11,24. In genauer Übersetzung (z.B. *Revidierte Elberfelder*) lautet dieser Vers:

»Alles, was ihr betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen habt, und es wird euch (zuteil)werden.«

Nach menschlicher Logik würden wir es anders sagen: »Was ihr betet und bittet, glaubt, dass ihr es empfangen *werdet* (aber nicht empfangen *habt*), denn es wird euch gegeben werden.« Es ist zu beachten, welche Zeitform Jesus hier für das Verb »empfangen« verwendet. Die im griechischen Grundtext verwendete Form des Aorist gibt es so im Deutschen nicht. Sie bezeichnet sowohl eine Vollendung des Geschehens als auch das in der Gegenwart bereits eingetroffene bzw. anhaltende Geschehen. Auch hier merken wir, mit welcher geistlicher Genauigkeit die Texte uns gegeben sind. Das glaubende Gebet nimmt die zeitlich noch nicht sichtbare Erfüllung für bereits geschehen an. Das entspricht der Definition des Glaubens: »Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht« (Hebr 11,1). Mit einem solchen Glauben wandte sich der römische Hauptmann an Jesus. Er hatte das absolute Zutrauen, dass durch das gebietende Wort Jesu der Knecht augenblicklich gesund würde, ohne dass der Hauptmann am Ort des Geschehens die Heilung momentan sehen konnte. Jesus lobt diesen Glauben und sagt zum Hauptmann: »Gehe hin, dir geschehe, *wie* du geglaubt hast« (Mt 8,13). Dieses »Wie« des glaubenden Gebets beschreibt Jesus in dem obigen Vers aus Markus 11, das sich in vier Stufen gliedern lässt: Erbitten – augenblickliches Schauen im Glauben – und damit (»inneres«) Empfangen in der Gegenwart – »äußeres« Empfangen als Realität in der Zukunft.

4. Historische Genauigkeit: Archäologische und historische Forschungsergebnisse haben die exakte Überlieferung der Bibeltexte mit überwältigendem Material bestätigt. So wird z.B. das Volk der Hethiter im AT 46-mal erwähnt. Kein einziger antiker Bericht über Volkskunde führt die Hethiter an. Bibelkritiker folgerten daraus, dass dieses Volk eine Erfindung der biblischen Schreiber sei. Die moderne Forschung konnte erst kürzlich den Nachweis erbringen, dass die Hethiter zu den größten Nationen der Antike gehörten. In der heutigen Türkei wurden viele Skulpturen, Inschriften und Kunstgegenstände von ihnen gefunden. *Dale Rhoton* führt in seinem Buch »Die Logik des Glaubens« [R3] mehrere Beispiele dafür an, wie die historische Genauigkeit der biblischen Berichte bestätigt wurde. Der US-amerikanische Archäologe und Orientalist *William F. Albright* (1891-1971) kommt zu dem Ergebnis: »Es ist nicht zu leugnen, dass die Archäologie die substanzielle geschichtliche

Glaubwürdigkeit der alttestamentlichen Überlieferung bekräftigt.« Der in Kapitel 7.5 behandelte Fall von Tyrus ist ein weiteres Beispiel, das wir hier einordnen können.

Die vorgenannten grammatischen, semantischen, geistlichen und historischen Beispiele stellen nur eine Auswahl von zahlreichen Genauigkeitsaspekten dar. In gleicher Weise ließe sich die Präzision medizinischer, naturwissenschaftlicher, psychologischer und vieler anderer Aussagen belegen. Messvorgänge in der Physik oder im täglichen Leben geschehen mit der jeweils erforderlichen Genauigkeit. So genügt für die Abfahrt eines Zuges die Genauigkeit der Zeit im Minutenbereich, während bei kernphysikalischen Messprozessen für die Zeitmessungen die hohe Präzision einer *Atomuhr*¹³ benötigt wird. In gleicher Weise sind die biblischen Angaben jeweils so präzise, wie sie für den verwendeten Zweck gebraucht werden. Wenn z.B. Hiobs Besitz mit 14 000 Schafen, 6000 Kamelen, 1000 Joch Rindern und 1000 Eselinnen (Hi 42,12) beziffert wird, so genügen diese abgerundeten Zahlenangaben, um seinen Reichtum hinreichend zu beschreiben, und diese Absicht geht aus dem Kontext deutlich hervor.

Falsche Buchstäblichkeit: Bei aller biblisch gebotenen Genauigkeit im Umgang mit den Texten (Mt 1,22; Mt 4,4; Joh 19,24; Gal 3,16 u.v.a.) warnt die Bibel vor einer falschen Buchstäblichkeit: »Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig« (2Kor 3,6). Der Buchstabenglaube,

13 Die genaueste existierende *Atomuhr* steht in der *Physikalisch-Technischen Bundesanstalt* in Braunschweig. Die primären Uhren, mit denen die Zeiteinheit Sekunde realisiert wird, werden derzeit durch eine Uhr mit lasergekühlten Atomen, der Cäsium-Springbrunnen-Uhr, ergänzt. Ihre Unsicherheit ($= 10^{-15}$) unterschreitet die der thermischen Cäsium-Uhren um etwa den Faktor 10. In den vergangenen tausend Jahren ist die Genauigkeit von Uhren um mehr als 13 Zehnerpotenzen gestiegen. Über einen langen Zeitraum tüftelten die Uhrmacher immer bessere mechanische Uhren aus. Dann kamen die Quarzuhren, bei denen zwar immer noch ein mechanischer Körper schwingt. Neu war jedoch daran, dass die Schwingungen elektrisch angeregt und ausgezählt wurden. Ein Quarz schwingt erheblich schneller als ein Pendel oder eine Unruh. Als die Uhrenbauer die Welt der klassischen Physik verließen und gewissermaßen in die Quantenwelt eintauchten, konnten sie die noch viel schnelleren Vorgänge im Inneren von Atomen nutzen. Damit schnellte die Kurve der Genauigkeit weiter in die Höhe. Die derzeit besten Atomuhren sind die Cäsium-Fontänen. Ihre relative Unsicherheit von 10^{-15} bedeutet: Sie müssten $T = 30$ Millionen Jahre laufen, bis sich ein Gangfehler von nur einer Sekunde eingeschlichen hätte (Berechnungsweise: 1 Sekunde/ $T = 10^{-15}$; $T = 10^{15}$ s ≈ 30 Millionen Jahre). (Siehe auch: www.ptb.de/de/zeit/uhrzeit/html).

der den Geist Gottes nicht kennt, führt vom geistlichen Tod in den ewigen Tod. Die Pharisäer sind ein abschreckendes Beispiel für einen leblosen Buchstabenglauben. Sie gingen mit dem Buchstaben der Schrift so penibel um, dass sie sogar den Zehnten von ihren Suppenkräutern gaben. Jesus bescheinigt ihnen ihre Verlorenheit trotz der superexakten Einhaltung des Zehntengebens:

»Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet Minze, Dill und Kümmel und lasset dahinten das Wichtigste im Gesetz, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man tun und jenes nicht lassen ... Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis enttrinnen?« (Mt 23,23+33).

Spurgeon warnt ebenso vor einem falschen *Fundamentalismus*¹⁴ [S7]: »Wenn der Geist Gottes gewichen ist, wird sogar die Wahrheit selbst ein Eisberg. Wie elend ist ein gefrorener und lebloser Glaube. Wenn der Geist gewichen ist, so herrscht der Tod.«

Die Juden verkannten in falsch verstandener Buchstäblichkeit den Hinweis auf die Auferstehung Jesu, als Er von dem Tempel Seines Leibes sprach, der in drei Tagen aufgerichtet wird. Auch die Jünger begriffen die geistliche Aussage Jesu erst *nach* Seiner Auferstehung: »Da er nun

¹⁴ **Fundamentalismus:** Kritiker der Bibel (Vertreter von liberalen oder modernen Theologien mit all ihren Varianten) bezeichnen all jene Christen, die der Bibel in all ihren Aussagen volles Vertrauen schenken und ein bibeltreues Schriftverständnis (d.h. sinngetreue, wortgetreue Auffassung) vertreten, als Fundamentalisten. Dieses Wort wird von ihnen als Schimpfwort verwendet, was durch die Attribute »verbohrt, unverbesserlich, engstirnig« noch unterstrichen wird. Einen toten Buchstabenglauben oder eine nutzlose Buchstabenkrümelei weisen wir Wort-Gläubigen als falsche Unterstellung zurück, hingegen stellen wir uns in dem Sinne eindeutig zur Schrift, dass sie uns ein einzigartiges, nicht zu verbesserndes, von Gott autorisiertes, beglaubigtes und damit absolutes Fundament ist, auf dessen Wahrheit wir uns in allen Bereichen verlässlich gründen können. Um zu beweisen, ob ein Stab krumm ist oder nicht, muss man einen geraden danebenlegen. Um eine Philosophie, eine Weltanschauung, eine Theorie zur Herkunft des Lebens oder ein moralisches Gesetz zu beurteilen, sollte der Gläubige die Bibel als Messlatte verwenden und nicht umgekehrt durch ein menschliches Ideensystem die Bibel beurteilen. Was nicht heißt, dass man das Wort Gottes nicht kritisch prüfen darf. Die Gläubigen von Beröa werden uns in diesem Sinne als vorbildlich genannt: »Sie nahmen das Wort bereitwillig auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte« (Apg 17,11).

auferstanden war von den Toten, gedachten Seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte« (Joh 2,22). Ein weiteres Beispiel falsch verstandener Buchstäblichkeit finden wir im Nachtgespräch Jesu mit Nikodemus. Als Jesus ihm erklärt, *er müsse von Neuem geboren werden*, wenn er einmal das Reich Gottes sehen wolle, da bezieht Nikodemus diese Aussage in buchstäblicher Weise auf eine neue *leibliche* Geburt: »Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?« (Joh 3,4). Jesus sprach aber von einem geistlichen Ereignis, das nur in Analogie zur natürlichen Geburt steht. Geistliche Dinge müssen geistlich verstanden werden. Nikodemus war jedoch belehrbar; er wurde ein Nachfolger Jesu, und das Neue Testament erwähnt ihn später als einen der Treuen bei der Grablegung des Herrn (Joh 19,39).

5.3 Gottes Offenbarung geschieht stufenweise

Die ganze Bibel enthält 66 Bücher, die nicht in »einem Guss« vom Himmel fielen oder nur einem Mann gegeben wurden. Gott nahm über 40 Menschen in den Dienst, Seine Offenbarungen schriftlich zu fixieren. Er benutzte dabei die persönlichen Wesenszüge der Verfasser ebenso wie ihre individuellen Merkmale von Herkunft und Beruf. *Watchman Nee* [N1] sah das Wort Gottes einmal als eine großartige Symphonie an, bei der er die biblischen Schreiber mit Musikinstrumenten verglich. In einem Orchester hat jedes Musikinstrument seine besondere Klangfarbe. Der Klang des Klaviers, der Violine, der Klarinette oder der Flöte bleiben noch unterscheidbar; das Ganze aber ist ein harmonisches Zusammenspiel. Jedes Instrument hat seine individuelle Note, seinen besonderen Einsatz und seine bestimmte Aufgabe, aber alle spielen nach der gleichen Partitur. So wie die Komposition nicht von den Musikinstrumenten stammt, hat das Wort Gottes Seine kompositorische Urheberschaft nicht von den jeweiligen Schreibern, sondern von Gott selbst. Das Wunder der Bibel ist – obwohl im Verlauf von etwa 1600 Jahren niedergeschrieben –, dass sie von Anfang bis Ende eine organische Einheit bildet.

Es ist ein besonderer Zug der Bibel, dass Gott Seine Offenbarungen in der Regel stufenweise gibt, wie noch an zwei ausgewählten Beispielen

gezeigt wird: das Kommen des Messias und die Auferstehung Jesu. Gott bezieht sich dabei immer wieder auf bereits früher gegebene Informationen. Aufbauend wird Vorhandenes vertieft und ergänzt. Alle Verfasser nach Mose schrieben im Rückgriff auf den Pentateuch. Die Propheten berücksichtigten das Buch Josua, die Bücher Samuel sowie all das, was Gott schon zuvor bezeugt hatte. Das Neue Testament schließlich ist die konsequente Erfüllung dessen, was schon längst angekündigt war. Mehr als 1500 Stellen im NT sind Zitate aus alttestamentlichen Schriften. Alle Teile der Bibel sind eng miteinander verflochten. *Watchman Nee* sagt zu Recht: »Man kann nicht das Alte Testament wegschneiden und noch viel vom Neuen Testament übrig behalten.« Die gesamte uns vorliegende Bibel ist somit die reichhaltigste Niederschrift von Gottes Offenbarungen. Diese sind abgeschlossen (Offb 22,18), und es wird keine zusätzlichen Offenbarungen mehr geben, auch wenn zahlreiche Sektierer mit neuen Botschaften verwirren.

Die Sektengründer *Joseph Smith* (Mormonen), *Jakob Lorber* (Freunde der Neuoffenbarung), *Charles Taze Russel* (Zeugen Jehovas), *Johann Gottfried Bischoff* (Neuapostolische), *Mary Baker Eddy* (Christian Science) u.a. haben durch ihre Zutaten zur Bibel, denen im Allgemeinen ein noch höherer Rang als der Bibel selbst zugeordnet wird, das Wort der Bibel verzerrt. Ihre Lehren sind keine göttlichen Botschaften, auch wenn jede Gruppierung sie als autoritativ ansieht. Es sind bedauerliche Irrwege falscher Lehrer und »Verführer« (2Jo 7). Gott gibt keine zusätzlichen Offenbarungen, sondern nur neues Licht über dem, was Er schon längst im AT und NT gesprochen hat. So bleibt die Bibel die einzige verbindliche Informationsquelle und die einzige Messlatte, an der alles zu prüfen ist. Auch dieses vorliegende Buch hat sich dem Wort Gottes in allem unterzuordnen und der Prüfung daran zu stellen.

5.3.1 Das Kommen Jesu in diese Welt

Eines der markantesten Beispiele für eine stufenweise Offenbarung der Botschaft Gottes in der Bibel ist die Vielzahl der Verheißungen auf das Kommen des Messias. Gleich nach dem Sündenfall gibt Gott Seine Rettungsabsicht bekannt, die Er dann im Verlaufe des AT mehr und mehr entfaltet. An zehn ausgewählten Verheißungen, die auf den kommenden

Retter hinweisen, wollen wir den schrittweisen Offenbarungsvorgang verfolgen:

1) 1. Mose 3,15: »Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem *Weibe* und zwischen deinem Samen und *ihrem Samen*. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.« Indem der Messias ausdrücklich aus dem *Samen des Weibes* – und nicht des Mannes – kommend verheißend wird, werden 50 Prozent der Menschen als unmittelbarer Elternteil ausgeschlossen.

2) 1. Mose 9,26-27: »Gelobt sei der Herr, der Gott *Sems*; und Kanaan (= Sohn Hams) sei sein Knecht! Gott breite Japheth aus und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem.« Durch diese etwas verdeckte Prophezie werden die *Semiten* zum Träger der Segenslinie benannt; gleichzeitig sind zwei Drittel der Nationen (Hamiten, Japhetiten) ausgeschlossen.

3) 1. Mose 22,18: »Durch deinen (= *Abrahams*) Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum dass du meiner Stimme gehorcht hast.« Durch diese Wahl *Abrahams* werden Hunderte von semitischen Völkern ausgeschlossen.

4) 1. Mose 17,19: »Da sprach Gott: »Ja, Sara, dein Weib, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du *Isaak* heißen; denn mit ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten und mit seinem Samen nach ihm.« Aus der Nachkommenschaft von mehreren Söhnen Abrahams (1Mo 25,1-2) fällt gemäß dieser Verheißung die Wahl auf *Isaak*.

5) 4. Mose 24,17: »Es wird ein *Stern aus Jakob* aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.« Von Isaaks beiden Söhnen Esau und *Jakob* wird der Letztere erwählt.

6) 1. Mose 49,10: »Es wird das *Zepter von Juda* nicht entwendet werden noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme; und demselben werden die Völker anhängen.« Von den zwölf Söhnen Jakobs wird *Juda* die Heilslinie fortsetzen. Aus seinem Stamm wird später der Messias (= Held) hervorgehen.

7) Jesaja 11,1-2: »Und es wird eine *Rute* aufgehen von dem *Stamm Isais* und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird

ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.« Aus den inzwischen Tausenden von Familien Judas wird durch diese prophetische Festlegung das Kommen des Retters aus dem Geschlecht des *Isai* verheißen.

8) 2. Samuel 7,12: »Ich will deinen (= *Davids*) Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll; dem will ich sein Reich bestätigen.« Von den acht Söhnen Isais (1Sam 17,12; 1Chr 2,13-15: Eliab, Abinadab, Simea, Nathanael, Raddai, Ozem, ... David) wird *David* als der jüngste erwählt.

9) 1. Chronik 28,5+7: »Unter allen meinen Söhnen (denn der Herr hat mir viele Söhne gegeben) hat er meinen Sohn *Salomo* erwählt, dass er sitzen soll auf dem Stuhl des Königreiches des Herrn über Israel ... und will sein Königreich bestätigen ewiglich.« Von 19 Söhnen Davids (2Sam 3,2-5: Amnon, Chileab, Absalom, Adonja, Sephatja, Jethream; 2Sam 5,14-16: Sammua, Sobad, Nathan, Salomo, Jibhar, Elisua, Nepheg, Japhia, Elisama, Eljada, Eliphelet; 1Chr 3,5-8: Elisama, Nogah) hat Gott *Salomo* für die Heilslinie bestätigt.

10) Jesaja 7,14: »Siehe, eine *Jungfrau* ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.« Die prophetischen Worte Gottes spitzen sich hier auf eine einzige Person zu: eine Jungfrau! Die damaligen Empfänger dieser Botschaft haben die Aussagen wohl nicht erfassen können, denn Gott mutet ihnen etwas menschlich Unmögliches zu, eine *schwangere Jungfrau*! Auch Maria kann die Botschaft des Engels nicht fassen, wenn sie sagt: »Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?« (Lk 1,34). Ihr wird die Antwort gegeben: »Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich« (Lk 1,37).

5.3.2 Die Auferstehung Jesu

Wir wollen noch ein weiteres Beispiel betrachten, das den Gesichtspunkt der tiefen Verankerung einer Aussage des NT im AT belegt: die Auferstehung Jesu von den Toten! Vom NT ausgehend, wollen wir uns dabei drei verschiedene Rückbezüge zum AT näher anschauen:

1) Schlussfolgerung der Auferstehung aus dem AT (Mt 22,31-32):

Bei der Berufung Moses begegnet Gott ihm im brennenden Dornbusch und stellt sich mit folgendem Satz als Gott der Väter vor: »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs« (2Mo 3,6). Könnten wir wohl daraus auf die Auferstehung schließen? Ich meine, kaum, aber Jesus zeigt uns im NT, wie dies eindeutig gefolgert werden kann:

»Habt ihr nicht gelesen von der *Auferstehung der Toten*, was euch gesagt ist von Gott, da er spricht (2. Mose 3,6): »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs«? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen« (Mt 22,31-32).

In 1. Johannes 5,20 lesen wir: »Gott ist Leben«, und darum kann Gott nur ein Gott über Lebende sein. Wenn also die zwei folgenden Bedingungen gelten:

1. Gott ist Leben,
2. Abraham und Isaak und Jakob sind gestorben,

dann können – weil Gott nur über Lebende Gott ist – Abraham, Isaak und Jakob unmöglich im Tode bleiben und so werden sie zum Leben auferstehen. Das ist messerscharfe biblische Logik!

2) Das Zeugnis der Auferstehung Jesu im Buch Hosea (Lk 24,46):

Nach der Bibelstunde, die der auferstandene Jesus den Emmausjüngern hielt, erschien Er den Jüngern in Jerusalem und öffnete ihnen das Verständnis der Schrift: »So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage« (Lk 24,46). Aus dem Gesetz des Mose zitierte Er wohl die Stelle: »Sehet ihr nun, dass ich's allein bin und ist kein Gott neben mir! Ich kann töten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und ist niemand, der aus meiner Hand errette« (5Mo 32,39). Beim Propheten Hosea (6,2) steht es noch deutlicher: »Er macht uns lebendig nach *zwei Tagen*; er wird uns am *dritten Tage* aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.« Den Jüngern brannte das Herz (Lk 24,32), als ihnen mit solchen Rückbezügen zum AT ein klares Verstehen geschenkt wurde.

3) Die Verankerung der Auferstehung im Schöpfungsbericht (Mt 12,40): Bei der dritten Zeugniskette der Auferstehung Jesu gehen wir von Matthäus 12,40 aus und verfolgen den Gedanken dann bis zum erstmaligen Auftreten im AT: »Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in des Fisches (*ketos*) Bauch war, so wird auch des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.« Für »Fisch« im Allgemeinen steht an verschiedenen Stellen des griechischen NT das Wort »*ichthys*«; nur einmal (Mt 12,40) kommt das Wort »*ketos*« vor, das im Deutschen mit *Seeungetüm* oder *Seeungeheuer* zu übertragen ist. In anderen Übersetzungen wird dieses Wort genauer wiedergegeben, wenn *Meeresungetüm* (Zürcher), *Seeungeheuer* (Jerusalem), *Riesenfisch* (Schlachter), *huge fish* (New International Version) gesetzt wird. Die alttestamentliche Bezugsstelle steht in Jona 2,1: »Aber der Herr verschaffte einen großen Fisch, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.« Beim Propheten Jona ist der Gedanke an die Auferstehung Jesu noch so tief verborgen, dass er nicht direkt ersichtlich ist. Erst Jesus stellt in Seiner Verkündigung die Verbindung dazu her. Fragt man nach einem noch weiter davor gelegenen Bezugspunkt, so finden wir ihn zweifellos schon im Schöpfungsbericht.

Bei der Erschaffung der Tiere am fünften und sechsten Schöpfungstag werden (beispielhaft) nur einige große Tierklassen genannt, wie »allerlei Getier im Wasser, gefiederte Vögel, Vieh, Gewürm und Tiere auf Erden«. In einer solchen groben Aufzählung ist es darum auffällig, wenn ein ganz bestimmtes Tier sogar namentlich erwähnt wird: »Und Gott schuf große *Walfische* (*Wale*) und allerlei Getier, das da lebt und webt, wovon das Wasser sich erregte« (1Mo 1,21). Die von *Luther* mit *Walfisch* bezeichnete Tierart wird in anderen Übersetzungen wiedergegeben mit *große Seeungeheuer* (Elberfelder, Gute Nachricht 1982) oder *große Seetiere* (Menge, Zürcher). Auch die englische Revised Standard Version charakterisiert mit *great sea monsters* genau das Wort, das in Matthäus 12,40 (*ketos*) vorkommt. Da es in der Bibel nichts Zufälliges gibt, sondern hinter allem ein tiefer Sinn steht, kommen wir hier zu einer bemerkenswerten Feststellung: Durch die namentliche Nennung nur dieser einen einzigen Tierart im Schöpfungsbericht wird hier bereits – wenn auch sehr verborgen – ein erster Hinweis auf die Auferstehung Jesu gegeben. Dieses große Seetier wird wegen der geistlichen Bedeutung besonders

erwähnt, weil es jene Art ist, die Jona verschlingen wird, und weil dieses Ereignis wiederum ein Zeichen der Auferstehung Jesu sein wird. Diese hier beschriebene Zeugniskette ist als der mittlere Pfad in *Bild 11* (siehe Kap. 8.3) allgemein veranschaulicht.

Folgerungen: Aus den vorangegangenen beiden eindrücklichen Beispielen können wir mancherlei Prinzipien der göttlichen Offenbarung ablesen, die sich auch bei der Betrachtung anderer Texte als allgemeingültig herausstellen:

- Gott beginnt häufig Seine Offenbarung mit einer Detailaussage, die dann Stufe um Stufe weiter entfaltet wird. Am Ende steht immer die Erfüllung, die mit einer uns unvorstellbaren Präzision geschieht.
- Manche tiefere Bedeutung ist nicht so ohne Weiteres erkennbar, da sie unter einer vordergründigen Aussage verborgen liegt. Erst im Nachhinein, bei der späteren Erfüllung, wird der darin enthaltene Gesichtspunkt deutlich offenkundig. So treten auch in den genannten Beispielen die Aspekte der Verheißung auf den Messias oder die Aussagen zu Seiner Auferstehung in unterschiedlicher Stärke hervor.
- Ein und dasselbe Geschehnis wird durch sehr unterschiedliche Wörter und Satzaussagen beschrieben. So wird derselbe Retter durch immer wieder andere Namen gekennzeichnet, wie Same des Weibes, Stern aus Jakob, Zepter von Juda, Rute vom Stamm Isai, Immanuel. Hieran wird erkennbar, dass die Bibel für dieselbe Aussage oft eine Fülle synonymen Begriffe verwendet. Aus dem Sinnzusammenhang wird deutlich, dass es sich auch bei Verwendung unterschiedlicher Wörter dennoch um ein und dieselbe Begebenheit handeln kann.
- Manche uns beim Lesen der Bibel als Nebensächlichkeiten erscheinende Details haben im Gesamtzusammenhang eine wichtige Bedeutung. Der geistliche Hintergrund ist nicht immer leicht erkennbar. Hieran mögen wir ermessen, wie dringend wir die Hilfe des Heiligen Geistes brauchen, um die Bibel richtig zu lesen, zu verstehen und zu tieferer Erkenntnis geführt zu werden.
- Die Begründungen für zahlreiche Lehren des NT liegen bereits im Schöpfungsbericht (z.B. Mt 12,40; Mt 19,4-6; Mk 2,27; 1Kor 11,8-9; 1Kor 15,44-47; 1Tim 2,11-14). Schon hierdurch werden wir auf dessen grundlegende Bedeutung aufmerksam gemacht.

6. Die Unterschiede zwischen Bibel und Koran

Im Mai 2006 war ich auf einer Vortragsreise in Kasachstan¹⁵, wo ich hauptsächlich an Universitäten referierte. Die naturwissenschaftlich orientierten Vorträge mit biblischen Akzenten fanden während der regulären Vorlesungszeit statt. Eine Frage wiederholte sich bei der anschließenden Diskussion mit Studenten und Professoren in auffälliger Regelmäßigkeit: »Können Sie uns einmal den Unterschied zwischen Koran und Bibel erklären?« Kasachstan ist zwar ein weitgehend muslimisches Land, aber keineswegs so streng wie etwa Iran, Irak oder Saudi-Arabien. Auf diese Frage zu antworten, gab mir die Chance, noch einmal auf die Einmaligkeit und das Außergewöhnliche der Bibel hinzuweisen. Ausführliche und erschöpfende Antworten sind jedoch oft im Rahmen mündlicher Diskussionen nicht möglich, darum möchte ich hier die wichtigsten Aussagen von Bibel und Koran detailliert miteinander vergleichen. (Je nach verwendeter Koran-Übersetzung weichen die Verszählungen voneinander ab. Die im Folgenden genannten Koranzitate und ihre Stellenangaben beziehen sich sämtlich auf die Reclam-Ausgabe [K3].)

6.1 Prophetien

Sucht man nach einem auffälligen Merkmal, das die Bibel von allen anderen Büchern der Weltgeschichte unterscheidet, dann sind es zweifellos die in Raum und Zeit bereits erfüllten Prophetien. 3268 Aussagen haben sich genauso zugetragen, wie sie oft mehrere Jahrhunderte zuvor angekündigt worden waren. Es ist keine einzige Prophetie bekannt, die sich anders erfüllt hat, als sie vorausgesagt war. Hiermit hat uns Gott ein einzigartiges Kriterium zur Prüfung der Wahrheit an die Hand gegeben. Mit dieser Messlatte erweist sich die Bibel als das Buch der Wahrheit. Zur Bibel gibt es nichts Vergleichbares. Wir werden darauf im nächsten Kapitel noch ausführlich eingehen.

¹⁵ Vortragsreise nach Kasachstan vom 2. bis 16. Mai 2006. Mitreisende: *Viktor Fast, Gerhard Perteck, Dr. Harry Tröster.*

6.2 Was es im Koran nicht gibt

Erlebnisberichte: Der Koran ist nicht wie die Bibel voller ergreifender Ereignisse und Erlebnisberichte, sondern ein weitgehend zusammengestückeltes System von oft schwer lesbaren Gedanken. Es gibt hier keine chronologische Abfolge von Ereignissen. Ein ausführliches persönliches Gespräch etwa, wie Jesus es mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4,1-42) hatte, wird man im Koran vergeblich suchen.

Seligpreisungen: Für das im Neuen Testament vorkommende Wort »selig« gibt es zwei verschiedene griechische Wörter *makarios* (= glücklich) und *sozein* (= gerettet). Glückselig ist, wer Jesus Christus und Sein Wort angenommen hat (Mt 16,17; Lk 1,45), wer also an Ihn glaubt (Joh 20,29). In 1. Korinther 1,18 ist mit »selig« das Gerettetsein gemeint: »Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.« Eine Besonderheit des Neuen Testaments sind die Seligpreisungen Jesu; wir finden sie in der Bergpredigt (Mt 5,3-11), und in der Offenbarung gibt es weitere sieben Seligpreisungen des auferstandenen Herrn (1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7; 22,14). Im Koran wird niemand selig gepriesen.

Sieg über den Tod: Jesus ist der Sieger über den Tod: »Der Tod ist verschlungen in den Sieg (Jesu)« (1Kor 15,55). Durch Sein Machtwort konnte Er Tote auferwecken, nämlich Lazarus (Joh 11,43-44), den Jüngling zu Nain (Lk 7,11-15) und die Tochter des Jäirus (Lk 8,53-55). Und Er ist auch derjenige, der den Tod als den letzten Feind beseitigen wird (1Kor 15,26). Weder Muhammad noch seine Nachfolger (Kalifen) haben jemanden von den Toten auferweckt.

Veränderung des Lebens durch die Begegnung mit Jesus: Ein entscheidendes Kriterium der Nachfolge Jesu ist die Veränderung des Lebens. Wer sich zu Jesus bekehrt hat, weiß von einem Vorher und Nachher zu berichten. Die Bibel ist voll solcher lebensverändernder Zeugnisse (z.B. Paulus: Apg 9; Zachäus: Lk 19,1-10; der Gerasener: Mk 5,1-20; die Ehebrecherin: Joh 8,1-11). Nirgends wird berichtet, dass jemand durch den Glauben an Allah ein neuer Mensch wurde.

Liebe: Die Liebesbezeugungen Gottes zu uns Menschen wie etwa in Jeremia 31,3: »Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir

gezogen aus lauter Güte«, oder: »Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen« (Joh 3,16) werden wir im Koran, aber auch in allen anderen Religionen vergeblich suchen.

6.3 Wer ist der Allah des Korans im Vergleich zu dem Gott der Bibel?

Muhammad erklärte Allah zum alleinigen Gott. Islam heißt Unterwerfung unter Allah. Ein Muslim ist somit einer, der sich Allah ein Leben lang unterwirft. Die Bibel sagt hingegen, dass der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen wurde, er ist also Gott ähnlich: »Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan« (Ps 8,6-7). Jesus hat uns Gott als den Vater vorgestellt, der uns liebt. Das ist im Islam völlig anders: Allah ist keineswegs dem Menschen wesensgleich. Er ist und bleibt erhaben und unnahbar; eine Gemeinschaft mit ihm ist undenkbar. Das gilt hier auf Erden und auch im muslimischen Paradies. Muhammad hat darum auch keine Offenbarungen von Allah empfangen, denn Allah naht sich keinem Menschen. Muhammad sagt, der Engel Gabriel habe ihm den Koran offenbart. In der Bibel hingegen redet Gott ständig mit den Menschen, die von Ihm Sein Wort empfangen haben. So finden wir hier immer wieder Formulierungen, die das direkte Reden Gottes mit den Menschen bekunden: »Das sprach der Herr mit Mose« (2Mo 14,1) oder: »Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: ...« (Hes 7,1).

Zu Allah kann man nur als Sklave kommen – in der Haltung der Niederwerfung. Christen aber kommen zu ihrem Gott wie ein Kind, das sich vertrauensvoll an seinen Vater wendet: »Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, ... sondern einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!« (Röm 8,15).

Der Engel Gabriel brachte Maria die Botschaft Gottes: »Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden« (Mt 1,31-32). Der Vater Jesu Christi wird 600 Jahre später nicht

Seinen Engel Gabriel zu Muhammad nach Mekka senden und ihm diktieren, dass er, Gott, gar keinen Sohn hat. Die Offenbarungen, die Muhammad empfing, können darum nicht von demselben Gott stammen, der schon Maria Seine Botschaft überbrachte.

Auf einige weitere Unterschiede sei hier kurz eingegangen:

Koran: Der Mensch ist auf Gedeih und Verderb dem Willen Allahs ausgeliefert. Er ist eingeschränkt in seinem Willen, weil Allah alles vorherbestimmt hat. Allah ist unberechenbar; er ist auch der Urheber von Gut und Böse.

Bibel: Der Mensch ist von Gott mit einem freien Willen ausgestattet (siehe ausführlicher unter 6.4.3).

Koran: Allah ist nur einer, nicht drei. Der Koran behauptet, die Christen würden zu drei Göttern beten: zu Gott, zu Jesus und zu Maria.

Bibel: Gott ist einer und gleichzeitig auch eine Dreieheit: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Bibelorientierte Christen beten zum Vater und zu Jesus in der Kraft und unter Leitung des Heiligen Geistes. Maria war ein Mensch, und darum kennt die Bibel kein Gebet, das sich an Maria wendet.

Koran: Der Mensch soll sich für das Gute entscheiden und das Böse meiden. Im Gericht wird Allah prüfen, ob das Böse durch das Gute ausgeglichen wurde. Die im Koran durch Allah gewährte Vergebung ist willkürlich: »Er verzeiht, wem er will, und er straft, wen er will« (Sure 3,129). Allah legt sich also nicht fest, und seine Vergebung hat keine Bezugsbasis in dem Sinne, wie sie in der Bibel durch das Kreuz Jesu begründet ist. In Sure 4,116 grenzt sich der Islam deutlich gegen die Christen ab, die Gott einen Sohn zur Seite stellen: »Siehe, Allah vergibt es nicht, dass ihm Götter zur Seite gesetzt werden, doch vergibt er alles außer diesem, wem er will.« Auch hier wird durch den Zusatz »wem er will« die Ungewissheit über die Vergebung zum Ausdruck gebracht. Ein Muslim kann sich also nie gewiss sein, ob ihm vergeben ist.

Bibel: Der Mensch ist böse von Jugend auf (1Mo 8,21; Ps 14,3). Durch Gutestun sind böse Taten nicht ausgleichbar – sondern einzig durch Vergebung. Nach der Bibel basiert die Vergebung auf dem am Kreuz vergossenen Blut Jesu, denn »ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung« (Hebr 9,22). Sündentilgung beruht somit auf einer feststehenden Tatsache (Offb 1,5; Offb 5,9; Offb 12,11). Paulus schreibt: »Aber ihr seid rein gewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes« (1Kor 6,11). Die Bibel hebt im Gegensatz zum Koran die Gewissheit der Vergebung hervor. Schon im Hier und Heute dürfen wir wissen: Der Schuldbrief ist zerrissen und ein für alle Mal ans Kreuz geheftet (Kol 2,14).

Koran: Allah hat keine Kinder und darum auch keinen Sohn. Jesus darf nach dem Koran nicht als Gott verehrt werden, weil er von Allah als ein Mensch erschaffen wurde.

Bibel: »Der Sohn Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott« (1Jo 5,20). Auch in Johannes 1,1 wird Jesus als Gott bezeugt: »Das Wort (= Jesus) war bei Gott, und Gott war das Wort (= Jesus).« Er existierte immer und ewig: »dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist« (Micha 5,1). Weil Jesus Gott ist, wird Er auch angebetet (Apg 7,59; 1Kor 1,2; Kol 2,6-7; 1Jo 1,9).

Koran: Jesus war ein wichtiger Prophet. Muhammad war der Gesandte Allahs. Nach islamischer Auffassung war er der letzte Prophet.

Bibel: Das Alte Testament ist voller Verheißungen auf das Kommen Jesu als Erlöser und Retter der Welt. Er ist der Sohn Gottes; durch Ihn hat Gott im Letzten zu uns geredet (Hebr 1,2). Es wird kein anderer mehr nach Ihm kommen.

Koran: Es kann niemand ein stellvertretendes Opfer erbringen.

Bibel: Jesus starb am Kreuz und erbrachte damit ein stellvertretendes Opfer für unsere Schuld (1Kor 5,7; 1Petr 1,18).

Koran: Es gibt aggressive Aussagen gegen Juden und Christen: »Und es sprechen die Juden: ›Uzair¹⁶ ist Allahs Sohn.« Und es sprechen die Nazarener (Christen): ›Der Messias ist Allahs Sohn.« Solches ist das Wort ihres Mundes ... Allah schlag sie tot! Wie sind sie so verstandeslos!« (Sure 9,30). Nach Sure 98,6 sind Juden und Christen für das ewige Höllenfeuer vorgesehen: »Siehe, die Ungläubigen vom Volk der Schrift (= Juden und Christen) und die Götzendiener werden in Dschahannams Feuer kommen und ewig darin verweilen. Sie sind die schlechtesten der Geschöpfe.«

Bibel: Die Juden sind Gottes erwähltes Volk: »Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind« (5Mo 7,6). Er liebt Sein Volk (5Mo 33,3). Die Juden waren Gott ungehorsam, dennoch »hat Gott sein Volk nicht verstoßen« (Röm 11,2). Gottes Treue ist bleibend: »Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen« (Röm 11,29). Mehr noch: Gott identifiziert sich so sehr mit Seinem Volk, dass eine Aggression gegen Israel dem Antasten Seines Augapfels gleichkommt: »Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an« (Sach 2,12).

6.4 Einige ausgewählte Themen im Koran und in der Bibel im Vergleich

6.4.1 Gibt es feste Zusagen?

Koran: Der Koran lehrt, Allah sei in seinem Handeln frei und mache darum den Menschen keine festen Zusagen. Wenn er es täte, wäre er eben nicht mehr frei. Umgekehrt fordert Allah von den Menschen unbedingte Unterwerfung. Das arabische Wort *Islam* bedeutet Unterwerfung. Es ist darum für den Menschen nicht voraussehbar, wessen Allah sich einst erbarmt: »Er verzeiht, wem er will, und er straft, wen er will« (Sure 48,14).

Bibel: In der Bibel wird hingegen eine völlig andere Wesensart des lebendigen Gottes bezeugt. Er hat uns Menschen wiederholt verbindliche Zusagen gegeben. Wenn Gott mit Menschen einen Bund geschlossen hat,

16 Uzair meint Esra; aber so etwas sprechen die Juden an keiner Stelle aus.

dann hat Er ihn auch gehalten, selbst wenn die Menschen ihn gebrochen haben. Wir nennen hier die fünf Bünde Gottes:

1. Der Noahbund: Als Noah die Arche verlässt, schließt Gott einen Bund (1. Mose 8,20 - 9,17): Solange die Erde besteht, soll es nie wieder eine weltweite Flut geben. Der Regenbogen ist das Bundeszeichen, das immer wieder an Gottes feste Zusage erinnern soll. Dieser Bund war ein Geschenk Gottes und war an keinerlei Bedingungen geknüpft.

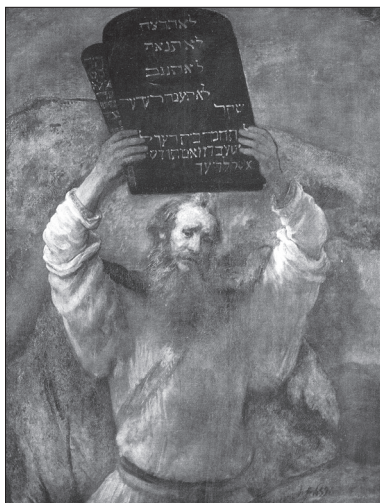


2. Der Abrahamsbund: Auch hier fällt auf, dass Gott sich einseitig zu einer Zusage »Ich will« verpflichtet: »Und *ich will* dich zum großen Volk machen und *will* dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein ... Deinen Nachkommen *will ich* dieses Land geben« (1Mo 12,2+7). »Denn all das Land, das du siehst, *will ich* dir und deinen Nachkommen geben auf alle Zeit« (1Mo 13,15).

3. Der Mosebund: Im Gesetzesbund vom Sinai sind dem Bundespartner Israel – anders als bei den beiden vorgenannten Bünden – Bedingungen auferlegt: »Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund

halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein« (2Mo 19,5).

4. Der Davidsbund: Mit David schließt Gott einen in die Zukunft gerichteten und ewig gültigen Verheißungsbund: »In jenen Tagen und zu jener Zeit will ich dem David einen gerechten Spross aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Jerusalem sicher wohnen, und man



wird es nennen ›Der Herr unsere Gerechtigkeit‹« (Jer 33,15-16). Dieser Bund findet seine Erfüllung im messianischen Friedensreich durch Jesus, den Davidssohn (Lk 1,32-33).

5. Der Neue Bund: In Jeremia 31,31 verspricht Gott den Neuen Bund: »Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen.« Dieser letzte, alles erfüllende Bund ist der Bund des Neuen Testaments in Seinem Sohn Jesus Christus. Dieser Bund ist durch das Blut Jesu am Kreuz von Golgatha besiegelt. Wer die Heilzusagen in Jesus annimmt und sich darauf verlässt, hat das ewige Leben gefunden: »Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht« (1Joh 5,12).

6.4.2 Die Stellung von Mann und Frau im Koran und in der Bibel

Koran: Grundlegend anders als die Bibel lehrt der Koran: »Die Männer sind den Weibern überlegen wegen dessen, was Allah den einen vor den anderen gegeben hat, und weil sie von ihrem Geld (für die Weiber) auslegen. Die rechtschaffenen Frauen sind gehorsam und sorgsam in der Abwesenheit (ihrer Gatten), wie Allah für sie sorgte. Diejenigen aber, für

deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet – warnet sie, verbannet sie in die Schlafgemächer und schlagt sie. Und so sie euch gehorchen, so suchet keinen Weg wider sie; siehe Allah ist hoch und groß« (Sure 4,34).

Wenn ein Muslim seine Frau einsperrt oder schlägt, tut er das in Übereinstimmung mit der koranischen Ethik. Die Bibel lehrt hingegen: »Ihr Männer, liebt eure Frauen!« (Eph 5,25), und: »Geht mit euren Frauen verständnisvoll um!« (1Petr 3,7). Solche Ratschläge sucht man im Koran vergeblich. *Benedikt Peters* hat es auf den Punkt gebracht, wenn er feststellt [P6]: »Versucht man den Unterschied der Ethik des Korans mit der Ethik des Neuen Testaments zusammenzufassen, dann ist das mit einem Satz möglich: »Im Koran gibt es keine Bergpredigt!««

Bibel: Gott gab Mann und Frau den gemeinsamen Auftrag, über die Erde zu herrschen (1Mo 1,26-28). Vor Gott sind Mann und Frau gleichwertig: Sie haben gleiche Bedeutung, gleiche Rechte und sind beide in gleicher Weise zum Himmel eingeladen. Diese Stellung vor Gott betont z.B. Galater 3,28: »Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.« Ob Mann oder Frau: »Es ist hier kein Unterschied ..., es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen« (Röm 10,12).

Das Heil ist für jeden bereit, wer immer den Herrn Jesus auch anruft (Röm 10,13), und das gilt unabhängig vom Geschlecht, von der Hautfarbe, von der Nation oder vom Bildungsgrad. Das Neue Testament lehrt, dass Mann und Frau verschiedene Aufgaben und Wirkungskreise haben und sie von Gott zueinander in ein Ordnungsgefüge gestellt sind (Eph 5,21-33), aber keineswegs, dass der Mann besser oder höher oder wertvoller wäre.

6.4.3 Freiheit und Unfreiheit im Glauben

Bibel: Ein besonderes Markenzeichen des christlichen Glaubens ist die in Christus geschenkte Freiheit: »Zur Freiheit hat uns Christus befreit« (Gal 5,1). Politische oder religiöse Systeme neigen dazu, den Menschen zu binden, ihm die Freiheit zu nehmen und ihn zu knechten. Im Nationalsozialismus und in anderen Diktaturen wurden Andersdenkende verfolgt, eingekerkert oder getötet. Die kommunistische DDR erlaubte den Men-

schen nicht, dorthin zu ziehen, wo sie wohnen wollten; darum wurden die Berliner Mauer und eine Grenze mit Selbstschussanlagen gebaut. Der Islam erlaubt nicht, diese Religion in freier Entscheidung zu verlassen.

Der Gott der Bibel hingegen hat den Radius unserer Entscheidungsfreiheit unvorstellbar weit gezogen. In freier Wahl dürfen wir zum Himmel oder gar zur Hölle aufbrechen. In der Nähe Jesu sind wir wirklich Freie: »Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei« (Joh 8,36). Etliche der Jünger Jesu hatten sich von Ihm abgewandt und es wäre verständlich, wenn Jesus den Rest unbedingt hätte festhalten wollen. Aber solchen Zwang gibt es bei Ihm nicht. Er stellt die verbliebenen Jünger vor die Wahl: »Wollt ihr auch weggehen?« (Joh 6,67). In freier Entscheidung und festem eigenen Entschluss antwortet Petrus: »Herr, wohin sollen wir gehen? Du (allein) hast Worte des ewigen Lebens« (Joh 6,68).

Jesus beansprucht, der einzige Weg zum Vater zu sein (Joh 14,6). In Ihm allein ist das Heil zu finden (Apg 4,12). Aus diesem Exklusivanspruch folgt aber keineswegs, dass alle Menschen, die das Evangelium von Jesus Christus nicht annehmen, zu Feinden erklärt werden, die man bekämpfen müsse. Es gibt keinerlei Sanktionen gegen Nichtchristen – im Gegenteil: »Jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle« (Röm 15,2). Mehr noch: »Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen!« (Mt 5,44).

Koran: Eine solche Freiheit des Glaubens sucht man im Koran vergeblich. Vielmehr gibt es die Verordnung, dass, wer vom Islam abfällt, mit dem Tod bestraft werden müsse: »Und so sie (dem Islam) den Rücken kehren, ergreift sie und schlägt sie tot, wo immer ihr sie findet« (Sure 4,89). Wenn solche Texte in die Tat umgesetzt werden, wird es sehr übel. Ein trauriges Beispiel hierfür ist der Mord von Malatya:

Am 18. April 2007 ereignete sich in der Stadt Malatya, gelegen in einer türkischen Provinz rund 450 km nordöstlich von Antiochien, jener Stadt, in der die Gläubigen zuerst »Christen« genannt wurden (Apg 11,26), etwas unvorstellbar Schreckliches. Auf brutale Weise wurden drei evangelikale Christen, der deutsche Missionar und Vater dreier Kinder *Tilman Geske*, der türkische Pastor *Necati Aydin* (Vater zweier Kinder) und der Türke *Ugur Yksel* von jungen Männern ermordet. Diese Mörder, von de-

nen einer der Sohn eines Bürgermeisters ist, sind Teil einer »Tarikat«, d.h. einer Gruppe »treuer Gläubiger« des Islam. Die drei Christen wurden an Händen und Füßen gefesselt und dann drei Stunden lang auf bestialische Weise zu Tode gefoltert. Mit Handys filmten die Täter die grausame Tat, deren Details zu erschütternd sind, um sie hier wiederzugeben. Bemerkenswert ist die Reaktion von *Tilman Geskes* Frau *Susanne* nach dem Mord ihres Mannes. Was sie sagte, kann nur jemand äußern, der von der Gesinnung Jesu geprägt ist (<http://www.izmirprotestan.org>):

»*Susanne Geske* drückte in einem Fernsehinterview ihre Vergebung aus, eine Tat, die auf den Titelseiten der größten türkischen Zeitungen platziert wurde. Sie wolle keine Vergeltung, erklärte sie den Reportern. »Oh Gott, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun«, sagte sie und stimmte damit von ganzem Herzen in die Worte Christi auf Golgatha ein (Lk 23,34). In einem Land, wo Blut-für-Blut-Vergeltung so normal wie das Atmen ist, wurden sehr viele Reporter auf die christliche Kirche aufmerksam, und wie sehr dieser Kommentar von *Susanne Geske* (das) Leben (anderer Menschen) verändert hat. Ein Kolumnist schrieb über ihre Aussage: »Sie sagte in einem Satz, was 1000 Missionare in 1000 Jahren nicht hätten tun können.«

6.4.4 Listig kontra wahrhaftig

Koran: Einer der »99 wunderbaren Namen Allahs« kommt aus Sure 3,54, wonach Allah »der beste Listenschmied«, der Listenreiche, ist: »Und sie schmiedeten Listen, und Allah schmiedete Listen; und Allah ist der beste Listenschmied.« »Listig sein« bedeutet, gut täuschen und sich verstellen zu können, jemandem falsche Tatsachen vorzuspiegeln, unwahrhaftig zu sein. In der Bibel hingegen wird nicht Gott, sondern die Schlange, der Teufel, als listig beschrieben. Die List der Schlange führte zum Sündenfall (1. Mose 3,1-6), nämlich dazu, dass Adam und Eva Gott ungehorsam wurden. Als Gott Eva fragte: »Warum hast du das getan?«, antwortete sie: »Die Schlange betrog mich« (1. Mose 3,13). Wenn Allah der Listenreiche ist, dann sollen und werden seine Anhänger in gleicher Weise handeln. Von diesem Verständnis her sind darum Lüge, Wort- und Vertragsbruch und Betrug gegenüber »Ungläubigen« nicht verwerflich, also keine Sünde, sondern zulässige und bewundernswerte Listen eines Muslim. Ist

das einer der Gründe, warum ein echter Friedensprozess im Nahen Osten kaum möglich ist?

Bibel: Der Gott der Bibel ist der Wahrhaftige und Seine »Augen sehen auf Wahrhaftigkeit« (Jer 5,3). Jesus ist die Wahrheit in Person (Joh 14,6), und wir sollen Seine Gesinnung repräsentieren (Phil 2,5). Er lehrte Seine Jünger das Gegenteil der Koranaussagen: Wenn sie sich unter den Wölfen, also unter Feinden befinden, sollen sie sich dennoch stets überlegt und wahrhaftig verhalten: »Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben« (Mt 10,16).



6.4.5 Ist der Islam eine friedliche Religion?

Diese Frage wird nicht beantwortet, wenn wir den Diskussionsrunden der Politiker oder manchen Verlautbarungen von kirchlicher Seite folgen. Der Koran selbst gibt hinreichend Auskunft darüber:

- »Sind aber die heiligen Monate verflossen, so erschlaget die Polytheisten¹⁷, wo ihr sie findet, und packet sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf. So sie jedoch bereuen und das Gebet verrichten und die Armensteuer zahlen, so lasst sie ihres Weges ziehen« (Sure 9,5).
- »Und wenn ihr die Ungläubigen trifft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt« (Sure 47,4).
- »Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen, die nicht (an ihn) glauben« (Sure 8,55).
- »Wahrlich in die Herzen der Ungläubigen werfe ich Schrecken. So haut ein auf ihre Hälse und haut ihnen jeden Finger ab« (Sure 8,12).

Die vom FBI inzwischen sichergestellten Dokumente lassen zweifelsfrei erkennen, dass es sich bei den Terroristen vom 11. September 2001 um religiös motivierte Täter handelte. Nachweislich diente ihnen der Koran als Inspirationsquelle, und das ist mit den obigen Koransuren leicht zu belegen. Es ist weiterhin darauf zu verweisen, dass Muhammad keineswegs als ein sanftmütiger Pazifist agierte. Der Religionsstifter war ein kompromissloser Kriegsherr. Dem Koran ist ein guter Anteil an Militanz und Hass gegenüber den »Ungläubigen« (dazu zählen auch Christen und Juden) zuzuschreiben.

Es wäre weit gefehlt, wollte man alle Muslime des Terrorismus bezichtigen. Aber es gilt festzuhalten: Die Erscheinung des islamischen Terrorismus sollte uns aufhorchen lassen, denn alle Aktionen basieren auf Koranaussagen. Hier eine Auflistung der Anschläge zwischen Septem-

¹⁷ **Polytheisten** (arab. *muschrikun*): Im Koran werden mit Polytheisten (oder Götzendie-ner) alle diejenigen bezeichnet, die an mehrere Götter glauben. Insbesondere aber meint man damit die Christen, die nach muslimischer Sicht an drei Götter (Gott der Vater, der Sohn Jesus Christus und Maria) glauben. Protestanten, die nicht zu Maria beten, hält man vor, sie glauben an Gott den Vater, den Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist.

ber 2001 und September 2004 aus der Braunschweiger Zeitung vom 8. Juli 2005:

11. September 2001: Islamisten entführen vier US-Passagierflugzeuge. Sie lenken zwei Flugzeuge in die Türme des World Trade Centers in New York und eines in das Pentagon in Washington. Ein weiteres stürzt in Pennsylvania ab. Rund 3000 Menschen sterben.

11. April 2002: Bei einem Sprengstoffanschlag auf eine Synagoge auf der tunesischen Insel Djerba reißt ein Selbstmordattentäter 21 Menschen in den Tod. 14 davon sind aus Deutschland.

12. Oktober 2002: Bei Bombenanschlägen auf Diskotheken der Ferieninsel Bali sterben 202 Menschen, darunter sechs Deutsche.

28. November 2002: Drei Selbstmordattentäter sprengen in Kenia ein Auto vor einem israelischen Touristenhotel in Mombasa in die Luft: 18 Tote.

12. Mai 2003: 35 Menschen sterben bei einer Serie von Bombenanschlägen in hauptsächlich von Ausländern bewohnten Vierteln der saudi-arabischen Hauptstadt Riad.

16. Mai 2003: Bei fünf Anschlägen von Islamisten auf westliche und jüdische Einrichtungen in der marokkanischen Hafenstadt Casablanca sterben 45 Menschen.

20. November 2003: In Istanbul explodieren Bomben vor britischen Einrichtungen. Mindestens 33 Tote. Fünf Tage zuvor starben bei Anschlägen vor zwei Synagogen mindestens 24 Menschen.

11. März 2004: In vier Madrider Nahverkehrszügen explodieren zehn Bomben. 191 Tote gehen auf das Konto marokkanischer Islamisten.

29. Mai 2004: In Saudi-Arabien werden westliche Büros und ein Wohnblock angegriffen. 22 Menschen sterben.

24. August 2004: Nach Sprengstoffexplosionen stürzen zwei russische Passagierflugzeuge im Südwesten des Landes ab. In den Trümmern sterben 90 Menschen.

1. September 2004: In Beslan (Nordossetien im Kaukasus) überfallen 32 Bewaffnete eine Schule und nehmen mehr als 1300 Geiseln. Bei der Befreiungsaktion sterben rund 330 Geiseln, darunter 172 Kinder.

Die Taten islamischer Terroristen werden von vielen unserer Zeitgenossen durch zwei Argumente entschuldigt oder kleingeredet:

a) *Es sind die Taten einzelner Krimineller:* Wie die obige Aufzählung jedoch verdeutlicht, haben wir es mit einer weltweiten Erscheinung zu tun. Es gibt kein anderes religiöses System, das die Welt so in Schrecken versetzt. Das alles geschieht auf der Basis des Korans: »So rüstet wider sie, was ihr vermöget an Kräften und Rossehaufen, damit in Schrecken zu setzen« (Sure 8,60). Das kann doch einem aufmerksamen Beobachter unserer Zeit nicht entgehen.

b) *Die Christen sind auch nicht besser:* Darauf folgt oft eine Aufzählung von schrecklichen Taten, die sich z.B. in dem SPIEGEL special »Weltmacht Religion« wie folgt liest (2007; S. 17-18):

»Insgesamt kamen bei den Kreuzzügen nach groben Schätzungen über fünf Millionen Muslime, Juden, Christen der byzantinischen Kirche sowie christliche Eroberer um. Und die Kreuzzüge waren keine Ausnahme. Hand in Hand mit Bischöfen, Kaisern, Königen und Fürsten verfolgten Päpste über mehr als fünf Jahrhunderte alle, die es wagten, Gott anders zu verehren, als sie es vorschrieben. Vom 13. Jahrhundert bis über die Aufklärung hinaus zog die Inquisition eine grausige Blutspur. Mindestens eine Million Menschen kamen nach Schätzungen durch die geistlichen Tribunale zu Tode ... Einen weiteren Gipfel erklimmte der perverse Ungeist der Inquisition in der 500 Jahre andauernden Hexenverbrennung ... Die erste Hexe wurde 1275 in Toulouse verbrannt. Insgesamt kamen in Europa nach vorsichtigen Schätzungen 50 000 bis 80 000 Frauen um, darunter 1431 das Landmädchen *Jeanne d'Arc*, das als *Jungfrau von Orléans* in die Geschichte eingegangen ist.«

Wer auch immer die Verantwortlichen und Ausführenden dieser schrecklichen Taten waren – seien es Päpste oder Bischöfe –, sie nannten sich zwar Christen, aber nach den Kriterien des Neuen Testaments waren sie keine. In der Bergpredigt geht Jesus mit ihnen hart ins Gericht, denn das Neue Testament kennt keine Legitimation für das Töten:

»Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen ... Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel« (Mt 7,15+16+21).

Die obigen Taten sind schrecklich und abscheulich, und sie haben nicht das Geringste mit dem Willen Gottes zu tun. Jesus als der Richter wird ihnen wahrscheinlich jenes Urteil zusprechen, das Er in der Bergpredigt schon vorhergesagt hat: »Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!« (Mt 7,23).

Es gilt festzuhalten: Kreuzzüge, Inquisition und Hexenverbrennungen stehen massiv gegen die biblische Botschaft. Auch wenn sie sich Christen nannten, haben ihre Anführer durch ihr Verhalten das Evangelium von Jesus Christus verraten. Zu den Taten muslimischer Terroristen gibt es einen gravierenden Unterschied: Diese handelten in Übereinstimmung mit dem Koran. Auf der Titelseite seiner Diplomarbeit hatte *Mohammed Atta*, der mit einer Maschine der American Airline in den Nordturm des World Trade Centers raste, ein Gelübde im Sinne des Korans geschrieben: »Mein Gebet und meine Opferung und mein Leben und mein Tod gehören Allah, dem Herrn der Welten.« Genau das hat er am 11. September 2001 in die Tat umgesetzt.

Was hat Jesus gelehrt? Jesus selbst wurde prophetisch als der Friedefürst (Jes 9,5) angekündigt. Die von Ihm gelehrt Friedensethik ist einzigartig. Wo Er hinkam, brachte Er den Frieden: »Friede sei mit euch!« (Joh 20,19), denn »er ist unser Friede« (Eph 2,14). Völlig anders als die oben genannten Aussagen des Korans lehrt die Bibel: »Ist's möglich, so viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden« (Röm 12,18). Von diesem uns aufgetragenen Frieden ist niemand ausgegrenzt, weder Ungläubige noch Andersgläubige; auch nicht uns feindlich gesinnte Menschen, denn Jesus trägt uns auf: »Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel« (Mt 5,44-45).

6.4.6 Stellenwert des Martyriums

Bibel: Jesus hat Seine Jünger niemals dazu aufgefordert, den Tod zu suchen. Es ist umgekehrt: Er selbst ging um unsertwillen in den Tod. Viele Nachfolger Jesu haben Ihm auch bei harter Verfolgung die Treue gehalten. Feinde des Evangeliums töteten sie, nur weil sie im Glauben an Ihm festhielten. Solche Märtyrer sind uns Vorbilder in ihrer Treue, aber durch ihren Tod haben sie sich keineswegs den Himmel verdient; auch ihre Rettung geschieht allein aus Gnade durch den Glauben.

Koran: Obwohl der Koran den Selbstmord verurteilt, ermutigt der Islam seine Anhänger, das Martyrium zu suchen, um das Paradies zu erlangen: »Und wähnet nicht die in Allahs Weg Gefallenen für tot; nein lebend bei ihrem Herrn werden sie versorgt« (Sure 3,169). Im Islam ist die einzige Möglichkeit, zu einer Heilsgewissheit zu gelangen, im Kampf gegen die »Ungläubigen« getötet zu werden. Wer eines natürlichen Todes stirbt, kann sich seines Heils nicht gewiss sein.

Im Koran wird das Paradies als »Gärten von Eden« (Sure 19,61) beschrieben, in denen die Bewohner auf gepolsterten Ruhebetten im Schatten liegen und Granatäpfel, Trauben, Datteln und Fleisch genießen. Sie werden dort von ewig jungen Knaben mit Getränken aus »Strömen von Wasser, Milch, Wein und Honig« bedient (Sure 47,15). Was aber macht den »Glanz der Wonne auf ihren Angesichtern« (Sure 83,24) aus? Es ist nicht der Überfluss an Essen und Trinken, es sind auch nicht die wertvollen Gewänder und der Schmuck, die als so begehrt hingestellt werden, sondern die »schwarzäugigen Huris« (Sure 44,54), die Allah ihnen als Gattinnen beschert. Die »Huris« werden als atemberaubend schöne, ewige Jungfrauen beschrieben, die dem Schönheitsideal des Wüstenbewohners entsprechen: helle Haut, dunkle Augen und schwarzes Haar. Das »muslimische Paradies« ist auf eine sexorientierte Männerwelt ausgerichtet.

Was haben die muslimischen Frauen im Paradies des Islam zu erwarten? Sie können nur eine der Huris werden oder eine Aufseherin der Huris. Im Koran ist *keine* Stelle zu finden, die auf eine Gemeinschaft der Erretteten

mit Allah hinweisen würde. Er bleibt der Erhabene, der Unnahbare und der ewig Ferne.

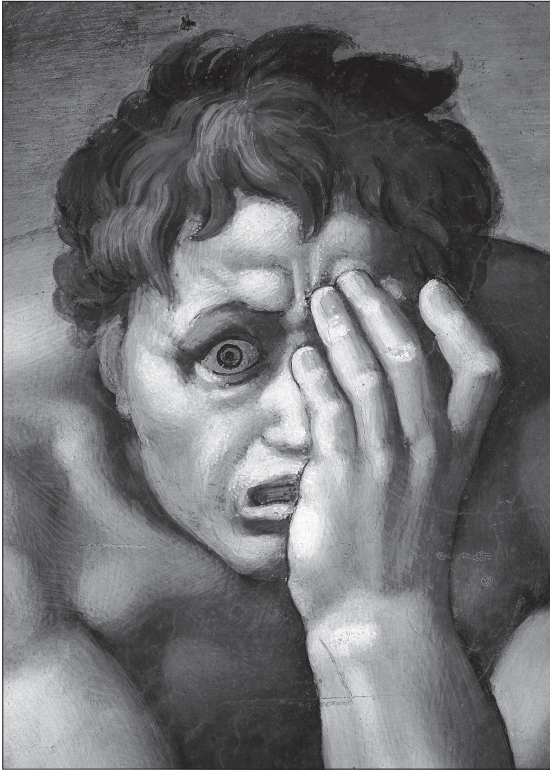
6.4.7 Himmel oder Hölle?

Koran: Muslime können nie gewiss sein, ob sie in die Hölle oder in das Paradies kommen. Nach dem Koran werden sie einmal an ihren Werken gemessen. Aber wer weiß schon, ob er genug Gutes getan hat, um seine bösen Taten auszugleichen? Nur wer sich im Kampf gegen die Ungläubigen im wörtlichen Sinne für die Sache Allahs aufopfert und stirbt, dem werden die Sünden vergeben: »Und diejenigen, die ... in meinem Wege litten und kämpften und fielen – wahrlich, bedecken will ich ihre Missetaten und wahrlich führen will ich sie in Gärten, durchheilt von Bächen« (Sure 3,194). Es scheint so, als hätten zumindest diese Märtyrer irgendwann ewige Sinnenfreuden im Paradies zu erwarten.

Es gilt aber auch etwas anderes zu bedenken: Der Koran zeichnet ein grauenvolles Bild für alle Muslime nach dem Tod, denn es müssen ausnahmslos alle zunächst in das lodernde Höllenfeuer: »Als dann werden wir wissen, wer des Verbrennens am würdigsten ist. Und niemand unter euch ist, der nicht hinunter zu ihr (Dschahannam = Hölle) stiege; so ist's bei deinem Herrn endgültig beschlossen. Als dann wollen wir die Gottesfürchtigen erretten und wollen die Sünder in ihr auf den Knien lassen« (Sure 19,70-72).

Kein Muslim kann mit Gewissheit sagen, ob seine Gottesfurcht ausreicht, um aus der Hölle ins Paradies gezogen zu werden. Da Allah willkürlich entscheidet, gibt es auch keine Garantie des ewigen Lebens. Heilsgewissheit ist darum im Islam etwas Unbekanntes. Selbst islamische Krieger-Märtyrer kommen nach dem Koran zuerst in die Hölle. Für Muslime führt also nach der Lehre des Korans kein Weg an der Hölle vorbei.

Sagt der Koran hier ungewollt die Wahrheit? Wer den Sohn nicht hat, hat auch den Retter nicht. Muslime leugnen den Sohn Gottes und auch Seinen Kreuzestod.



Bibel: Wie ganz anders ist die Botschaft der Bibel: »Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1Tim 2,4). Diese Wahrheit ist eine Person, nämlich Jesus Christus (Joh 14,6). Jesus ist selbst der Bringer des Heils, und Er gibt schon im Hier und Heute die Gewissheit des ewigen Lebens: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen« (Joh 5,24). Was es in keiner Religion gibt, darauf gibt uns der lebendige Gott schon hier Seine unwiderrufliche Zusage mit Brief und Siegel: »Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel« (Phil 3,20).

6.5 Jesus im Koran und in der Bibel

Der Koran vermittelt ein stark selektives und zudem noch verfälschtes Bild des biblischen Jesus. Dennoch gibt es einige Gemeinsamkeiten zwischen Koran und Bibel, denn Muslime glauben auch, dass Christus

- von Gott gesandt wurde zu den Kindern Israel.
- das Evangelium erhalten und verkündigt hat.
- ohne Zutun eines Mannes von Maria geboren wurde (Jungfrauen-geburt).
- der *einzig*e Mensch ist, der ohne Sünde blieb. Nach dem Koran haben alle Menschen – wie es auch die Bibel sagt – gesündigt.
- Wunder getan hat. Sie glauben, dass durch ihn Blinde sehend wurden, dass Lahme wieder gehen konnten und dass Tote auferweckt wurden.
- in den Himmel gefahren ist und noch heute lebt. Ein Muslim muss konsequenterweise der Aussage zustimmen: »Christus lebt, Muhammad ist tot! Christus ist im Himmel, und Muhammad ist unter der Erde begraben.« Ein Muslim darf sich zu Recht die Frage stellen: »Warum folge ich der Religion eines Toten und nicht der Verkündigung eines Lebendigen?«
- vom Himmel wiederkommen wird.

Jesus wird im Koran als Prophet angesehen, der heilen konnte. Muhammad konnte nicht heilen. Die Jünger Jesu konnten dies (z.B. Petrus und Johannes heilten den Lahmen an der Tempeltür; Apg 3,1-11). *Ingo Resch* fragt zu Recht [R2]: »Warum konnte Muhammad nicht heilen, wenn er sich als den größten Propheten bezeichnete? Elia konnte es und auch andere Propheten des Alten Bundes.«

Schauen wir uns jedoch den koranischen und den biblischen Christus weiter an, dann erkennt man unschwer, dass gerade in den Kernpunkten des Evangeliums die gravierendsten Unterschiede liegen.

6.5.1 Jesu Herkunft im Koran und in der Bibel

Für die Herkunft Jesu nennt der Koran zwei sich widersprechende Versionen. Nach Sure 19,34-36 war Er der Sohn der Maria: »Dies ist 'Isa

(= Jesus), der Sohn der Maria – das Wort der Wahrheit, das sie bezweifeln. Nicht steht es Allah an, einen Sohn zu zeugen.« Nach einer anderen Koranaussage ist Jesus aber ebenso erschaffen worden wie Adam: »Siehe, Isa (= Jesus) ist vor Allah (was seine Erschaffung angeht) gleich Adam; er erschuf ihn aus Erde, alsdann sprach er zu ihm: ›Sei!‹, und er ward« (Sure 3,59).

Nach der Bibel war Jesus von Ewigkeit her (Jes 9,5; Micha 5,1) und wird in alle Ewigkeit sein (Hebr 13,8). Mit dem Ziel, die Erlösung des Menschen zu bewirken, wurde Er Mensch, lebte eine Zeit lang unter uns, bis Er am Kreuz starb und nach drei Tagen auferstand.

6.5.2 Kreuzigung und Auferstehung Jesu

Kreuzigung und Auferstehung Jesu bilden das Unterpfand unserer Errettung. Im Zusammenhang mit der Kreuzigung ist es wichtig, zu betonen, dass Jesus diesen Weg freiwillig ging. Er fiel nicht zufällig in die Hände einer Räuberbande oder eines willkürlichen Herrschers, der ihn kreuzigte. Jesus hatte alle Macht (Mt 28,18), um sich wehren zu können, aber Er tat es nicht, weil Er Sein Leben zur Errettung von Sündern gab. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten spotteten: »Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab« (Mt 27,42). Der Hauch Seines Mundes hätte ausgereicht, die Spötter zu vernichten, aber Er tat es nicht. Ebenso hatte Jesus die Macht, nach dem Kreuzestod das Leben durch die Auferstehung wiederzuerlangen:

»Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen« (Joh 10,17-18).

Das Wort vom Kreuz ist für uns nach 1. Korinther 1,18 eine Gotteskraft, die uns selig macht. Wie grundlegend die Kreuzigung für uns ist, davon schreibt Paulus in 1. Korinther 2,2: »Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.« Dieser Kernsatz des Evangeliums wird im Koran geleugnet. In Sure 4,157

lehrt Muhammad seine Sicht über die Kreuzigung Jesu, von der auch er gehört hatte, denn sonst hätte er sie nicht erwähnt:

»Und weil sie (= die Juden) sprachen: ›Siehe, wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, ermordet‹ – doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen. Und siehe diejenigen, die über ihn uneins sind, sind wahrlich im Zweifel über ihn. Sie wissen nichts von ihm, sondern folgen nur Meinungen; und sie töteten ihn in Wirklichkeit nicht.«

Nach islamischer Auffassung wurde ein Doppelgänger Jesu gekreuzigt, und Jesus selbst wurde heimlich weggeführt und entkam so dem Kreuzigungstod. Die Leugnung der Kreuzigung hat biblisch gesehen weitreichende Konsequenzen:

1. Keine Sündenvergebung: Der Satz aus 1. Korinther 15,3: »Christus starb für unsere Sünden« ist die wohl kürzeste Zusammenfassung des Evangeliums. Nähmen wir diese Tatsache aus dem Neuen Testament heraus, dann wären wir noch in unseren Sünden, und damit ohne jegliche Hoffnung der Ewigkeit.

2. Kein Retter: Ist Christus weder für unsere Sünden gestorben noch um unserer Rechtfertigung willen auferstanden, dann haben wir keinen Retter und keinen Heiland. Den Emmausjüngern erklärt Jesus Sein notwendiges Leiden am Kreuz: »Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?« (Lk 24,26). Eine andere Möglichkeit der Rettung gab es nicht, darum »hat der Vater den Sohn gesandt als Heiland der Welt« (1Jo 4,14).

Im Koran kommt der Name Jesus nicht vor, er wird dort Isa genannt. Jesus bedeutet von seiner hebräischen Wurzel »Retter oder das Retten des Herrn«. Da aber im Islam Christus nicht als Retter angesehen wird, musste sein Name abgeändert werden.

Da nach islamischer Lehre Jesus nicht gekreuzigt wurde, kann er auch nicht am dritten Tag nach der Kreuzigung auferstanden sein. Nach der Bibel ist aber die Auferstehung Jesu nach Seiner Kreuzigung die Ba-

sis des Glaubens überhaupt. Das lesen wir in 1. Korinther 15,14+17-19: »Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. ... Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.«

6.5.3 Die Wiederkunft Jesu

Jesus wird ein zweites Mal in diese Welt kommen – dann aber nicht mehr als Kind in der Krippe, sondern als König, Richter und Weltenherrscher. In Matthäus 24,30 hat Er dieses Ereignis deutlich vorausgesagt: »Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.«

Welch ein Grund zur Freude! Der Schöpfer der Welt erscheint! Der Retter der Welt kommt! Warum aber steht in Offenbarung 1,7: »Es werden heulen alle Geschlechter der Erde«? Warum schreien sie: »Ihr Berge und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor seinem Angesicht!« (Offb 6,16)? Viele haben zu Lebzeiten von der notwendigen Entscheidung für diesen Jesus gehört, aber sie sagten: »Nein«! Nun sind sie verloren und können nichts mehr revidieren. Es ist endgültig zu spät. Darum schreien und heulen sie.

Es ist aber auch ein Tag größter Freude. Für alle Nachfolger Jesu, die durch Ihn errettet wurden, heißt es schon prophetisch im Alten Testament: »Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln« (Mal 3,20).

Islam: Nach islamischer Lehre kommt Christus zwar wieder, aber nicht als Weltenrichter, sondern als Gesandter Allahs. Er wird dann alle Christen zum Islam bekehren, er wird alle Kreuze aus den Kirchen entfernen und alle Schweine schlachten, damit Muslime nicht länger in Versuchung geraten, das verbotene Schweinefleisch zu essen. Dann wird der »isla-

mische Christus« heiraten, Kinder zeugen und sterben. Er soll dann neben Muhammad in Medina begraben werden.

Hieran wird deutlich, wie gravierend sich die Endzeitlehre des Islam von der der Bibel unterscheidet. Unter einer harmonischen Oberfläche liegen oft unüberbrückbare Gegensätze. Dass wir mancherlei Ähnlichkeiten zwischen Koran und Bibel vorfinden, liegt daran, dass Muhammad zunächst versucht hat, Christen für seine Lehre zu gewinnen. Darum baute er vieles aus dem christlichen Glauben in seinen Islam ein, um ihn annehmbarer zu gestalten. In den Kernpunkten hat er jedoch die christliche Botschaft gelehnt und damit eine antichristliche Religion gestiftet.

6.5.4 Christus ist im Koran nicht der Sohn Gottes

Die Gottheit Jesu ist eines der zentralen Kennzeichen Seiner Person. Bei der Taufe Jesu erscholl eine Stimme vom Himmel; es war die Stimme Gottes: »Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe« (Mt 3,17). Auf die Frage Jesu: »Wer sagt denn ihr, dass ich sei?«, antwortete Petrus: »Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!« (Mt 16,16). Nach der Gefangennahme Jesu stellte man Ihn vor den Hohen Rat. Auf die Frage: »Bist du denn Gottes Sohn?«, bezeugte Er ihnen: »Ihr sagt es, ich bin es« (Lk 22,70). Ein römischer Hauptmann leitete die Kreuzigung Jesu, und er und die Bewacher waren Augenzeugen Seines Sterbens am Kreuz. Ihr einhelliges Urteil war: »Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen« (Mt 27,54b). Wir sehen also: Der lebendige Gott, Jesus selbst, Seine Jünger und auch Heiden sagen alle dasselbe: Jesus ist Gottes Sohn!

Unsere Rettung ist einzig und allein von dem Glauben an den Sohn Gottes abhängig: »Und das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das (ewige) Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das (ewige) Leben nicht« (1Jo 5,11-12).

Der Koran lehnt kategorisch und vehement Jesu Sohnschaft Gottes ab: »Und es sprechen die Nazarener (= die Christen): ›Der Messias ist Allahs

Sohn.« Solches ist das Wort ihres Mundes. Sie führen ähnliche Reden wie die Ungläubigen von zuvor. Allah schlag sie tot! Wie sind sie so verstandeslos!« (Sure 9,30). Hieran wird deutlich, dass der Koran und damit der Islam die Gottessohnschaft Jesu nicht nur leugnet, sondern sie auch aufs Schärfste bekämpft. Was sind die Folgen daraus?

1. Ohne den Sohn Gottes gibt es kein ewiges Leben (1Jo 5,12). In Apostelgeschichte 4,12 heißt es darum klar und eindeutig: »In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name (außer Jesus, dem Sohn Gottes) unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.«

2. Wenn Christus nicht der Sohn Allahs ist, dann ist Allah auch nicht der Vater. In ihren fünf täglichen Gebetszeiten wiederholen Muslime 17-mal die 112. Sure: »Er (Allah) zeugt nicht und wird nicht gezeugt, und keiner ist ihm gleich« (112,3-4). Diese immerwährende Wiederholung immunisiert die Muslime gegen die zentrale Wahrheit der Bibel, dass Gott durch Seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, unser liebender Vater ist. In 1. Korinther 12,3 lesen wir: »Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.« Für Muslime ist Jesus nicht der Sohn Gottes, und darum ist er auch keinesfalls ihr Herr, sondern lediglich Sklave und Diener Allahs. Da sie ihn nicht »Herr« nennen, haben sie konsequenterweise auch nicht den Heiligen Geist.

Wesensgleichheit von Vater und Sohn: Zwischen Gott dem Vater und Seinem Sohn Jesus gibt es eine tiefe wesensmäßige Gleichheit und Einheit: »Ich und der Vater sind eins« (Joh 10,30). Jesus ist berechtigt, ewiges Leben zu geben (Joh 6,27), und Er selbst wird die Menschen am jüngsten Tag auferwecken (Joh 6,40). Jesus sagt, dass das ewige Leben darin besteht, den Vater und Ihn zu erkennen (Joh 17,3). Damit macht Er sich Gott gleich. Und nach Johannes 14,6 ist Er das ewige Leben (griech. *zoe*) in Person. Das Johannesevangelium beginnt mit dem Satz: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.« Aus dem weiteren Verlauf des Kapitels wird deutlich, dass mit dem Wort (griech. *logos*) Jesus Christus gemeint ist. So können wir Johannes 1,1 auch folgendermaßen übersetzen: »Im Anfang war Jesus, und Jesus war bei Gott, und Jesus war Gott.«

Schlussfolgerung: Wir leben in einer Zeit der Irreführung. Das Wort Gottes scheint vielen abhandengekommen zu sein und damit mangelt es auch am geübten Gebrauch des »Schwertes des Geistes« (Eph 6,17), um die Geister zu unterscheiden.

Eine nicht geringe Anzahl protestantischer Theologen glaubt, Muslime und Christen beten denselben Gott an. In der Braunschweiger Zeitung erschien am Mittwoch, dem 10. Juli 2002, ein vierspaltiger Artikel mit der Überschrift »Christlich-islamisches Gebet geplant«. Auf einem Farbfoto sah man den Braunschweiger Domprediger *Joachim Hempel* in der Moschee auf einem Teppich knien. In dem einleitenden Fettdruckteil des Artikels hieß es: »Verbindungen zwischen der türkischen Moschee an der Ludwigstraße und dem Dom St. Blasi bestehen schon seit den Tagen der Troja-Ausstellung. Domprediger und Imam hatten gleich einen Draht zueinander und gestalteten im Vorjahr einen gemeinsamen Gottesdienst im Dom. Das christlich-islamische Gebet soll nun am 11. September wiederholt werden.«



Auf römisch-katholischer Seite sieht es nicht anders aus. Die Frage, ob Christen und Muslime zum selben Gott beten, wurde auf dem II. Vatikanischen Konzil (einberufen durch Papst *Johannes XXIII.*, beendet durch Papst *Paul VI.*) mit einem eindeutigen Ja beantwortet. Am 6. Mai 2001 besuchte *Johannes Paul II.* als erster Papst überhaupt die Omajaden-Moschee in Damaskus und küsste in Ehrerbietung eine grüne Prachtausgabe des Korans. Auch Papst *Benedikt XVI.* betonte auf seiner Türkei-reise 2006, der Allah des Korans und der Gott der Bibel seien identisch, Christen und Muslime beten denselben Gott an, wenn auch auf verschiedene Weise. Diese Päpste reihen sich durch ihr Verhalten und ihre Aussagen in die unselige Tradition ein, die mit der Ringparabel¹⁸ des Aufklärers, Humanisten und Freimaurers *Gotthold Ephraim Lessing* in seinem dramatischen Stück »Nathan der Weise« begann. Bei solch einer Haltung ist es nicht mehr verwunderlich, wenn z.B. der holländische katholische Bischof *Martinus Muskens* im Fernsehen dafür eintrat, Gott generell mit Allah zu bezeichnen¹⁹.

Nach den obigen Darlegungen ist deutlich geworden, dass der Gott der Bibel und der Allah des Korans keineswegs identisch sind. Zu gravierend sind die Unterschiede. Zur weiteren klaren Identifikation des wahr-

18 Ringparabel: Für *Lessing* ist »Nathan der Weise« sein in dramatische Form gegossenes freimaurerisches Glaubensbekenntnis. In dem Stück erzählt Nathan die Parabel von den drei Ringen: *Ein reicher Mann im Osten besaß einen Ring, der die geheimnisvolle Auswirkung hatte, »vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer ihn mit Zuversicht trug«. Er hatte drei Söhne und vererbte jedem von ihnen einen Ring, der dem echten völlig gleich war, sodass keiner der Söhne wusste, wer den echten Ring besaß. Alle drei wurden von einem weisen Richter schließlich belehrt, jeder solle so handeln, als wäre der echte Ring sein Eigen: »Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach! ... So lad ich über tausend tausend Jahre sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen als ich; und sprechen. Geht!«* Die drei Ringe repräsentieren in der Ringparabel die drei Religionen Judentum, Islam und Christentum. *Lessing* wandte sich mit diesem Stück gegen das Evangelium, wonach Jesus der einzige Retter ist. Nach *Lessing* gibt es gemäß seinem Toleranzmaßstab in dieser Welt keine Möglichkeit, die Wahrheit zu erkennen. So ist keine Glaubensentscheidung für die eine oder andere Religion erforderlich. Es muss alles bis zum Gericht – d.h. nach dem Tode – vertagt werden. Erst dann weiß man, welches der »richtige Ring« war. Im Gegensatz dazu lehrt die Bibel, dass wir die Glaubensentscheidung nur in diesem Leben treffen können, denn jenseits der Todesmauer ist dies nicht mehr möglich (Mt 25,46).

19 Informationsbrief Nr. 245 der Bekenntnisbewegung »Kein anderes Evangelium«, Dezember 2007, S. 2.

ren Gottes verhilft uns die Bibel in 1. Johannes 2,22: »Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist. Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.« Wir haben deutlich zu unterscheiden zwischen Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und Seinem Feind, dem Antichristen. Das Gebet an den Vater Jesu Christi richtet sich an den lebendigen Gott, das Gebet der Muslime zu Allah an den Geist des Antichristen. Die Bibel sagt in Psalm 96,5: »Alle Götter der Völker sind Götzen.«²⁰

Wir wollen noch ein weiteres Argument hinzufügen, das den Unterschied zwischen dem Gott der Bibel und dem Allah des Korans verdeutlicht:

Wie ist es nur in Einklang zu bringen, dass ein und derselbe Gott Folgendes gesagt haben soll?

- Zur Zeit Jesu schickt Gott Seinen Sohn in die Welt (Gal 4,4), damit Er am Kreuz Sein Blut vergießt und für die Sünden der Menschen

20 Götzen: Nach biblischer Definition sind Götzen all jene Götter und Gegenstände, die die Menschen verehren, die sie anbeten und denen sie opfern, wenn sie nicht den lebendigen Gott der Bibel und Seinen Sohn Jesus Christus meinen. Die Bibel benennt sie als »Abgötter« (Hes 30,13) oder »andere Götter« (Jos 24,2) oder »Götter der anderen Völker« (2Kö 18,33) oder die Götter der einzelnen Völker (Ri 10,6) oder auch »gräuliche Götzen« (1Kö 11,5+7). Ein Götze – unabhängig davon, ob er sichtbar aus Stein, Holz oder Metall geformt ist oder ob er unsichtbar als »Gott« verehrt wird – existiert nicht als wirkliches lebendes Wesen, sondern nur in der Vorstellung der Menschen. Er kann weder helfen noch erretten (Jes 44,10). Der Prophet Jesaja sagt: »Ihre Götzen sind leerer Wind« (Jes 41,29). Die Bibel hebt in unmissverständlicher Weise hervor, dass die Menschen in ihren Religionen geradezu unzählige Götter benannt haben (z.B. die altägyptischen Götter Anubis, Re, Isis; die griechischen Götter Zeus, Dionysos, Artemis, Aphrodite; die heidnischen Götter zur Zeit des AT Baal, Dagon, Aschera; der islamische Gott Allah, die hinduistischen Götter Brahma, Vishnu, Shiva, der Gott der Indianer Manitu): »Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn« (1Kor 8,5-6). Den Götzen zu dienen, ist keine neutrale Angelegenheit. In der Versuchungsgeschichte (Mt 4,8-10) verlangte der Teufel, dass Jesus ihn anbetet. Mit einem Gotteswort verjagte Er den Teufel: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Im Götzendienst dient man nach den Aussagen des Neuen Testaments den bösen Geistern, den Dämonen (1Kor 10,20), und gewährt damit letztlich dem Teufel die Anbetung, die Jesus ihm so vehement versagte. Anderen Göttern außer dem lebendigen Gott der Bibel zu dienen, bezeichnet die Bibel als Götzendienst. Diese Sünde wird zu denen gezählt, die vom Reich Gottes ausschließen (1Kor 6,9f.; 10,14; Offb 21,8; 22,15).

- stirbt (Mt 26,28). Er lässt durch Seinen Sohn und die Apostel sagen: »Kein Mensch kann sich selbst erlösen; ihr braucht einen Erlöser (1Tim 2,6). Dieser einzige Erlöser ist mein Sohn Jesus Christus (Apg 4,12). Ich gebe euch die feste Zusage: ›Wer an meinen Sohn glaubt, hat damit das ewige Leben‹ (Joh 3,16). Mein Sohn ist die einzige Tür zum Himmel (Joh 10,9). Alle sonstigen Religionen sind Götzendienst und damit menschliche Erfindungen und können nicht retten (Offb 21,8). Sie sind nur schillernde Fata Morgana in einer trostlosen Wüste der Verlorenheit. Ihr aber, die ihr meinem Sohn glaubt und Ihm nachfolgt, dürft euch freuen und heute schon wissen: ›Ihr habt ewiges Bürgerrecht im Himmel‹ (Phil 3,20).«
- Aber 600 Jahre später schickt er uns einen Gesandten, der uns angeblich vom selben Gott verkünden lässt: »Ich habe euch damals irreführt! Das war gar nicht mein Sohn, den ich da vor 600 Jahren zu euch geschickt habe. Er war zwar ein guter Mensch, aber keineswegs ein Retter. Er ist auch gar nicht für eure Sünden gestorben. Ihr müsst euch nun doch selbst anstrengen. Seht zu, dass ihr euch durch eigene Werke das Paradies verdient. Ob ihr es je schafft, liegt einzig bei mir. Eine verbindliche Zusage über euren ewigen Verbleib gebe ich euch hier nicht. Ich schicke euch erst einmal alle in die Hölle. Wen ich dann von dort rausnehme und wen ich drinlasse, ist einzig meine Sache. Ich bin der über alles Erhabene, darum werdet ihr mich auch in Ewigkeit nie von Angesicht zu Angesicht sehen. Schließlich bin ich immer ›der noch Größere‹.«

Der Gott der Bibel wird uns in Jakobus 1,17 als der »Vater des Lichts« vorgestellt, »bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts«. Er bleibt bei Seiner einmal gegebenen Aussage und schwenkt nicht irgendwann um. Jeder unbefangene Leser wird sofort erkennen, dass die beiden oben genannten Aussagen nicht von demselben Gott stammen können. Wer das lehrt, verdreht die Wahrheit und streut den gutgläubigen Menschen Sand in die Augen, sodass sie das klare Evangelium nicht mehr erkennen können.

Wir haben zahlreiche gravierende Unterschiede zwischen Koran und Bibel herausgestellt. Die zentrale Person der Bibel ist Jesus, denn Er sagte von sich: »Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Le-

ben darin; und sie ist's, die von mir zeugt« (Joh 5,39). Weil Gott in Jesus Christus »alles zusammengefasst hat, was im Himmel und auf Erden ist« (Eph 1,10), darum hat Gott den Herrn Jesus zum Angelpunkt des Glaubens gemacht: »Den (Herrn Jesus) hat Gott für den Glauben hingestellt« (Röm 3,25). Nennen wir noch einmal die wichtigsten Lehraussagen der Bibel über Jesus Christus:

- Jesus ist der Sohn Gottes (Mt 16,16).
- Jesus ist mit Gott wesensgleich (Joh 1,1-3; Joh 10,30; Kol 1,15; Phil 2,6; Hebr 1,3).
- Jesus hat alle Macht im Himmel und auf Erden (Mt 28,18).
- Jesus ist der Schöpfer aller Dinge (Joh 1,1-3; Kol 1,16-18).
- Jesus ist der einzige Gott, der in diese Welt kam (Lk 1,35).
- Jesus wurde gekreuzigt (Mt 27,31).
- Jesus ist auferstanden (Lk 24,34).
- Jesus ist die Wahrheit in Person (Joh 14,6).
- Jesus ist das ewige Leben in Person (Joh 14,6; Joh 17,3).
- Jesus ist der einzige Retter (Apg 4,12).
- Jesus ist der einzige Heiland (Lk 2,12).
- Jesus ist der gute Hirte, der Sein Leben für die Schafe lässt (Joh 10,11).
- Jesus ist der einzige Weg zum Vater (Joh 14,6).
- Jesus ist die einzige Tür zum Himmel (Joh 10,9).
- Jesus ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt (Joh 1,29).
- Jesus ist der Herr aller Herren und der König aller Könige (Offb 17,14).
- Jesus ist der Weltenrichter (Mt 25,31-46).
- Jesus ist das A und das O, der Anfang und das Ende (Offb 21,6).
- Jesus ist der Erstling von den Toten und der Sieger über den Tod (1Kor 15,20+55-57).
- Jesus ist von Ewigkeit her (Micha 5,1) und lebt in alle Ewigkeit (Hebr 1,8).

Diese zwanzig Punkte fassen kurz zusammen, was die Bibel an Zentralem über Jesus lehrt; alle diese Aussagen werden im Koran direkt oder indirekt abgelehnt. So stehen sich Bibel und Koran diametral gegenüber. Der Gott der Bibel hat somit keinerlei Gemeinsamkeiten mit dem Allah



des Korans. Damit ist auch die Aussage, dass Christen und Muslime zum selben Gott beten, eine krasse Irrlehre.

Diejenigen, die sich zu Jesus Christus bekehrt und dadurch neues Leben empfangen haben (2Kor 5,17), haben den Auftrag, die Botschaft von dem einzigen Erlöser in aller Welt bekannt zu machen. Der Herr Jesus liebt auch die Muslime und ist auch für sie gestorben. Setzt man den Allah des Korans und den Gott der Bibel gleich, blockiert man diese Erlösungsbotschaft und hält die Menschen vom Heil fern.

7. Die Bibel: Das Buch mit erfüllten prophetischen Aussagen

7.1 Einleitung

Allein die zahlreichen prophetischen Aussagen und ihre in Raum und Zeit nachprüfbar erfüllungen weisen die Bibel als ein einzigartiges Buch aus. Ohne göttliche Eingebung sind Weissagungen derart gewagt, dass alle sogenannten heiligen Bücher menschlicher Herkunft davon praktisch keine enthalten. Nur Gott kann treffsicher verborgene Dinge offenbaren (Dan 2,28). Im Folgenden wird versucht, auf mathematischem Wege einen quantitativen Eindruck davon zu vermitteln, was es bedeutet, wenn von den $n = 6408$ Versen der Bibel mit prophetischen Aussagen 3268 erfüllt sind, ohne dass je eine Aussage entgegengesetzt oder auch nur anders eingetroffen wäre. Die ausführliche Behandlung des Falles von Tyrus soll als ausgewähltes Beispiel die Präzision von prophetischer Aussage und exakter historischer Erfüllung dokumentieren. Die Betrachtung der Prophetien kann uns in besonderer Weise helfen, kritischen Einwänden zur Bibel mit unbestreitbaren historischen Fakten zu begegnen. Was keine Wissenschaft vermag, das kann Gott mit Menschen tun, die sich Seinem Wort unvoreingenommen aussetzen. Es kann das geschehen, was Jeremia in der Zwiesprache mit Gott so persönlich erfuhr: »Du bist mir zu stark geworden und hast mich überwunden!« (Jer 20,7; *Sch*). Einen solchen Durchbruch zum Glauben erfährt jeder, der sich in freier Willensentscheidung Jesus Christus, dem Sohn Gottes, naht. Von Ihm erfahren wir auch gemäß Johannes 13,19 (*Sch*) den Sinn des prophetischen Wortes: »Jetzt sage ich es euch, *ehe* es geschieht, damit, *wenn es geschehen ist*, ihr glaubet, dass ich es bin.« Prophetie dient somit nicht zur Spekulation (Ergänzung biblischer Prophetie durch eigene menschliche Lehre), zur Befriedigung der Neugier (falsche Einstellung gegenüber der Botschaft), zur sensationellen Verkündigung (falsches Motiv der Predigt), zur Verbreitung von Schreckensnachrichten (falscher Umgang mit den Endzeitgerichten), sondern zur Glaubensstärkung und zum Hinweis auf Jesus. In dem letzten Teilkapitel 7.7 wird noch ausführlicher auf weitere Gründe hingewiesen, warum Gott uns Prophetien gegeben hat.

7.2 Einige allgemeine Wesenszüge der Prophetie

1. Reichweite: Die Prophetie erstreckt sich auf den gesamten Bereich der Zeitachse und darüber hinaus bis in die Ewigkeit hinein. Entgegen allen evolutionistischen Denkmodellen bezeugt die Bibel einen Anfang (1Mo 1,1) und ein Ende (Offb 10,6) der für uns sichtbaren Welt in Raum und Zeit. Hier hinein ist die prophetische Botschaft gerichtet. So werden im Nachhinein Geschichte und Zusammenhänge der *Vergangenheit* (Hes 20,4-28) beleuchtet. Auch der Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 ist in diesem Sinne als prophetische Rückschau aufzufassen. Die Prophetie der *Gegenwart* offenbart das Innere des Menschen (1Kor 14,24-25), ermöglicht das Durchschauen des anderen (z.B. Mt 16,17), hilft in der Seelsorge (z.B. Joh 4,17-19) und ermöglicht die Unterscheidung und Prüfung der Geister (1Jo 4,1-6).

Das eigentliche Hauptgebiet der Prophetie aber ist die *Zukunft*. In [L5] wird darum auch definiert: »Prophezeiung ist die sichere Vorhersage eines bestimmten freien Ereignisses der Zukunft, die nicht mit normalen Mitteln der menschlichen Erkenntnis geschieht.« Prophetie ist also die frühere Bekanntgabe späterer Ereignisse im Gegensatz zur Geschichtsschreibung, bei der es sich um die spätere Bekanntgabe früherer Ereignisse handelt. Prophetien sind immer übernatürliche Offenbarungen, die nicht durch menschliche Weisheit und Einsicht (2Petr 1,20-21) hervorgerufen werden können. Die Verkündigung der göttlichen Mitteilung geschieht konkret in die geschichtliche Stunde hinein und ist in keiner Weise aus einem vorhergehenden oder schon gegenwärtigen Zustand ableitbar. Ja, oft betrifft die Vorhersage eine Situation, die rein menschlich gar nicht zu erwarten wäre. So bezeugt sich Gott im prophetischen Wort mit seiner exakten Erfüllung als der einzige und erhabene Herr über Raum und Zeit.

2. Bezug: Prophetien gehen in ihrem Bezug häufig vom aktuellen Zeitgeschehen der jeweiligen Gegenwart aus. Eine Komponente der Aussage betrifft meist die unmittelbare Zukunft und gibt damit den Menschen die Möglichkeit, am eingetroffenen Geschehen zu prüfen, ob das Wort von Gott gesandt war. Oft werden prophetische Aussagen mit der Wendung »So spricht der Herr« eingeleitet, um die Authentizität Gottes hervorzu-

heben. Der Wahrheitsanspruch erfährt häufig seine alsbaldige Bestätigung durch Erfüllung einer Teilaussage. Weitere Aspekte der Botschaft können sich dann auf einen Zeitraum späterer Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte beziehen. Schließlich eröffnen Prophetien oftmals einen Blick bis hin zu dem überzeitlich gültigen und wirksamen Heilsplan Gottes. Diese Linie ist z.B. in Daniel 2 deutlich erkennbar:

- Aussage über das gerade bestehende babylonische Weltreich (Dan 2,37-39),
- Aussage bis hin zum Römischen Weltreich (Dan 2,40),
- Heilsbotschaft: Am Ende steht das unvergängliche Reich Gottes (Dan 2,44).

3. Ruf zur Abkehr von der Sünde: Die prophetische Botschaft ist weiterhin ein Ruf zur Umkehr aus einer bestimmten Sünde und zur bewussten Hinkehr zum lebendigen Gott. Im Falle des Verharrens in der Sünde werden Art und Umfang des Gerichtes angekündigt. Im geschichtlichen Erleben der Katastrophen wird das Gericht sichtbar und deckt gleichzeitig die geistlichen Hintergründe dieses Geschehens auf. So tun wir auch heute gut daran, unser Zeitgeschehen im Lichte des prophetischen Wortes zu betrachten und uns korrigieren zu lassen. Wenn in einem so wohlhabenden Land wie Deutschland auf der Basis staatlicher Gesetze aus sozialen Gründen abgetrieben wird, dann zeigt dieser Massenmord, bei dem jährlich eine Stadt von der Einwohnerzahl Ulms²¹ unbarmherzig ausgetilgt wird, wie weit wir uns von den Geboten Gottes entfernt haben. Wenn wir von dieser kindervernichtenden Haltung nicht umkehren, wird auch das deutsche Volk einem Gericht entgegengehen, denn die Bibel sagt: »Gerechtigkeit erhöht ein Volk; die Sünde aber ist der Völker Verderben« (Spr 14,34).

4. Ruf zum Glauben: Die Botschaft der Propheten forderte damals den persönlichen Glauben und stellt auch heute an uns dieselbe Herausforderung zur Entscheidung: »Mit wem wollt ihr es halten (1Chr 12,18); wem

²¹ Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden gab es im Jahre 2006 in Deutschland 120 000 Abtreibungen. Diese Zahl entspricht der Einwohnerzahl der Stadt Ulm. (Quelle: www.pro-leben.de/abtr/abtreibung_daten.php).

wollt ihr dienen (Jos 24,15); wer ist euer Herr und Gott (Joh 20,28)?« Wenn auch die einzelne Botschaft in eine akute geschichtliche Situation hineinspricht, so ist die Summe aller Prophetie auf Gottes entscheidenden Neuanfang, auf Jesus Christus hin ausgerichtet (z.B. Jes 9,5; Jes 53; Sach 9,9). So spannt sich der Bogen vom Hinweis auf den neuen Bund Gottes (Jer 31,31ff.) bis hin zur letzten Erfüllung. Die Geschichte zielt auf den Punkt der Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit. Schon vor dem ersten Kommen Jesu in diese Welt schauten die Propheten des alten Bundes Sein glorreiches Kommen am Ende der Tage (Dan 7,13; Sach 14,4-5). Wenn wir die gesamte Prophetie als einen, wenn auch manchmal etwas verborgenen, so aber doch entschiedenen Ruf zu Jesus hin sehen und danach handeln, dann haben wir den Willen Gottes in rechter Weise verstanden.

5. Doppelte Deutung: Hinter der zunächst wörtlichen Bedeutung einer prophetischen Aussage liegt häufig auch ein geistlicher Sinn. Die zahlreichen Ereignisse in der Geschichte Israels sind ein Beispiel dafür: »Das alles, was jenen widerfuhr, ist ein Vorbild und wurde zur Warnung geschrieben für uns« (1Kor 10,11; *Sch*). Der symbolische Aspekt tritt in der Regel erst im Neuen Testament deutlich zutage. Beispiel: Der von Mose am *Berg Horeb* geschlagene Fels, um das Volk zu tränken (2. Mose 17,1-6), stellt symbolisch Christus dar, der auf dem *Berg Golgatha* für unser Heil geschlagen wurde (1Kor 10,4).

7.3 Gelegentlich vorgebrachte Einwände zum prophetischen Wort

Von Bibelkritikern und modernen Bibel-Exegeten, die der Bibel gegenüber skeptisch eingestellt sind, aber auch von ehrlich suchenden Menschen, die durch den Zeitgeist beeinflusst sind, werden gelegentlich Einwände gegen das prophetische Wort vorgebracht. Darum wollen wir uns hier mit einigen davon auseinandersetzen.

Einwand E1: *Die Prophetien haben sich im Laufe der Zeit zufällig erfüllt.* Die Erfüllung einer Prophetie ist in den meisten Fällen ohne die Kraftwirkungen Gottes völlig unvorstellbar. So könnte beispielsweise niemand unter uns behaupten, er werde drei Tage nach seinem Tod auf-

erstehen. Jesus Christus, der als Einziger dies von sich sagen konnte, beglaubigte Seine Prophetie entgegen aller feindlichen Maßnahmen (Mt 27,62-66), indem Er sich als Auferstandener immer wieder zeigte. Die Aussage Jesu, dass das Evangelium vor Seinem Wiederkommen allen Völkern verkündigt sein wird (Mt 24,14), war zu jenem Zeitpunkt rein menschlich gesehen eine an Kühnheit kaum zu übertreffende Behauptung. Tatsächlich erfüllt sich dies heute buchstäblich vor unseren Augen. Die Botschaft des Evangeliums erreicht heute in Form von Schriften, CDs, Rundfunk oder Internet in raschem Zuwachs immer mehr Menschen.

Viele Aussagen sind von Menschen erfüllt worden, die die biblischen Prophezeiungen weder kannten noch ein Interesse daran gehabt hätten, sie zu erfüllen: So stehen die Römer wohl nicht im Verdacht, die Prophetien der Juden bezüglich Einzelheiten der Kreuzigung Jesu bewusst zu erfüllen. Außerdem waren die prophetischen Schriften den römischen Kriegsknechten unbekannt.

Einwand E2: *Die Prophetien wurden erst nach dem Eintreten der Voraussage aufgeschrieben.* Dieser Einwand ist immer wieder vorgebracht worden, aber im vorigen Jahrhundert hat ein geradezu sensationeller Fund dieser Kritik den Boden entzogen: Es sind die Qumranschriften. Im Frühjahr 1947 entdeckte ein arabischer Hirtenjunge in einer Höhle des Gebirgsabfalles zum Nordwestufer des Toten Meeres bei *chirbet qumran* eine Reihe von Keramikkrügen, die lederne Schriftrollen enthielten. Weitere Funde in angrenzenden Höhlen folgten. Der wohl berühmteste Handschriftenforscher Prof. *William Foxwell Albright* (1891-1971) bemerkte zu den Qumranschriften [W1]: »Das ist der größte Handschriftenfund der Neuzeit, die Manuskripte stammen aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., wenn sie nicht sogar noch älter sind.« Die bedeutendsten dieser Dokumente sind die zwei Jesajarollen. Sie stellen eine glänzende Bestätigung des überlieferten Textes in seiner bisherigen Gestalt dar. Sie geben den Beweis ab für die fast pedantische Treue, mit der sich die biblischen Texte durch die Jahrhunderte hindurch unverändert erhalten haben. Das Buch Jesaja enthält 395 Verse – entsprechend 449 Einzelaussagen – mit erfüllter Prophetie [D1]. Besonders in diesem Buch ist eine Fülle prophetischer Angaben auf Jesus hin zu finden. So

hat man den Teil von Jesaja 52,13 bis 53,12 über die prophetische Schau des leidenden Christus als »das Herz der Bibel« bezeichnet. Die Qumrantexte stammen nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Forscher aus dem 1. Jahrhundert vor Christus. Die niedergeschriebenen Prophetien liegen somit also etwa 100 Jahre vor ihrer Erfüllung. Der obige Einwand ist allein aufgrund der Qumranfunde unhaltbar geworden. Besonders eindrücklich kann **E2** weiterhin zurückgewiesen werden durch die Rückkehr Israels seit 1948.

Einwand E3: *Die Prophezeiungen sind nicht deutlich als solche erkennbar.* In der Tat gibt es wenige Prophetien²², auf die dieses zutrifft oder deren Tragweite nicht einfach auszumachen ist. Am deutlichsten ist zweifelsohne dann Prophetie ersichtlich, wenn sie sich mit all ihren Teilaspekten bereits erfüllt hat. Gerade die Art und Weise, d.h. durch welche äußeren Umstände und zu welchem Zeitpunkt etwas geschehen wird, bleibt gelegentlich vorher noch verborgen. Das aber tut dem Gewicht der Prophetie in keiner Weise Abbruch. In Kapitel 7.5 nennen wir drei Prophetien, die den Einwand E3 widerlegen.

Einwand E4: *Die vorausgesagten Ereignisse sind nicht historisch belegbar.* Die archäologische und historische Forschung haben die Wahrheit der Bibel in einzigartiger Weise bestätigt. Die Bibel bezieht sich in ihrem Zeugnis immer wieder auf wirklich erlebte und belegbare Geschichte in Raum und Zeit. So sind z.B. das Wesen, die Abfolge und der Untergang der Weltreiche nach Daniel 2 mit einer Präzision und in markanter Kürze beschrieben worden, wie sie heute in den Annalen der Ge-

22 **Schwer erkennbare Prophetie:** Als Beispiel sei hier die Einführung des Passahfestes genannt, das Gott für das Volk Israel in Ägypten angeordnet hatte. Es sollte ein männliches Lamm ohne Fehl geschlachtet werden. In 2. Mose 12,46 fügt Gott noch ein weiteres Detail zu Seiner Anweisung hinzu: »... und sollt keinen Knochen an ihm (= dem Lamm) zerbrechen.« Dies ist ein prophetisches Wort auf Jesus hin, dem Lamm Gottes, dass Ihm am Kreuz kein Bein gebrochen werden soll. In der Tat ist die Anwendung dieses Wortes auf Jesu Kreuzigung hier noch sehr verborgen. Den beiden Verbrechern, die mit Jesus gekreuzigt wurden, hatten die römischen Soldaten die Beine gebrochen. In Johannes 19 wird die Erfüllung der alttestamentlichen Prophetie auf Jesus in Vers 33 beschrieben und in Vers 36 begründet: »Als sie (= die Soldaten) aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht ... Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde (2. Mose 12,46): ›Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.«

schichte ausführlich nachzulesen sind. Aus der Vielzahl belegter prophetischer Erfüllungen wird in Kapitel 7.5 ein Ereignis beispielhaft herausgegriffen und ausführlich behandelt werden: Es sind die genauen Einzelheiten über die Zerstörung der Mittelmeerstadt Tyrus, die zur Zeit des Propheten Hesekiel eine blühende Handelsstadt war und militärisch als uneinnehmbare Seefeste galt.

Einwand E5: *Die Prophetien wurden bewusst erfüllt.* In den allermeisten Fällen liegt die beabsichtigte Erfüllung außerhalb der Möglichkeiten irgendeines oder auch mehrerer Menschen.

7.4 **Biblische Prophetie**

Unsere Generation lebt in einer Zeit, die man die Zeit der Prognosen nennen könnte. Sogar eine Wissenschaft mit dem Namen *Futurologie* hat sich etabliert, um Aussagen über die Zukunft zu machen. Immer wieder hören wir jedoch, dass das von den Politikern in Ost und West prognostizierte Wirtschaftswachstum nicht eintrat, die erzielten Ernteerträge weit hinter den Vorausberechnungen lagen oder die angegebene Wettervorhersage korrigiert werden musste. Voraussagen sind offenbar ein sehr schwieriges Unterfangen, selbst dann, wenn Sachkenntnis in vermeintlich ausreichendem Maße vorhanden ist. Angesichts dieser Tatsache muss es umso bemerkenswerter erscheinen, wenn einfache Leute der Bibel wie Fischer, Hirten, Zöllner u.a. weittragende Zukunftsaussagen machten. So sagt die Bibel beispielsweise voraus, dass einige mächtige Völker der damaligen Zeit untergehen werden (Hethiter, Amalekiter, Kanaaniter), und von anderen, dass sie bis zum Ende der Tage existieren werden (Israel, Ägypten). Die Aufeinanderfolge der Weltreiche der Babylonier, Perser, *Alexanders des Großen* und der Römer werden im Voraus in ihrer Art und ihrem Ende geschaut (Dan 2), zu einer Zeit, da das babylonische Reich des *Nebukadnezar* auf seinem Höhepunkt stand. Die Bibel spricht mehrere Jahrhunderte vor den Ereignissen davon, dass der Messias in Bethlehem geboren wird (Mi 5,1 → Mt 2,1; Lk 2,4), in Gleichnissen zu dem Volk reden wird (Ps 78,2 → Mt 13,34-35), Seine Vollmacht in Predigt und Taten kundtun wird (Jes 61,1-2 → Lk 4,18+32; Mt 11,5), dass Er um 30 Silberlinge verraten wird (Sach 11,12 → Mt 26,15), gekreuzigt wird (Ps 22,17 → Joh 20,25), dass um Seinen Rock

das Los geworfen wird (Ps 22,19 → Joh 19,24), Er im Grabe eines Reichen bestattet wird (Jes 53,9 → Mt 27,57) und auferstehen wird (Ps 16,10 → Apg 2,23-27). Die Sammlung des Volkes Israel in der Endzeit ist vor Jahrtausenden angekündigt (Jer 16,15; Dan 12,7) und erfüllt sich seit 1948 vor unseren Augen. Eine lange Kette erfüllter Prophetien ließe sich hier anfügen [R3]. Sind das nicht alles gewagte Aussagen, da sie doch nachprüfbar sind?

Die Bibel ist *das einzige Buch der Weltgeschichte*, in dem zahlreiche Aussagen über zukünftige Ereignisse enthalten sind und das noch nie korrigiert zu werden brauchte. Dieses *Buch aller Bücher* wurde im Verlaufe von etwa 1600 Jahren von über 40 verschiedenen Autoren geschrieben, die nicht die Möglichkeiten hatten, sich gegenseitig abzusprechen. Das einzige Gemeinsame, was sie verband, war der Glaube an den lebendigen Gott und die treibende Kraft des Heiligen Geistes, der sie zum Schreiben der Wahrheit befähigte (2Petr 1,21). An sehr zahlreichen – oft erst nach Jahrhunderten – erfüllten Prophezeiungen erweist sich die Bibel als das Wort der Wahrheit. Es ist bedeutsam, dass *nie* eine biblische Weissagung durch Tatsachen widerlegt worden ist. Jesus Christus, der sich selbst als das »Wort Gottes« (Offb 19,13) und die »Wahrheit« (Joh 14,6) bezeichnet, sagt unmissverständlich: »Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen« (Mt 24,35).

7.5 Einige Beispiele für biblische Prophetien

Im Folgenden nennen wir drei ausgewählte markante Prophetien der Bibel. Ihre präzise Erfüllung im Laufe der Geschichte belegt, dass keiner der genannten fünf Einwände **E1** bis **E5** aufrechterhalten werden kann.

7.5.1 Tyrus – ein prophetisch angekündigtes Gericht und seine historische Erfüllung

Die an der Mittelmeerküste gelegene phönikische Stadt Tyrus (lat. *Tyros*; griech. *Tyros*) ist bereits in ägyptischen Texten des 2. Jahrtausends vor Christus und in den Amarna-Briefen erwähnt. Der Hauptteil der

Stadt Tyrus (assyrr. *Uschu*, phönik. *Sor* oder *Zor* = Fels, griech. *Palai-tyros* = Alttyrus) befand sich an der Festlandküste; später wurde Tyrus auf die vorgelagerte Insel erweitert [L2]. *Bild 7* zeigt den antiken Küstenverlauf mit der einstigen Metropole Alttyrus sowie die vorgelagerte Insel. Zur Unterscheidung von *Alttyrus* wollen wir hier die spätere Besiedelung auf der Insel *Neutyros* nennen. Als kühne Seefahrer gründeten die Tyrer die Kolonien Kition auf Zypern, Leptis, Utika und das bekannte Karthago in Nordafrika sowie Gadir (heute Cadix) in Spanien. Schiffe aller Mittelmeerländer ankerten in dem damals bedeutenden Hafen von Tyrus, deren Besitzer emsig Handel betrieben (Hes 27,9). In Hesekiel 27 werden die Handelspartner namentlich aufgezählt und die Kostbarkeiten und Rohstoffe genannt, die dort umgeschlagen wurden. Dadurch war Tyrus im Altertum zu einer reichen und angesehenen Stadt geworden: »Aber die Tharsisschiffe sind die vornehmsten auf deinen Märkten gewesen. Also bist du sehr reich und prächtig geworden« (Hes 27,25). Das Metallgewerbe hatte dort einen so angesehenen Stand erreicht, dass Salomo Schmelztechniker von Tyrus in sein Land holte (1Kö 7,13-14). Da Tyrus einen so gewaltigen Aufschwung nahm und sich dessen auch bewusst war, blieb der Hochmut nicht aus: »So spricht der Herr: O Tyrus, du sprichst: Ich bin die Allerschönste« (Hes 27,3). Die Handelsstadt vertraute voller Stolz und Überheblichkeit auf ihren weltbekannten Reichtum. Diese Gesinnung gipfelte in einem Hochmut ohnegleichen, sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen: »Ich bin Gott, ich sitze auf dem Thron Gottes« (Hes 28,2). Die Handelsstraßen nach Tyrus hin führten zum großen Teil durch Israel, darum nannte man Jerusalem auch die »Pforte der Völker«. Nachdem Feinde in Israel eingedrungen waren, hatte Tyrus nur Spott und Schadenfreude über den Fall Jerusalems. Tyrus sah sich selbst erhöht und hatte in seiner Gewinnsucht das triumphierende Gefühl, sich durch die Übernahme der bisherigen Stellung Jerusalems zu bereichern: »Ha! die Pforte der Völker ist zerbrochen; es ist zu mir gewandt; ich werde nun voll werden, weil sie wüst ist!« (Hes 26,2). Wegen des Größenwahns, des Spottes gegenüber Jerusalem und des Sich-Gleichsetzens mit Gott ließ Gott im Jahre 587/586 v. Chr. [Z3] durch den Propheten Hesekiel das Gericht über diese Stadt verkündigen. Von den ausführlichen Details dieser Prophetie seien hier einige genannt, die wir dann anhand historischer Fakten überprüfen wollen:

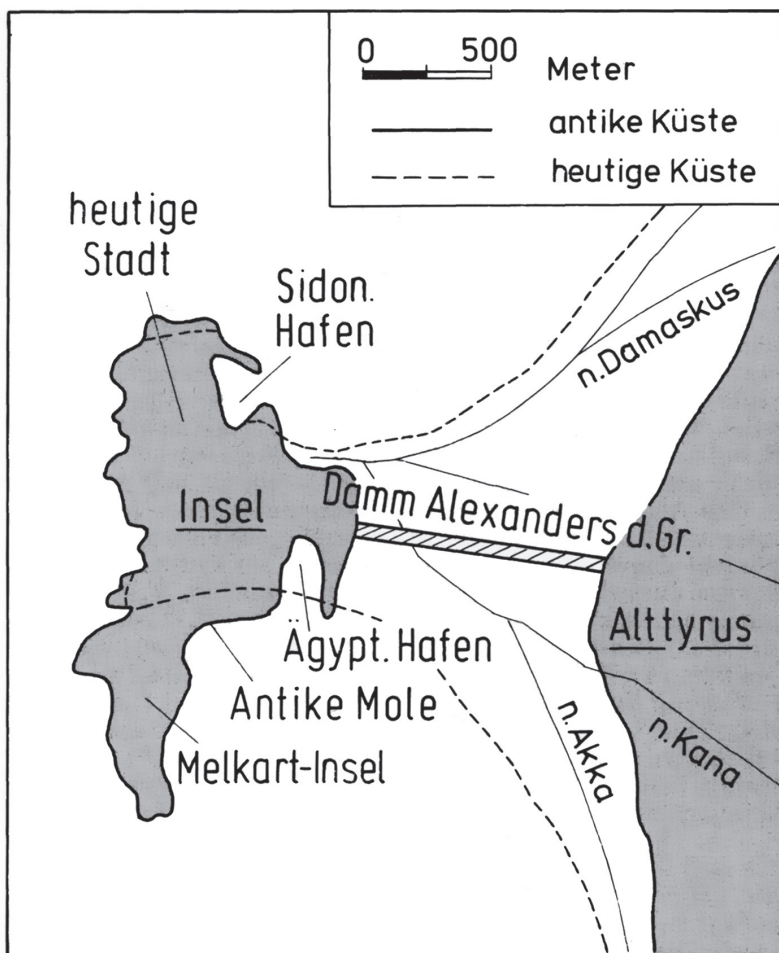


Bild 7: Lage von Alttirus mit der vorgelagerten Insel im Altertum.

Im Laufe der Jahrhunderte entstand durch die Festlandverbindung der Insel über den Damm Alexanders des Großen und durch Schwemmsand-Ablagerung eine Halbinsel. Der heutige Küstenverlauf ist durch die gestrichelte Linie markiert. Auf dem Gebiet der ehemaligen Insel befindet sich die heutige libanesische Stadt Tyros. Auf dem Platz der antiken Metropole Tyrus ist nie wieder eine Stadt gebaut worden.

P1: *Tyrus soll von vielen Völkern zerstört werden:* »Siehe, ich will an dich, Tyrus, und will viele Völker gegen dich heraufführen ... Sie werden die Mauern von Tyrus zerstören und ihre Türme niederreißen« (Hes 26,3-4a; *Sch*).

P2: *Von Tyrus soll nur noch ein nackter Felsen übrig bleiben, auf dem die Fischer ihre Netze trocknen werden:* »Ich will ihren Staub wegfeigen und sie zu einem kahlen Felsen machen; zu einem Wehr, wo man die Fischergarne ausspannt, soll sie werden« (Hes 26,4b-5; *Sch*).

P3: *Der babylonische König Nebukadnezar wird (als Erster) über Tyrus herfallen:* »Siehe, ich bringe *Nebukadnezar*, den König von Babel, ... her über Tyrus, mit Rossen, Wagen und Reitern und mit einem großen Haufen Volks« (Hes 26,7; *Sch*).

P4: *Die Trümmer der Stadt sollen ins Meer geworfen werden:* »Sie werden deinen Reichtum rauben und deine Handelsgüter plündern; sie werden deine Mauern niederreißen und deine Lusthäuser zerstören; sie werden deine Steine, dein Holz und deinen Staub ins Wasser werfen« (Hes 26,12; *Sch*).

P5: *Tyrus soll nie mehr aufgebaut werden:* »... du sollst nicht wieder aufgebaut werden. Denn ich, der Herr, habe es gesagt« (Hes 26,14; *Sch*).

P6: *Von Tyrus soll jede Spur verwischt werden:* »... du sollst nicht mehr sein! Man wird dich suchen, aber du wirst ewiglich nicht mehr gefunden werden, spricht Gott, der Herr!« (Hes 26,21; *Sch*).

Die Präzision, mit der die Einzelheiten dieser Prophetien **P1** bis **P6** gegen Tyrus sich erfüllten, sind äußerst bemerkenswert und können in historischen Abhandlungen wie z.B. [P9] oder Lexika [L2, L3, L4] nachgelesen werden.

Im Jahre 585 v. Chr. – also schon ein Jahr nach der Verkündigung der Prophetie – stürmte *Nebukadnezar II.* gegen Tyrus, das eine verlockende Beute war. Die Stadt lag am Fuß des Libanon-Gebirges und hatte den besten natürlichen Hafen im ganzen östlichen Mittelmeerraum. Nach

13-jähriger Belagerung (573 v. Chr.) eroberte und plünderte *Nebukadnezar II.* die Stadt (Alttyrus). Damit kam Tyrus zum neubabylonischen Reich unter der Oberherrschaft *Nebukadnezars II.* Im Jahre 539 v. Chr. eroberte dann *Kyros* (559-530 v. Chr.), der Begründer und König des persischen Weltreiches, das babylonische Reich. Damit kam dann 538 v. Chr. Tyrus unter persische Herrschaft. Die mit **P1** und **P3** bezeichneten Prophetien haben sich damit bereits erfüllt, aber Reste der einstigen Metropole sowie Ruinen der Stadt existieren noch. Zu diesem Zeitpunkt steht die Erfüllung der Prophetien **P2** und **P4** bis **P6** noch aus.

Die Geschichte nahm ihren weiteren Verlauf und zeitigte ein Vierteljahrtausend später die Realisierung weiterer Aspekte der Prophetie. Im Jahre 334 v. Chr., d.h. 252 Jahre nach dem Gerichtsspruch, zog der Mazedonier *Alexander der Große* nach Persien und siegte am Granikos über persische Satrapen und 333 v. Chr. bei Issus über den Perserkönig *Dareios III.* Nach der Niederlage des Perserkönigs marschierte er südwärts auf Ägypten zu und rief die phönikischen Städte auf, sich zu ergeben und ihre Stadttore zu öffnen. Mit leichter Hand ergreift er Stadt um Stadt, nur jener auf der Felseninsel (siehe *Bild 7*) befindliche Rest von Tyrus (Neutyrus) ergibt sich nicht. Die Insel ist schwer befestigt und durch hohe Mauern geschützt. *Alexander* entschließt sich zu einer bemerkenswerten und wohl einmaligen Maßnahme der Kriegstechnik, um die Insel zu erobern:



Er lässt das alte Tyrus vom Festland niederreißen und baut aus den Trümmern der Stadt einen 60 Meter breiten Damm über die Meerenge, die die alte und neue Stadt voneinander trennte. Da die Steine und der Ruinenschutt des einst mächtigen Festlandtyrus nicht ausreichen, lässt er außerdem Erde aus der alten Stadt ins Meer schütten. Der Bau des fast kilometerlangen Dammes wird durch fahrbare Schutzschilde, sogenannte »Schildkröten«, ge-

sichert. Die Pioniere an der Küste zimmern fahrbare Geschütztürme mit mehreren Stockwerken, um die Bogenschützen-Abteilungen und leichte Artillerie aufzunehmen. Es sind dies die höchsten Belagerungstürme, die je in der Kriegsgeschichte eingesetzt wurden [K2]. Sie haben 20 Stockwerke, und ihre oberste Plattform mit 50 Meter Höhe ragt weit über die höchste Stadtmauer hinaus. Nach siebenmonatiger Vorbereitung rollen diese Ungetüme schwerfällig, aber unaufhaltsam auf den Inselteil von Tyrus zu und besiegeln damit das Schicksal dieser Stadt. Andere Nachbarstädte, die durch diese Eroberung in Schrecken versetzt sind, ergeben sich ohne Widerstand.

Nur die Philisterstadt Gaza widersetzt sich, aber auch diese wird nach zwei Monaten eingenommen, und somit wird für *Alexander den Großen* der Weg nach Ägypten frei.

Alexander der Große hatte beileibe nicht die Absicht, biblische Prophetie zu erfüllen, dennoch wurde er – wie historisch belegt ist – ca. 250 Jahre nach der Verkündigung der Prophetie in besonderer Weise der Vollstrecker des Gerichtes Gottes an der Stadt Alttyrus. Waren **P1** und **P3** bereits durch *Nebukadnezar II.* erfüllt, so trug *Alexander der Große* dazu bei, dass **P2** und **P4** sich ebenso wörtlich erfüllten. Heute, nach ca. 2500 Jahren, ist der Platz von Alttyrus, der einstigen Metropole des Altertums, immer noch ein geeigneter Ort für eine Stadt, aber sie ist niemals wieder aufgebaut worden. In dieser ebenen, unfruchtbaren und verlassenen Gegend hängen immer noch die Fischer ihre Netze zum Trocknen auf. Vom alten Tyrus ist entsprechend **P6** jede Spur verwischt. Wegen der Prophetie **P5** wird an dieser Stelle auch nie wieder eine Stadt gebaut werden. Diese Aussage müsste eigentlich für die Atheisten eine Herausforderung sein. Sie könnten Geld sammeln, um an diesem Platz eine Stadt zu errichten. Es ist scheinbar sehr einfach, einer Prophetie auf diese Weise entgegenzuwirken, aber nach dem verbürgten Willen Gottes wird es zu einem solchen Vorhaben – wie das Motiv auch immer sein mag – nicht kommen.

Heutige Situation: Die im Altertum vorgelagerte Insel ist (gemäß *Bild 7*) im Laufe der Jahrhunderte zur Spitze einer Halbinsel geworden. Durch Schwemmsand verbreiterte sich der von *Alexander dem Großen* angelegte Damm mehr und mehr. Der heutige Küstenverlauf ist ge-

strichelt in *Bild 7* eingezeichnet. Der Ort auf dem ehemaligen Inselteil gehört heute zum Libanon und heißt nun wieder *Tyros* (früher *Sur*).

Konsequenz: In den obigen Darlegungen haben wir uns mit dem prophetischen Wort und den einzigartigen Zeichen seiner Erfüllung beschäftigt. Mag auch uns etwas von dem deutlich geworden sein, was Nikodemus erkannte: »... denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm!« (Joh 3,2). Wer bei mathematischen, historischen, archäologischen oder wie auch immer gearteten Bestätigungen stehen bleibt, ist zum Kernpunkt noch nicht vorgestoßen. So sagte Jesus dem Nikodemus, der erkannt hatte, dass hier der von Gott Gesandte persönlich vor ihm stand, die Worte, die für sein Leben eine weitreichende, sinngebende und ewige Bedeutung hatten: »Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!« (Joh 3,3; *Sch*). Es ist also die liebende Absicht Gottes, uns für Sein ewiges Reich zu gewinnen. Das ist der durchgehende Hauptzweck des AT und des NT: die Rettung des Menschen aus der Situation der ewigen Verlorenheit ohne Gott in die endgültige Gemeinschaft mit Gott. Zur Debatte stehen Leben oder Tod, Licht oder Dunkel, Himmel oder Hölle. Weil die Existenzfrage des Menschen hier in letzter Konsequenz behandelt wird, kennt die Bibel in der Frage der Wahrheit auch keine Toleranz. Vielmehr markiert sie alle aus menschlichen Vorstellungen stammenden Heilswege oder anderweitige Offenbarungsansprüche als Irrwege, bei denen am Ende die Verlorenheit steht. »Toleranz« gibt es nur dort, wo die Langmut Gottes noch die Umkehr zu Gott möglich machen will oder tragende Liebe duldet.

Wenn es uns auch in diesem Abschnitt im Wesentlichen darum ging, anhand eines Beispiels den *Einwand E4* zu entkräften, so muss die Gesamtprophetie der Bibel als geschichtliche Darlegung des Planes Gottes gesehen werden, dessen Ziel das Heil aller Menschen ist, die es annehmen wollen. Die Mitte, der Angelpunkt, ja das Herz aller Schrift ist Jesus Christus, denn »es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen« (Kol 1,16) und »den hat Gott für den Glauben hingestellt« (Röm 3,25). Je mehr diese Erkenntnis unser Leben prägt und je größer wir die ganze Schrift schätzen, desto herrlicher und klarer wird uns der, der sie gab, von dem sie spricht und den sie ganz in sich vereinigt: Jesus Christus!

7.5.2 Israels Zerstreuung und Rückkehr

Gott hatte Seinem Volk Israel Segen oder Fluch vorgelegt, je nachdem, ob es Ihm gehorsam oder ungehorsam ist. In 5. Mose 28,64-65 wird die Zerstreuung über die ganze Welt im Falle des Ungehorsams angekündigt:

»Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Erde bis ans andere ... dazu wirst du unter jenen Völkern keine Ruhe haben, und deine Füße werden keine Ruhestatt finden.«

Mit der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. durch die Römer begann auch die Zerstreuung der Juden. Jahrhunderte vor diesem Ereignis hatte Gott bereits die Rückkehr in ihr verheißenes Land zugesagt:

»Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: ›So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat‹, sondern: ›So wahr der Herr lebt, der die Israeliten geführt hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Ländern, wohin er sie verstoßen hatte.‹ Denn ich will sie zurückbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe« (Jer 16,14-15).

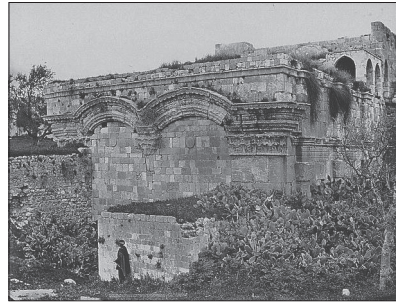
Seit 1948 gibt es wieder den Staat Israel, und Juden aus aller Welt sind nach Israel zurückgekehrt. Das Land des Nordens wird unter den vielen Ländern der Erde besonders erwähnt. Moskau liegt auf demselben Längengrad wie Jerusalem. Es ist unschwer zu erkennen, dass in der Sprache der Bibel mit dem Land des Nordens die ehemalige Sowjetunion gemeint ist. Seit 1989 sind aus diesem Riesenreich 840 000 Juden zurückgekehrt. Das sind ein Sechstel aller Juden im heutigen Israel! So wird verständlich, dass Gott die Rückwanderer aus diesem Land besonders erwähnt.

7.5.3 Das Goldene Tor von Jerusalem

Jerusalem hatte ursprünglich zwölf Stadttore, die in Nehemia 3 und 12 namentlich genannt werden. Als 70 n. Chr. die Stadt durch die Römer zerstört wurde, traf es auch die Stadtmauer und deren Tore. Die heutigen

Jerusalem Altstadtmauern gehen zurück auf die gewaltigen Renovierungs- und Aufbauarbeiten unter *Sulaiman, dem Prächtigen*²³. In den Jahren 1537-1541 ließ dieser türkische Herrscher die Befestigungsanlagen mit zum Teil verändertem Verlauf neu errichten. Seit 1541 stehen die Stadtmauern der heutigen Altstadt. Acht Tore gibt es darin: Mist-Tor, Zions-Tor, Jaffa-Tor, Neues Tor, Damaskus-Tor, Herodes-Tor, Stephanus-Tor und das Goldene Tor. Das Neue Tor wurde erst 1885/87 in die Mauer gebaut.

Das Goldene Tor befindet sich im östlichen Teil der Stadtmauer und ist das einzige Tor, das direkt auf den Tempelberg führt. Es geht in seiner Grundstruktur wohl noch auf die byzantinische Zeit zurück. *Sulaiman* ließ dieses eine Tor zumauern. Normalerweise gelangt man durch Tore in eine Stadt hinein, hier aber geschah



etwas sehr Ungewöhnliches: Dieses Tor wurde zugemauert und ist bis heute nicht wieder geöffnet worden. Was ist die Erklärung hierfür?

Sulaiman kannte wahrscheinlich jene Prophetie aus dem Buch Sacharja, in der es heißt: »Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin ... Da wird dann kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit ihm« (Sach 14,4-5). Dieser Text bezieht sich auf die Wiederkunft Jesu mit seinen Heiligen. Als Muslim wollte *Sulaiman* das Kommen des Gottes Israels nach Jerusalem verhindern, und so ließ er das Osttor kurzerhand zumauern.

Manche biblischen Ausleger bringen dieses Goldene Tor in Verbindung mit der Vision, die Gott dem Propheten Hesekiel (seine Berufung war 593 v. Chr.) in Kapitel 44,1-2 gab:

»Und er führte mich wieder zu dem äußeren Tor des Heiligtums im

23 **Sulaiman der Prchtige:** Auch *Sulaiman II. der Große* (1494-1566) genannt. Unter seiner Herrschaft erlangte das Osmanische Reich seine größte Ausdehnung. 1529 scheiterte sein Versuch, Wien zu erobern.

Osten; es war aber verschlossen. Und der Herr sprach zu mir: Dies Tor soll verschlossen bleiben und nicht aufgetan werden, und niemand soll dort hineingehen. Denn der Herr, der Gott Israels, ist dort eingezogen; darum soll es zugeschlossen werden.«

Die Kapitel 40,1 bis 47,12 beziehen sich jedoch auf den Dritten Jerusalemer Tempel, nämlich den des Tausendjährigen Reiches, und beschreiben darum nicht die jetzige Situation.

Das Goldene Tor befindet sich am Ort des einstigen Osttores des Tempels²⁴. An dieser Stelle verließ die »Schechina«²⁵ (= die Wolke der Herrlichkeit Gottes) den Ersten Tempel (Hes 10,19; 10,22-23). Durch dieses Tor wurden die rote Kuh (Hebr 9,13) und auch der Sündenbock des Versöhnungstages hinausgeführt. Der Zweite Tempel blieb während der gesamten Periode seines Bestehens ohne das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes. Nach Hesekiel 40 bis 48 soll die Schechina wieder zurückkehren (Hes 43,1-6; Jes 4,5). Das Besondere aber des Zweiten Tempels war, dass es möglich war, den Messias selbst während eines Zeitraumes von 33 Jahren im Tempel anzutreffen. Jesus lehrte im Tempel mit göttlicher Autorität das Wort Gottes und heilte auch Blinde und Lahme (Mt 21,14). Durch Christus wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 1,19; 2,9) im Tempel.

Bei Seiner Wiederkunft wird der Herr Jesus in Jerusalem einziehen; alle Tore werden dann geöffnet sein – auch das Goldene Tor. Psalm 24,7 (*Menge*) weist prophetisch darauf hin: »Hebt hoch, ihr Tore, eure Häupter, und öffnet euch weit, ihr uralten Pforten, dass der König der Herrlichkeit einziehe.« Wenn *Sulaiman* auch in völliger Falscheinschätzung meinte, das Kommen des Herrn verhindern zu können, an jenem Tag wird Jesus in Macht und Herrlichkeit erscheinen: »Und sie werden den Menschensohn kommen sehen ... mit großer Kraft und Herrlichkeit« (Mk 13,26).

24 **Roger Liebi:** Der Messias im Tempel – Symbolik und Bedeutung des Zweiten Tempels im Licht des Neuen Testaments. Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 1. Auflage 2003, 704 S.

25 **Schechina:** Das ist ein rabbinischer Ausdruck, der so in der Bibel nicht vorkommt, wohl aber die Wurzel *schachan* = wohnen. *Schechina* bedeutet Wohnort und meint den Ort, wo Gott wohnt bzw. gegenwärtig ist.

7.6 Die Anwendung der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung auf biblische Prophetien

Die Wahrscheinlichkeitsrechnung war ursprünglich aus Fragestellungen der Spieltheorie entstanden. *Blaise Pascal* (1623-1662) hat im 17. Jahrhundert erste Grundlagen zu dieser Theorie gelegt, und heute ist sie längst eine selbstständige Disziplin innerhalb der Mathematik. Da viele Vorgänge der Natur und des täglichen Lebens nicht determiniert sind, werden sie mathematisch als Zufallsgrößen behandelt. So ist die Wahrscheinlichkeitsrechnung heute aus den verschiedensten Bereichen der Technik, Physik, Biologie (Vererbungslehre), aber auch bei volkswirtschaftlichen Untersuchungen (Versicherungswesen) nicht mehr wegzudenken. Gewisse Ereignisse im atomaren Bereich können nur mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung formuliert werden (z.B. radioaktiver Zerfall). Ebenso werden ihre Aussagen benötigt bei der Qualitätsuntersuchung in der Massenfertigung, für Stichprobenverfahren, bei der Systemanalyse mit stochastischen Signalen und bei der Behandlung von Sicherheitsfragen an Fahrzeugen.

Im Folgenden wollen wir auf den **Einwand E1** »Die Prophetien haben sich im Laufe der Zeit zufällig erfüllt« näher eingehen. Dies scheint mir der häufigste Einwand zu sein, weil man dann keinen Gott zur Erklärung der erfüllten Voraussagen braucht. Es gilt darum, die Frage zu beantworten, ob der Gedanke der zufälligen Erfüllung angesichts der großen Anzahl erfüllter Prophetien mathematisch überhaupt tragbar ist. Sollte sich herausstellen, dass die Zufallsannahme falsch ist, hätte man automatisch bewiesen, dass Gott für die Erfüllung verantwortlich war und dass alle prophetischen Aussagen Wahrheit repräsentieren. Auch die Frage der Gottesbeweise erhält damit eine ganz neue Facette.

7.6.1 Einige Grundlagen zur mathematischen Wahrscheinlichkeit

Mit Hilfe eines mathematischen Modells wollen wir die biblischen Aussagen über zukünftige Ereignisse nach wahrscheinlichkeitstheoretischen Gesichtspunkten betrachten. Dazu bedarf es zunächst der Definition der

Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung

DEFINITION: Wenn irgendein zufälliges Ereignis A als Folge irgendeines von m Ereignissen aus einer Gesamtzahl von n möglichen Ereignissen eintritt, so bezeichnet man mit $p = m/n$ die Wahrscheinlichkeit des Ereignisses A .

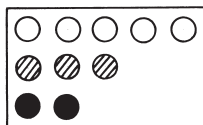
$$p = \frac{m}{n} = \frac{\text{günstige Fälle}}{\text{mögliche Fälle}}$$

Beispiel: Topf mit 7 schwarzen und 28 weißen Kugeln
 $w(1 \text{ schwarze Kugel ziehen}) = m/n = 7/35 = 0,2$

(1) **MULTIPLIKATIONSSATZ:** Die Wahrscheinlichkeit w für das Auftreten mehrerer Ereignisse (gleichzeitig oder auch nacheinander, jedoch voneinander unabhängig) ist gleich dem Produkt der Einzelwahrscheinlichkeiten.

(2) **ADDITIONSSATZ:** Die Wahrscheinlichkeit w für das Auftreten irgendeines von mehreren einander ausschließenden Ereignissen ist gleich der Summe der Einzelwahrscheinlichkeiten der beteiligten Teilereignisse.

Beispiel: Schachtel mit $n = 10$ Kugeln



5 weiße Kugeln ($p_1 = 5/10 = 0,5$)

3 rote Kugeln ($p_2 = 3/10 = 0,3$)

2 schwarze Kugeln ($p_3 = 2/10 = 0,2$)

$w(1 \text{ rote Kugel ziehen}) = m/n = 3/10 = 0,3$

$w(\text{entweder } 1 \text{ rote } \underline{\text{oder}} \text{ } 1 \text{ schwarze Kugel}) = p_2 + p_3 = 0,3 + 0,2 = 0,5$

$w(\text{nacheinander } 1 \text{ rote } \underline{\text{und}} \text{ } 1 \text{ schwarze Kugel}) = p_2 \cdot p_3 = 0,3 \cdot 0,2 = 0,06$

$w(\text{nacheinander } 3 \text{ weiße Kugeln}) = p_1^3 = 0,5^3 = 0,125$

Voraussetzung: Nach Ziehvorgang gezogene Kugel zurücklegen und erneut mischen.

Bild 8: Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Mit Hilfe der Definition für die Wahrscheinlichkeit lassen sich bereits einfachere Aufgaben direkt berechnen. Nimmt man noch den Multiplikationssatz (SOWOHL-ALS-AUCH-Satz) und den Additionssatz (ENTWEDER-ODER-Satz) hinzu, so kann bereits eine Fülle von Problemstellungen bearbeitet werden.

Wahrscheinlichkeit im Sinne der Mathematik (s. *Bild 8*) und der Nennung einfacher Grundregeln. Kann ein gewisses Ereignis unter gegebenen Bedingungen entweder eintreten oder nicht eintreten, so nennt man es *zufällig*. Zur quantitativen Abschätzung der Möglichkeit des Eintretens eines Ereignisses dient der Begriff der Wahrscheinlichkeit. Einem unmöglichen Ereignis entspricht die Wahrscheinlichkeit 0 und einem sicheren die Wahrscheinlichkeit 1. Die Wahrscheinlichkeit irgendeines beliebigen Ereignisses liegt somit zwischen 0 und 1.

a) Nur ein günstiges Ereignis: Wenn unter gewissen Bedingungen genau eines von n einander ausschließenden zufälligen Ereignissen eintreten muss, wobei keines der Ereignisse den anderen vorzuziehen ist, so sagt man, dass alle diese Ereignisse die gleiche Wahrscheinlichkeit p haben. Rechnerisch ergibt sich $p = 1/n$.

b) Mehrere günstige Ereignisse: Falls jedoch irgendein zufälliges Ereignis A als Folge irgendeines von m Ereignissen (= günstige Fälle im Sinne von A) aus der Gesamtzahl n der Ereignisse (= Summe der überhaupt möglichen Fälle) eintritt, so bezeichnet man als Wahrscheinlichkeit des Ereignisses A das Verhältnis der Anzahlen der für A günstigen Fälle zu den möglichen Fällen, also $p = m/n$. Dies sei an einem Beispiel erläutert: Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass beim Würfeln mit einem Würfel eine Zahl sichtbar wird, die durch 3 teilbar ist? Von den 6 möglichen Zahlen sind nur 3 und 6 durch 3 teilbar, d.h. das Ereignis A hat $m = 2$ günstige Fälle. Da es $n = 6$ mögliche Fälle gibt, beträgt die Wahrscheinlichkeit $w = m/n = 2/6 = 1/3$.

Zwei einfache Beispiele mögen uns zu einem etwas vertrauteren Umgang mit dem Begriff Wahrscheinlichkeit verhelfen:

Münze: Wirft man eine Münze hoch, so gibt es zwei mögliche Ereignisse, entweder ist (beim deutschen Eurostück) die Zahl oder der Adler sichtbar; damit ist $n = 2$. Fragt man nach der Wahrscheinlichkeit des Auftretens der Zahl beim Hochwerfen, so ist diese nach obiger Regel $p = 1/2$, denn es gibt $n = 2$ prinzipiell mögliche Fälle, wovon aber nur m gleich eine davon günstig im Sinne des Ereignisses ist.

Würfel: Beim Würfeln mit einem Würfel beträgt die Wahrscheinlich-

keit für das Auftreten einer vorher festgelegten Zahl (z.B. 3) $p = 1/6$, da von den $n = 6$ möglichen Fällen nur ein Fall ($m = 1$) günstig ist. Würfelt man jedoch mit zwei Würfeln und sucht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass beide Würfel gleichzeitig eine 3 anzeigen, dann müssen die Grundwahrscheinlichkeiten $p = 1/6$ miteinander multipliziert werden, also $w = 1/6 \cdot 1/6 = 1/36$. Verwendet man gleichzeitig sechs Würfel, so ergibt sich die Wahrscheinlichkeit dafür, dass alle sechs Würfel eine 3 anzeigen, als sechsfaches Produkt der Grundwahrscheinlichkeiten $w = 1/6 \cdot 1/6 \cdot 1/6 \cdot 1/6 \cdot 1/6 \cdot 1/6 = 1 : 46\,656$, und das ist schon ein äußerst seltenes Ereignis.

7.6.2 Mathematische Modelle für prophetische Aussagen

Wir wollen nun die Frage stellen, wie groß die Aussicht auf Erfolg ist, wenn ein Mensch Zukunftsangaben treffen sollte, für deren Ausgang er von vornherein keinerlei Anhaltspunkte hat. Für eine solche Aussage gibt es, vereinfacht ausgedrückt, nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie erfüllt sich, oder sie erfüllt sich nicht. Beim Spiel mit der Münze oder dem Würfel kann man die Grundwahrscheinlichkeiten exakt angeben. Stellt man jedoch die Frage nach der Wahrscheinlichkeit für das Eintreten eines bestimmten politischen Ereignisses, eines Naturereignisses (z.B. Erdbeben, Tsunami) oder eines persönlichen Lebensumstandes, so muss von einer sehr viel geringeren Grundwahrscheinlichkeit als $p = 0,5$ ausgegangen werden. So wäre beispielsweise das Auftreten einer großen Sturmflut an der Nordsee im Verlaufe des nächsten Jahres ebenfalls ein Ereignis mit deutlich geringerer Grundwahrscheinlichkeit als $p = 0,5$.

Da biblische Prophetie fast immer von äußerst seltenen oder überhaupt nur einmalig auftretenden Ereignissen spricht (z.B. Teilung des Roten Meeres: 2. Mose 14,21; Schatten des Zeigers der Sonnenuhr läuft rückwärts: 2. Könige 20,4-11), ist die anzusetzende Grundwahrscheinlichkeit nicht nur kleiner als 0,5, sondern sogar nahe bei Null. In diesem Sinne ermittelte der amerikanische Bibellehrer *P. W. Stoner*²⁶ für die zufällige

²⁶ *Stoner* hat sich mit der Abschätzung der Wahrscheinlichkeiten von einzelnen Prophetien beschäftigt. So legte er für den prophetisch vorausgesagten Geburtsort Jesu (Micha 5,1: Bethlehem) Folgendes zugrunde: Die Erdbevölkerung um die Zeitenwende betrug weniger

Erfüllung der neun Voraussagen über die Zerstörung Babylons nach Jesaja 13 eine empirisch abgeschätzte Wahrscheinlichkeit von 1 : 5 Milliarden. Trotzdem wollen wir bei dem hier vorgestellten vereinfachten Modell (*Bild 9*) mit der Grundwahrscheinlichkeit $p = 0,5$ rechnen, um in jedem Falle auf der sicheren Seite zu liegen. Durch den sehr hohen Wert für p kompensieren wir weit mehr als erforderlich auch einige Aspekte, die unser Modell nicht erfassen kann:

- Manche Prophetien erscheinen mehrfach in der Bibel.
- Die mathematische Wahrscheinlichkeitsrechnung fordert, dass die Ereignisse unabhängig voneinander sind. Es gibt etliche biblische Prophezeiungen, bei denen die Reihenfolge des Eintretens für die Ereignisse von Bedeutung ist. Die zahlreichen Details des Untergangs von Tyrus sind ein Beispiel hierfür (Hes 26).

Das Modell: Als Modell wird eine Trommel mit N weißen und N schwarzen Kugeln betrachtet, wobei N die gesamte Anzahl der Prophetien in der Bibel darstellt (*Bild 9*). Da gleich viele weiße und schwarze Kugeln in der Trommel enthalten sind, beträgt die Grundwahrscheinlichkeit für das Ziehen einer beliebigen weißen Kugel $p = 0,5$. Es wurde bereits erläutert, dass die tatsächliche Grundwahrscheinlichkeit erheblich kleiner als 0,5 angesetzt werden müsste; das würde einer mehrfachen Anzahl schwarzer Kugeln gegenüber den weißen entsprechen. Davon wird jedoch abgesehen, um mit der Rechnung auf der absolut sicheren Seite zu liegen. Da im Folgenden die biblischen Prophezeiungen nach wahrscheinlichkeitstheoretischen Betrachtungen untersucht werden sollen, lautet die Grundfragestellung: Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass n Zukunftsaussagen sich **zufällig** erfüllen können? In unserem Modell gilt das Ziehen einer weißen Kugel als Erfüllung, das Ziehen

als 2 Milliarden und die Einwohnerzahl Bethlehems war 7150. Wie groß ist dann die Wahrscheinlichkeit w , dass eine beliebige Person um die Zeitenwende gerade in Bethlehem geboren wird? Der Wert ergibt sich zu $w = 7150/(2 \text{ Milliarden}) = 2,8 \cdot 10^{-5}$. Im Gegensatz dazu setze ich in meinen Berechnungen für *jede* prophetische Aussage den Wert gleich hoch mit $w = 0,5$ an und bin darum garantiert auf der sicheren Seite. In einer neueren Arbeit verwendet Peter Zöller-Greer die Ergebnisse von Stoner und baut in seinem Sinne darauf weiter auf: »Biblische Prophezeiungen und mathematische Wahrscheinlichkeit«, Professorenforum-Journal 2006, Vol. 7, No. 2, S. 310.

einer schwarzen Kugel steht für Nichterfüllung. Die gesamte Bibel enthält $N = 6408$ Verse mit prophetischen Aussagen, von denen bereits $n = 3268$ erfüllt sind [D1]. Es ist kein Fall bekannt, dass eine Prophetie sich anders erfüllt hat als angegeben; d.h. noch nie wurde eine schwarze Kugel gezogen!

7.6.3 Modell ohne Beachtung der Reihenfolge (Modell I)

Bei dieser Betrachtungsweise spielt es keine Rolle, in welcher Reihenfolge die einzelnen Prophetien erfüllt werden (*Bild 9, Modell I*). Die Grundmenge N ²⁷, nämlich die Anzahl der weißen und ebenso vielen schwarzen Kugeln in der Trommel hat auf das Rechenergebnis keinen Einfluss. N muss jedoch mindestens der Zahl $n = 3268$ entsprechen. Auf jeden Fall ist n jedoch kleiner als $N = 6408$, weil es Prophetien gibt, die sich zeitlich noch gar nicht erfüllt haben können (z.B. die Wiederkunft Jesu und zahlreiche Ereignisse in der Zeit vor dem Weltende). Nun können wir mit der Berechnung beginnen:

Das Ziehen *einer* beliebigen weißen Kugel bedeutet die Erfüllung *einer* Prophetie und hat die Wahrscheinlichkeit $w = 0,5$, da gleich viele weiße und schwarze Kugeln in der Trommel enthalten sind. Um die Grundwahrscheinlichkeit von $p = 0,5$ ständig aufrechtzuerhalten, wird nach jedem Ziehvorgang eine beliebige schwarze Kugel entfernt und dann alles erneut durchmischt. Das Ziehen von zwei beliebigen weißen Kugeln bedeutet in diesem Modell die Erfüllung von zwei Prophetien und hat die Wahrscheinlichkeit $w_2 = 0,5 \cdot 0,5 = 0,25$. Dass sich zehn Prophetien zufällig erfüllen, ergibt bereits eine so geringe Wahrscheinlichkeit von $w_{10} = 0,5^{10} = 0,00098$, und das entspricht in der Größenordnung dem gleichzeitigen Würfeln mit vier Würfeln, die alle gleichzeitig eine 6 anzeigen ($w = 1/6 \cdot 1/6 \cdot 1/6 \cdot 1/6 = 0,00077$).

27 Einige Hinweise zu den Bezeichnungen:

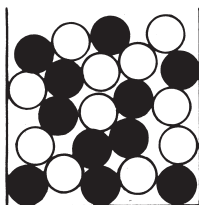
- p Grundwahrscheinlichkeit für ein Einzelereignis (z.B. Wurf mit nur *einer* Münze; Würfeln mit nur *einem* Würfel)
- w Gesamtwahrscheinlichkeit eines Vorgangs, der sich aus mehreren Einzelereignissen zusammensetzt (z.B. Würfeln mit gleichzeitig drei Würfeln)
- N Anzahl einer Gesamtmenge
- n Anzahl einer betrachteten Teilmenge aus der Gesamtmenge N

Mathematische Modelle für biblische Prophetien

Faktum: $n = 6408$ Verse in der Bibel mit prophetischen Aussagen

- davon 3268 bereits erfüllt
- keine anders erfüllt als ausgesagt

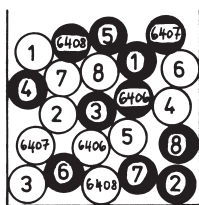
MODELL 1: Gefäß mit $N \geq 3268$ weißen und ebenso vielen schwarzen Kugeln (nicht nummeriert)



Ziehvorgang:

- ① Irgendeine Kugel ziehen
 - gezogene *weiße* Kugel bedeutet "erfüllte Prophetie"
 - gezogene *schwarze* Kugel bedeutet "falsch eingetrossene Prophetie"
- ② Entfernen einer Kugel mit der Gegenfarbe zur gezogenen, damit die Grundwahrscheinlichkeit von $p = 0,5$ erhalten bleibt.

MODELL 2: Gefäß mit $n = 6408$ weißen und $n = 6408$ schwarzen Kugeln, die jeweils von 1 bis 6408 durchnummeriert sind



Ziehvorgang:

Wie bei **MODELL 1**, jedoch liegt "erfüllte Prophetie" hier nur dann vor, wenn *weiße* Kugeln trotz ständiger Durchmischung mit 1 beginnend in aufeinanderfolgender Nummerierung gezogen werden. Nach jedem Ziehvorgang ist die Kugel mit der entsprechenden Nummer der Gegenfarbe zu entfernen.

Modellkennzeichen:

- Ereignisse werden als unabhängig voneinander unterstellt
- Mit $p = 0,5$ wird eine äußerst sichere Grundwahrsch. angesetzt
- Mehrfachprophetien werden als unterschiedliche aufgefasst
- **Modell 1** berücksichtigt nicht die Reihenfolge

Bild 9: Vereinfachte mathematische Modelle für biblische Prophetien.

Um sich einen quantitativen Eindruck von der Einzigartigkeit prophetischer Aussagen zu verschaffen, kann man geeignete Modelle betrachten, von denen zu fordern ist, dass sie leicht zu durchschauen und mathematisch einfach zu erfassen sind, und die Ergebnisrechnungen bezüglich der Realität eine deutliche Sicherheit aufweisen. Gefäße, aus denen bestimmte Kugeln zu ziehen sind, erfüllen diese Modellvoraussetzungen.

Nach den Angaben der »Dake's Bible« [D1] sind bereits $n = 3268$ Verse mit biblischer Prophetie²⁸ erfüllt. Das entspricht einem Ziehungsvorgang (gemäß Modell 1), bei dem aus der Trommel hintereinander genau $n = 3268$ weiße Kugeln gezogen werden, ohne dabei auch nur eine einzige schwarze zu greifen. Diese Wahrscheinlichkeit ergibt sich unter Anwendung des Multiplikationssatzes nach *Bild 8* zu

$$w_n = w_{3268} = \underbrace{0,5 \cdot 0,5 \cdot 0,5 \dots 0,5}_{3268\text{-mal}} = 2^{-3268} = 1,714 \cdot 10^{-984} \approx 1,7 \cdot 10^{-984}.$$

Diese Wahrscheinlichkeit

$$w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$$

soll uns aus gewichtigen Gründen noch sehr ausgiebig beschäftigen. Sie ist so unvorstellbar klein²⁹, dass wir sie im Folgenden durch drei Vergleiche veranschaulichen wollen. Dass wir uns eine Vorstellung von der Größenordnung dieser Zahl w_n verschaffen, halte ich deshalb für sehr wichtig, weil sie uns ein Maß für die Vertrauenswürdigkeit der Bibel liefern wird. Weil w_n so unvorstellbar klein ist, werden wir das schrittweise tun.

28 Liste der Prophetien: Nach Vorträgen oder per E-Mail werde ich oft gefragt, ob es eine detaillierte Aufstellung gibt, in der alle Prophetien aufgelistet sind. *Finis Jennings Dake* (1902–1987) hat in unvorstellbar mühevoller Arbeit die gesamte Bibel auf Prophetien, aber auch bezüglich anderer Angaben durchsucht und in Statistiken erfasst. In jedem biblischen Buch hat er im Falle eines prophetischen Verses in den beiden Kommentarspalten darauf hingewiesen, dass dies z.B. die 15. Prophetie des jeweils betrachteten Buches ist. Er beschreibt weiterhin, ob diese Prophetie schon erfüllt ist oder noch nicht. Jedes Buch endet mit einer Gesamtstatistik.

29 Andere Grundwahrscheinlichkeiten: Wir haben uns aus Gründen der mathematischen Sicherheit für die sehr hohe Grundwahrscheinlichkeit von $p = 0,5$ entschieden, obwohl p im Allgemeinen deutlich unter einem Millionstel ($p < 0,000\ 001$) anzusetzen wäre. Es sei hier der Hinweis gegeben, dass Berechnungsvarianten mit $p = 0,1$ oder $0,01$ oder $0,001$ oder $p = 0,000\ 001$, die ja realistischer wären als $p = 0,5$, noch weitaus kleinere Wahrscheinlichkeiten ergeben als die oben genannte Zahl $w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$. Für die vier zuvor genannten Werte von p geben wir hier einmal die zugehörigen Wahrscheinlichkeiten an:
 $w(p = 0,1) = 10^{-3268}$; $w(p = 0,01) = 10^{-6536}$; $w(p = 0,001) = 10^{-9804}$; $w(p = 0,000\ 001) = 10^{-19608}$.

1. Würfeln: Die gleiche Wahrscheinlichkeit $w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$ ergibt sich, wenn man gleichzeitig mit 1264 Würfeln³⁰ würfelt und dabei erwartet, dass alle Würfel gleichzeitig eine 6 zeigen sollen.

2. Zahlenlotto: Die Wahrscheinlichkeit, sechs vorgegebene Zahlen aus einer Trommel mit $L = 49$ nummerierten Kugeln richtig zu ziehen (Zahlenlotto »6 aus 49«), beträgt

$$w_L = \frac{1}{\binom{49}{6}} = \frac{1 \cdot 2 \cdot 3 \cdot 4 \cdot 5 \cdot 6}{49 \cdot 48 \cdot 47 \cdot 46 \cdot 45 \cdot 44} = 1 : 13\,983\,816 = 0,000\,000\,0715$$

Wir setzen nun die beiden Wahrscheinlichkeiten w_{3268} und w_L in Beziehung zueinander. Wenn wir den Quotienten $Q = w_{3268}/w_L$ bilden, erhalten wir:

$$Q = 7,15 \cdot 10^{-8} / 1,7 \cdot 10^{-984} = 4,2 \cdot 10^{976}$$

Wie groß ist diese Zahl Q , und was sagt sie aus? Q ist eine 4 mit 976 folgenden Nullen oder 42 000 mal (1 Milliarde hoch 108).

Es ist also um den Faktor Q wahrscheinlicher, dass man im Zahlenlotto gewinnt, als dass sich 3286 Prophetien zufällig erfüllen könnten. Oder anders ausgedrückt: Wenn jemand 138-mal hintereinander im Zahlenlotto spielt und erwartet, dass er jedes Mal sechs Richtige hat, dann liegt diese Wahrscheinlichkeit in der gleichen Größenordnung von $w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$.

3. Superlotto: Bei dem oben genannten Zahlenlotto galt es, sechs Richtige aus $L = 49$ nummerierten Kugeln zu ziehen. Wird die Zahl der durchnummerierten Kugeln erhöht – z.B. auf 100 – und sollen daraus ebenfalls 6 Richtige gezogen werden, dann wird die Trefferquote rapide absinken. Wir stellen nun die Frage: Auf welche Anzahl K darf die Menge durchnummerierter Kugeln ansteigen, damit bei einem entsprechenden Ziehvorgang als Wahrscheinlichkeit für sechs Richtige gerade jene Wahrscheinlichkeit $w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$ herauskommt?

30 Berechnung: Für den mathematisch interessierten Leser sei gezeigt, wie diese Rechnung ausgeführt wird. Es muss gelten, dass $w_{3268} = (1/6)^k$ ist. Die Auflösung ergibt $k = 3268 \cdot \log 2 / \log 6 = 1264,23 \approx 1264$.

Nach den Regeln der Kombinatorik führt das zu der Gleichung

$$w_n = 2^{-3268} = \frac{1}{\binom{L}{6}} = \frac{1 \cdot 2 \cdot 3 \cdot 4 \cdot 5 \cdot 6}{L(L-1)(L-2)(L-3)(L-4)(L-5)}$$

Diese Formel ist nach L aufzulösen. Da L sehr groß ist, können wir vereinfachend schreiben:

$$L^6 = 720 \cdot 2^{3268}$$

Die Auflösung nach K ergibt $L = 2,74 \cdot 10^{164}$.

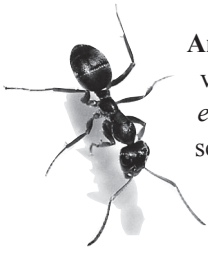
Bei der Betrachtung dieser Zahl haben wir zu bedenken, dass unser gesamtes Universum »nur« aus etwa 10^{80} Atomen besteht. Die ermittelte Anzahl der Kugeln für das Superlotto wäre auch unter Zuhilfenahme der gesamten Materie des Weltalls nicht zu realisieren, selbst wenn man statt Lottokugeln nur Atome verwenden würde. Ja, wenn wir so viele Universen zur Verfügung hätten, wie unser Universum Atome enthält, dann wären das »nur« 10^{160} Atome, und das wäre noch um den Faktor 27 400 zu wenig. Die Wahrscheinlichkeit, aus 10^{160} »durchnummerierten Atomen« sechs Richtige »zu ziehen«, ist noch 27 400-mal wahrscheinlicher, als dass sich 3268 Prophetien zufällig erfüllen.

7.6.4 Vergleichsmodell mit Ameisen

Die Zahl $w_n = w_{3268} = 1,7 \cdot 10^{-984}$ soll uns noch ausführlich beschäftigen, denn nach einigen Vergleichsrechnungen wollen wir wichtige Schlussfolgerungen ziehen. So brauchen wir eine möglichst anschauliche Vorstellung von der Größenordnung dieser Zahl. Zehnerpotenzen³¹ spielen dabei eine wichtige Rolle.

31 **Zehnerpotenzen:** Um bei großen Zahlen nicht zu viele Nullen und ebenso bei kleinen Zahlen nicht die vielen Nullen nach dem Komma schreiben zu müssen, erweisen sich Zehnerpotenzen als sehr nützlich für die Schreibweise, aber auch für Berechnungen. Es bedeuten:

10^1	10	10^{-1}	0,1
10^2	100	10^{-2}	0,01
10^3	1000	10^{-3}	0,001
10^6	1000000	10^{-6}	0,000001



Ameisenmodell: Man stelle sich einen Ameisenhaufen vor, in dem sich unter vielen schwarzen Ameisen nur *eine einzige rote* Ameise befindet. Es ist leicht einzusehen: Je größer der betrachtete Haufen wird, desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, die *eine rote* Ameise zufällig (z.B. mit verbundenen Augen) herauszugreifen. Die Frage lautet nun:

Bei welcher Ameisenzahl ist es gleichwahrscheinlich, dass wir *die eine rote* Ameise zufällig herausgreifen und dass sich 3268 Prophe­tien zufällig erfüllen?

Reicht eine Badewanne voller Ameisen aus, oder muss die ganze Erde zehn Meter dick mit Ameisen bedeckt sein? Der Lösung dieser span­nenden Frage wollen wir uns nun Schritt um Schritt nähern.

Als ich vor einiger Zeit in Portugal³² zu einer Vortragsreise war, sollte ich an der Universität Lissabon vor Wissenschaftlern darüber sprechen, warum ich die Bibel für glaubwürdig halte. Ich sprach über die Viel­zahl prophetischer Aussagen, die sich bereits erfüllt haben, und kam da­bei schnell auf unsere schon mehrfach erwähnte Zahl w_n . Kann es sein, dass die Prophetien sich zufällig so erfüllt haben, oder bedarf es eines Gottes, der hinter allem steht? Wenn der Zufall ausgeschlossen werden kann, dann ist damit gleichzeitig auch die Vertrauensfrage zur Bibel be­antwortet. Dann repräsentieren alle Prophetien Wahrheit. Wenn aber die prophetischen Aussagen wahr sind und nur durch das Vorauswissen und die Allmacht Gottes erklärbar sind, dann ist weiterhin zu schließen, dass auch alle anderen Teile der Bibel wahr sein müssen.

Ob die Zufallserfüllung denkbar ist, lässt sich in hervorragender Weise rechnerisch behandeln. Also begann ich mit meinem oben genannten Ameisenmodell. Vor mir stand ein Glas Wasser und ich stellte die rhetori­sche Frage, ob ein mit schwarzen Ameisen aufgefülltes Glas ausreichen würde, wenn sich darunter eine rote Ameise befände? Von meiner Norm-

32 Vortragsreise nach Portugal vom 22. bis 30.09.2003.

Ameise³³ hätten 20 000 in einem Wasserglas Platz. Die Wahrscheinlichkeit, *die eine rote* zufällig herauszugreifen, beträgt somit $w_A = 1/20\,000 = 0,00005$. Gemessen an w_n ist w_A noch viel zu groß. Wir müssen also die Zahl der schwarzen Ameisen erhöhen. Nun nehmen wir eine Badewanne voll.

Badewanne: In einer Badewanne könnten wir $n_A = 36$ Millionen Ameisen unterbringen. Darin die eine rote Ameise zufällig zu finden, ergäbe eine Wahrscheinlichkeit von $w_A = 2,8 \cdot 10^{-8}$. Auch diese Zahl ist noch viel zu groß gegenüber $1,7 \cdot 10^{-984}$ (7 Nullen nach dem Komma gegenüber 983). Wir benötigen also mehr Ameisen!

Wir wollen noch auf eine andere Frage eingehen, die in diesem Zusammenhang bedeutsam ist: Stellen wir uns vor, die Bibel hätte erheblich weniger Prophetien als 3268, dann würde schon eine kleinere Ameisenmenge genügen, um eine Gleichheit der oben genannten Wahrscheinlichkeiten zu erreichen. Es muss also zu der Ameisenmenge n_A in einer Badewanne eine genau dazu passende Zahl von Prophetien n_p geben. Anders ausgedrückt: Wenn in der Bibel nur n_p Prophetien ständen, dann hätte ihre zufällige Erfüllung gerade dieselbe mathematische Wahrscheinlichkeit, wie die eine rote Ameise durch einmaliges Hineingreifen in die mit Ameisen gefüllte Badewanne zu erhalten. Diese Zahl kann leicht ermittelt werden, die Rechnung³⁴ ergibt $n_p = 25$.

Portugal mit Ameisen zugeschüttet: Da wir bei einer Badewanne voller Ameisen gerade auf ein Äquivalent von $n_p = 25$ Prophetien kommen, müssen wir die Ameisenzahl drastisch erhöhen. So schlug ich in Lissabon vor, ganz Portugal mit einer Fünf-Meter-Schicht von Ameisen zu bedecken. Bei einer Landesfläche von 92 000 km² mit einer darüber liegenden fünf Meter hohen Schicht von Ameisen beträgt die Gesamtzahl an Ameisen $n_A = 46 \cdot 10^{18}$. Wie wollen wir da noch die eine rote durch einen einzigen zufälligen Griff finden? Nun, wir nehmen einen Heißluftbal-

33 **Norm-Ameise:** Ameisen können je nach Art in ihrer Größe stark variieren. So müssen wir uns bei unseren Berechnungen auf eine sogenannte Norm-Ameise festlegen; für diese nehmen wir ein Volumen von 10 mm³ an.

34 **Berechnung von n_p :** Es gilt $w_A = 1/n_A = 1/(2^{n_p})$; daraus folgt $n_p = \log n_A / \log 2 = 25,09 \approx 25$.

lon und lassen uns mehrere Stunden über das zugeschüttete Portugal treiben. Dann landen wir irgendwo und »ziehen« mit verbundenen Augen eine Ameise. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dabei gerade auf *die eine rote* zu stoßen? Dieses w_A beträgt $1/n_A = 2 \cdot 10^{-20}$. In der Physik betrachtet man Vorgänge mit dieser geringen Wahrscheinlichkeit als in unserer Welt »unmöglich«. Wir sind aber immer noch weit entfernt von $w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$. Das sieht man auch daran, dass wir mit $n_p = 65$ noch ein großes Stück von 3268 entfernt sind. Was müssen wir tun? Ein portugiesischer Wissenschaftler schlug vor, nicht nur das kleine Portugal, sondern die gesamte Erdoberfläche mit Ameisen zu bedecken; aber nicht mit einer Fünf-Meter-Schicht, sondern zehn Meter hoch soll sie sein! Ob das wohl reicht?



Gesamte Erdoberfläche mit Ameisen bedeckt: Die Erde hat eine Oberfläche von 510 Millionen km^2 . Bei einer 10-Meter-Schicht passen in das Volumen dieser Kugelhülle $n_A = 5 \cdot 10^{23}$ Ameisen. Wie führen wir unseren einmaligen Ziehvorgang durch? Wir nehmen einen Düsenjet und bitten den Piloten, er möge in eine beliebige Richtung fliegen und – sagen wir – nach willkürlichen 11 Stunden und 23 Minuten solle er zum Landen in der Ameisenschicht ansetzen. Dort, wo wir zufällig gelandet sind, wird die Tür geöffnet und wir greifen »blind« nach irgendeiner Ameise. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir bei diesem Vorgehen gerade *die eine einzige rote* Ameise erwischen? Die rechnerische Wahrscheinlichkeit ergibt sich zu $w_A = 1/n_A = 2 \cdot 10^{-24}$. Mit dieser doch schon sehr immensen Ameisenmenge könnten wir lediglich $n_p = 78$ Prophetien modellhaft beschreiben. Es sind immer noch zu wenig Ameisen! Jetzt wird die Ameisenzahl ins Astronomische erhöht: Wir füllen ein ganzes Universum damit auf.

Gesamtes Universum mit Ameisen aufgefüllt: Nach heutigen Abschätzungen hat das Universum einen Durchmesser von 30 Milliarden Lichtjahren. Ein Lichtjahr sind etwa 9,5 Billionen km. Geht man von einer Kugelgestalt aus, dann kommen wir auf ein Volumen von $V = 1,2 \cdot 10^{70} \text{ km}^3 = 1,2 \cdot 10^{88} \text{ mm}^3$. Von unserer genormten schwarzen Ameise passen dann $n_A = 1,2 \cdot 10^{87}$ Exemplare hinein und zusätzlich noch unsere berühmte immer unauffindbarere *einzigste rote Ameise*. Jetzt brauchten wir ein besonderes Transportmittel, nämlich ein spezielles Raumschiff, das sich mit Lichtgeschwindigkeit durch das »Ameisenuniversum« bewegen kann, und jemanden, der »ewig lebt«, damit er nach willkürlichen – sagen wir – 11,6 Milliarden, 7 Millionen und 153 000 Jahren Flugzeit die Luke öffnet, um dann nach irgendeiner Ameise zu greifen. Die Wahrscheinlichkeit, dabei gerade auf *die eine rote Ameise* zu treffen, liegt bei $w_A = 1/n_A = 8,3 \cdot 10^{-86}$. Dieser Wert liegt noch weit jenseits jener Grenze, die wir schon als »physikalisch unmöglich« bezeichnet hatten. Hätte die Bibel $n_p = 288$ erfüllte prophetische Aussagen, dann hätten wir mit dem eben beschriebenen Modell gerade die gleiche Wahrscheinlichkeit.

Was aber ist nun zu tun? Wenn ein gesamtes Universum mit Ameisen nicht reicht, dann müssen wir mehrere nehmen. Aber wie viele? Brauchen wir 10, 100 oder gar 1000 Universen? Bei einem Vortrag in Danzig³⁵ machte ein polnischer Zuhörer einen geradezu mutigen Vorschlag. Er meinte, wir kommen auch mit 1000 oder gar Millionen Universen der Lösung nicht näher; wir müssen so viele Universen nehmen, wie in einem Universum Ameisen hineinpassen! Dieser Vorschlag bedeutete einen riesengroßen Sprung nach vorn. Schauen wir, ob er uns auch zum Ziel bringt:

So viele Universen, wie in ein Universum Ameisen passen: Die Zahl der Ameisen in einem Universum haben wir bereits errechnet, und so verwenden wir jetzt $1,2 \cdot 10^{87}$ Universen; in all denen kriegen wir $n_A = (1,2 \cdot 10^{87})^2 = 1,44 \cdot 10^{174}$ Ameisen unter. Wie sieht nun unser Ziehvorgang aus? Wir benutzen zunächst einen Zufallsgenerator auf einem Computer, der uns aus der Menge der über »eine Milliarde hoch 19« gedachten

35 Reise nach Polen vom 14. bis 21. April 2007 mit Vorträgen in den Städten Gdynia, Danzig, Warschau und Posen.

Universen irgendeine Zahl auswählt. Vielleicht nennt er uns eine Zahl z zwischen 10^{56} und 10^{57} , also eine ganze Zahl mit 57 Ziffern. Dann begeben wir uns gedanklich in das z -te Universum, das wir wieder mit Lichtgeschwindigkeit durchfliegen und nach Tausenden von Jahren eine Ameise greifen. Die Wahrscheinlichkeit, dabei auf die eine rote zu stoßen, liegt dann bei $w_A = 1/n_A = 7 \cdot 10^{-175}$. Aber selbst bei dieser unvorstellbaren Menge an Universen hätten wir erst $n_p = 578$ Prophetien abgedeckt. Was tun wir jetzt? Es bleibt nur noch eines: Wir rechnen jetzt die Anzahl der erforderlichen Universen aus, die $n_p = 3268$ erfüllte Prophezeiungen repräsentieren.

Wie viele Universen reichen für 3268 Prophetien aus? Wir gehen nun von der uns schon hinlänglich bekannten Wahrscheinlichkeit $w_n = 1,7 \cdot 10^{-984}$ aus. Die gesamte Ameisenzahl ergibt sich zu $n_A = 1/w_n = 5,83 \cdot 10^{983}$. Die erforderliche Gesamtzahl an Universen ergibt sich dann zu $n_U = 5,83 \cdot 10^{983} / 1,2 \cdot 10^{87} = 5 \cdot 10^{896}$. Dabei ist zu bedenken, dass 10^{896} eine unvorstellbar riesige Zahl ist, nämlich eine Eins mit 896 Nullen. Selbst die Zahl der sich ergebenden Universen ist nicht nur transastronomisch, sondern trans-trans-...transastronomisch!

7.6.5 Schlussfolgerungen aus den Berechnungen

Warum habe ich nacheinander mit diesen immer noch schwindelerregenderen Zahlen gerechnet, wo uns bei aller begonnenen Anschaulichkeit mit den Ameisenmodellen nun die Vorstellung doch auch wieder längst verlassen hat? Wir haben diese Rechnung ganz bewusst in mehreren Schritten durchgeführt, um uns einen nachhaltigen Eindruck von der erdrückenden mathematischen Rechnung zu verschaffen. Auch wenn manch ein mathematisch nicht so interessierter Leser nicht alle Rechnungen nachvollziehen kann – und auch nicht muss –, so ist ihm doch die daraus zu ziehende Konsequenz bewusst geworden, nämlich wie eindeutig und unabdingbar ein allmächtiger Gott hinter allem stehen muss. Jetzt können wir aus den Rechenergebnissen Konsequenzen ziehen. Wir wollen dabei direkte Schlussfolgerungen (DSF) und indirekte (ISF) unterscheiden.

Direkte Schlussfolgerungen:

Wir haben gesehen, dass die Zahlenergebnisse der mathematischen Berechnungen derart ins Gigantische und Transastronomische wachsen, dass unser Denken und unser Vorstellungsvermögen weit überfordert sind, um diese Realität richtig einzuschätzen. Wir waren von der Fragestellung ausgegangen, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass sich biblische Aussagen über zukünftige Ereignisse zufällig erfüllen könnten. Dafür, dass so viele Prophetien sich später richtig erfüllen, wurde praktisch der Wert Null ermittelt, d.h. es ist unmöglich. Halten wir dieses Ergebnis nun in DSF1 fest:

DSF1: Es ist unmöglich, dass die erfüllten prophetischen Aussagen sich zufällig erfüllen konnten. Der Einwand **E1** »Die Prophetien haben sich im Laufe der Zeit zufällig erfüllt« ist damit mathematisch widerlegt.

DSF2: Da die prophetischen Aussagen sich nicht zufällig erfüllen konnten, bedarf es eines allmächtigen und allwissenden Gottes, der die Prophetien im Voraus nennen konnte und später aufgrund Seiner Allmacht auch in die Realität umgesetzt hat.

DSF3: Da die Erfüllung der Prophetien nur durch einen Gott möglich ist, haben wir durch unsere Rechnungen einen prophetisch-mathematischen Gottesbeweis³⁶ erbracht. Wir können es auch so sagen: Die Idee des Atheismus wurde widerlegt.

³⁶ **Gottesbeweise:** Über Gottesbeweise ist im Laufe der Geschichte viel diskutiert worden. Immer hat es starke Befürworter und ebenso heftige Kritiker gegeben. Das ist bis heute so geblieben. Die Bibel selbst führt uns zur rechten Einschätzung. In Römer 1,20-21 wird erklärt, dass wir aus den erschaffenen Werken mit Hilfe unseres Verstandes auf die Existenz Gottes schließen können: »Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt.« Die Formulierung »sie wussten von Gott« ist eine sehr starke Aussage. Damit ist gesagt, dass Gott sich auch außerhalb der Bibel offenbart hat. Aus diesem Grunde befürworte ich Argumente, die zweifelsfrei auf Gott hinweisen. Durch die Akzeptanz eines Gottesbeweises ist man noch nicht zum Glauben gekommen. Es bedarf noch der Offenbarung durch den Heiligen Geist, dass Jesus als der persönliche Retter in freier Entscheidung angenommen werden muss. Wenn auch Gottesbeweise nicht direkt zum Glauben führen, so sind sie dennoch geeignet, mancherlei Glaubenshindernisse abzubauen oder gar zu beseitigen.

DSF4: Da es bei unserer Betrachtung um die Prophetien in der Bibel ging, ist der unter DSF2 genannte Gott somit kein anderer als der lebendige Gott der Bibel.

Von diesem Gott steht im 4. Buch Mose 23,19 geschrieben: »Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?«

DSF5: Wir haben den Nachweis erbracht, dass mindestens alle diejenigen Teile der Bibel, die erfüllte prophetische Aussagen enthalten, wahr sind.

Indirekte Schlussfolgerungen:

Aus den bereits gefundenen Schlussfolgerungen lassen sich weitere daraus abgeleitete formulieren:

ISF1: Von den insgesamt $N = 6408$ prophetischen Angaben der Bibel haben sich $n = 3268$ bereits erfüllt. Viele prophetische Aussagen (insbesondere im Buch der Offenbarung) beziehen sich auf die Wiederkunft Jesu und das Ende der Weltgeschichte. Diese konnten sich noch nicht erfüllen. Wir können aber den indirekten Schluss ziehen, dass auch diese sich planmäßig – genau wie beschrieben – erfüllen werden.

ISF2: Wenn wir für große Teile der Bibel den Nachweis der Wahrheit erbringen konnten, dann ist es geradezu zwingend, dass die ganze Bibel wahr sein muss. Damit haben wir die Aussagen all jener Kritiker, die der Bibel kein Vertrauen schenken, widerlegt.

Wenn die prophetischen Aussagen sich so eindeutig als wahr erwiesen haben, liegt es nahe, dass auch alle anderen Aussagen der Bibel wahr sind (ISF2). Der auferstandene Christus sagt den Jüngern: »Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen« (Lk 24,44). Das hier aufgrund mathematischer Überlegungen gefundene Ergebnis erschließt sich dem Glaubenden viel einfacher, denn er vertraut den Psalmworten, die auf

alle biblischen Schriften anzuwenden sind: »Dein Wort ist wahrhaftig und gewiss« (Ps 93,5) oder »Dein Wort ist nichts denn Wahrheit« (Ps 119,160).

7.6.6 Modell mit Beachtung der Reihenfolge (Modell 2)

Die Berechnung des Falles, bei dem das Ziehen der weißen Kugeln unter der Bedingung aufsteigender Reihenfolge der Nummern geschehen muss, erübrigt sich eigentlich nach den vorangegangenen Rechnungen und den bereits gezogenen Schlussfolgerungen. Nur für mathematisch interessierte Leser nennen wir darum die Vorgehensweise auch für diese Rechnung. Ansonsten kann man dieses Teilkapitel 7.6.6 einfach überspringen.

Mit Reihenfolge: Nach dem Ziehen jeweils einer beliebigen Kugel ist die entsprechend andersfarbige mit der gleichen Nummer aus dem Pool zu entfernen, um so das nochmalige Ziehen der gleichen Nummer zu verhindern. Vor jedem neuen Ziehvorgang ist der Inhalt der Trommel zu durchmischen. Diese Modellvorstellung (*Bild 9, Modell 2*) entspricht einer verlangten Reihenfolge für die Erfüllung der prophetischen Aussagen.

Die mathematische Fragestellung lautet nun: Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass in einem Topf mit N weißen und N schwarzen durchnummerierten Kugeln hintereinander k weiße Kugeln in aufsteigender Reihenfolge gezogen werden? Die Wahrscheinlichkeit, aus den $2 \cdot N$ Kugeln gerade diejenige weiße mit der Nr. 1 zu ziehen, ist

$$w_1 = \frac{1}{2N}$$

Da nun die schwarze Kugel Nr. 1 entfernt wird, ergibt sich für das Ziehen der weißen Kugeln mit den Nummern 2, 3, 4, ...

$$w_2 = \frac{1}{2N-2} = \frac{1}{2(N-1)}$$

$$w_3 = \frac{1}{2(N-2)}$$

$$w_4 = \frac{1}{2(N-3)}$$

usw. bis zur k -ten weißen Kugel

$$w_k = \frac{1}{2(N-k+1)}$$

Die Gesamtwahrscheinlichkeit W_k , alle k weißen Kugeln mit aufsteigenden Nummern zu ziehen, ergibt sich nach dem Multiplikationssatz gemäß *Bild 8* als Produkt aller Einzelwahrscheinlichkeiten:

$$W_k = w_1 \cdot w_2 \cdot w_3 \cdots w_k = \frac{1}{2N} \frac{1}{2(N-1)} \frac{1}{2(N-2)} \cdots \frac{1}{2(N-k+1)}$$

Mit Hilfe der Fakultätenschreibweise, wobei $N! = 1 \cdot 2 \cdot 3 \cdots N$ bedeutet, ergibt sich

$$W_k = (N-k)! / (2^k \cdot N!)$$

Da die Bibel $k = 3268$ Verse mit erfüllter Prophetie von insgesamt $N = 6408$ prophetischen Angaben enthält, lässt sich W_k für diese Zahlen errechnen:

$$W_k = (6408-3268)! / (2^{3268} \cdot 6408!) = 1,72 \cdot 10^{-12978}$$

Diese Wahrscheinlichkeit ist gegenüber dem Modell *ohne* Beachtung der Reihenfolge noch einmal um ein menschlich unfassbares Maß kleiner, sodass wir an dieser Stelle auf jeglichen Zahlenvergleich verzichten wollen. Modelle geben immer nur näherungsweise den tatsächlichen Sachverhalt an; das hatten wir schon bei der Erörterung der Grundwahrschein-

lichkeit ausgesagt und uns für einen hohen Wert wegen der Sicherheit der Aussage entschieden. Abschließend ist zu bemerken, dass die Wirklichkeit zwischen den beiden Modellen zu finden ist, da manche Prophetien eine bestimmte Reihenfolge verlangen, andere wiederum nicht. Außerdem ergeben sich manche Reihenfolgen zwangsläufig vom Geschehensablauf.

7.7 Warum gibt Gott uns prophetische Botschaften?

Nachdem wir uns in den vorangegangenen Abschnitten mit der Präzision des Ablaufs prophetischer Aussagen aus historischer und mathematischer Sicht befasst haben, wollen wir nun in mehreren Punkten einmal zusammenstellen, wozu uns die Prophetien gegeben sind.

1. Gott ist der Mitteilende: Der liebende, barmherzige, gnädige und gerechte Gott ist auch der informierende Gott. Er beabsichtigt mit der Prophetie, uns Seinen Plan – sowohl den Heilsplan als auch die Gerichte – mitzuteilen: »Nein, Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten« (Am 3,7; *Sch*). Es ist bemerkenswert, dass kein bedeutendes Ereignis im Rahmen des Heilsplanes oder auch der großen Gerichte stattgefunden hat, ohne dass Gott versucht hätte, es den Menschen (insbesondere den Gläubigen) vorher mitzuteilen und sie darauf vorzubereiten. Dies erkennen wir deutlich an den bereits geschehenen Beispielen wie der Sintflut (1Mo 6-7), der Zerstörung Sodoms und Gomorras (1Mo 18-19), dem Fall von Tyrus sowie der Zerstreung des Volkes Israel (5Mo 4,27; Jer 9,15; Jer 30,11) und seiner Rückkehr in das verheißene Land in unseren Tagen (5Mo 30,3-5; Jer 29,14; Hes 11,17; Dan 12,7). Mit besonderer Sorgfalt hat Gott, beginnend nach dem Sündenfall, Seinen Heilsplan im Voraus offenbart und bis zur Erfüllung schrittweise in ständiger Zuspitzung präzisiert (siehe Kapitel 5.3.1). Mit gleicher Präzision werden sich auch diejenigen Prophezeiungen erfüllen, die jetzt noch ausstehen, von denen das größte Ereignis aller Zeiten die Wiederkunft Jesu sein wird (z.B. Mt 24).

2. Gott gibt Orientierung in der Zeit: Das prophetische Wort gibt uns einen Einblick in die wesentlichen Ereignisse auf der Weltbühne und ihre Einordnung in die Heilsgeschichte (z.B. Israel als Zeiger der

Weltenuhr; Zeichen der Zeit vor der Wiederkunft Jesu). *Heinrich Kemner* (1903-1993) bezeichnete die Prophetien einmal als die »Positionslampen der Ewigkeit«. Nach *René Pache* [P1] gleicht das Leben eines Christen, der die Weissagung vernachlässigt, einem Kompass, dessen entmagnetisierte Nadel keine Richtung mehr anzeigt. Paulus mahnt uns sehr eindringlich: »Die Weissagung verachtet nicht« (1Thes 5,20; *Sch*), denn gerade das prophetische Wort gibt den Gläubigen in schwierigen und undurchschaubaren Zeiten eine unverzichtbare Orientierung: »Und wir halten nun desto fester an dem prophetischen Wort, und ihr tut wohl, darauf zu achten als auf ein Licht, das an einem dunklen Orte scheint« (2Petr 1,19; *Sch*).

3. Stärkung des Glaubens und Erkenntnis der Wahrheit: In Johannes 13,19 (*Sch*) sagt der Herr Jesus: »Jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, dass ich es bin.« Wir leben in einer Zeit, in der mehr Prophetien erfüllt sind als zu jeder anderen Zeit vor uns. Welch eine Fülle prophetischer Aussagen hat sich seit der Staatsgründung Israels 1948 vor unseren Augen wortgetreu erfüllt! Der frühere Seemannspastor aus Haifa, *Per Faye-Hansen* (1916-1992), sagte in einem Vortrag in Braunschweig: »Seit ich in Israel lebe und die Erfüllung des prophetischen Wortes täglich vor Augen habe, nehme ich die Bibel wieder wörtlich.« Die exakte Erfüllung der biblisch offenbarten Voraussagen sind ein unübersehbares und starkes Argument gegen jede bibelkritische Position. Die Erfüllung des prophetischen Wortes stärkt somit unseren Glauben und gibt uns das feste Vertrauen, dass Gottes Wort absolut wahr und vertrauenswürdig ist.

4. Beweise der Wahrheit: In der Apostelgeschichte werden uns zwei Beweisverfahren (griech. *ymbibazo*, *epideiknymi*) genannt, die Paulus (Saulus) und Apollos bei den Juden anwandten, um ihnen aus dem prophetischen Wort zu zeigen, dass seine Erfüllung in Jesus Christus geschehen ist. Im Gegensatz zu den Heiden konnten sie bei den Juden auf der Kenntnis des Alten Testaments aufbauen:

Symbibazo: »Paulus aber trat umso entschlossener auf und brachte die Juden, die in Damaskus wohnten, völlig außer Fassung, indem er *bewies*: Dieser ist der Christus!« (Apg 9,22; *Menge*). Das hier im griechischen

NT verwendete *symbolisch* für *beweisen* meint jene Beweisführung durch logische Schlussfolgerung, die sich aus einer ganzen Fülle zusammengetragenen Materials ergibt. Paulus führt in seiner Argumentation die zahlreichen prophetischen Aussagen des AT an, die sich auf den Messias beziehen, und zeigt anhand der geschehenen Ereignisse um Jesus von Nazareth, dass hier Verheißung und Erfüllung zusammenfallen.

Epideiknymi: Auch Apollos verwendet die Schriftaussagen des AT, um damit zu beweisen, dass Jesus, der bereits vor Jahrhunderten prophezeite Messias, erschienen war: »Denn in schlagender Weise widerlegte er die Juden öffentlich, indem er aus den Schriften *nachwies* (griech. *epideiknymi* = beweisen, aufzeigen, dartun), dass Jesus der Messias sei« (Apg 18,28; Menge). Diese zweite Art der Beweisführung geschieht ebenfalls im Rückgriff auf das prophetische Wort, jedoch orientiert sie sich mehr im Widerlegen kursierender Fehldeutungen der Schrift und entkräftet Einwände, die gegen die biblische Botschaft vorgebracht werden. Das zu Beweisende wird dadurch offenkundig und einsichtig. *Spurgeon* gab diese Methode als Rat für Prediger weiter [S5]: »Wenn ihr beweisen wollt, dass ein Stock krumm ist, so legt einen geraden Stock daneben.«

Die Präzision der Erfüllung der prophetisch angekündigten Geschehnisse zeigt uns mit erdrückender Beweiskraft, dass Gottes Wort absolute Wahrheit ist. Welche Beweisform man auch wählt (logische Schlussfolgerung, Widerlegung von Einwänden, mathematische Modellrechnungen, historische und archäologische Beweismittel), das Ergebnis wird die Bestätigung der Worte aus Psalm 119,160 oder 4. Mose 23,19 sein.

5. Bestandteil der Verkündigung: In der Bibel wird eine weite Palette von Predigtthemen geboten (z.B. Lehre über Gott, Jesus Christus, den Heiligen Geist, den Menschen, die Gemeinde, Lob und Dank, Trost und Ermahnung, Zuspruch und Anspruch, Heil und Gericht, Evangelisation). Insbesondere gehört auch das prophetische Wort zum Bereich der Verkündigung (Jes 41,22).

6. Verkündigung des Heilsplanes: Durch Jesaja (56,1) lässt Gott das Heil in prophetischer Schau ankündigen: »Mein Heil ist nahe, dass es

komme.« In Jesus erscheint später der verheißene Retter. Zuerst wird Israel das Heil angeboten (Mt 10,5-6; Mt 15,24; Lk 24,47; Apg 13,45-46) und dann allen Völkern (*Prophetie*: Ps 18,50; Jes 49,6; Jes 55,4-5; Hos 2,25; *Erfüllung*: Mt 28,19-20; Apg 10,34-35; Apg 13,47-48; Röm 10,12). Jetzt gilt allen Menschen das Heilsangebot: »Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll gerettet werden« (Röm 10,13). Alle Wege der Religionen erweisen sich im Licht des offenbaren Heils durch Jesus als bedauerliche Irrwege der Menschheit: »In keinem anderen ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden« (Apg 4,12).

7. Gerichte als Mahnung und Zielhinweis: Neben der Heilsbotschaft verkündigt die Bibel als Folge der Sünde auch Gerichte. Die Gerichte der Vergangenheit wollen uns ermahnen, nicht ähnliche Fehler zu begehen: »Das alles, was jenen widerfuhr, ist ein Vorbild und wurde zur Warnung geschrieben für uns« (1Kor 10,11; *Sch*). Die prophetischen Hinweise auf Gerichte der Zukunft sollen uns nicht erschrecken und ängstigen, sondern auf das eigentliche Ziel hinweisen: »Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht« (Lk 21,28).

8. Aufruf zur Wachsamkeit: Wie die fünf törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13) stehen auch wir ständig in der Gefahr des geistlichen Schlafs und könnten durch unsere unbedachte Lebensweise das Ziel verpassen. Die Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit wird das größte Ereignis der Weltgeschichte sein. Das prophetische Wort ruft uns zur Bereitschaft und Wachsamkeit auf: »Darum seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meinert« (Lk 12,40).

9. Blick in die Ewigkeit: Paulus durfte einen Blick in die Welt Gottes tun. Dabei erlebte er eine so wunderbare Herrlichkeit, die mit menschlichen Worten nicht mehr beschreibbar ist (2Kor 12,4). Schon von der Weisheit Gottes heißt es: »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben« (1Kor 2,9). Das prophetische Wort gibt dennoch wie durch einen Türspalt einen Einblick in den Himmel: Es ist der

Ort, wo Gott bei den Menschen wohnt (Offb 21,3), wo Leid, Schmerz und Tod nicht mehr existieren (Offb 21,4), wo es keine Nacht mehr gibt (Offb 22,5) und wo Jesus als die ewige Sonne leuchtet (Offb 21,23).

10. Hinweis auf Jesus: Sucht man nach einer alles umfassenden Klammer der Prophetie, so können wir sagen: DIE SUMME ALLER PROPHETIE ist auf Gottes entscheidenden Neuanfang – auf Jesus Christus hin – gerichtet. Das ganze AT ist ein steter Hinweis auf Jesus (Joh 5,39). Das NT beginnt im ersten Vers und endet im letzten Vers mit dem Namen Jesu, der über allen Namen ist.

8. Die Bibel: Verbindliche Informationsquelle für Herkunftsfragen

8.1 Zum Schöpfungsbericht

Der Schöpfungsbericht nach 1. Mose 1 und 2 und darüber hinaus das ganze 1. Buch Mose kann als Fundament aller folgenden Schriften der Bibel angesehen werden. Wer dieses grundlegende Werk als eine redaktionelle Umgestaltung oder Kombination verschiedener Quellen aus viel späterer Zeit ansieht, versperrt sich nicht nur das Verständnis zu der wichtigen Herkunftsfrage unserer Welt und allen Lebens, sondern er verliert den Anschluss an ein bibeltreues Schriftverständnis überhaupt. Wer hier die Weichen falsch stellt, fährt mit dem Zug seines Bibelverständnisses in die verkehrte Richtung.

Mit den verschiedenen Hypothesen zur Herkunft der biblischen Dokumente zur Genesis hat sich Prof. Dr. *Horst W. Beck* eingehend auseinandergesetzt [B4]. Nach einer verbreiteten Hypothese sollen Teile des Schöpfungsberichtes aus der Zeit des babylonischen Exils des Volkes Israel stammen. Alle menschlichen Vorstellungen haben wir letztlich an dem Zeugnis Jesu zu beurteilen. Der Sohn Gottes ist uns eine verlässlichere Informationsquelle als alle Lehrmeinungen der Welt. Er bezieht sich in Seiner Verkündigung immer wieder auf die verschiedenen Teile der fünf Bücher Mose. An keiner Stelle stellt Er in Frage, dass Mose sie geschrieben hat (z.B. Mk 7,10; Mk 12,26; Lk 16,29-31; Lk 20,37; Lk 24,27; Joh 5,45-47). Auch korrigiert Er nirgends diese Auffassung, wenn andere Ihn ganz selbstverständlich darauf ansprechen (z.B. Mt 19,7; Mt 22,24; Mk 12,19; Joh 8,5). Ebenso gaben die Apostel in der Vollmacht Gottes diesbezüglich ein eindeutiges Zeugnis (z.B. Joh 1,17+45; Röm 10,5; 1Kor 9,9; 2Kor 3,15). So bekennen wir uns zu der von Jesus und den Aposteln geteilten Auffassung, dass der Pentateuch (außer dem letzten Kapitel über den Tod des Mose) und damit auch der Schöpfungsbericht Mose zuzuschreiben ist, wie denn gesagt ist: »Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch« (2Mo 17,14).

Die Menschen waren schon immer bewegt von der *Woher-Frage*. Nach altägyptischer Vorstellung glaubten sie, von *Neber-Djer* geschaffen worden zu sein, der gesagt haben soll [B7]: »Als ich meine Glieder vereiniget hatte, weinte ich über sie, und die Menschen entstanden aus den Tränen, die aus meinen Augen kamen.« Nach babylonischer Vorstellung kommt es dagegen zu einem Kampf zwischen *Marduk* und *Tiamat*. Aus der Leiche der besiegten und getöteten *Tiamat* formte *Marduk* das Universum [B7]:

»Dann ruhte der Herr aus, ihren Leichnam zu betrachten, das Ungeheuer zu teilen und Kunstvolles zu schaffen. Er spaltete sie wie einen Muschelfisch in zwei Teile: Ihre eine Hälfte stellte er auf und machte sie zur Decke des Himmels ...«

Auch auf europäischem Boden wurde über Fragen der Herkunft nachgedacht. Während der Wikingerzeit (9.-12. Jahrhundert) entstanden die beiden Sammlungen der *Edda*, worin es heißt:

»Urzeit war es, da Ymir hauste,
nicht Sand noch See, noch Salzwogen,
nicht Erde unten noch oben Himmel,
Gähnung grundlos, doch Gras nirgends.«

Ymir ist ein Riese, der auf seltsame Weise aus einem Tropfen Reif entstanden ist. »Er war böse«, wird von Ymir berichtet, »und sein ganzes Geschlecht ebenso, die Reifriesen ...« Als er während des Schlafes anfing zu schwitzen, wuchsen ihm unter dem linken Arm ein Mann und eine Frau, und sein eines Bein bekam einen Sohn mit dem anderen. So entstanden die Nachkommen, die Reifriesen. Aus dem tropfenden Reif wird später eine Kuh. *Ymir* nährt sich von ihrer Milch. Die Kuh leckt an Reifsteinen, es kommt dabei zuerst Menschenhaar, dann ein Kopf und schließlich ein ganzer Mensch zum Vorschein. Dieser Mensch hatte wiederum einen Sohn, *Borr* genannt, aus dessen Ehe drei Kinder, nämlich *Odin*, *Will* und *We* hervorgehen. Es kommt zu einem Kampf, bei dem *Borrs* Söhne den *Ymir* erschlagen und alle Reifriesen in seinem Blut ertränken. Aus seinem Leib bauen sie die Welt:

»Aus Ymirs Fleisch war die Welt geschaffen,
aus dem Blute das Brandungsmeer,
das Gebirge aus den Knochen,
die Bäume aus dem Haar,
aus der Hirnschale der Himmel.
Aus des Riesen Wimpern schufen Rater hold
Mittgard den Menschensöhnen;
aus des Riesen Gehirn
sind die raugesinnten Wolken alle gewirkt.«

Über die verschiedenen Schöpfungsideen der Völker mögen wir vielleicht lächeln; aber steht die heutige Evolutionsidee nicht noch tiefer, da sie in ihrem Grundansatz sogar einen Ideengeber ausschließt? Dass es eine so abwegige Denkrichtung gibt, die Gott eine »Schöpfungsmethode« unterstellt, die mit den Evolutionsfaktoren Tod, Leid, Schmerz, Kampf ums Dasein arbeitet, ist weder biblisch ableitbar [G6, G10, G14], noch lässt sie sich mit sauber arbeitenden Methoden der Naturwissenschaft [G3, G5] begründen. Vielmehr ist die sogenannte *theistische Evolution* als ein bedauerlicher Irrläufer des heutigen Zeitgeistes aufzufassen. *Abraham Meister* schreibt zu Recht [M1]:

»Das Fehlen des 1. Buches der Bibel verhüllte die Ursprünge und Anfänge des Menschengeschlechts und die Entstehung der Welt in tiefste Finsternis. In der großen Leere und Lücke wüsste kein Mensch, wohin er rückwärts auch nur einen einzigen festen Fuß setzen könnte. Wer an den Ursprung der Welt zu denken wagte ohne Kenntnis der Genesis, müsste mit Grauen und Schwindel ins Unermessliche wie in stockfinstere Nacht ohne Anfang dahintreiben. Völker, welche die schriftliche Nachricht vom Ursprung der Dinge in der Genesis nicht haben, suchen nach einem Anfang wie auf einem großen ungeheuren Weltmeer ohne Kompass und Steuerruder, ohne ihn zu finden. Ein Bibel Leser, der das 1. Buch Mose nicht achtet, muss zu den Sümpfen der bodenlosen Fabeln und der gedankenleeren Kosmogonien (= Weltentstehungslehren) oder Urfabeleien Zuflucht nehmen, wovon die ganze Heidenwelt voll ist. Wer seinen Halt nicht im ersten Buch der Bibel über diese Fragen sucht, steht vor einem ewig sich entwickelnden Chaos. Überall greift er nach einem Schatten, der keine Festigkeit

hat, denn in allen Weltsystemtheorien ist das beste Fundament immer nur ein Fantasiegebilde.«

8.2 Was ist der Schöpfungsbericht der Bibel?

Es ist eine entscheidende Frage, wie wir den Schöpfungsbericht lesen und welche Bedeutung wir ihm zumessen. Wie kaum ein anderer Teil der Bibel ist der Schöpfungsbericht in das Kreuzfeuer nicht abzusehender menschlicher Kritik geraten. Dadurch bedingt nehmen zahlreiche Menschen nur noch ein verzerrtes und entstelltes Bild auch der übrigen göttlichen Information in der Bibel wahr. Wie sehr das evolutive Weltbild zur Verwerfung der Bibel beiträgt, zeigt folgende Aussage eines Kritikers: »Niemand kann von uns verlangen, dass wir unser heutiges Weltverständnis mit seinen neuen Erkenntnissen über Natur, Welt und Geschichte verleugnen und stattdessen alte und überholte Vorstellungen übernehmen, nur weil sie in der Bibel stehen.«

Im Folgenden wollen wir eine Auflistung weiterer Antworten geben, die aus dem Reduktions- und Relativierungsprozess hervorgegangen sind, wonach die Bibel nicht oder kaum mehr ernst zu nehmen sei.

A. Menschliche Antworten:

Nach den oben genannten kritischen Auffassungen ist der Schöpfungsbericht:

- Ein nach langer mündlicher Tradition zustande gekommener Text.
- Ein Text, der aus einem langen evolutiven literarischen Prozess hervorging.
- Ein antiquierter Text aus vergangenen Jahrtausenden.
- Eine mythologische Erzählung.
- Eine redaktionelle Zusammenfassung von Texten aus verschiedenen Quellen, die aus unterschiedlichen Zeiten stammen (Priesterschrift, Jahwist).
- Eine nachträgliche Begründung des Sabbatgebotes.
- Eine altertümliche Vorstellung über die Entstehung der Welt.
- Ein Glaubenszeugnis aus dem Volk Israel, das gleichberechtigt neben vielen Vorstellungen anderer Völker zu sehen ist.

- Eine inzwischen wissenschaftlich überholte Auffassung zur Kosmogonie.
- Eine prophetische Bildrede ohne Anspruch auf Wirklichkeitsdeutung.
- Eine nicht wörtlich zu nehmende Erzählung über die Herkunft dieser Welt, die aber dem Verständnis der damaligen Menschen gerecht wurde, als die Texte verfasst wurden.
- Eine Sammlung von Schöpfungsbekenntnissen des Altertums.
- Eine christliche Glaubensaussage, die nur bekennen will, dass Gott der Schöpfer ist, die aber keineswegs verbindliche naturwissenschaftliche Aussagen enthält.
- Eine jüdische Schöpfungserzählung, deren Inhalt durch andere, noch ältere Schöpfungsmythen nachhaltig beeinflusst wurde.
- Eine Schöpfungserzählung, die es ohne Weiteres erlaubt, unser heutiges evolutives Weltbild unterzubringen.
- Eine Schöpfungserzählung unter vielen anderen, wie sie damals in den jeweiligen Kulturen entstanden.
- Ein wissenschaftlicher Entwurf einer Urgeschichte, der aus dem damaligen Weltverständnis erwuchs.
- Eine Schöpfungserzählung aus dem Volk Israel, die während des babylonischen Exils entstand. Das Trachten nach einer eigenständigen und bewusst andersartigen Schöpfungsvorstellung ergab sich, als das Volk Israel mit den babylonischen Mythen konfrontiert wurde.

Den vorangegangenen Aussagen stellen wir nun diejenigen aus dem Wort Gottes gegenüber:

B. Göttliche Antwort:

Der biblische Schöpfungsbericht ist göttliche Information, die ebenso das Siegel absoluter Wahrheit trägt wie alle anderen Teile der Schrift (4Mo 23,19).

- Er ist darum Gottes Wort und nicht eine auf menschlichen Ideen fußende Lehre.
- Er ist ein Tatsachenbericht, der wortgetreu in all seinen Detailsagen zu nehmen ist.
- Er enthält zentrale Glaubensaussagen.

- Er enthält grundlegende naturwissenschaftliche Fakten, die ein unverzichtbares Basissystem für eine Forschung mit wirklichkeitstreuem Ergebnissen bilden.

Der biblische Schöpfungsbericht ist damit eine Absage

- an alle anderweitig existierenden Schöpfungsvorstellungen der Völker,
- an alle philosophischen Vorstellungen zur Weltentstehung
- sowie an alle evolutiven Modelle, die eine Entstehung der Welt und des Lebens zu erklären vorgeben.

Konsequenz: Entweder ist der *biblische Schöpfungsbericht* rein menschlich entstanden, oder er ist von Gott voll autorisiert und damit absolut verbindlich. Gilt das Erste, dann wäre er ebenso bedeutungslos wie die *Edda* und hätte keinerlei Bezug zu unserem Leben. Gilt das Zweite, dann haben wir es mit dem Wort des lebendigen Gottes zu tun, das unseren Gehorsam für Denken und Glauben fordert (1Sam 15,22-23; Apg 5,29; 2Kor 10,5b; 1Petr 1,14).

8.3 Naturwissenschaftliche Aussagen im Schöpfungsbericht

Der biblische Schöpfungsbericht ist eine unverzichtbare und durch nichts zu ersetzende Informationsquelle, wenn wir nach Herkunft und Sinn dieser Welt und allen Lebens fragen. Darüber hinaus stellen wir fest, dass – wie in *Bild 11* veranschaulicht – zahlreiche neutestamentliche Lehren ihre Begründung im Schöpfungsbericht finden. Zweifeln wir an seiner wortgetreuen Aussage, so haben wir damit auch dem Neuen Testament die Basis entzogen. Wir stellen bei genauerer Betrachtung von 1. Mose 1 und 2 fest, dass uns dort eine ebenso große Fülle wissenschaftlicher Fakten begegnet wie Aussagen des Glaubens. Hiervon soll im Folgenden eine Auswahl von jeweils zwölf Punkten aus den beiden Bereichen »Naturwissenschaft« und »Glaube« zusammengestellt werden, wobei wir den wissenschaftlichen Aussagen jene zuordnen, die eine naturwissenschaftliche Relevanz erkennen lassen.

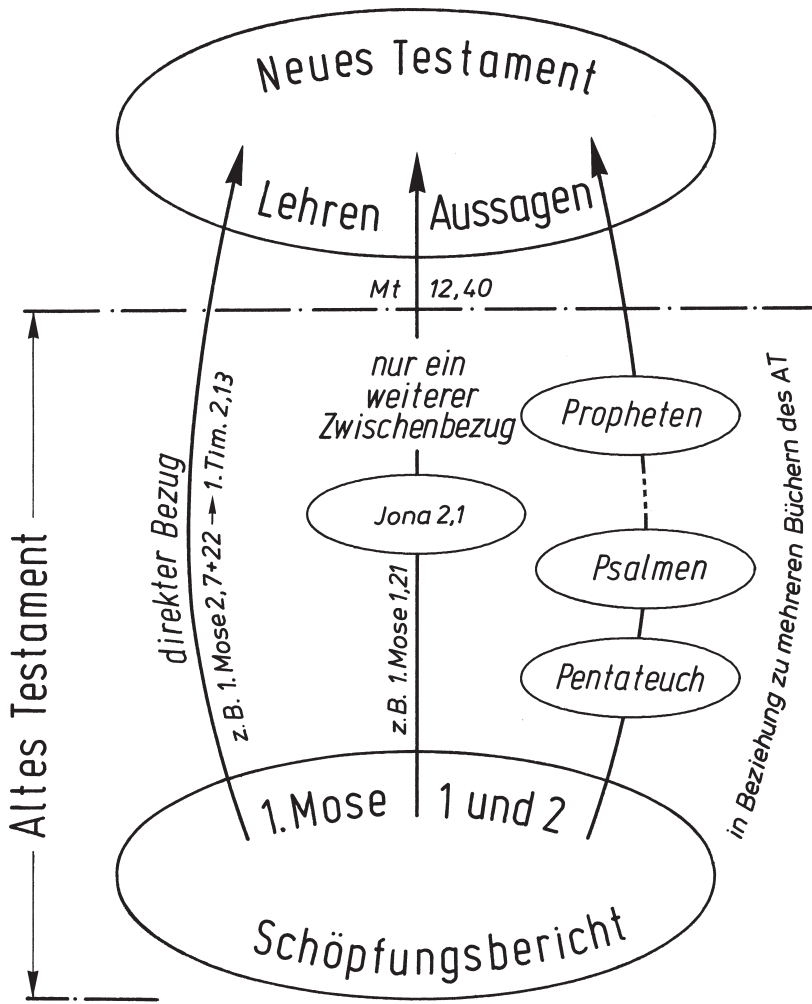


Bild 11: Verwurzelung des Neuen Testaments im Schöpfungsbericht.

Zahlreiche Lehren und Aussagen des Neuen Testaments haben ihre Wurzeln im Alten Testament, insbesondere im Schöpfungsbericht. Der Rückgriff geschieht entweder direkt oder in Kettung über ein anderes Buch oder gar über mehrere Bücher hinweg.

1. Anfangspunkt: Raum, Zeit und Materie sind nicht ewig, sondern haben einen definierten Anfang (1Mo 1,1).

2. Anfangszustand der Erde: Die Erde begann nicht als glühender Feuerball, sondern wurde von Anbeginn mit einer kühlenden Wasseroberfläche geschaffen (1Mo 1,2).

3. Kein Urknall: Die Erde und die übrigen Gestirne entstammen nicht einem gemeinsamen Urknall, sondern wurden getrennt an unterschiedlichen Tagen geschaffen (1. bzw. 4. Schöpfungstag).

4. Erde und Universum: Die Erde ist – nicht von der geometrisch/astronomischen Lage, sondern von der schöpfungsmäßigen Bestimmung her – das Zentralgestirn des Universums. Die übrigen Gestirne (Planeten, Sonne, Mond, Sterne) haben nur eine dem Menschen dienende (1Mo 1,14: Zeitmessung und Zeichensetzung) und auf den Schöpfer hinweisende Funktion (Ps 19; Röm 1,20).

5. Erdatmosphäre: Es gab keine reduzierende Uratmosphäre aus Methan, Wasserstoff und Ammoniak, die sich im Verlauf von Jahrmilliarden zur heutigen oxidierenden Atmosphäre entwickelte, sondern von Anfang an wurde eine sauerstoffreiche Atmosphäre geschaffen, die für die Pflanzen- und Tierwelt sowie für den Menschen optimal geeignet ist.

6. Erstes Leben: Die ersten Strukturen des Lebens entstanden nicht auf evolutivem Wege im Wasser, sondern sie wurden auf dem Land erschaffen. Am dritten Schöpfungstag schuf Gott die Pflanzen als erstes Leben (1Mo 1,11-12).

7. Erste Tiere: Die ersten Tiere waren nicht einfachste niedere Formen, sondern große Meerestiere, artspezifische Fische und Vögel. Die Wale – hoch entwickelte Säugetiere –, die sich laut Evolutionslehre aus den Fischen entwickelt haben sollen, gehörten nach der Bibel zu den Tieren, die zuallererst geschaffen wurden (1Mo 1,20-21).

8. Herkunft der Vögel: Die Vögel haben sich nicht aus den Reptilien entwickelt. Sie wurden mit einem zeitlichen Vorsprung von einem Schöpfungstag vor den kriechenden Tieren erschaffen (1Mo 1,20+24-25).

9. Daseinskampf ist kein Schöpfungsprinzip: Die ursprünglich geschaffenen Tiere waren Pflanzenfresser und wurden erst nach dem Sündenfall zu Fleischfressern (1Mo 1,30). Das *Darwinsche* Evolutionsprinzip »*the survival of the fittest*« ist kein Schöpfungsprinzip, sondern eine Situationsbeschreibung der durch den Fall des Menschen in Mitleidenschaft gezogenen Kreatur (Röm 8,19-22). Auch die Deutung der Aggression als gutes, wichtiges Prinzip, das das große »Schwungrad der Evolution« erst angekurbelt hat, beachtet nicht die biblische Aussage des Sündenfalls.

10. Der erste Mensch: Der Mensch hatte keine tierischen Vorfahren, sondern er ist eine separate Schöpfung (1Mo 1,27; Apg 17,26; 1Tim 2,13).

11. Menschliche Sprache: Die Sprache des Menschen entwickelte sich nicht aus primitiven Urlauten der Tiere. Von Anbeginn verfügte der Mensch über die Gabe einer hoch entwickelten Sprache mit der Fähigkeit zum Dialog und zur Wortschöpfung (1Mo 2,19-20+23a; 3,9-13).

12. Zeitdauer: Die Welt entstand nicht in einem einige Milliarden Jahre andauernden evolutiven Prozess, sondern wurde in sechs regulären 24-Stunden-Tagen erschaffen (2Mo 20,9-11).

8.4 Glaubensaussagen im Schöpfungsbericht

1. Schöpfer: Gott ist der Schöpfer dieser Welt und allen Lebens (1Mo 1,1). Auch der Heilige Geist ist am Schöpfungswerk beteiligt (1Mo 1,2b). Der Ausführende – der Werkmeister – ist Jesus Christus (Joh 1,1-4+10; Kol 1,15-16). Er ist das Wort, ohne das nichts gemacht ist (Joh 1,3).

2. Schöpfungsmethoden: Gottes Schöpfungsmethoden sind: durch das Wort (10-mal in 1Mo 1: »Und Gott sprach«), durch Kraft (Jer 10,12), durch Weisheit (Spr 3,19), durch Wille (Offb 4,11), spontan (Ps 33,9) und durch Schaffung aus Nichtseiendem (Hebr 11,3).

3. Wesen des Menschen: Der Mensch wurde nach dem Bilde Gottes geschaffen (1Mo 1,27). Durch den Odem Gottes, der ihm bei der Erschaffung eingeblasen wurde, empfing er den Geist. Durch die Dreiteilung von

Geist, Seele und Leib (1Thes 5,23), die jedoch eine Einheit bilden, ist der Mensch nicht nur graduell, sondern wesenhaft vom Tier unterschieden. Gott hatte die Bestimmung des Menschen so hoch angesetzt, dass er nur wenig niedriger denn Gott geschaffen wurde (Ps 8,6).

4. Mann und Frau: Der Mann wurde zuerst erschaffen; danach schuf Gott die Frau in einem separaten Schöpfungsvorgang aus der Rippe des Mannes und gab sie ihm als Gehilfin (1Mo 2,18+21-22; 1Tim 2,13).

5. Ehe: Die Ehe war bereits für das erste Paar von Gott eingesetzt (1Mo 2,24). Sie ist damit keine Institution, die auf einer gewissen kulturellen Ebene vom Menschen selbst erdacht wurde.

6. Verhältnis von Mann und Frau: Aus der Schöpfungsordnung folgen eine Reihe neutestamentlicher Unterweisungen, die das Zusammenleben von Mann und Frau, insbesondere in Ehe, Familie und Gemeinde, regeln (1Kor 11,3+7-9; Eph 5,22-25+33; 1Tim 2,11-14; 1Petr 3,1+6).

7. Wohnort der Menschen: Das erste Menschenpaar lebte bis zum Sündenfall im Garten Eden. Eden ist weder ein mythischer noch ein gleichnishafter Begriff, sondern ein realer geographischer Ort.

8. Beziehung zur Schöpfung: Gott hat dem Menschen die Herrschaft über die Erde und die Tierwelt – nicht über andere Menschen – übergeben (1Mo 1,28; Ps 8,7).

9. Leben im All: Die Bibel lehrt, dass Leben nur durch einen Schöpfungsprozess möglich ist. Evolutive Entstehungsmechanismen, wie sie heute weithin gelehrt und geglaubt werden, sind der Bibel schon im Ansatz fremd. Auch wenn irgendwo im All erdähnliche Planeten existierten, gäbe es dort dennoch kein Leben, es sei denn, der Schöpfer hätte es auch dort geschaffen. Wenn Gott das getan hätte, dann hätte Er uns darüber nicht im Unklaren gelassen. Aus der eindeutig zielorientierten Rolle, die Gott der Erde zugedacht hat, ist weiteres Leben im All auszuschließen. Das Universum wird einmal zusammengerollt wie eine Schriftrolle (Jes 34,4; Offb 6,14). Wenn Gott auch anderswo Leben geschaffen hätte, würde Er dadurch ihre Wohnstatt automatisch mitvernichten.

10. Bewertung der Schöpfung: Das Urteil Gottes über Seine gesamte Schöpfung lautete: sehr gut! Somit gab es vor dem Sündenfall keinerlei Mühsal, Krankheit, Tod, Leid und Schmerz in der gesamten Kreatur.

11. Ruhetag: Gott ruhte nach den sechs Schöpfungstagen am siebenten Tag und heiligte ihn. In den Geboten Gottes vom Sinai (2Mo 20,9-11) wird derselbe Rhythmus von Werk und Ruhe auch dem Menschen gegeben.

12. Tod: In der Evolutionsphilosophie wird dem Tod eine schöpfungsmäßige Rolle zudedacht, ohne den es keinen Fortschritt gäbe. *Reinhard W. Kaplan* schreibt [K1]: »Das eingebaute Altern und Sterben ist zwar leidvoll für das Individuum, besonders das menschliche, aber es ist der Preis dafür, dass die Evolution unsere Art überhaupt erschaffen konnte.« Die Bibel hingegen bezeugt, dass der Tod nicht Bestandteil der ursprünglichen Schöpfung, sondern als Folge des Ungehorsams des Menschen ein Gericht Gottes über die Sünde ist (1Mo 3,19; Röm 5,15; Röm 6,23).

8.5 Muss man als Christ die Evolutionslehre ablehnen?

Von manchen Zeitgenossen wird immer wieder die Frage gestellt: »*Muss man als Christ die Evolutionslehre ablehnen?*« Die Antwort darauf ist aufs Engste mit dem Schriftverständnis verknüpft. Wir verzichten hier auf graduelle Nuancierungen und gehen auf die zwei generell unterschiedlichen Standpunkte ein:

1. Liberale, bibelkritische Auffassung: Wer vor einer rigorosen Umdeutung biblischer Inhalte nicht zurückschreckt und die Bibel zu einem Spielball der eigenen Vernunft macht, ist »frei« geworden. Er hat sich ein geistiges Vakuum geschaffen, in dem es keinen entscheidenden Korrekturfaktor des Denkens gibt. Er kann denken und glauben, was er will, und nach Belieben übernehmen, was auf dem ideologischen oder philosophischen Markt der Möglichkeiten angeboten wird. Nicht weniger reichhaltig ist das Angebot auf dem Gebiet der verschiedenen Systeme moderner Theologien. So ist es dann auch kein Problem, das Evolutionsgebäude mit all seinen fatalen Irrungen mit biblischen Aussagen zu verknüpfen. Dass man dennoch von Gott oder in frommen Vokabeln redet,

darf uns nicht verwundern. Dasselbe taten auch die Philosophen (z.B. *Kant*, *Spinoza*). Sie standen jedoch nicht vor dem heiligen Gott, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und dem Vater Jesu Christi, sondern sie erdachten sich einen eigenen – ihrem Denkgebäude angepassten – philosophischen Gott. Auch in der Philosophie der theistischen Evolution gibt es einen Gott im System, der jedoch vor Jahrmilliarden solche »Schöpfungsmethoden« anwendete, die die Evolutionsidee von heute fordert. Lassen wir uns auch nicht durch gut klingende Bekenntnisse zur Bibel irritieren, denn entscheidend ist, wie wir mit ihrem Inhalt umgehen. Selbst der kommunistische Schriftsteller *Bert Brecht* (1898-1956) antwortete auf die Frage, welches Buch er für das beste halte: »Sie werden mich komisch finden: die Bibel!« Auch *Goethe* äußerte sich ähnlich, wenn die Bibel ihm »Weltspiegel«, »Bilderbuch der menschlichen Wirklichkeit«, das »Buch der Völker«, in alledem eine gewaltige Macht der »Bildung« durch »Lehren hoher Sittlichkeit und edler Menschenatur« war. Was hat das zu bedeuten, wenn er gleichzeitig so antichristliche Werke wie den »*Prometheus*« und den »*Faust*« schreiben konnte?

Halten wir fest: Irgendeinen Glauben hat jeder, entscheidend ist aber der biblisch gegründete Glaube (Joh 7,38). Manch fromme Fassade erweist sich im Licht der Bibel als bloßer Schein. Da der Schöpfungsbericht die stärkste Demontage durch den herrschenden Zeitgeist erfahren hat, ist für den biblischen Glauben hier in besonderer Weise die Testfrage gestellt. Trauen wir es Gott zu, dass Er hier spricht und uns informiert, oder degradieren und manipulieren wir Seine Botschaft nach unserem Ermessen und Belieben? Wir sind in die Wahlentscheidung gestellt: Stehen wir unter der Autorität des Wortes Gottes, oder stellen wir menschliche Gedanken höher?

Christen sollten nicht von adoptierten Meinungen und Gesinnungen leben, sondern eindeutig nach dem Gedankengut der Bibel ausgerichtet sein. Manche übernehmen leider die Irrlehren genauso unreflektiert wie auch die guten Aussagen bekannter Persönlichkeiten, ohne alles an der Schrift zu messen. Sie frieren längst widerlegte Ansichten ein und betreiben eine Art Denkmalspflege überholter Gedanken. Es ist z.B. das unbestreitbare Verdienst *Karl Heims* (1874-1958), dass er als Theologe in besonderer Weise das Gespräch mit der Naturwissenschaft gesucht hat. Er

rang sich in seiner Zeit zu einer theistischen Variante der Evolution durch. Stünden ihm die heutigen Forschungsergebnisse in Physik, Chemie, Genetik, Informatik, Embryologie und anderen Fachgebieten zur Verfügung, so hätte er wohl längst den biblischen Schöpfungsglauben angenommen. Die heutigen Anhänger *Karl Heims* verharren jedoch im Status seines damaligen Erkenntnisstandes und verschließen sich dadurch einem bibeltreuen Schriftverständnis. Der Name *Heim* steht hier nur als ein Beispiel. Entsprechendes könnten wir von anderen Personen sagen, die ansonsten im evangelikalen Bereich segensreich gewirkt haben. Der Einfluss ihres evolutiven Denkens auf manche ihrer Nachfolger ist jedoch nicht unerheblich. So hört man gelegentlich die Argumentation: »Wenn sogar solche Leute die Evolution akzeptieren konnten, warum sollten wir skeptisch sein?« Eine solche Denkweise ist aber insofern unbiblisch, als wir alle Gedankensysteme an der Schrift zu überprüfen haben (1Thes 5,21).

2. Schrifttreue Auffassung: Wer sein Gewissen an Gottes Wort gebunden hat, sodass ihm die Lehren der Bibel verbindlicher Maßstab und Korrekturfaktor des Denkens und Handelns geworden sind, kann das Evolutionssystem unmöglich übernehmen. Wenn *Luther* auf dem Reichstag zu Worms vor dem Kaiser und vor weltlichen wie kirchlichen Fürsten bezeugen konnte: »Hier stehe ich, ich kann nicht anders«, dann nur, weil er das Wort Gottes als zweischneidiges Schwert und Richter der Gedanken erfahren hatte, das in der Lage ist, menschliche Irrungen aufzudecken. *Luther* gab den auch heute noch gültigen Rat: »Lege deine Hand nicht an die Schrift, sondern folge anbetend ihren Fußstapfen nach.« In 5. Mose 22,1 steht das bemerkenswerte Wort: »Du sollst nicht zusehen, wie deines Bruders Ochse oder Schaf irregeht.« Wenn es ein Anliegen Gottes ist, dass wir mithelfen sollen, *verirrte Tiere* zurückzubringen, wie viel mehr sollen wir versuchen, *verirrte Brüder* auf den Weg der Wahrheit zurückzurufen: »Irret nicht, liebe Brüder« (Jak 1,16). Die Bibel warnt uns mit vielen Worten vor Irrtum und verfälschter biblischer Lehre:

- »Liebe Brüder, wenn jemand unter euch irren würde ...« (Jak 5,19).
- »Weil ihr das zuvor wisset, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum ... verführt werdet und fallet aus eurem festen Stand« (2Petr 3,17).
- »Ihr irret und kennet die Schrift nicht« (Mt 22,29).

Die Gemeinde zu Pergamon (Offb 2,12-17) wird von Jesus gelobt, weil sie den Glauben an Ihn nicht verleugnet hat; und doch hat sich falsche Lehre eingeschlichen, die der Herr verurteilt (Vers 15): »So hast du auch solche, die in gleicher Weise an der Lehre *der Nikolaïten* halten.« Waren es damals einige, die jene unbiblische Lehre der **Nikolaïten** übernommen hatten, so sind es heute einige Glieder aus der Gemeinde Jesu, die die unbiblische Lehre der »**Evolutionïten**«³⁷ vertreten.

Uns Deutschen wird nachgesagt, das »*Volk der Dichter und Denker*« zu sein. Von Deutschland ging durch *Luther* die Reformation aus, sodass die Bibel wieder zur einzig verbindlichen Grundlage des Glaubens und der Verkündigung wurde (*sola scriptura!*). Viele Zeugen des Glaubens kamen aus unserem Lande, und manche überseeische Mission wurde hier gegründet. Aber auch das andere ist leider zu nennen: Wie viele philosophische Denksysteme wurden gerade auf deutschem Boden erdacht! Es gibt in der Tat kein anderes Volk der Erde, das so viele Gedankensysteme hervorgebracht hat wie das deutsche. So waren es deutsche Dichter und Philosophen wie *Lessing, Kant, Hegel, Feuerbach, Marx, Engels* und *Nietzsche*, die zu Wegbereitern diverser antigöttlicher Ideen wie Aufklärung, Kommunismus, Nationalsozialismus, Existenzialismus und anderen wurden. In all diesen gegen die Bibel gerichteten Vorstellungen war der Darwinismus eine willkommene Idee, und so fügte er sich lückenlos in die philosophische Landschaft ein. Im zwanzigsten Jahrhundert ging man – wie unverständlich einem das auch erscheinen mag – von theologischer Seite zum Angriff gegen die Bibel vor. Die Theologie *Bultmanns* sowie alle ihre Derivate haben – im Licht der Bibel besehen – zu einer geistlichen Trümmerlandschaft ohnegleichen geführt. An welcher deutschen Universität wird heute noch bibeltreue Theologie gelehrt? Der Religionsunterricht an den Schulen ist – von Ausnahmen abgesehen – mehr glaubenzerstörend denn -fördernd.

Das alles ist die erschreckende Bilanz deutscher Ideen, die wir nicht nur selbst inhaliert, sondern leider auch noch weltweit exportiert haben. So ist bei uns allen ein grundlegender Reinigungsprozess vonnöten, und diese

37 Das Wort **Evolutionïten** (= Anhänger der Evolutionslehre in Gemeinden) wurde in Anlehnung an das Wort Nikolaïten (gesprochen Nikola-ïten) gebildet.

heilsame Therapie ist nur durch das Wort Gottes möglich. Den Jüngern sagte Jesus das charakterisierende Wort, nachdem sie Ihn immer wieder gehört hatten: »Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe« (Joh 15,3). Ihre Gedankenwelt war biblisch und damit an der Wahrheit orientiert. Falsche Ideen konnten sie leicht identifizieren und abweisen. So ist auch unsere Reinigung von aller philosophisch-ideologischen Verschmutzung des Denkens nur durch das Wort Gottes vorzunehmen. Es ist heute in einer Zeit geistigen Wirrwarrs nötiger denn je, dass wir uns von Gott durch Sein Wort im Denken und Handeln entscheidend korrigieren lassen. Wir stehen vor zwei Alternativen: »Werdet ihr der Stimme Gottes nicht gehorchen, so wird die Hand Gottes gegen euch sein« (1Sam 12,15), oder aber uns gilt die Verheißung: »Weil du bewahrt hast das Wort ..., will ich dich auch bewahren« (Offb 3,10).

In einem Gespräch mit einem Mann, der sich vor Kurzem bekehrt hatte, beschrieb er seine Veränderung wie folgt: »Als ich mich bekehrte, habe ich zunächst alle Gedankensysteme, die ich in meinem Studium lernen musste und die ich auch übernommen hatte, in den »Mülleimer« geworfen. Dann habe ich intensiv in der Bibel gelesen und dabei geprüft, welche der alten Gedanken im Licht der Bibel noch bestehen können. Bei diesem Prozess wurde ich von viel Unheilsemem befreit.«

8.6 Gibt es ein naturwissenschaftlich besonders schlagkräftiges Argument gegen die Evolution?

Die stärkste Argumentation in der Wissenschaft ist immer dann gegeben, wenn man Naturgesetze in dem Sinne anwenden kann, dass sie einen Prozess oder Vorgang ausschließen. Naturgesetze kennen keine Ausnahme, d.h. sie sind in Raum und Zeit immer gültig. Früher gab es die sogenannten Perpetuum-Mobilisten, also Erfinder und Tüftler, die eine Maschine bauen wollten, die ohne Energiezufuhr ständig läuft. Seitdem wir den Energiesatz der Physik (also ein Naturgesetz) kennen, arbeitet niemand mehr an einer solchen Problemstellung, denn dieses »Gesetz von der Erhaltung der Energie« besagt, dass in einem geschlossenen System die Energie weder zu- noch abnehmen kann. Somit ist ein Perpetuum mobile eine unmögliche Maschine. Sie kann nie gebaut werden, weil ein Naturgesetz so etwas verbietet.

In allen Lebewesen finden wir eine geradezu unvorstellbare Menge an Information. Das Gedankensystem Evolution könnte überhaupt nur funktionieren, wenn es in der Materie eine Möglichkeit gäbe, dass durch Zufallsprozesse Information entstehen kann. Diese ist unbedingt erforderlich, weil alle Baupläne der Individuen und alle komplexen Vorgänge in den Zellen (z.B. Proteinsynthese) informationsgesteuert ablaufen.

Information ist eine geistige, also eine nicht-materielle Größe; sie ist daher keine Eigenschaft der Materie. Die Naturgesetze über nicht-materielle Größen, insbesondere die der Information, besagen, dass Materie niemals eine nicht-materielle Größe erzeugen kann. Weiterhin gilt: Information kann nur durch einen mit Intelligenz und Willen ausgestatteten Urheber entstehen. Damit ist bereits klar: Wer Evolution für denkmöglich hält, glaubt an ein »Perpetuum mobile der Information«.

Ist Evolution widerlegbar? Evolutionskritik ist unbedingt nötig in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Solange wir aber nur Evolutionskritik betreiben, indem wir die von den Vertretern der Evolutionslehre vorgetragene Argumente kritisieren, verharren wir letztlich in einer Patt-Situation. Evolutionstheoretiker sind, wie die »unendliche Geschichte« ihrer Publikationen belegt, sehr erfinderisch. So hinken wir mit sicherlich besseren astronomischen, biologischen und geologischen Modellen immer einige Schritte hinterher, weil man mit Modellen prinzipiell nicht andere Modelle widerlegen kann. Näheres dazu ist im Anhang des Buches »Fragen an den Anfang« [B2] in dem Beitrag »Was ist ein wissenschaftliches Modell?« ausgeführt. Setzen wir hingegen Naturgesetze ein, die die Achillesverse der Evolution treffen, dann ist damit das wissenschaftliche AUS gesetzt. Wenn Evolutionstheoretiker sich dennoch nicht überzeugen lassen, dann zeigt dies einmal mehr, wie sehr mit diesem Denksystem ein tief verwurzelt Glaubensbekenntnis zum Atheismus einhergeht. (Näheres dazu in meinem Buch: »Am Anfang war die Information«, Hänssler-Verlag, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2002).

8.7 Was können wir tun?

Nach Vorträgen zum Thema »Schöpfung/Evolution« stoße ich immer wieder auf eine Hörerschaft mit einer großen Bereitschaft, sich über die wissenschaftlichen Fakten, die für eine Schöpfung sprechen, zu informieren. Besonders unter Wissenschaftlern, Lehrern, Studenten und Schülern ist die Zahl derjenigen stetig steigend, die unter Verwerfung der Evolutionsidee zum klaren biblischen Schöpfungsglauben durchbricht. Theologen und Religionslehrer haben es durch die bibelkritische Prägung ihrer Ausbildung erfahrungsgemäß am schwersten, der Bibel in allem zu vertrauen. Bei einem solchen Prozess der Loslösung vom Neodarwinismus gelangen die Personen konsequenterweise zu einem schrifttreuen Bibelverständnis mit entsprechenden Auswirkungen auf das persönliche Glaubensleben. Wir leben in einer bemerkenswerten Zeit, in der in demselben Maße, wie Theologen den Schöpfungsbericht preisgeben, Naturwissenschaftler ihn umso ernster und genauer nehmen. Es wird häufig die Frage gestellt, was man tun könne, um auch anderen Menschen zu einer bibeltreuen Denkweise zu verhelfen. Die Antwort ist einfach: Verbreitung bibeltreuer Gedanken in Lehre, Erziehung, Gesprächen bei persönlichen Begegnungen sowie durch Leserbriefe, Weitergabe eindeutig bibeltreuer Literatur, Eingaben an Kultusministerien und Schulbehörden.

Die Naturwissenschaft liefert zahlreiche Argumente, die für eine Schöpfung sprechen. Darum ist es wichtig, jene Argumente zu kennen, die einer Evolution entgegenstehen. Die Ewigkeit wird einmal das Ausmaß des Segens offenbaren, der von all jenen ausgegangen ist, die die Kinder in Schule und Elternhaus richtig unterwiesen haben und die unter anhaltendem Gebet, in geduldigen Gesprächen und auf mancherlei Weise anderen geholfen haben. Es gibt noch viele Möglichkeiten des Wirkens in unserem freien Land. Der Herr selbst ruft uns zum Handeln und Wuchern mit anvertrauten Pfunden auf (Lk 19,13).

9. **Persönliche Erfahrungen mit der Bibel**

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir uns aus verschiedener Sicht mit dem einzigartigen Buch, der Bibel, befasst und immer wieder ihre Autorität, Wahrheit und Vertrauenswürdigkeit herausgestellt. Ein besonders offensichtlicher Erweis ihrer göttlichen Herkunft zeigt sich an der verändernden Wirkung von Menschenleben. So ist mir persönlich die Bibel nicht nur zur liebsten Lektüre, sondern zur wichtigsten Richtschnur für alle Bereiche des Lebens, zur hochwertigsten Informationsquelle über die Tatsachen dieser Welt und zur einzigen über diejenigen der jenseitigen Welt geworden. Hier erfahre ich nicht nur Wesentliches über Gott und Jesus Christus, sondern durch die Wirkung des Heiligen Geistes redet der Herr in jeder beliebigen Situation des Lebens zu mir. Hier wird mir Trost und Zuspruch zuteil, Heilsgewissheit und Freude, Wegweisung und Korrektur. In keinem Buch bin ich selbst so wirklichkeitsgetreu beschrieben wie in der Bibel, und nirgends wird mir die Liebe Gottes so ergreifend zugesprochen. In den vergangenen Jahren lernte ich zahlreiche Menschen kennen, deren Leben durch die Bibel und durch den, von dem sie spricht – Jesus Christus –, völlig verwandelt wurde. Im Folgenden wird an fünf ausgewählten Personen beispiel- und zeugnishaft dargestellt, mit welcher Kraftwirkung Gott handelt. Die Siege Jesu an Menschenleben zu beobachten, gehört mit zu den eindrucklichsten Erlebnissen.

9.1 **Die Wende eines Lebens in vier dramaturgischen Bildern**

In Bonn lernte ich anlässlich eines Vortrags vor Führungskräften der Wirtschaft einen Wissenschaftler kennen, dessen bewegtes Leben durch ein Neues Testament die entscheidende Wende erfuhr. In vier dramaturgischen Bildern schildert Dr. *Karl Heinz Walper* (*1934) dies selbst:

1. Szene: Mein Elternhaus war im Wesentlichen

- rational-materialistisch
- national-liberalistisch und
- anthroposophisch-pantheistisch

geprägt. Die Schul- und Studiausbildung machten mir keine großen intellektuellen Schwierigkeiten, sodass ich relativ schnell hintereinander über Studienabschlüsse als Bauingenieur und Berufspädagoge, als Politikwissenschaftler und Dr. rer. pol. verfügte. Ebenso gelungen erschien meine berufliche Karriere, zunächst als Referent am *Deutschen Bundestag*, dann als Geschäftsführer der *Bundesarchitektenkammer* und schließlich als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der *Deutschen Straßensliga*, einem Spitzenverband in Bonn. Ich habe viel Geld verdient und in Immobilien gehortet und war nach mehreren Versuchen glücklich verheiratet. Insgesamt bestand also eine gut geordnete Wohlstandsfassade, wie sie in den »Zeitgeist« nach dem Zweiten Weltkrieg passte. Doch der Schein trog.

2. *Szene mit Rückblende*: Zwar war ich evangelisch geboren, getauft und konfirmiert, genau wie meine beiden Brüder, blieb aber dennoch mit den ausgeprägten religiösen, philosophischen und künstlerischen Veranlagungen ein Außenseiter in der Familie, mit dem weder Eltern noch Lehrer und Pfarrer etwas Rechtes anfangen konnten. Den Konfirmandenunterricht erlebte ich bestenfalls als biblische »Geschichte«, ohne die Heilsbotschaft zu hören. Auch Kirche lernte ich im Wesentlichen als weltliche Wirtschaftsinstiution kennen. Schon als Kind und Heranwachsender hatte ich den innigen Wunsch nach Erkennen, religiöser Heimat und Verkündigung. Aber niemand war da, um hier formend zu wirken. Ich fühlte mich seelisch allein gelassen. So »verschlang« ich alles neben Schule und Studium, was ich an philosophischen Werken fand, und zwar von griechischer Philosophie und Religion über den idealistischen Humanismus, den Rationalismus von *Descartes* und *Kant* bis hin zum Naturalismus und Materialismus bei *Rousseau*, *Feuerbach*, *Hegel*, *Marx* u.a. Doch eine geistige Heimat fand ich nicht, da bei allen philosophischen Ansätzen und Richtungen der Vergleich zwischen Anspruch und erlebter Wirklichkeit hinkte. Enttäuscht wandte ich mich dann den großen Religionen zu. Das Christentum meinte ich aus ständiger Erfahrung als heuchlerisch erkannt zu haben. So suchte ich göttliche Wahrheiten in ägyptischen und aztekischen Götterbildern, bei Lao-Tse, beim Islam, beim Hinduismus und Buddhismus. Es entstand, oberflächlich befriedigt, ein mixtum compositum: ein anthroposophischer Pantheismus mit vielen Propheten, der mir durch jüngste wissenschaftliche Ergebnisse bestätigt schien.

3. *Szene*: Vor knapp vier Jahren erlebte ich das tragische Ende der Ehe, nicht etwa durch den Tod meiner Frau, sondern durch den Rat eines Psychotherapeuten. Meine Frau, hochintelligent, musisch und gut aussehend, wurde mit der Vielgesichtigkeit naturreligiöser Phänomene, der Astrologie und dem Pantheismus nicht mehr recht fertig, woran ich mitschuldig war. Wir mussten uns trennen. Die entstandene Leere versuchte ich durch die »Verwirklichung« des Kindheitstraums von »Erkennen und Verkünden« wieder zu füllen. Alles Wissen und allen materiellen Besitz setzte ich ein, mit dem Ziel einer Stiftung, in der Religion und wissenschaftliche Erkenntnisse einander nähergebracht werden sollten. Die Hybris menschlicher Selbstverwirklichung hatte mich erfasst. Neben dem Beruf webte ich an ihr mit Vehemenz. Alle Wegampeln schienen auf »Grün« zu stehen; doch plötzlich sprangen sie um auf »Rot«: Ich scheiterte und verlor alles, alle Güter und alles Selbstvertrauen. Dafür kamen Leere, Angst, Endgedanken und Krankheit. Die ganze gelehrte Wohlstandsfassade erzitterte, und alle Wohnräume der Selbstverwirklichung waren zu Schutt und Asche geworden. Nach dem Modell der klassischen Tragödie hätte nun auch der leibliche Tod folgen müssen. Doch es kam anders.

4. *Szene*: Was macht man in unserer Wohlstandsgesellschaft mit einem Kranken? Man schickt ihn in die Kur! Also fuhr ich im März 1984 nach Bad Tölz. Ich wollte meiner Seele zumindest ein Notgerüst geben, und so war mein Koffer z.T. gefüllt mit Büchern wie *Yogananda* und der *Bhagawadgita*. Doch in meinem Sanatoriumszimmer lag ein schmales blaues Buch: die *Gideonausgabe des Neuen Testaments*! Hatte ich es schon einmal richtig gelesen? Nein! Also wagte ich es erstmals. Ich war fasziniert. Ich las das Neue Testament von vorn nach hinten, von hinten nach vorn, ließ alles andere liegen und fand alle die Antworten, die ich schon immer gesucht hatte. Das beglückende Gefühl war unbeschreiblich und ist es noch heute. Ich wandte mich zu Gott, und langsam lernte ich beten. Alle meine Sünden, die mir einfielen, legte ich vor Jesus Christus und bat um Vergebung und Gnade. Gründonnerstag 1984 ging ich zum ersten Mal bewusst zum Abendmahl in eine kleine Kirche – mit 49 Jahren! Ich erhielt Gewissheit, mir war vergeben. Ich empfand tief den Sieg am Kreuz über meine Sünde, den Tod meines gottfernen, sündigen Lebens und die Wiedergeburt in Jesus Christus. Die »Tragödie« fand ein höchst unklassisches Ende, sie leitete über zum Neuanfang: zur Wiedergeburt.

Ich bekam geistlichen Hunger, der kaum zu stillen war. Mit Alete-Kindernahrung gab ich mich bald nicht mehr zufrieden. Meine tägliche geistliche Nahrung wurde und ist es ebenso heute: die ganze Bibel und dazu viel geistlich-»wissenschaftliche« Literatur. Gleichzeitig zeigte mir der Herr solche Menschen, die Ihn persönlich kennen und die mich lieb und vorsichtig führten und führen. Heute erkenne ich die weise göttliche Logik in meinen vielen Umwegen, bis ich zu Jesus Christus fand. Heute höre ich ständig Seinen Ruf zur gehorsamen Priesterschaft, demütig mutig, und ich folge Ihm. Heute habe ich eine geistliche Heimat in einer bibeltreuen Gemeinde gefunden und fühle mich in ihr geborgen, sicher und wohl. Angst kannte ich und habe nun keine mehr. Vorwurfshaltungen verwandeln sich in Liebe und irdische Güter in himmlische. Gram und Zurückschauen in Trauer sind dem frohen Blick nach vorn gewichen. Es ist eine wunderbare göttliche Fügung: Der Kindheitstraum nach Erkennen, geistlicher Heimat und Verkünden wird wahr, nur ganz anders, als ich es noch vor Jahresfrist erdacht hatte, nämlich im Dienst der wissenschaftlich nicht fassbaren, also überwissenschaftlichen Realität: Jesus Christus!

9.2 Namen in der Bibel als anvertraute Pfunde

Als ich im *Geistlichen Rüstzentrum Krelingen* einmal über das Thema »Schöpfung/Evolution« sprach, kam nach dem Vortrag eine Hörerin auf mich zu und hielt mir ihre bei 1. Mose 1 aufgeschlagene Bibel entgegen. Sie bat mich, meinen Namen dorthin zu schreiben. Ich zögerte: »Wie kann ich meinen Namen dahin schreiben, denn es ist doch Ihre persönliche Bibel?« Die Frau ließ sich nicht abweisen und wirkte mit aller Beredsamkeit auf mich ein, ihrem Anliegen doch zu entsprechen. So wollte ich doch wissen, warum ihr so daran gelegen war. Auf die Antwort war ich sehr gespannt: »Wissen Sie, ich habe einen Beruf, bei dem ich viel unterwegs bin. Ich helfe alten Leuten, indem ich ihnen die Wohnung reinige oder sie auf mancherlei Weise versorge. Bei all den manuellen Arbeiten bin ich geistig nicht ausgelastet, und so habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, in dieser Zeit viel zu beten. So bete ich für Menschen, die in einem besonderen Verkündigungsdienst stehen und sich mit den geistigen Strömungen unserer Zeit auseinandersetzen. – Um diesen Kampf wirkungsvoll durchzustehen, brauchen diese Leute die Vollmacht Jesu, und um dieses Anliegen bete ich ohne Unterlass. Schauen

Sie, in meiner Bibel stehen schon mehrere handschriftlich eingetragene Namenszüge von Personen, für die ich immer wieder im Gebet einstehe. Dadurch, dass die Namen hier stehen, vergesse ich niemanden. Schreiben Sie Ihren Namen hier auf die erste Seite der Bibel, und ich werde regelmäßig für Sie beten!«

Es tut mir leid, dass ich noch nicht einmal ihren Namen erfragt habe. Oft versäumt man das Selbstverständliche. Die Ewigkeit wird einmal offenbaren, wie viel Frucht im Reiche Gottes durch diese unbekannte Frau gewirkt wurde. Sie hat eine besondere Idee gehabt, um Gott zu dienen. Möge der Herr es ihr »reichlich zurechnen« (Phil 4,17) und ihr am kommenden Tag zurufen: »Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude« (Mt 25,21).

Im Laufe der Zeit habe ich bei meinen Reisen immer wieder mir bis dahin unbekannte Menschen getroffen, die mir sagten, sie beten täglich für mich. Aber auch von mir bekannten Personen höre ich, dass sie diesen wichtigen Gebetsdienst tun, damit Menschen Rettung finden, nachdem sie die Verkündigung gehört haben.

9.3 Mein ungewöhnlichster Zeltbesucher

Nachdem ich 1978 meinen ersten Einsatz in Nienhagen bei Celle als Evangelist bei der Zeltmission durchgeführt habe, kamen in den Folgejahren etliche dazu (z.B. Völklingen, Kamp-Lintfort, Bensheim-Auerbach, Ahlten, Hannover-Laatzten, Greifswald, Schorndorf, Frankfurt/Oder, Köln, Zwickau, Zerbst, Bad Rappenau). Neben mancherlei anderen froh machenden Diensten ist die Zeltarbeit von besonderer Art. Im Zelt kann man am unmittelbarsten den Ruf zu Jesus weitersagen und Menschen zum Heil einladen.

Mein Geburtsort Raineck liegt im äußersten Osten von Ostpreußen und zählte vor dem Krieg mit seinen 26 Gehöften 133 Einwohner. Die meisten sind durch Krieg oder Verschleppung umgekommen, andere im Laufe der Jahre verstorben. Während des Trecks mit Pferd und Wagen wurde beim Russeneinmarsch im Januar 1945 mein damals 15-jähriger Bruder *Fritz* mitgenommen. Er kam nie wieder. Meine Mutter wurde we-

nig später verschleppt und verstarb nach relativ kurzer Leidenszeit in der Ukraine. Mir fehlte jegliche Information, ob überhaupt noch jemand aus meinem Heimatdorf lebt. Nun hatte ich am zweiten Abend während des 1983er Zelteinsatzes in Eitorf/Sieg ein Erlebnis ganz besonderer Art. Kurz vor 20 Uhr kommt jemand auf mich zu und sagt: »Mein Name ist *Ernst Lötz*. Als ich auf dem Einladungszettel Ihren Namen und Geburtsort las, war es klar, dass ich ins Zelt gehe. Ich bin nämlich auch in Raineck geboren (1918); ich glaube an den Herrn Jesus. Mein älterer Bruder *Albert*, der noch auf dem Weg zum Herrn ist, ist heute Abend auch hier. Wir wohnen schon seit vielen Jahren hier in Eitorf.« An jenem Abend habe ich mich gedanklich wohl nur auf diesen einen eingestellt und ihm gepredigt. Er war dann auch der Erste, der zur Aussprache kam.

Seinerzeit ging *Albert Lötz* zeitgleich mit meiner Mutter in eine Klasse der Rainecker Dorfschule, und mit seiner älteren Tochter bin ich dort noch im Sommer 1943 eingeschult worden. Die damalige erste Klasse bestand (soweit ich mich erinnern kann) aus etwa vier bis sechs Kindern. Sind das nicht bedenkenswerte Parallelereignisse?

Beide Brüder waren trotz mancher kalten und regnerischen Tage allabendlich im Zelt. Auch die in Eitorf wohnende jüngste Tochter *Irene* von *Albert Lötz* folgte der allabendlichen Einladung zum Glauben und kam in die Seelsorge. Auf diese Weise lernte ich drei Leute kennen, die auch in Raineck geboren waren. Die Zeltmission macht es möglich! Das Größte für mich war, dass ich einigen wenigen ehemaligen Bewohnern meines Heimatdorfes das Evangelium sagen durfte. In einem Brief vom 21.12.1984 schrieb mir *Albert Lötz*: »Ich denke oft an Sie und die Zeit im Zelt. Zuvor hatte ich noch gesagt, dass ich noch einmal jemanden aus unserem Ort sprechen möchte, und zwei Wochen später steht das Zelt, und ein Prof. *Werner Gitt* aus Raineck kommt. Den musste ich auf jeden Fall sprechen. Sonst wäre ich vielleicht gar nicht dorthin gegangen. Und wenn ich hingegangen wäre, wäre ich genauso rausgegangen wie hinein.« Das menschlich gesehene Unwahrscheinlichste tut Gott, Sein Planen übertrifft alle menschliche Vernunft. So war es wohl auch im Plan Gottes, dass der *Evangeliumsrundfunk* an diesem und noch einem weiteren Abend dabei war, um die Botschaften für eine spätere Ausstrahlung aufzunehmen.

9.4 Der Wandel einer dichterischen Begabung

Bei den Zelteinsätzen kommen je nach Beruf, Herkunft, Alter, Lebensweg die unterschiedlichsten Personen in die Seelsorge, um Jesus als Herrn anzunehmen. In den meisten Fällen wird deutlich, dass schon andere gesät und gegossen haben, und nun ist die Frucht reif zur Ernte. Es kommen aber auch immer wieder solche zur Aussprache, die nur an wenigen Zeltabenden erstmals das Evangelium hörten und zum Glauben kamen. Besonders dann bewegt mich die bange Frage, ob sie mit ihrer Entscheidung dem Herrn treu bleiben und später in einem gläubigen Kreis oder in einer bibeltreuen Gemeinde wiederzufinden sind.

So kam in Bensheim-Auerbach 1982 eine dem Glauben fernstehende Frau zur Aussprache, die durch mancherlei Tiefen gegangen war (z.B. Scheidung, tiefe Depressionen). Sie ergriff das Heil in Jesus, und durch das Lesen der Bibel haben sich Bereiche ihres Lebens Stück um Stück deutlich spürbar geordnet. Inzwischen ist sie zu einer wichtigen Mitarbeiterin im Reiche Gottes geworden. Da Frau *Ute D.* eine dichterische Begabung hat, lässt sich ihre so erfreuliche Veränderung im Denken und Leben an ihrer Lyrik nachvollziehen:

1. Vor ihrer Bekehrung: In einem eigenwilligen Gedicht beschreibt sie ihre Bürotätigkeit. Eine tief empfundene Sinnlosigkeit klingt aus den Zeilen hervor:

»Der Tisch streckt seine Beine aus,
der Spiegel schaut zum Fenster raus,
die Schreibmaschine brüllt und lacht,
weil sie das Tippen kitzlig macht.
Die Akten bauen sich ein Haus
und schmeißen alle Schlüssel raus.
Das Telefon frisst seine Schnur
und auch die Reste von der Uhr,
die Fliege sitzt dabei und lacht
und reibt sich ihre Beine sacht.
Der Blumentopf, schon immer stur,
schmeißt die Geranie auf den Flur.«

2. Im Juli 1983: Rückblick auf die Bekehrung:

»Im letzten Jahr, als es so war,
ging ich mein'n Weg alleine,
heut such ich die Gemeinde.
Ich dachte, dass ich nach dem Tod
wollt' nicht zum Teufel, nicht zu Gott,
nur einfach aufhören zu sein.
Doch dann traf ich im Zelt Herrn *Gitt*,
der teilte mir ganz ernsthaft mit,
dass das nicht ging.
Er faltete nun mir die Händ',
dass ich mein'n Weg zu Jesus fänd',
und es gelang!
Heut bin ich nicht mehr bang.
Ich danke Christus für sein'n Tod,
dass er erlöst hat aus der Not,
der armen Menschheit Hoffnung gab,
als er unschuldig für uns starb
und ew'ges Leben uns erwarb.
Seit ich den Glauben wieder fand,
geh ich als Gottes Kind durchs Land
und möcht' es vielen Leuten sagen,
die nicht nach Gott und Jesus fragen.«

3. Im Mai 1984: Die folgenden Auszüge aus einem längeren Gedicht zeigen deutlich das weitere Wachstum im Glauben. Dank, Gehorsam, Dienst und Retterliebe kommen nun in Gebetsform zum Ausdruck:

»Als ich Dich nicht kennen wollte,
wünschte ich,
dass nach dem Tode
für mich alles aus sei.
Nun weiß ich, dass es nur zwei Wege gibt:
Himmel und Hölle,
und ich habe mich
für Dich entschieden.

Danke, dass Du mein Elend gesehen
und mir daraus geholfen hast.
Herr, dafür danke ich Dir von ganzem Herzen!
Und auch für die Menschen,
die Du mir zugeführt hast auf diesem Wege.
Herr, lass mich an Deinem Wort festhalten,
denn Du bist ein starker Fels und Schutz.
Es gibt so viele Menschen, die verstehen,
Dein Wort zu umgehen.

Herr, lehre mich
Gehorsam Dir gegenüber.
Ich habe Dir mein Leben übergeben,
und nur Du weißt die Antwort darauf:
woher wir kommen, wozu wir leben, wohin wir gehen.
Lass mich nicht immer erwarten,
dass Du tust, was ich mir wünsche,
sondern Dein Wille geschehe.
Lass mich meinen Mitmenschen helfen,
die Augen zu öffnen,
die im Aberglauben leben.
Und lass mich denen
von Dir erzählen,
die Dich ablehnen.
Gib mir Deine Liebe
in mein oft lieblos
gewordenes Herz.
Ich weiß,
dass mein irdisches Leben
nicht von Dauer ist
und dass hier nichts ist,
das mich hält.
Wie schön muss es
bei Dir im Himmel sein!

Amen.«

9.5 Wenn man Gott gehorcht

Nach einem Vortrag in Wetzikon (Schweiz) am 23. Juni 2007 kam ein Ehepaar (*Beate* und *Matthias Rau* aus Scherzingen) auf mich zu, und die Frau fragte mich, ob man sich hier bekehren könne. »Natürlich«, sagte ich, »das ist nach jedem meiner Vorträge möglich.« Ich bat die beiden, Platz zu nehmen. Bevor ich jedoch das Gespräch beginnen konnte, hakte sie ein: »Zuerst muss ich Ihnen unsere Geschichte erzählen.«

»Wir wohnen in der Schweiz, ganz in der Nähe der deutschen Grenze. Vor einiger Zeit gab uns ein Bekannter eine CD mit einem Vortrag von Ihnen. Sie erwähnten dort, dass Gott nicht will, dass Paare in wilder Ehe zusammenleben. Das schockierte mich zutiefst, denn schon seit gut acht Jahren wohnten wir unverheiratet zusammen. Daraufhin haben wir beschlossen zu heiraten, und seit einem halben Jahr sind wir nun schon verheiratet. Ich litt seit Längerem an einer Herzerkrankung, und eine komplizierte Operation schien unvermeidlich. Nachdem wir geheiratet hatten, war erstaunlicherweise alles in Ordnung. Wir haben unsere Hoch-



Beate (links) und Matthias Rau (rechts) mit Werner Gitt am 23. Juni 2007

zeitsreise nach Hawaii gemacht, und ich konnte dort völlig unbeschwert mit dem Fahrrad fahren. Weiterhin hatte ich vorher Schwierigkeiten, eine Arbeitsstelle zu finden. Auf meine vielen Bewerbungen erhielt ich nur Absagen. Nach unserer Hochzeit hat sich auch dieses Problem überraschend gelöst. Ich fand nach nur einer Bewerbung eine gute Stelle, und ich habe sehr nette Kolleginnen.«

Das alles erzählte sie mit großer Freude. Ich sagte ihr: »Wenn wir Gott gehorsam werden, dann segnet Gott in besonderer Weise, und das haben Sie nun an zwei für Sie markanten Beispielen erlebt.« Dem stimmten beide voll zu. Dann fragte ich sie noch: »Wie kommt es, dass Sie heute hier sind, obwohl Sie doch fast zwei Autostunden von hier entfernt wohnen?« – »Ja, auf der CD stand die Adresse Ihrer Homepage. Wir haben dort hineingeschaut, und schon seit einiger Zeit verfolgen wir den Terminplan Ihrer Vorträge. Wetzikon liegt zwar nicht vor unserer Haustür, aber was sind schon 80 Kilometer Autofahrt, wenn man Gott sucht. Am Ende Ihres Vortrags auf der CD haben Sie gesagt, dass man jetzt in den Seelsorgeraum kommen kann, um sich zu bekehren. Aber da hört die CD dann leider auf, und wir können nicht zur Bekehrung kommen. Nun sind wir hierher gekommen, um diesen Schritt³⁸ zu tun.«

Beide hatten die Güte Gottes erlebt, obwohl sie noch gar nicht bekehrt waren. Nun aber war die Zeit reif geworden, um diesen Gott persönlich anzunehmen. In dem folgenden Gespräch zeigte ich ihnen anhand der Bibel, dass Gott sich in Seinem Sohn Jesus Christus finden lässt. Mit großer Freude trafen beide die Entscheidung, dem Herrn Jesus nachzufolgen. Es war ein fröhlicher Abschied von diesem Paar, das der Herr so wunderbar geführt hatte.

38 Natürlich kann man den Weg der Bekehrung auch selbst beschreiten. In Römer 10,13 heißt es diesbezüglich: »Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.« Im Allgemeinen ist es jedoch hilfreich, dass ein Seelsorger oder eine gläubige Person des Vertrauens bei der Lebensübergabe an Jesus Christus helfend mitwirkt.

10. Die Bibel: Ein zielorientiertes Buch

10.1 Informatik und Bibel

Im vorangegangenen Kapitel wurde deutlich, dass das Wort Gottes nicht allein eine Sache der Erkenntnis (Semantik) ist, sondern beim Hörer eine lebensverändernde Wirkung (Pragmatik) erzielen will. Wer mit der Bibel rein intellektuell umgeht und sich innerhalb der Verstandesmauern verschanzt, ist am eigentlichen Anliegen Gottes vorbeigegangen. Gott beabsichtigt mit Seiner Information an uns in erster Linie eine Zielvorgabe: »Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1Tim 2,4). Diese Wahrheit meint nicht das Einverständnis zu einem korrekten Text, sondern eine konkrete Beziehung zu einer Person: Jesus Christus! Durch Seinen Sohn gibt uns Gott Weg und Ziel, Orientierung, Ausrichtung, Vergebung und ewiges Leben. Da die Bibel aus der Sicht der Informationstheorie **Information** darstellt, kann man hierdurch einen besonderen Zugang zum Wesen ihrer Botschaft finden:

Bei jeder Information sind grundsätzlich fünf Ebenen zu unterscheiden, um alle Aspekte hinreichend zu erfassen [G2, G3, G4, G5, H3], {23}:

Statistik: Welche Symbole werden verwendet, und aus welchem Zeichenvorrat stammen sie? Welche Signalart wird für die Übertragung verwendet? Wie werden die Zeichen übertragen, und wie viele sind es?

Syntax (Lehre vom Satzbau; griech. *śyntaxis* = Anordnung): Welcher Code wird eingesetzt, der Sender und Empfänger gleichermaßen bekannt ist, und nach welchen vereinbarten Regeln der Grammatik werden Sätze gebildet? Welche Sprache wird zur Informationsdarstellung benutzt?

Semantik (Bedeutungsaspekt; griech. *śemantikós* = bezeichnend, bedeutend): Welche Gedanken hatte der Sender? Welche Bedeutung ist in der dargestellten Information enthalten? Hat der Empfänger die Information verstanden?

Pragmatik (Handlungsaspekt; griech. *pragmatike* = »Kunst, richtig zu handeln«): Welche Handlungsweise möchte der Sender beim Empfänger auslösen? Wie wirksam beeinflusst die empfangene und verstandene Bedeutung der gesendeten Information das Verhalten des Empfängers? Zu welchem Handeln wird er tatsächlich angeregt?

Apobetik (Zielaspekt; griech. *apobeinon* = Ergebnis, Erfolg, Ausgang): Welches Ziel beabsichtigt der Sender beim Empfänger? Welches Ergebnis wird durch die Handlung des Empfängers erreicht? Stimmt das erwirkte Ergebnis mit der Zielvorstellung des Senders überein?

Aus diesen relevanten Einzelfragen wird deutlich, dass die einzelnen Informationsaspekte – wie in *Bild 12* dargestellt – sich immer in einer Sender/Empfänger-Wechselwirkung abspielen. Diese hier nur kurz skizzierte Systematik lässt sich auch an der von Gott gegebenen Information durchbuchstabieren.

1. Statistik: Die Information Gottes liegt uns als Bibel in schriftlich codierter Form vor. Der Zeichenvorrat stammt entweder aus dem Alphabet der verschiedenen Sprachen (z.B. hebräisches, griechisches, lateinisches oder kyrillisches Alphabet) oder aus Schriften mit Wortsymbolen (z.B. chinesisch, japanisch). Die von Gott eingegebenen Texte (2Tim 3,16) enthalten im Alten Testament 8674 verschiedene hebräische und im Neuen Testament 5624 verschiedene griechische Wörter. Die englische Übersetzung (*King James Version*) enthält 12 143 verschiedene Wörter und insgesamt 783 137 Wörter mit 3 566 480 Buchstaben. Kein anderes Buch der Weltgeschichte ist in so viele Sprachen übersetzt worden wie die Bibel, und kein anderes Buch hat eine so hohe Auflage erreicht (siehe Fußnote 12 in Kap. 5).

2. Syntax: Dieselbe Information der Bibel kann in den verschiedenen menschlichen Sprachen mit ihren sehr unterschiedlichen syntaktischen Regeln dargestellt werden (siehe *Tabellen 1 bis 4*). Der himmlische Schatz göttlicher Gedanken ist uns nach 2. Korinther 4,7 in »irdenen Gefäßen« menschlicher Codierungen gegeben. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass wir das von Gott für unser Leben gesetzte Ziel erreichen, ist, das Wort Gottes ausgiebig auf uns einwirken zu lassen. Die folgenden Verse ermahnen uns zum bereitwilligen Lesen und Hören:

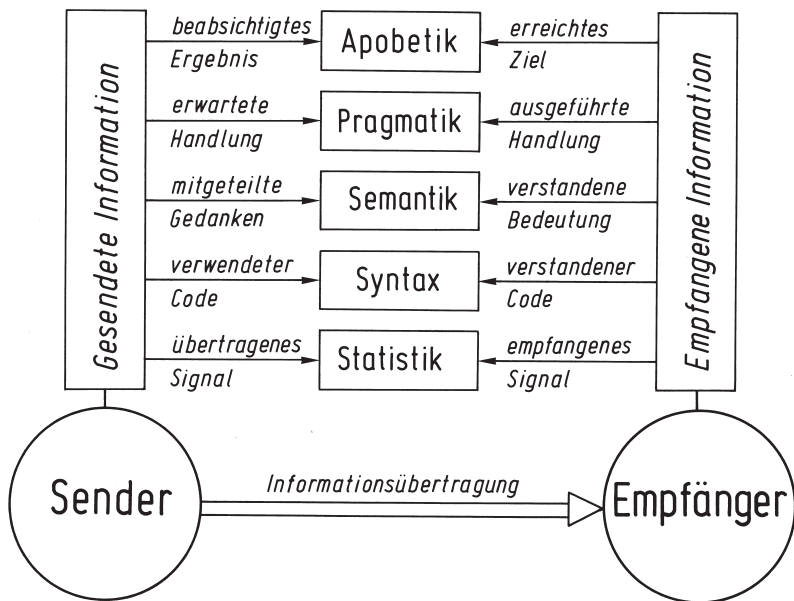


Bild 12: Zum Wesen der Information.

Von jeder beliebigen Information gilt, dass sie von jemandem ausgesandt ist (Sender) und an jemanden gerichtet ist (Empfänger). Es sind grundsätzlich fünf wesensmäßig verschiedene Ebenen zu unterscheiden, um den Informationsbegriff angemessen zu erfassen. Auf der höchsten Ebene, der Apobetik, geht es um das Informationsziel bzw. -ergebnis. Die darunterliegende Ebene der Pragmatik erfasst die beabsichtigte/bewirkte Handlung. Eine Stufe tiefer geht es um die gedachte/verstandene Bedeutung (Semantik). Die vorletzte Stufe (Syntax) befasst sich mit der sprachlichen Codierung/Decodierung der Gedanken, und die letzte Stufe behandelt das technische Übertragungskonzept mit allen damit verbundenen statistischen Angaben. Diese fünf Aspekte haben sowohl beim Sender als auch beim Empfänger ihre spezifische Ausprägung. Die einzelnen Ebenen bedingen einander. Das Informationsziel ist nicht erreicht, wenn es auf irgendeiner unteren Ebene zum vorzeitigen Abbruch kommt.

»Halte an mit Lesen!« (1Tim 4,13) und »Lasset meine Worte zu euren Ohren eingehen!« (Apg 2,14). Dies ist die Bedingung, um zur nächsten Informationsebene – dem Erfassen der Gedanken – zu gelangen.

3. Semantik: Die Bedeutung der biblischen Information müssen wir verstehen. Wenn jemand aus einem nichtchristlichen Umfeld kommt, hat er es sicherlich schwerer als einer, der in einer gläubigen Familie aufgewachsen ist. Das Wort der Schrift kann und soll nach dem Willen Gottes jedem erklärt und jeden gelehrt werden (Mt 28,20a; Kol 3,16; 2Tim 4,2), und dazu möchte auch dieses Buch beitragen. Der weitgereiste Kämmerer aus Äthiopien (Apg 8,26-39) verstand zunächst nichts von den göttlichen Gedanken, nachdem er sich, in Jerusalem angekommen, eine Schriftrolle gekauft hatte. Philippus fragte ihn: »Verstehst du auch, was du liest?« (Apg 8,30). Der Kämmerer konnte zwar die Sätze lesen (nur Informationsebene der *Syntax*), aber die Bedeutung (*Semantik*) blieb ihm verborgen. So erklärte Philippus ihm die Bedeutung der Schrift aus Jesaja 53 und wies darauf hin, dass hier von dem Erretter Jesus die Rede ist. Das verstand der Kämmerer, sodass die Informationsebene der Semantik nun abgedeckt war.

Im Gegensatz zu sonstigen geschriebenen Texten ist der Verstehensprozess der göttlichen Information auch ein geistlicher Vorgang, der darum der Mitwirkung des Heiligen Geistes bedarf. Der Heilige Geist versagt sich dem Kritiker des Wortes und verhilft dem Suchenden zur rettenden Wahrheit. Bei diesem Vorgang wird das eigene Denken nicht durch den Heiligen Geist ersetzt, wohl aber erneuert und in die richtige Bahn gelenkt. Es kommt wesentlich darauf an, den Verstand unter den Gehorsam Christi zu bringen (2Kor 10,5).

4. Pragmatik: Gott hat uns Sein Wort nicht nur zum erbaulichen Umgang und zur Diskussion gegeben, sondern dass wir danach handeln. Von diesem wichtigen Informationsaspekt spricht Jesus in Matthäus 7,24: »Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf dem Felsen baute.« Auch das Alte Testament weist häufig auf diese Informationsebene hin, wie z.B. in Psalm 119,4 (*Menge*): »Du selbst hast deine Befehle erlassen, dass man sie sorglich befolge.« So ist es zu unserer Errettung vor ewiger Verlorenheit auch notwendig, dass wir nach dem Verstehen der Botschaft auch handeln. Das

Wissen allein genügt nicht. Wir müssen durch Gebetsanruf Jesus Christus einladen, in unser Leben zu kommen (Joh 1,12), und Ihn zum alleinigen Herrn und Gott unseres Lebens erklären (Joh 20,28). So tat es der Kämmerer auch: Er nahm Jesus als seinen neuen Herrn an und ließ sich als Zeichen des Gehorsams sofort taufen.

5. Apobetik: Die Bibel ist voller Zielvorgaben Gottes für den Menschen. Sein wichtigstes Ziel ist es, dass wir nicht verloren gehen: »So wahr als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe« (Hes 33,11). Dies war auch das Grundanliegen des Kommens Jesu in diese Welt: »Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist« (Mt 18,11). Unser Schuldproblem ist aus der Sicht Gottes gelöst (siehe Kapitel 10.2), und so kann durch das Evangelium von Jesus Christus nun jeder errettet werden, der es will. Wer Jesus in sein Leben einlädt (*Pragmatik*), der wird dadurch ein Kind Gottes (*Apobetik*). Er ist damit automatisch Erbe Gottes (Röm 8,17; Gal 4,7; Titus 3,7), d.h. er wird die Ewigkeit bei Gott zubringen. Der Mensch hat damit das von Gott gesetzte Ziel erreicht. Das erlangte der Kämmerer auch: Er hatte Jesus als den Herrn aller Herren auf der Straße nach Gaza gefunden. Er wurde diesem Herrn gehorsam (*Pragmatik*) und erhielt als Gabe Gottes das ewige Leben (*Apobetik*). Nachdem er zur Gewissheit der Errettung kam, heißt es von ihm: »Er aber zog seine Straße fröhlich« (Apg 8,39b).

Dieser kurze Exkurs in die Informationslehre³⁹ macht deutlich, dass keine Informationsebene der Bibel ausgelassen werden darf. Bricht bei aller guten Erkenntnis der biblischen Botschaft der Vorgang auf der semantischen Ebene ab, so haben wir (ohne *Pragmatik* und *Apobetik*) das von Gott vorgesehene Ziel nicht erreicht. Wie sehr das Wort Gottes zielorientiert ist, weist z.B. Hebräer 2,1 aus: »Darum sollen wir desto mehr achthaben auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben.« So ist uns Paulus ein gutes Vorbild, der in klarem Zielbewusstsein lebte: »Ich vergesse, was dahinten liegt, und strecke mich

39 Informationslehre: Das ausführliche Konzept dieser Informationslehre ist in dem Buch »Am Anfang war die Information« [G5] dargelegt. In über 20-jähriger Arbeit habe ich diese »Naturgesetzliche Informationstheorie« erarbeitet und beschrieben.

nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Jesus Christus« (Phil 3,13-14). Diese Zielausrichtung meint Jesus, wenn Er uns anweist: »Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes!« (Mt 6,33).

In den abschließenden drei Abschnitten soll nun verstärkt auf die Informationsaspekte *Pragmatik* und *Apobetik* der Bibel eingegangen werden. Da alle Informationsebenen sowohl für den Sender (= Gott) als auch für den Empfänger (= Mensch) zutreffen, ist im Folgenden auf diese Unterscheidung besonders zu achten.

10.2 Der Kampf Gottes gegen die Sünde

Wer mit der Bibel vertraut ist, weiß, dass sie ein multithematisches Buch ist. Sucht man nach einem treffenden Buchtitel, so wären dementsprechend viele denkbar:

- Das Zeugnis über Jesus Christus (Joh 5,39)
- Wer ist Gott?
- Wie finde ich zu Jesus Christus?
- Was heißt Glauben?
- Der Wille Gottes
- Der Liebesbrief Gottes an uns
- Der Heilsplan Gottes mit den Menschen
- Die Geschichte Gottes mit den Menschen
- Der Schlüssel zu Gott
- Der Wegweiser zum ewigen Leben
- Die Gebrauchsanweisung für das Leben
- Der Weg zu einem erfüllten Leben
- Die Geschichtsschreibung mit der größten Reichweite
- Das einzige Buch absoluter Wahrheit
- Der festeste Maßstab in dieser Welt
- Das größte Barmherzigkeitswerk, das je auf Erden geschah (*Hermann Bezzel*)
- Das Buch mit der besten Botschaft, die je den Menschen gesagt wurde (*Wilhelm Pahls*)
- Der Kampf Gottes gegen die Sünde (*Joachim Langhammer*)

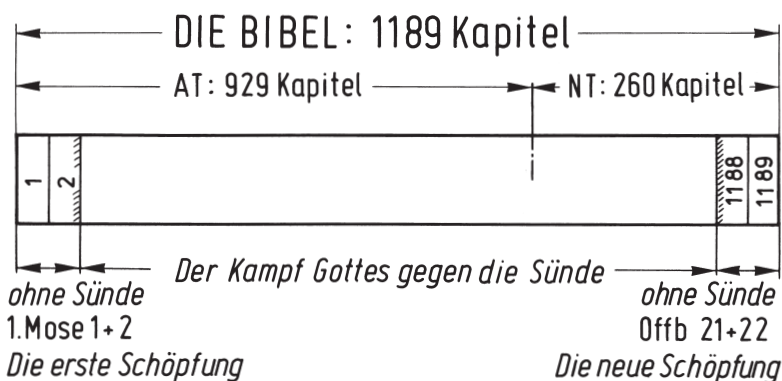


Bild 13: Kapitelaufteilung der Bibel.

Liest man die Bibel unter dem Gesichtspunkt der Existenz von Sünde, so erweisen sich nur die in den beiden ersten und letzten Kapiteln geschilderten Situationen als sündfrei. Mit Recht kann man sagen, dass Gott in 1185 Kapiteln der Bibel der Sünde den Kampf ansagt.

Die Vielgestaltigkeit der Themen zeigt den unausschöpfbaren Reichtum der Bibel. Wir wollen diese nun einmal unter dem Gesichtspunkt des letztgenannten Themas (der 18. genannte Punkt) betrachten. Von den 1189 Kapiteln der Bibel beschreiben nur die beiden ersten und die beiden letzten Situationen, in denen es keine Sünde gibt (*Bild 13*). Alle anderen Kapitel befassen sich – mit welchen Anklängen auch immer – mit der Sünde. Der Mensch kam in den Sündenfall, er trennte sich von Gott und wäre ohne den Heilsplan Gottes ewig verloren. Gott hat selbst die Initiative im Kampf gegen die Sünde ergriffen; Er hat in Jesu Kreuz und Auferstehung die Macht der Sünde gebrochen und damit die volle Erlösung für jeden Menschen erwirkt, der bereit ist, dies für sich anzunehmen. Bemerkenswert sind die auffälligen Parallelen von Fall (= erste Sünde) und Erlösung, die wir nun zusammentragen wollen:

1. Die Sünde geschah *auf dieser Erde*, darum geschah die Erlösung nicht im Himmel oder sonst wo im Weltall, sondern ebenfalls *auf dieser Erde*.

2. Die Sünde geschah *im Fleisch*, darum musste die Erlösung *auch im Fleisch* geschehen. Der Erlöser Jesus Christus kam darum als Mensch in diese Welt: »Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns« (Joh 1,14).

3. Die *Sünde eines einzigen Menschen* brachte die Verlorenheit über die ganze Menschheit; so gereicht auch die *Gerechtigkeit eines Menschen* für alle, die es wollen, zur Errettung: »Wie nun durch *eines* Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch *eines* Gerechtigkeit die Rechtfertigung zum (ewigen) Leben für alle Menschen gekommen« (Röm 5,18).

4. Durch einen Menschen kam der Tod – der *geistliche* (1Mo 2,17) und der *leibliche* Tod (1Mo 5,5) – in die Welt und erfasste alle Menschen. So dringt durch die Auferstehung des einen – Jesus Christus – das Leben zu allen an Ihn Glaubenden durch: »Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden« (1Kor 15,21-22).

5. Durch den Ungehorsam *eines* Menschen wurden viele zu Sündern; ebenso werden durch den Gehorsam des *Einen* viele zu Gerechten (Röm 5,19).

6. In einem Garten, dem Garten Eden, kam die *Sünde in diese Welt*; in einem Garten, dem Garten Gethsemane, fing der Sohn Gottes an, die *Sünde aus der Welt* zu bringen.

7. Die Frage »Warum wurde Christus nicht gesteinigt, enthauptet, erschlagen oder vergiftet?« beantwortet sich aus der Analogie von Fall und Erlösung. An *einem Baum* (1Mo 2,17: *Baum der Erkenntnis*) kam die Sünde in diese Welt; an *einem Baum* musste die Sünde darum auch getilgt werden: Das Kreuz von Golgatha ist der *Baum des Fluches* (Gal 3,13; 5Mo 21,23).

8. Der Sündenfall wurde ausgelöst, indem der Mensch der Schlange »glaubte«, was sie sagte. Die Annahme der Erlösung geschieht, indem der Mensch glaubt, was Gott sagt (1Kor 1,21b).

9. Der Mensch besteht aus *Geist, Seele* und *Leib* (1Thes 5,23). Die Verführung Satans zum Sündenfall beginnt beim Leib mit der Verleitung zum Essen: »Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten!?!« (1Mo 3,1). In der nächsten Stufe geht es um die

Seele, nämlich die Herausforderung des seelischen Denkens, »wissen, was gut und böse ist« (1Mo 3,5). Die Verführung endet beim Geist, nämlich dem Ende der Verbindung mit Gott. Diesen Grundzustand, in dem jeder natürliche Mensch seitdem lebt, nennt die Bibel den geistlichen Tod. In Konsequenz dazu geschah die Erlösung durch Jesus nicht nur an seinem Leib, sondern Seele und Geist waren ebenfalls einbezogen:

Leib: Die Geißelung durch die römischen Soldaten und die Leiden am Kreuz waren eine unvorstellbare Schmerzensqual des Leibes unseres Herrn Jesus. In dem bekannten Lied »O Haupt voll Blut und Wunden« wird im Wesentlichen nur der Aspekt des Leidens des Leibes zum Ausdruck gebracht.

Seele: Auch die Seele war in das Leiden voll einbezogen, wie wir es im Ausruf Jesu in Gethsemane erkennen: »Meine Seele ist betrübt bis an den Tod« (Mt 26,38).

Geist: Das Leiden des Geistes muss als die noch schlimmere Qual angesehen werden. Niemand lebt auf dieser Erde ohne die Gegenwart Gottes. Auch der aggressivste Atheist erfährt noch die Segnungen Gottes, indem er mit allem Lebensnotwendigen aus der Schöpfung versorgt wird. Auch wenn er undankbar ist, lässt Gott Sein Auge nicht von ihm ab (2Chr 16,9a). Niemand auf der Erde kennt also den Zustand absoluter Gottverlassenheit; erst in der Verlorenheit in der jenseitigen Welt erfährt der nichterlöste Mensch diese ewige Nacht. Als Gott alle Sünde auf Ihn warf (Jes 53,6), durchlitt Jesus neben körperlichem und seelischem Schmerz zusätzlich das völlige Abgeschnittensein Seines Geistes⁴⁰ von Gott. Hier erlitt Jesus die totale Gottverlassenheit, die er,

40 Als bei der Schöpfung der Hauch Gottes in den Leib des Menschen kam, wurde er zum Geist des Menschen. Dieser ist damit der edelste Teil des Tripels Geist, Seele, Leib, da er die Verbindung zu Gott schafft. Die Schrift unterscheidet deutlich zwischen Seele und Geist (Hebr 4,12). Beim nicht wiedergeborenen Menschen ist als Folge des Sündenfalls der Geist tot, d.h. der Mensch hat keinen Kontakt zu Gott. Bei der Wiedergeburt wird er lebendig, sodass wir für Gottes Gedanken zugänglich sind. Der Geist Gottes bezeugt dann unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind (Röm 8,16). Als der Sohn Gottes auf Erden lebte, war Er gleichzeitig auch Mensch, d.h. wie wir in Geist, Seele und Leib strukturiert. Als am Kreuz der Geist Jesu von Gott abgeschnitten war, erlebte Er das Gericht der Gottesferne; Er durchlitt die Verlorenheit und Verdammnis.

der immer eine innige Gemeinschaft mit dem Vater hatte, bisher nie kannte. Gott ist für Ihn nicht mehr da. Es gibt einen Raum in dieser Welt (= Kreuz von Golgatha), wo die Gegenwart Gottes ausgeklammert bleibt. Diese größte Tiefe fasst Jesus mit den Worten zusammen: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Mt 27,46).

Die Anzahl korrespondierender Analogien zwischen Fall und Erlösung ließe sich noch durch weitere Beispiele ergänzen. Deutlich geworden ist bereits, dass Gott für unsere Sünde einen unvorstellbaren Preis gezahlt hat. Zur Erlösung reichten weder Gold noch Silber aus, »sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes« (1Petr 1,19) ist Gott selbst für uns eingestanden. In allen Religionen und Ideologien betreibt der Mensch Selbsterlösung, die in der Bibel als Götzendienst bezeichnet wird und darum kein Heil bewirken kann. Im rettenden Evangelium hingegen begegnet uns die Kraft Gottes (Röm 1,16), bei der Gott die Initiative ergriffen hat: »Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten« (Jes 43,24).

10.3 Die Bibel: Der Liebesbrief Gottes an uns

Über die Wahrheit der Bibel mag man viel diskutieren. Jede Debatte über das Schriftverständnis (Ebene der *Semantik*) bleibt im Letzten wertlos, wenn das Wort Gottes uns nicht zur persönlichen Anrede wird. Fast das gesamte Neue Testament trägt Briefcharakter. Von den 27 Schriften sind schon 21 durch ihre Bezeichnung als Briefe ausgewiesen: z.B. Römerbrief, Korintherbriefe, Galaterbrief. Wie aus den ersten Versen des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte hervorgeht, sind auch diese als Briefe verfasst. Auch das letzte Buch der Bibel enthält mehrere kurze Briefe, die als Sendschreiben (Offb 2 und 3) bekannt sind. Es ist kein Zufall, wenn uns das Evangelium von Jesus Christus vor allem in Briefform mitgeteilt wird. Ein Brief ist keine Formelsammlung und kein nüchternes Gesetzbuch, kein trockenes Lehrbuch und kein nur Fakten aneinanderreihendes Lexikon.

Der Brief ist die persönlichste und individuellste schriftliche Nachricht, die ein Liebender sendet. Man kennt sich und schätzt sich und teilt dem

anderen die Regungen des Herzens mit. Man gibt Anteil an Sorgen und Freuden, weil man weiß: Der Empfänger versteht mich. Der Brief ist ein Zeichen des persönlichen Interesses und der Liebe. Das Neue Testament und darüber hinaus die ganze Bibel möchte als ein *Liebesbrief Gottes an uns* gelesen werden. Gott liebt uns, und Er kennt uns ganz persönlich, und darum redet Er uns in Briefform an. Er weiß, wann wir verzagt sind und Zuspruch, Trost und Aufrichtung nötig haben. Er weiß, wo wir in Gefahr stehen, und darum gibt Er uns Warnung, Ausrichtung und Wegweisung. Er weiß, wie uns Schuld und Sünde belasten, und darum spricht Er uns ganz persönlich Vergebung zu. Er weiß, dass wir Menschen ziellos umherirren, und darum weist Er uns ein ewiges Ziel zu. Er weiß um unsere Verlorenheit, und darum bietet Er uns das ewige Leben an. Sein Wort an uns ist immer konkret, direkt und existenziell hilfreich. Es will darum mit einem liebenden Herzen und in betender Haltung gelesen werden. Wer so an die Bibel herangeht, wird überreich gesegnet, wer kritisch und nörgelnd liest, geht leer aus.

Gott teilt uns auch *sein* größtes Anliegen mit. Es ist der Mensch, der sich seit dem Sündenfall von Ihm entfernt hat. Er setzt alles daran, diese Verlorenen zu gewinnen. Dazu startete Er mit dem Kreuz von Golgatha *die größte Rettungsaktion der Weltgeschichte*. Die Brücke zum Vaterhaus ist durch Jesus gebaut. Nun sucht Er unter uns Wegweiser zur Heimat und Platzanweiser der Ewigkeit (Ebene der *Pragmatik*): Er braucht Zeugen, die anderen davon sagen, wie sie selbst Rettung erfuhren. Er braucht Mitarbeiter, Beter und Seelsorger, die zu Gehilfen der Freude werden. Er braucht Hoffnungsträger in einer Welt der Angst und Ratlosigkeit, der Resignation und Ausweglosigkeit. Er sucht Träger Seiner Liebe in einer Welt des Hasses, Zwistes und Krieges. Er sucht Missionare, die unserer nächsten Umgebung das Evangelium verkünden, und solche, die bis an die Enden der Erde gehen. Er sucht Lehrer, Hirten und Evangelisten. Er sucht Redner und Schreiber des Wortes. Kurz: Bei Gott gibt es keine Arbeitslosen. Jesus ruft uns zu (Mt 20,6): »Was steht ihr müßig herum?«

Wie sehr warten wir selbst auf die Antwort des Empfängers, nachdem wir einen Brief abgeschickt haben. Wie viel mehr Gott! Er hat Seine Liebe nicht nur durch das Schreiben eines Briefes bekundet, sondern dahinter steckt eine Tat. Der Loskaufpreis für unsere Sünde war hoch: »Jesus

Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, dass er uns errette« (Gal 1,4). Wir sind mit dem Blut Christi teuer erkauft (1Petr 1,19). Der Hebräerbrief ermahnt uns: »Wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein solches Heil nicht achten?« (Hebr 2,3). Gott wartet also auf unsere persönliche Antwort. Was sagen wir zu Seinem Heilsangebot? Mit unserem Gebet können wir Gott ansprechen und Ihm sagen, dass Sein Brief uns erreicht hat. Wir ergreifen die uns in Jesus entgegengestreckte Hand Gottes und rufen Seinen Namen an, der uns zum Heil wird (Röm 10,13). Wir signalisieren den Empfang Seines Wortes mit Dank und Lobpreis. Wenn wir ständig in Seinem Wort lesen (Jos 1,8) und unser Leben danach ausrichten, dann werden wir selbst zu einem Brief, der wiederum von anderen gelesen wird: »Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, gekannt und gelesen von allen Menschen! Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unseren Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens« (2Kor 3,2-3). Mag unser »gelesenes Leben« zu einem Brief Gottes werden, der auf andere einladend wirkt. Erst wenn wir die Bibel als Liebesbrief Gottes an uns lesen, stehen wir in einer Begegnung mit unserem Herrn, die über alle wissenschaftlichen Argumente hinausgeht. Wissen ist gut, aber Liebe ist besser. Von dieser Beziehung spricht Jesus in Johannes 10,27-28: »Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.« Wer die Stimme des guten Hirten gehört hat, weiß, dass sie unnachahmlich ist. Wer diesem Hirten folgt, ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen; ihm ist das ewige Leben zugeeignet (Ebene der *Apobetik*).

10.4 Wir werden erwartet!

Im Laufe unseres Lebens erhalten wir viele Einladungen. Das fängt schon bei Kindern an mit der Einladung zu einem Kindergeburtstag. Als Erwachsene sind wir eingeladen zu mancherlei Festen, wie Geburtstagsfeier, Jubiläum, Richtfest, Gartenparty, Hochzeit. Dann gibt es seltene Ereignisse, zu denen Einladungen sehr begehrt sind: Staatsempfang, Nobelpreisverleihung, Krönungsfeier eines Königs. Von all diesen Festen kann gesagt werden:

- Sie dauern nur eine kurze Zeit; oft nur einen einzigen Tag lang oder gar nur einen Abend.
- Je einmaliger das Fest ist, desto wichtiger ist uns die Einladung.
- Es gibt immer eine begrenzte Teilnehmerzahl.

Die Bibel spricht auch von der Einladung zu einem Fest. Im Gegensatz zu allen uns bekannten Festen ist dieses jedoch ein ewiges Fest. Der Gastgeber ist der Höchste und Größte, den es gibt: *Es ist Gott selbst*. Gott veranstaltet ein großes Hochzeitsmahl, ein Fest der Freude. Das ist das Wesen des Himmels: ewige Freude, ewige Gemeinschaft mit Gott, ewige Gegenwart Jesu. Der Himmel ist also nicht irgendein Weltzustand, nicht irgendeine politische Völkergemeinschaft, nicht irgendeine nach ökonomischen Gesichtspunkten ausgerichtete Staatsordnung oder gar ein klösterliches Asketenleben. Das alles ist das Ergebnis menschlicher Gedankensysteme. Gott aber will uns das Leben und volle Genüge schenken, hier im Vorgeschmack und drüben in so vollendeter und unvorstellbarer Weise, dass Paulus es nur so ausdrücken konnte: »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben« (1Kor 2,9). In Lukas 14,16-24 wird das Wesen dieser Einladung zum Himmel gleichnishaft beschrieben:

1. Wer ist eingeladen? Gott kennt keine Ausnahme bei den Geladenen. Es ist das Unvorstellbare dieser Botschaft, dass Gott jeden für wert erachtet, an Seinen Tisch zu kommen. Er fragt weder nach Herkunft, Beruf, Nationalität, Hautfarbe, Alter noch nach Bildungsstand. Eine größere Weite gibt es nirgends.

2. Wie oft wird eingeladen? Es bleibt nicht bei einer Einladung. Gott versucht es mehrmals. In Hiob 33,29 steht: »Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeglichen.« Auch im Gleichnis ergehen drei Einladungen, in denen der persönliche Anruf ausgesprochen wird.

3. Wie wird geladen? Die drei Einladungen in Lukas 14 sind in ihrer Dringlichkeitsform zunehmend. Heißt es zuerst: »Kommt, denn es ist alles bereit« (Vers 17), so steigert es sich bei der zweiten zu »gehe schnell« und »führe herein« (Vers 21), und bei der letzten heißt es »nötige sie!« (Vers 23). Im NT kommt das griechische Wort »*anagkazo*« neunmal

vor, fünfmal ist es mit »nötigen« und viermal mit »zwingen« übersetzt. Hier steckt also mehr als nur ein Bitten dahinter. Der Knecht setzt seine ganze Persönlichkeit ein, alle Mittel der Überredung, der Wahrheit, der Liebe, der Sanftmut, der Höflichkeit, der Beharrlichkeit und Ausdauer, ja, manchmal muss er drastisch werden, um die Menschen vor der Hölle zu warnen.

4. Wie groß ist die Teilnehmerzahl? Die im Gleichnis genannten Eingeladenen haben leider alle die Einladung verworfen, nicht aus prinzipiellen Erwägungen, sondern wegen falsch gesetzter Prioritäten. So traurig es ist, der Vers 24 beschreibt die bittere Wahrheit: »Denn ich sage euch, dass der Männer keiner, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.« Sie waren gerufen, aber sie kamen nicht. Nun findet das Fest ohne sie statt. Sie bleiben ewig draußen; die Bibel nennt diese ewige Verlorenheit Hölle. Die Einladung Gottes gilt noch heute für dich und mich. Wie ist unsere Entscheidung? Die Tafel wird auf jeden Fall voll. Die Bibel spricht von der Vollzahl. Wenn der letzte Platz besetzt ist, ergeht keine Einladung mehr.

5. Wie wird die Einladung angenommen? Für die Eintrittskarte zum Himmel ist Jesus zuständig, denn Ihn »hat Gott für den Glauben hingestellt« (Röm 3,25a), und ohne Ihn kommt niemand zum Vater (Joh 14,6). Er vergibt alle Sünde, und Er reinigt von aller Untugend, wenn wir sie Ihm mit aufrichtigem Herzen bekennen (1Jo 1,9). Im Gebet können wir unser Leben mit allen Sünden und Verfehlungen an Jesus abgeben: »Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben« (Joh 1,12). Nur mit dem dadurch geschenkten reinen hochzeitlichen Kleid (Mt 22,11; Offb 3,4; Offb 7,9; Offb 7,14; Offb 19,8) erhalten wir den Einlass in den Himmel. Die Liebe Gottes ist immer universal. Es gibt keine Parteilichkeit, keine Vorurteile und keine nach Sympathie auswählende Liebe. Er möchte jeden in Seiner Liebe annehmen. Die Weite ist unfassbar groß, und doch hat sie auch eine Enge, die die Bibel nicht verschweigt: Wer die Einladung ausschlägt, wer sich nicht dem Herrn Jesus anvertraut, bleibt ewig verloren. Die bekannte holländische Autorin richtungweisender christlicher Bücher, *Corrie ten Boom* (1892-1983), schrieb (in: »*Gefangene macht er frei*«) sehr treffend:

»Wir können alle in den Himmel kommen
ohne Gesundheit,
ohne Reichtum,
ohne Ruhm,
ohne Gelehrsamkeit,
ohne Bildung,
ohne Schönheit,
ohne Freunde,
ohne 10 000 andere Dinge,
aber wir können nie in den Himmel kommen ohne Jesus Christus.«

Wenn Sie nach dem Lesen dieses Buches erkannt haben, dass Jesus der einzige Weg zu Ihrer Errettung ist, und Sie Ihm von nun an mit ganzem Herzen folgen wollen, dann können Sie das z.B. durch das folgende Gebet verbindlich machen:

»Herr Jesus, ich habe heute gelesen, dass ich nur durch Dich in den Himmel kommen kann. Ich möchte einmal bei Dir im Himmel sein. Errette mich darum vor der Hölle, in die ich wegen all meiner Schuld eigentlich käme. Weil Du mich so sehr liebst, bist Du auch für mich am Kreuz gestorben und hast dort die Strafe für meine Sünden bezahlt. Du siehst alle meine Schuld – von meiner Kindheit an. Du kennst jede Sünde, alles, was mir jetzt bewusst ist, aber auch alles, was ich längst vergessen habe. Du kennst jede Regung meines Herzens. Vor Dir bin ich wie ein aufgeschlagenes Buch. So, wie ich bin, kann ich nicht zu Dir in den Himmel kommen. Ich bitte Dich: Vergib mir meine Sünden; sie tun mir von Herzen leid. Komm Du jetzt in mein Leben und mach es neu. Hilf mir, alles abzulegen, was vor Dir nicht richtig ist, und schenke mir neue Gewohnheiten, die unter Deinem Segen stehen. Öffne mir den Zugang zu Deinem Wort, der Bibel. Hilf mir, dass ich verstehe, was Du mir sagen willst, und gib mir ein gehorsames Herz, damit ich tue, was Dir gefällt. Du sollst von jetzt an mein HERR sein. Ich will Dir folgen, zeige mir den Weg, den ich gehen soll in allen Bereichen meines Lebens. Ich danke Dir, dass Du mich erhört hast, dass ich jetzt ein Kind Gottes sein darf, das einmal bei Dir im Himmel sein wird. Amen.«

Literatur

- [A1] Al-Masih, A.: Unüberbrückbare Gegensätze. Grace and Truth, 70708 Fellbach, 120 S.
- [B1] Balsiger, D. Sellier, Ch. E.: Die Arche Noah – Schicksal der Menschheit am Ararat Econ Verlag, Wien, Düsseldorf, 1. Aufl. 1979, 302 S.
- [B2] Batten, D. (Hrsg.), Ham, K., Sarfati, J., Wieland, C.: Fragen an den Anfang – Die Logik der Schöpfung Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 2. Aufl. 2004, 281 S.
- [B3] Bäumer, R.: Neue Zustimmung zu Rudolf Bultmann? Informationsbrief Nr. 107 der Bekenntnisbewegung »Kein anderes Evangelium«, Dez. 1984, S. 18-21.
- [B4] Beck, H.W.: Genesis – Aktuelles Dokument vom Beginn der Menschheit Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1983, 62 S.
- [B5] Berger, K.: Vergewaltigung der Seele – Sigmund Freud Schwengeler-Verlag, CH-9442 Berneck, 1984, 150 S.
- [B6] v. Bezzel, H.: Wächter im Bischofsamt Verlag Ernst Franz, Metzingen/Württemberg, 1968, 180 S.
- [B7] Blacker, C., Loewe, M.: Weltformeln der Frühzeit – Kosmologien der alten Kulturvölker Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf, Köln, 1. Aufl. 1977, 272 S.
- [B8] Blechschmidt, E.: Gestaltungsvorgänge in der menschlichen Embryonalentwicklung in: W. Gitt (Hrsg.), Am Anfang war die Information Resch-Verlag, Gräfelfing/München, 1982, 211 S.
- [B9] Born, M.: Symbol und Wirklichkeit I Ein Versuch, auf naturwissenschaftliche Weise zu philosophieren – nicht eine Philosophie der Naturwissenschaften Phys. Blätter 21 (1965), S. 53-63.
- [B10] Briest, W.: Kann man Verständlichkeit messen? Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Akademie-Verlag Berlin, 27 (1974), S. 543-563.

- [C1] Campbell, W.: The Qur'an and the Bible. Middle East Resources.
- [C2] Cochlovius, J., Zimmerling, P. (Hrsg.): Arbeitsbuch Hermeneutik – Kommentierte Quellen, gegenwärtige Entwürfe, Analysen, fachübergreifende Beiträge, biblisch-theologische Reflexionen, Arbeitshilfen Geistliches Rüstzentrum Krelingen, 1983, 462 S.
- [C3] Cochlovius, J.: Strategien für eine bessere Welt – Kritische Kurzdarstellung moderner Befreiungskonzepte Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1984, 118 S.
- [C4] Cochlovius, J.: Gottes ausgestreckte Hände – Eine Auslegung der Zehn Gebote VTR, Nürnberg, 2007, 127 S.
- [D1] Dake, F.J.: Dake's Annotated Reference Bible Dake Bible Safes, Inc., PO Box 173, Lawrenceville/Georgia, USA, 1961.
- [E1] Evertz, A.: Die höchste Autorität Erneuerung und Abwehr 19 (1984), Monatsblatt der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland (Waldstr. 14, Sachsen bei Ansbach), H.12, S. 9-11.
- [F1] Falaki, S.: Der Glaube der Muslime im Licht der Bibel.
- [F2] Fromm, E.: Warum sich Freud irren musste Bild der Wissenschaft (1979), H. 3, S. 110-125.
- [G1] Gerloff, J.: Lust auf Tod – Der Unterschied zwischen islamischen und christlichen Märtyrern Bibel und Gemeinde 1/07, S. 63-69.
- [G2] Gitt, W.: Information – die dritte Grundgröße neben Materie und Energie, Siemens-Zeitschrift, 63. Jahrg., Heft 4, Juli/Aug. 1989, S. 2-7.
- [G3] Gitt, W. (Hrsg.): Am Anfang war die Information – Forschungsergebnisse aus Naturwissenschaft und Technik, Resch-Verlag, Gräfelfing/München, 1982, 211 S.
- [G4] Gitt, W.: Ordnung und Information in Technik und Natur in: W. Gitt (Hrsg.), Am Anfang war die Information, Resch-Verlag, Gräfelfing/München, 1982, 211 S.
- [G5] Gitt, W.: Am Anfang war die Information Hänssler-Verlag, Holzgerlingen, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2002, 360 S.

- [G6] Gitt, W.: Das biblische Zeugnis der Schöpfung
Hänsler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart,
8. Aufl. 2004, 188 S.
- [G7] Gitt, W.,
v. Bodelschwingh, G.: Horizonte überwinden – Raum, Zeit, Energie
Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell,
1984, 92 S.
- [G8] Gitt, W.: Und die anderen Religionen?
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld,
10. Aufl. 2009, 174 S.
- [G9] Gitt, W.: Fragen, die immer wieder gestellt werden
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld,
23. Aufl. 2011, 191 S.
- [G10] Gitt, W.: In 6 Tagen vom Chaos zum Menschen –
Logos oder Chaos – Aussagen und Einwände zur
Evolutionstheorie sowie eine tragfähige Alternative
Hänsler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 7. Aufl. 2007,
238 S.
- [G11] Gitt, W.: Schuf Gott durch Evolution?
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 8. Aufl. 2009,
159 S.
- [G12] Gitt, W.,
Vanheiden, K.-H.: Wenn Tiere reden könnten
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld,
16. Aufl. 2009, 128 S.
- [G13] Gitt, W.: Zeit und Ewigkeit
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 3. Aufl. 2005,
155 S.
- [G14] Gitt, W.: Signale aus dem All – Wozu gibt es Sterne?
Christliche Literatur-Verbreitung Bielefeld, 5. Aufl. 2007,
222 S.
- [G15] Gitt, W.: Wunder und Wunderbares
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 2. Aufl. 2007,
319 S.
- [H1] Havemann, R.: Dialektik ohne Dogma? Naturwissenschaft und
Weltanschauung
Rowohlt-Verlag, 1979, 168 S.
- [H2] Hemleben, J.: Galileo Galilei
Rowohlts Monographien, 1969, 181 S.

- [H3] Henning, K. Jerusalemener Bibellexikon mit
(Hrsg.): schöpfungstheoretischem Anhang
Hänsler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1990, 987 S.
- [H4] Huntemann, G.: Die Zerstörung der Person – Umsturz der Werte,
Gotteshass der Vaterlosen, Feminismus
Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell, 1981,
116 S.
- [H5] Huntemann, G.: Im Namen Gottes gegen das Christentum
ideaSpektrum vom 19.9.1984.
- [H6] Huntemann, G.: Das verratene Bekenntnis
Diakrisis 5 (1984), H. 4, S. 66-75.
- [K1] Kaplan, R.W.: Der Ursprung des Lebens
dtv, Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1. Aufl. 1972, 318 S.
- [K2] Keller, W.: Und die Bibel hat doch recht
Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf, 11. Aufl. 1959, 444 S.
- [K3] Koran: Aus dem Arabischen übersetzt von Max Henning.
Reclam Universal-Bibliothek Nr. 4206, 1991.
- [L1] LeRoy, W.R.: Theologie der Befreiung
Bibel und Gemeinde 80 (1980), H. 2, S. 180-199.
Bibel und Gemeinde 85 (1985), H. 1, S. 46-61.
- [L2] Lexikon: Encyclopaedia Britannica in 23 Bänden
1973, Chicago, London et al., Bd. 22, 1050 S.
- [L3] Lexikon: Der Große Brockhaus in 20 Bänden
F.A. Brockhaus, Leipzig, 15. Aufl. 1934, Band 19, 784 S.
- [L4] Lexikon: Der Große Brockhaus in 12 Bänden
17. Aufl. 1957, Band 11, 770 S.
- [L5] Lexikon: Lexikon für Theologie und Kirche
Verlag Herder, Freiburg, 2. Aufl. 1963, 8. Band, 1368 Sp.
- [L6] Lubahn, E.: Das Wort sie sollen lassen stahn!
Anker-Verlag im Christlichen Verlagshaus Stuttgart,
4. Aufl. 1968, 73 S.
- [L7] Lubahn, E.: Mit der Bibel arbeiten – eine Verstehenshilfe
R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1979, 102 S.
- [M1] Meister, A.: Die Bedeutsamkeit der Genesis
Bibel und Gemeinde (1967), H. 1, S. 58-70.

- [M2] Müller, L.: Die Wiederkehr des Magischen
Psychologie heute 11 (1984), H. 9, S. 21-27.
- [N1] Nee, W.: Wort Gottes – ein zweischneidiges Schwert
Verlag Hermann Schulte, Wetzlar, 1. Aufl. 1978, 293 S.
- [O1] Ouweneel, W.J.: Evolution in der Zeitenwende
Biologie und Evolutionslehre – Die Folgen des
Evolutionismus
Häussler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1984, 445 S.
- [P1] Pache, R.: Inspiration und Autorität der Bibel,
R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 2. Aufl. 1976, 332 S.
- [P2] v. Padberg, L.: Der Feminismus: Historische Entwicklung, ideologische
Hintergründe, kulturrevolutionäre Ziele
in: P. Beyerhaus (Hrsg.), Frauen im theologischen
Aufstand – Eine Orientierungshilfe zur »Feministischen
Theologie«, Häussler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1983,
126 S.
- [P3] Pahls, W.: Lebt er noch? – Schlagt ihn tot!
Autobiografie, Teil 1
Brunnen-Verlag, Basel und Gießen, 2006, 240 S.
- [P4] Pahls, W.: Mit Volldampf durch die Kontinente
Autobiografie, Teil 2
Brunnen-Verlag, Basel und Gießen, 2007, 457 S.
- [P5] Peierls, R.E.: Wo stehen wir in der Kenntnis der Naturgesetze?
Physikalische Blätter 19 (1963), S. 533-539.
- [P6] Peters, B.: Einige Unterschiede zwischen der Ethik des Korans und
des Neuen Testaments (Teil 2)
Bibel und Gemeinde 3/07, S. 31-37.
- [P7] Peters, D.S.: Das biogenetische Grundgesetz –
Vorgeschichte und Folgerungen
Medizin-historisches Journal, Band 15 (1980), S. 57-69
Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, New York
- [P8] Planck, M.: Vorträge und Erinnerungen
Fünfte Auflage der Wege zur physikalischen Erkenntnis
S. Hirzel-Verlag, Stuttgart, 1949.
- [P9] Ploetz, K.: Auszug aus der Geschichte
A.G. Ploetz-Verlag, Würzburg, 27. Aufl. 1968, 2296 S.
- [R1] Rensch, B.: Das universale Weltbild – Evolution und Naturphilosophie
Fischer Taschenbuch Verlag, 1977, 320 S.

- [R2] Resch, I.: Christentum und Islam, ein Vergleich.
Arbeitsgemeinschaft Lebendige Gemeinde Bayern
Informationsbrief 3/2005.
- [R3] Rhoton, D.: Die Logik des Glaubens
Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 3. Aufl. 1972,
111 S.
- [S1] Schneider, H.: Der Urknall und die absoluten Datierungen
Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1982, 88 S.
- [S2] Sierszyn, A.: Die Bibel im Griff? –
Historisch-kritische Denkweise und biblische Theologie
R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1978, 156 S.
- [S3] Sitte, P.: Unterwegs zu einem Weltbild der Naturwissenschaften
Naturwiss. 66 (1979), S. 273-278.
- [S4] Spiegel: Angriff auf das Reich des Königs Ödipus
Der Spiegel, Dez. 1984, S. 116-132.
- [S5] Spurgeon, C.H.: Ratschläge für Prediger
Oncken Verlag, Wuppertal, 1975, 192 S.
- [S6] Spurgeon, C.H.: Ein Gramm Glauben wiegt mehr als Berge von
Philosophie
Oncken Verlag, Wuppertal und Kassel, 1976, 84 S.
- [S7] Spurgeon, C.H.: Es steht geschrieben – Die Bibel im Kampf des Glaubens
Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 1991, 94 S.
- [S8] Stadelmann, H.: Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses
R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1985, 140 S.
- [S9] Stephan, M.: Bestätigen die Bibel und die neuesten naturwissenschaft-
lichen Erkenntnisse wirklich das Weltbild der gängigen
Naturwissenschaft? – Kritische Prüfung des Buches von
Karel Claeys: »Die Bibel bestätigt das Weltbild der Natur-
wissenschaft«
Bibel und Gemeinde 84 (1984), Teil I: H.1, S. 46-74, Teil
II: H. 2, S. 162-177, Teil III: H. 3, S. 256-273.
- [S10] Stumpf, K. (Hrsg.): Astronomie
Das Fischer Lexikon, Fischer Bücherei, 5. Aufl. 1956,
345 S.
- [T1] Theologie: Westliche Theologen bürgen für östlichen Atheismus
Informationsbrief Nr. 106 der Bekenntnisbewegung
»Kein anderes Evangelium«, Okt. 1984, S. 38-39.

- [W1] Wegener, G.S.: 6000 Jahre und ein Buch
J.G. Oncken Verlag, Kassel, 1966, 286 S.
- [W2] Willner, H.: Schöpfung
Zum Beispiel (1971), S. 119-143
Zeitschrift für die Praxis des christl. Unterrichts in Schule
und Kirche, Verlag »die Spur«.
- [Z1] Zahrnt, H.: Es begann mit Jesus von Nazareth
Kreuz Verlag, Stuttgart, 1960.
- [Z2] Zahrnt, H.: Die Sache mit Gott
Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert
dtv-Taschenbuch, 4. Aufl. 1980, 427 S.
- [Z3] Zeittafeln: Zeittafeln zur Bibel
Ernst Paulus Verlag, Neustadt/Weinstr., 4. erweiterte Aufl.
1978, 56 S.

Verzeichnis der CDs und Kassetten von W. Gitt

In dem folgenden CD- und Kassettenverzeichnis sind all jene Vorträge aufgelistet, die der Autor dieses Buches an verschiedenen Orten gehalten hat. Im Unterschied zu dem Literaturverzeichnis sind die Vorträge in {geschweiften Klammern} nummeriert.

(www.wernergitt.de/mp3/Liste_Vortraege.pdf)

Hinweise:

PPT Bei den Vorträgen mit der Anmerkung PPT werden passend zur Rede die zugehörigen Powerpoint-Folien gezeigt. Dies sind durchweg DVDs.

DVD Zu diesen Vorträgen auf CD gibt es alternativ auch eine DVD-Version.

CLV Diese Vorträge sind auch vom CLV-Verlag als CD lieferbar: Bestelladresse: siehe Adresse am Buchanfang oder per E-Mail unter bestellungen@clv.de; Homepage: www.clv.de.

Alle Vorträge als CD, Kassette oder soweit vorhanden auch als DVD sind lieferbar vom Christlichen Audiodienst, Zum Wolfsloch 54, 57223 Kreuztal, Tel.: 0177-3057707 oder per E-Mail: leoje@t-online.de; Homepage: www.christlicheraudiodienst.de.

- {1} Der Mensch – Produkt des Zufalls oder geniale Konstruktion?
- {2} Zehn Argumente für den Unglauben!? (CLV; DVD)
- {3} ... und ist in keinem anderen Namen Heil
- {4} Was kommt auf uns zu?
- {5} Was uns die Schöpfung lehrt (CLV)
- {6} Die Bibel auf dem Prüfstand des 21. Jahrhunderts (DVD)
- {7} Die Wunder der Bibel – Zumutung oder Tatsache? (CLV; DVD)
- {8} Wie gestalte ich mein Leben?
- {9} Nur die Klugen kommen in das Himmelreich
- {10} Naturgesetz und Wort Gottes – ein lohnender Vergleich

- {11} Die Arche Noah – optimal konstruiert?
- {12} Was haben Sonnenblumen und Kaninchen gemeinsam?
- {13} Was wissen wir Konkretes über den Himmel?
- {14} Möglichkeiten und Grenzen naturwissenschaftlicher und bibl. Erkenntnis
- {15} Was war der Stern von Bethlehem?
- {16} Was ist Zeit, und was ist Ewigkeit?
- {17} Wozu gibt es Sterne? (CLV; DVD)
- {18} Superlative in der Bibel
- {19} Sind alle Religionen gleich?
- {20} Wohin geht die Menschheit?
- {21} Wer hat die Welt am meisten verändert? – Berühmte Persönlichkeiten (CLV)
- {22} Gibt es ein Leben nach dem Tod? (DVD)
- {23} Herkunft des Lebens aus Sicht der Informatik (DVD; PPT)
- {24} Ein Mann und zehn Superlative – Paulus
- {25} Unterwegs in der Wüste – Lebenswüsten und schwere Zeiten
- {26} Von Babylon bis zum Himmel – vom Wesen der Sprachen (CLV)
- {27} Wie genau nimmt Gott es mit unserem Gehorsam?
- {28} Entscheidungen von großer Reichweite – was unser Wille vermag
- {29} Grenzen unseres Wissens
- {30} Bericht vom Beginn der Welt: 1. Mose 1
- {31} Der Mensch – Original oder Kopie – Gentechnik, Klonen und Ethik (CLV)
- {32} Die Lebensgeschichte des Simson
- {33} Der Islam aus der Sicht der Bibel (CLV)
- {34} Ursprung und Ziel des Menschen – Aktualität des Schöpfungsberichtes
- {35} Das Wunder der Erlösung (Lebenszeugnis W. Gitt)
- {36} Bileam – vom Propheten zum Verführer
- {37} Was ist der Urgrund von Weihnachten?
- {38} Warum gibt es Leiden und Tod in dieser Welt? (CLV)
- {39} Im Anfang war das Wort
- {40} Begegnungen, die das Leben verändern (DVD)
- {41} Gottes Sprache – unsere Sprache (H. Marquardt vom ERF und W. Gitt)
- {42} Saat und Ernte (DVD)
- {43} Ich freue mich auf den Himmel!
- {44} Sind Wunder erklärbar?
- {45} Vom Schriftverständnis der Bibel
- {46} Pfingsten – Tag der Wunder
- {47} Warum leben wir auf dieser Welt?
- {48} Reise ohne Rückkehr (CLV; DVD)

- {49} Wie komme ich in den Himmel?
- {50} JESUS – Herr über Raum und Zeit (PPT)
- {51} Warum ich als Wissenschaftler der Bibel glaube (PPT)
- {52} Das größte Ereignis in der Weltgeschichte
- {53} Wahrscheinlichkeit und biblische Prophetie
- {54} Das wahre Glück! Die 7 Seligpreisungen in der Offenbarung
- {55} Krippe, Kreuz und Krone
- {56} Eine ungewöhnliche Entlohnung: Die Arbeiter im Weinberg (DVD)
- {57} Vergängliche und unvergängliche Kronen (PPT)
- {58} Geboren von der Jungfrau Maria –
was sagt uns das im 21. Jahrhundert? (DVD)
- {59} Braucht das Universum einen Urheber?
- {60} Warum ist die Welt so wie sie ist?
- {61} Gab es am Anfang einen Urknall?
- {62} Eine Million Patente – tausend Religionen – ein Evangelium
- {63} Nicht die Hälfte hat man mir gesagt
Die Reise der Königin von Saba (2Chr 9,1-9 & 12)
- {64} Wenn nur Christus verkündigt wird (Phil 1,18)
- {65} Wenn aus Gebet Erhörung wird (1Mo 24,1-67)
- {66} Die Reise des syrischen Feldhauptmanns (2Kö 5,1-27)
- {67} Was Darwin noch nicht wissen konnte (PPT)
- {68} Richtig gezählt, aber gründlich verrechnet
Davids Volkszählung und das Gericht Gottes (1Chr 21,1-17)
- {69} Boxenstopps zum Segen – Aus dem Leben Jakobs
(1Mo 28,10-15; 32,23-30)

Spezielle DVDs:

- S1 W. Severin von Bibel-TV interviewt Prof. Gitt zu Fragen der Schöpfung
- S2 Wozu gibt es Sterne? Sendung von März 2011 in Bibel-TV
- S3 Jesus: Herr über Raum und Zeit.
Verlag Mitternachtsruf (www.mitternachtsruf.ch)
- S4 Warum gibt es so viel Leid und Tod in der Welt?
Verlag Mitternachtsruf (www.mitternachtsruf.ch)

Namensverzeichnis

A

Albright, W. F.	118, 163
Alexander der Große	165, 170, 171
Altizer, T.	89
Argelander, F. W. A.	60
Augustus	76
Aydin, N.	138

B

Baker Eddy, M.	122
Balsiger, D.	16
Bamm, P.	15
Beck, H. W.	200
Beg, U.	60
Benedikt XVI.	93, 154
Bergmann, G.	101
Bezzel, H. von	75, 95, 233
Bierce, A. G.	55
Bischoff, J. G.	122
Bismarck, O. von	16, 80
Blechschild, E.	48
Bloch, E.	84, 89
Born, M.	51
Bousset, W.	87
Brahe, T.	60
Braun, H.	88, 99
Brecht, B.	211
Briest, W.	112
Bruno, G.	63
Bultmann, R.	42, 87, 88, 99, 213
Buren, P. v.	89

C

Chruschtschow, N.	73
Claeys, K.	75
Cochlovius, J.	81, 82, 83, 89
Compton, A. H.	19

D

Dake, F. J.	183
Dali, S.	82

Dannenbaum, H.	11
Dareios III.	170
Darwin, Ch.	19, 54, 84
Demokrit	49
Descartes, R.	218
Dostojewski, F.	84

E

Ebeling, G.	88
Eck, J.	17
Eichmann, A.	117
Einstein, A.	53, 56
Engels, F.	35, 213

F

Fast, V.	128
Faye-Hansen, P.	196
Fechner, G. Th.	77
Feuerbach, L.	84, 87, 213, 218
Flamsteed, J.	60
Flusser, D.	99
Francke, A. H.	79
Freud, S.	54, 77
Froude, J. A.	15

G

Galilei, G.	60, 62, 63
Geske, S.	138
Geske, T.	138
Gitt, W.	222, 224
Gödel, K.	57, 58
Goethe, J. W. von	211
Gogarten, F.	88
Göpfert, M.	104
Graham, B.	117

H

Haeckel, E.	47, 48, 72
Halkes, C.	90
Hamilton, W.	89
Harnack, A. von	87

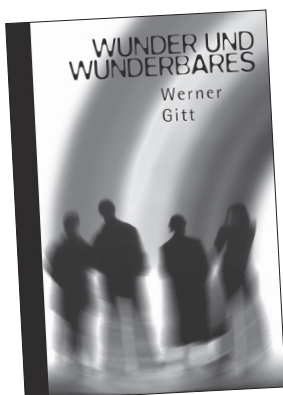
Hebbel, Ch. F.	112	Lötz, A.	222
Hegel, G. W. F.	84, 89, 213, 218	Lötz, E.	222
Heidegger, M.	84	Luther, M.	17, 27, 50, 83, 88, 92, 96, 97, 117, 126, 212, 213
Heim, K.	211, 212		
Hemleben, J.	19	M	
Hempel, J.	153	Marx, K.	16, 54, 84, 213, 218
Herbart, J. F.	77	Marxen, W.	88
Herodes I.	114	Mehnert, K.	16
Hilbert, D.	57, 58	Meister, A.	202
Hipparch von Nicäa	60	Mendelssohn, M.	85, 86
Hitler, A.	117	Mendelssohn Bartholdy, F.	85
Holzhausen, A.	109	Michelangelo	82
Huntemann, G.	88, 90, 91	Moltmann, J.	89
I		Mommsen, T.	19
Irwin, J. B.	18	Moody	96
J		Moreno, J. L.	78
Jaspers, K.	84	Muggeridge, M.	99
Johannes Paul II.	63, 92, 93, 154	Müller, L.	77
Johannes XXIII.	154	Muskens, M.	154
Jones, Sir W.	15	N	
Jung	78	Napoleon Bonaparte	17
Jung, C. G.	78	Nebukadnezar II.	64, 165, 169, 170, 171
K		Nee	121, 122
Kant, I.	72, 80, 84, 85, 86, 87, 211, 213, 218	Neill, A. S.	79
Kaplan, R. W.	210	Nero	117
Käsemann, E.	88, 110	Newton, I.	62
Kemner, H.	96, 196	Nietzsche, F.	20, 84, 117, 213
Kopernikus, N.	62	Nikolajew, A. G.	18
Kyros	170	O	
L		Ouweneel, W. J.	103
Langhammer, J.	233	P	
Laue, M. von	56	Pache, R.	21, 196
Lessing, G. E.	84, 154, 213	Pahls, W.	73, 96, 233
Leuner, H.	78	Pascal, B.	176
Ley, H.	69	Pasternak, B. L.	74
Liebig, J. v.	59	Paul VI.	154
Lorber, J.	122		

Peierls, R. E.	51	Spurgeon, C. H.	11, 12, 17, 97, 104, 117, 120, 197
Perls, F.	78	Stadelmann, H.	96
Perteck, G.	128	Stalin, J.	117
Peters, B.	136	Stegmüller, W.	58
Peters, D. S.	73	Steinbring, R.	109
Picasso, P.	82	Stephan, M.	75
Planck, M.	48	Stoner, P. W.	179
Popper, K.	56	Sufi, A.	60
Portmann, A.	47	Sulaiman der Prächtige	174, 175
Protagoras	53		
Ptolemäus, C.	60		
		T	
R		Taylor, H.	10
Rau, B. u. M.	226	ten Boom, C.	241
Reimers, L.	112	Theissen, G.	100
Rembrandt	82	Trimberg, H.	10
Rensch, B.	72	Troeltsch, E.	87
Resch, I.	147	Tröster, H.	128
Rhoton, D.	118		
Rousseau, J. J.	16, 218	V	
Russel, Ch. T.	122	Vilar, E.	20
		Voltaire, F. M. A.	73, 117
S			
Sachsse, H.	51	W	
Schelling, F. W. J.	86	Walper, K. H.	217
Schneider, H.	19, 54	Watson, J. B.	77
Scholz, H.	58	Wesley, J.	17
Schönfeld, E.	60	Wigner, E.	51
Schultz, I. H.	78	Willner, H.	44
Schweitzer, A.	87	Wundt, W.	77
Scott, Sir W.	15		
Sellier, Ch. E.	16	Y	
Sierszyn, A.	59, 73	Yksel, U.	138
Sitte, P.	67		
Smith, J.	122	Z	
Sölle, D.	90	Zahrnt, H.	18, 35, 88
Spener, P. J.	84	Zatopek, E.	16
Spinoza, B. de	84, 211	Zimmerling, P.	83



Werner Gitt

Wunder und Wunderbares



320 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-89397-658-4

Wir leben im 21. Jahrhundert und haben gerade in den letzten Jahrzehnten von überwältigenden Erfolgen der Wissenschaft gehört: Dem Menschen gelang der Flug zum Mond, das Schaf Dolly wurde geklont und das Genom des Menschen sequenziert. Kann man in solch aufgeklärter Zeit noch an die Wunder der Bibel glauben? Werner Gitt geht im ersten Teil des Buches auf diese und ähnliche Fragen ein.

Im zweiten Teil berichtet der Autor von Begegnungen und Bekehrungen, die er weltweit erlebt hat und die ihm wie ein Wunder vorkamen. Im dritten Teil berichten Menschen, die der Autor während seiner Vortragsreisen im In- und Ausland kennengelernt hat, aus ihrem Leben, in dem sie einige wunderbare Dinge erlebt haben.